STIMMEN DER TIERBEFREIUNG

25+ GESCHICHTEN AUS DER TIER-RECHTSBE-WEGUNG

INSPIRIERENDE BERICHTE VON TIERRECHTSAKTIVISTEN

BRITTANY MICHELSON

MIT EINEM VORWORT VON
INGRID NEWKIRK
PETA-GRÜNDERIN & -PRÄSIDENTIN

Brittany Michelson

STIMMEN DER TIERBEFREIUNG

Dieses Buch ist all den ausgebeuteten Tieren gewidmet, deren Befreiung mein größter Traum ist, und den Menschen, die hart daran arbeiten, dass dieser Traum Wirklichkeit wird.

INHALT

- Vorwort von Ingrid Newkirk, Gründerin und Präsidentin von PETA
- Einleitung

ERSTER TEIL:
Erfahrene Kämpfer: Inspiriend und wegweisend

Wie ich eine "Geflügel"-Rechtsaktivistin wurde, und eine Organisation aufzog, von der manche sagten, sie würde nie Fahrt aufnehmen
Karen Davis, Gründerin "United Poultry Concerns"
*
Unsichtbare Tiere sichtbar machen: Fotografie als Mittel des Wandels
Jo-Anne McArthur, Fotografin und Gründerin "We Animals Media"
*
Das Spektrum des Lebens: Nicht gleich, aber gleichwertig
Shaun Monson, Dokumentarfilmer
*
Das Abzapfen von Bärengalle beenden: ein Posaunenstoss
Jill Robinson, Gründerin und Leiterin von "Animals Asia"
*
Tiere befreien und uns selber
Will Tuttle, visionärer Autor und Redner

ZWEITER TEIL:

Punkte verbinden: Perspektiven auf die Tierrechte

Copy-Paste-Aktivismus funktioniert nicht: Die Perspektive einer Person of Color (POC)

Gwenna Hunter, Aktions-Organisatorin für "Vegan Outreach" und Gründerin "Vegans of LA"

*

Leben in Übereinstimmung mit meinen Werten: Mein Weg zum Tierrechtsaktivismus

Brittany Michelson, Lehrerin und Autorin

*

Wie ich die Verbindung machte: Homosexuellenrechte, Feminismus und Tierbefreiung

Dani Rukin, Bürgerjournalist "JaneUnchained News"

*

Das Mädchen, das ich letztendlich akzeptieren konnte: Wie persönliche Narrative den Aktivismus vorantreiben können

Jasmin Singer, Mitgründerin von “Our Hen House” und Senior-Redaktorin von “VegNews”

*

Die Entwicklung: Vom tierlieben Kind zur intersektionalen Aktivistin

Gillian Meghan Walters, Gründerin "Animal Voices Vancouver"

DRITTER TEIL:
Persönliche Herausforderungen überwinden: Durch empathischen Blick die Tür öffnen zum Aktivismus

Durch empathische Augen betrachten: Eine Überlebensgeschichte
Jasmine Afshar, Armeeveteranin
*
Von der Sucht zur Heilung zum Aktivismus
Olympiamedalliengewinnerin Dotsie Bausch, Gründerin "Switch4Good"
*
Meinem Kampf einen Sinn geben: Depression überwinden durch Tierrechtsaktivismus
Matthew Braun, früherer verdeckter Filmer in Tierfabriken und Schlachthäusern
*
Aktivismus als Schnellstrasse zum persönlichen Wachstum
Zafir Molina, wahrheitssuchender Künstler der Tierrechtsbewegung
*
Wie der Veganismus mein Verhältnis zum Essen veränderte
Alexandra Paul, Schauspielerin und Co-Host von Switch4Good

VIERTER TEIL:

Kampagnen & Outreach: Anker des Wandels

Wie man über Tierrechte spricht: Was ich aus der Verkaufsbranche lernte

Alex Bez, Gründer und Leiter "Amazing Vegan Outreach"

*

Verlorene Seelen: Kämpfen gegen die Gefahr von Tierversuchen und darüber hinaus

Cory Mac a'Ghobhainn, Organizer "Progress for Science"

*

Das Mindeste, was wir tun können: Die Tierrechtsbotschaft verbreiten

Natasha & Luca, "That Vegan Couple," Socialmedia-Influencer

*

Die Rettung von Joe, juristische Siege zugunsten von Tieren in Gefangenschaft

Brittany Peet, Leiterin der Strafverfolgungsbehörde für Gefangene Tiere bei PETA

FÜNFTER TEIL:
Zeugnis ablegen, Ziviler Ungehorsam & Offene Tierbefreiungen

Eine aufstrebende Bewegung

Die Macht des Protests: Von gewaltlosen Bürgerrechtsbewegungen lernen
Chase Avior, Schauspieler und Filmemacher
*
Zeugenaussagen für Babys vor und nach der Mutterschaft
Amy Jean Davis, Gründer "Los Angeles Animal Save"
*
Repression in Befreiung verwandeln
Wayne Hsiung, Mitgründer "Direct Action Everywhere" (DxE)
*
Die Kraft des Zeugnisablegens und die Pflicht dazu
Anita Krajnc, Gründerin "Save Movement"
*
Die Dringlichkeit der Tierbefreiung: Perspektive einer Teenagerin
Zoe Rosenberg, Gründerin "Happy Hen Animal Sanctuary"

SECHSTER TEIL:

Leben auf dem Gnadenhof: Von der Hölle in den Himmel

Gnadenhöfe: Tiere heilen, den Planet und uns selbst
Gene Baur, Gründer "Farm Sanctuary"
*
In den Fussstapfen der Giganten Elefanten retten in Südostasien
Saengduean Lek Chailert, Gründer "Save Elephant Foundation"
*
Unsere Partner, die Tiere: Die Kraft persönlicher Verbindung
Kathy Stevens, Gründerin "Catskill Animal Sanctuary"
*
Ununterbrochene Liebe: Eine Ode an die Aktivisten
Sean Hill, Preisgekrönter multidisziplinärer Künstler und Humanist
*
- Schlusswort
- Über die Autorin
- Über die Verfasser der Beiträge
- Danksagungen
- Weiterführende Schriften
- Index

VORWORT

Wenn Sie sich fragen, ob Sie dieses Buch lesen sollen, dann sind Sie sicher neugierig auf die Tierbefreiung: Sie sind sich vielleicht nicht ganz sicher, was das bedeutet, oder Sie sind bewegt von der Notlage der Tiere und möchten mehr darüber erfahren, sich weiter ins Thema vertiefen. Ich bin sicher, dass Sie hier vieles finden werden, das Sie beeindrucken und motivieren wird.
Zum Beispiel die Gründe, warum diejenigen von uns, die sich für die Rechte der Tiere einsetzen, die Verbindung zu anderen Bewegungen als tief und unbestreitbar ansehen. Alle, die bereits Aktivist/in sind oder sich entschlossen haben, es zu werden, werden sicher Inspiration finden, Gedanken, die Sie vielleicht noch nicht hatten, Ideen, die man übernehmen oder anpassen kann, und Worte, die man zu schätzen weiß.
Brittany Michelson hat eine wunderbare Sammlung von Berichten von Menschen zusammengestellt, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen, oft unerwartet, mit der Idee der Tierbefreiung auseinanderzusetzen begannen. Jedem von ihnen dämmerte irgendwann in seinem oder ihrem Leben, dass das Recht auf Gerechtigkeit nicht auf das menschliche Tier beschränkt werden kann. Sie erkannten, dass Ungerechtigkeit entsteht, wenn wir es nicht schaffen, eine Verbindung zwischen uns und denjenigen

herzustellen, die nicht in genau der gleichen körperlichen Form wie wir geboren wurden.
Die ethischen Entwicklung der Autoren der Beiträge dieses Buchs begannen oft mit einer Frage. Alexandra Paul wunderte sich über die "Absurdität", Kätzchen über Hamster und Hamster über Frösche zu stellen, wie wenn man Menschen, die weniger begütert sind, auf "die untere Stufe der Gesellschaft" stellt. Brittany Peet liebte "Smokey", einen Bären, den sie als Kind oft in einem Zoo am Straßenrand besuchte. Später hat sie darüber nachgedacht, wie sie damals seine Einsamkeit und die Trostlosigkeit seiner Gefangenschaft nicht bemerken konnte, in einem kahlen Käfig. Jasmine Afshar fragte sich wie Menschen die Qualen nachempfinden konnten, die sie erlebte, als sie sexuell vergewaltigt wurde, aber nicht die Qualen des routinemäßigen Übergriffs auf weibliche Tiere, deren Körper für Fleisch und Milch ausgebeutet werden. Dani Rukin hat sich für die Tiere "geoutet" und ihre Lederjacke abgelegt, lange nachdem sie sich als Lesbe geoutet hatte, denn nachdem sie sich zunächst über Veganer lustig gemacht hatte, begann sie sich zu fragen, mit welchem Recht sie das Ideal der Vielfalt auf eine einzige Art beschränkte.
Manchmal stellten die Tiere selbst die Fragen, indem sie einfach anwesend waren, oder durch einen Ausdruck. Karen Davis' geliebter Papagei, Jasmin Singers Katze, der Affe, den Jo-Anne McArthur an ein Fensterbrett angekettet in den Anden sah - sie alle schienen sie in die Richtung der Tierbefreiung zu bewegen. War es das Erkennen des universellen Blicks der Verzweiflung oder Hoffnung oder Traurigkeit im Gesicht eines verzweifelt-durstigen Schweins, das durch die Metalllamellen eines Lastwagens in der

glühenden Hitze schaute, das Anita Krajncs Leben veränderte? Oder war dieses leidende Schwein, eines von vielen, das im Begriff war, die Tore des Schlachthofs zu passieren jemand - und ich meine *jemand* - den sie bereits verstand? Denn versuchte sie nach der Devise zu leben und ihre Schüler zu lehren, zu der Tolstoi riet: "Wenn das Leiden eines anderen Lebewesens dich zum Schmerz bringt, gib dich nicht dem anfänglichen Wunsch hin, vor dem Leidenden zu fliehen, sondern im Gegenteil, nähere dich dem Leidenden, so gut du kannst, und versuche, ihm zu helfen." Anita wurde wegen kriminellen Unfugs angeklagt, weil sie zu dem Schwein eilte und ihm Wasser anbot, aber durch ihr mitfühlendes Handeln erkannten viele andere, dass die Befreiung von Tieren etwas ist, wofür man sich einsetzen sollte.
Einige Schriftsteller, wie Kathy Stevens und Gene Baur, gründeten Tierheime, Sie nahmen Tiere auf, die nirgendwo sonst Sicherheit und Trost finden konnten. Wayne Hsiung gab seine jurististische Karriere auf, um eine Gruppe zu gründen, die sich gegen den fehlenden rechtlichen Schutz für nicht-menschliche Lebewesen wandte. Shaun Monson wurde ein Filmemacher, dessen epischer Film „Earthlings“ mehr Augen, Köpfe und Herzen für die Realität der Tierausbeutung geöffnet hat als vielleicht jeder andere.
Am Ende dieses Buches scheinen die Erfahrungen der einzelnen Autoren in einer Strophe aus Sean Hills Gedicht zusammengefasst:

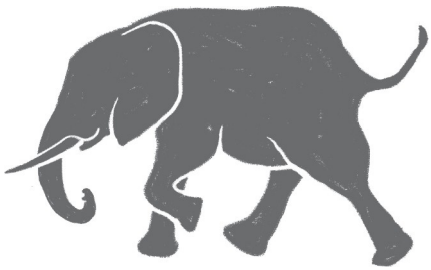
So allein du dich auch manchmal fühlen magst
du bist nie allein
wir sind alle gemeinsam dabei
die Vision, die Welt zu verändern,

das jedem Menschen innewohnende Potential zu heben
indem wir heiligen Respekt für alle Lebensformen lehren

Bitte lesen Sie dieses Buch. Geben Sie es an andere weiter. Und nehmen Sie sich seine Lektionen zu Herzen, denn die Goldene Regel verlangt von jedem von uns, anderen so zu begegnen, wie wir wollen, dass sie uns behandeln. Und das ist die Botschaft der Tierbefreiung.

Ingrid Newkirk
Gründerin und Präsidentin von PETA

WE ARE ALL
ANIMALS
GO VEGAN
PETA
NO SEXI
NO SPECIES
NO TRANSPH
NO XENOPH
END ALL OPPRE
PETA



EINFÜHRUNG

***“Tierrechte, die**: das aus ethischen Gründen eingeforderte Recht der Tiere auf die gleiche humane Behandlung und den gleichen Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch, die dem Menschen gewährt werden.”*

***“Aktivismus, der:** der Einsatz direkter und spürbarer Maßnahmen, um ein Ergebnis zu erreichen, in der Regel ein politisches oder soziales Ergebnis.”*

"Tierrechte sind kein Geschenk, das wir den Tieren machen. Sie sind ein Geburtsrecht, das wir ihnen genommen haben."
-Ryan Phillips

"Tiere haben Eigenschaften, die wir als die Rechte der Menschen achten wie Selbstbewusstsein, das Bedürfnis nach Souveränität und die Fähigkeit zu leiden, zu lieben und mitzufühlen. Wir werden die Ungerechtigkeiten, die Menschen erleiden, niemals vollständig

abbauen, ohne die gleichen Probleme zu dekonstruieren, die zu Tierleid führen."
-Marc Bekoff

Als Tierrechtsaktivist hört man häufig Bemerkungen wie: "Was ist mit den Menschenrechten?", Interessieren Sie sich nicht für die Menschen?" oder "Es gibt so viele menschliche Probleme in der Welt; lassen Sie uns diese zuerst lösen."

Es gibt eine weitverbreitete Ansicht, dass unsere eigenen Probleme zuerst gelöst sein sollten, bevor man sich um die Probleme der Tiere kümmert, als ob wir erst Loyalität zu unserer eigenen Spezies beweisen müssen, bevor wir uns für andere einsetzen. Dies fördert die Ideologie der menschlichen Überlegenheit und verstärkt die

Kluft zwischen Menschen und Nichtmenschen. Was wir anerkennen sollten, ist die Tatsache, dass alle Wesen die Fähigkeit zu Liebe, Freude, Schmerz und Angst haben. Tierrechte und Menschenrechte sind untrennbar miteinander verbunden.

So gibt es zum Beispiel zahlreiche menschliche und ökologische Probleme, die von Tierproblemen herrühren. Wenn wir eine friedliche Welt schaffen wollen, müssen wir genau darauf achten, wie menschliche und nichtmenschliche Probleme zusammenhängen, und die Interdependenz zwischen unserer Spezies und anderen anerkennen.

Die gesellschaftliche Konditionierung hat uns gelehrt, dass bestimmte Tiere zu lieben sind und andere Tiere zu essen, zu tragen und zu benutzen sind. Speziesismus ist die Annahme der Überlegenheit des Menschen und beinhaltet die Zuweisung von Werten oder besonderer Rücksichtnahme allein auf der Grundlage der Klassifizierung nach Arten. Speziesismus liegt die Vorstellung zugrunde, dass ein Hund ein geliebtes Mitglied der Familie ist, während der Zweck eines Huhns darin besteht, gegessen zu werden.

Bürgerrechte, die Rechte der Frauen, Homosexuellenrechte und andere Themen der sozialen Gerechtigkeit haben Menschen, die für ihre eigenen Rechte, die Rechte ihrer Angehörigen und die Rechte ihrer Mitbürger kämpfen. Menschenrechtsbewegungen beruhen auf der Fähigkeit der Menschen, mit Worten und Handlungen für ihre Sache einzutreten. Die Tierrechtsbewegung ist

die einzige Ausnahme: Nichtmenschliche Wesen haben den Nachteil, dass sie sich für sich selbst nicht aussprechen und keinen Protest organisieren können - obwohl sie sich wehren, wie ihr Kampf, ihre Laute und ihre Fluchtversuche zeigen. Dies sind ihre Formen des Protests. Dennoch werden Tiere vernachlässigt, weil sie nicht in unserer Sprache kommunizieren können, was sie völlig von den Menschen abhängig macht, die ihre Ausbeutung als einzige zu verhindern wissen würden.

Wir befinden uns in der einzigartigen Lage, sowohl ihre größte Bedrohung als auch gleichzeitig ihre einzige Hoffnung zu sein.
In der heutigen Welt gibt es mehr denn je Anlass, sich mit der Notlage der Tiere und den Auswirkungen der Tierhaltung auf unseren Planeten zu befassen. Immer mehr Umweltschützer plädieren für eine pflanzliche Ernährung, da die Tierhaltung eine der Hauptursachen für Treibhausgasemissionen ist, für tote Zonen in den Ozeanen, Wasserverschmutzung, Abholzung und Artensterben. Der Planet kann sich mit dem derzeitigen massenindustriellen System einfach nicht weiterbestehen. Hinzu kommt die zunehmende Zahl von Gesundheitsproblemen im Zusammenhang mit dem Konsum von tierischen Produkten, und es wird zweifellos deutlich, dass die Menschheit gemeinsam an der Abschaffung der Tierhaltung arbeiten sollte.

Manche Menschen engagieren sich für eine pflanzliche Ernährung ausschließlich aus Umweltbelangen oder aus gesundheitlichen Gründen - um Beschwerden zu lindern, Krankheiten zu heilen oder gesundheitlichen Problemen vorzubeugen. Dann gibt es diejenigen

von uns, die keine tierischen Produkte konsumieren, tragen oder verwenden, weil wir glauben, dass das Leben der Tiere deren Recht ist, und dass es ungerecht ist, sie zu irgendeinem Zweck auszunutzen.

Dies ist eine Zeit in der Geschichte, in der die Geschichten der Ausgegrenzten an die Oberfläche kommen. Als eine Spezies, die die Fähigkeit hat, sich für andere einzusetzen, haben wir die moralische Verpflichtung, die Unschuldigsten und Schwächsten unter uns zu schützen und andere zum Handeln anzuregen. Tierrechtsaktivismus ist eine Verpflichtung, weil wir auf einem Planeten leben, auf dem die Menschheit Nichtmenschen auf jede erdenkliche Art und Weise dominiert und benutzt - für Nahrung, Mode, Experimente und Unterhaltung. Das vielschichtige Ziel der Tierrechtsbewegung ist es, Gewalt gegen Tiere zu denormalisieren, die tief verwurzelte Mentalität des Speziesismus zu ändern, die viele denken lässt, dass nichtmenschliche Tiere keine Individuen seien, und Rechte für sie einzuführen und sie vom Leiden zu befreien.

Das Buch Animal Liberation" des australischen Philosophieprofessors Peter Singer (1975) gilt weithin als Auslöser der modernen Tierrechtsbewegung. Heute ist sie eine der am schnellsten wachsenden Bewegungen für soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft, und der Einfluss, den sie auf die Menschheit ausübt, ist bemerkenswert. Viele prominente Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen - unter anderem Gelehrte, Wissenschaftler, Philosophen und Ärzte - haben sich entweder der

Bewegung angeschlossen, unterstützen die Bewegung oder erkennen sie zumindest als einen notwendigen Teil der sozialen Gerechtigkeit an.

Intersektionalität - die Verflechtung von sozialen Kategorisierungen wie Rasse, Klasse und Geschlecht (und die Zusammenarbeit der entsprechenden Bewegungen) - ist inzwischen von der veganen Bewegung anerkannt und verstanden worden, und auch Aktivisten in anderen Bewegungen für soziale Gerechtigkeit erkennen ihrerseits die Bedeutung von Tierrechten an.
Die Befreiung nicht-menschlicher Lebewesen ist für das Weiterbestehen des gesamten Planeten unerlässlich und für den Frieden auf der Erde notwendig. Die AktivistInnen, die in dieser Anthologie von Aufsätzen vorgestellt werden, glauben, dass Veganismus das Mindeste ist, was wir tun können, und dass auch Aktivismus notwendig ist. Die vegane Köchin, Wellness-Trainerin und Autorin Tracey Narayani Glover sagt: "Veganer setzen sich grundsätzlich für die Werte ein, die alle Bewegungen für soziale Gerechtigkeit hochhalten. Sie konzentrieren sich auf die Nichtmenschen, aber setzen sich auch allgemein für eine Gesellschaft ein, in der kein empfindungsfähiges Wesen als Mittel zum Zweck eines anderen benutzt wird. Sie kämpfen für die Abschaffung aller Formen von Vorurteilen und Unterdrückung."
Es ist eine tiefgreifende Entscheidung, sich für eine vegane Lebensweise zu entscheiden, die es uns individuell ermöglicht, das Tierleid und gleichzeitig unseren CO2-Fußabdruck zu verringern. Aber es ist auch eine Entscheidung, auf einer anderen Ebene mutig für das einzustehen, woran man glaubt, und dafür müssen wir oft

unsere Bequemlichkeit und in manchen Fällen unsere Freiheit aufs Spiel zu setzen, um unserer Sache Gehör zu verschaffen. Aktivist zu sein ist notwendig für die Botschaft, die wir der Öffentlichkeit vermitteln wollen: dass Tiere Individuen sind, die ihren eigenen Sinn haben und dass sie ein Recht auf ihr Leben verdienen. Es gibt eine wachsende Einheit an der vordersten Front dieser aufstrebenden Bewegung, bewaffnet mit Mitgefühl und einem starken Glauben an die Gerechtigkeit für alle Lebewesen. Als Tierrechtsaktivisten stehen wir für diejenigen ein, die von der Gesellschaft im Allgemeinen als Produkte betrachtet werden, als Waren, die benutzt werden sollen; diejenigen, die wir geprägt durch unsere Tradition und unsere Konditionierung als unwürdig erachten.

Diese Sammlung von Textbeiträgen beleuchtet verschiedene Stimmen in der Tierrechtsbewegung mit der Absicht, diejenigen zu inspirieren, die die Vision einer ethischeren Welt haben. Von der Teilnahme an Protesten und Märschen, der Beteiligung an Kampagnen, dem Zeugnisablegen, dem Durchführen offener Befreiungen über Demonstrationen bis hin zum Einrichten von Tierheimen - Tierrechtsaktivismus nimmt viele Formen an. Auf den folgenden Seiten stellen Aktivisten mit unterschiedlichen Hintergründen ihre Sichtweise der Tierrechte, ihre Erfahrungen im Einsatz für Tiere, die Herausforderungen, denen sie begegnet sind, und die Bedeutung des Aktivismus in ihrem Leben vor.

Ich fühle mich geehrt, Teil der Tierrechtsgemeinschaft zu sein - zu einer leidenschaftlichen, engagierten Gruppe von Menschen zu gehören, die sich für diejenigen einsetzt, die nicht für sich selbst aktiv werden können. Jeder - egal aus welchem Lebensbereich - kann sich einer Gruppe anschließen und ein Aktivist werden. Ich

hoffe, dass diese Geschichten Sie inspirieren und befähigen, sich für eine Sache einzusetzen, die Ihnen wichtig ist. Unsere Stimmen sollen gehört werden und unsere Taten sollen mutig sein.

Brittany Michelson

ERSTER TEIL: Erfahrene Kämpfer: Inspiriend und wegweisend

Wie ich eine "Geflügel"-Rechtsaktivistin wurde, und eine Organisation aufzog, von der manche sagten, sie würde nie Fahrt aufnehmen

Karen Davis, Gründerin "United Poultry Concerns"

Die Leute fragen mich oft, wie ich als Akademikerin angefangen habe und bei den Tierrechten gelandet bin, wo ich die Rechte von Hühnern und Truthähnen wahre und verteidige.

Abgesehen von flüchtigen Eindrücken kannte ich diese Vögel nicht, bis ich in meinen Vierzigern war. In den 1980er Jahren unterrichtete ich Englisch an der University of Maryland-College Park und promovierte über viktorianische Literatur. Ich wollte für den Rest meines Lebens Literatur unterrichten. Aber die Sorge um Tiere lag mir im Blut, ebenso wie mein lebenslanger Abscheu, sie leiden zu sehen. Meine Gefühle nährten eine Berufung, die nicht vorgesehen war, aber folgerichtig.

Als ich in Altoona, Pennsylvania, aufwuchs, kannte ich Cockerspaniels und Terrier als Familienhunde und Beagles als Jagdhunde. In der Grundschule hatte ich einen Sittich namens Wiffenpoof, den ich liebte. Eines Tages kam ich nach Hause und er war weg. Unverzeihlicherweise hatte meine Mutter ihn weggegeben. Als ein Baby-Rotkehlchen im Frühling aus seinem Nest in unserem Garten fiel, war ich so aufgeregt, dass ich nicht schlafen konnte. Ich schluchzte untröstlich auf dem Sofa, als die weiße Ente unseres Nachbarn von einem Auto vor unserem Haus getötet wurde. Eines Jahres brachten meine Eltern zu Ostern zwei gelbe Küken mit nach Hause, und dann waren sie weg. Später besuchten wir besuchten wir einen Bauernhof mit einem dunklen Stall voller junger weißer Hühner, und meine Mutter zeigte auf zwei von ihnen und sagte, das seien unsere Osterküken. Lange, lange

nachdem es passiert war, tauchte eine Erinnerung in meinem Bewusstsein auf, wie der Vater meiner besten Freundin Betsys ein braunes Huhn aus einem Kämmerchen unter dem Haus hervorzog. Er legte das Huhn auf einen Baumstumpf und hackte ihm mit einem Beil den Kopf ab. Der Kopf lag gackernd auf dem Boden und der Körper rannte im Garten herum. Diese Erinnerung passt zu anderen Erinnerungen, die ich an skrupellose Tierquälerei in meiner Kindheit habe, wie mein Vater Fledermäuse auf dem Dachboden zu Tode prügelte. Mein Vater, ein Anwalt, hatte eine unsentimentale Einstellung. Er jagte Kaninchen, Eichhörnchen und gezüchtete Fasanen als Sport. Er sagte: "Kaninchen werden noch von so vielen anderen gejagt in der Natur", also war das Erschießen von Kaninchen für ihn nicht hinterfragenswert. Als Kind hatte ich einen handgeschnitzten Ringhalsfasan aus Holz, den ich mit Buntstiften bemalte. Später verstand ich, dass Ringelhalsfasane nur zum Schießen gezüchtet wurden. Gelegentlich schlug ein verletzter Fasan gegen die Windschutzscheibe eines Autos auf einer Landstraße.

Dreißig Jahre lang war ich ein Fleischesser. Ich verband Fleisch, Milch oder Eier nicht mit Tieren in einer Weise, die mit Erfahrungen oder Gefühlen verbunden war. Meine Brüder und ich haben uns sonntags darum gestritten, wer die erste Scheibe Roastbeef bekommt. Zuhause aß ich die Fleischreste von den Tellern der anderen, eine Angewohnheit, die ich als Kellnerin in Restaurants fortsetzte. In einem Sommer in den 1960er Jahren aß ich so viel Steak, dass die Vermieterin der Pension, in der ich wohnte, in Norwalk, Connecticut, mir ein Steakmesser kaufte. In Baltimore

Anfang der 1970er Jahren lief ich nach dem Unterricht an der Graduate School zum Lexington Market und kaufte ein gegrilltes Hähnchen, das ich mit in mein Zimmer nahm und auf dem Boden verzehrte.

Als ich als Bewährungshelferin für Jugendliche in Baltimore arbeitete, kaufte ich einen blauen Amazonenpapagei, dessen Einsamkeit im Käfig mich so sehr beschäftigte, dass ich keine Ruhe fand, bis ich ihn eines Abends nach der Arbeit befreite. Mein geliebter Papagei Tikhon lebte zweiundzwanzig Jahre lang mit mir, bis er 1994 starb. Während dieser Zeit, in den frühen 1970er Jahren, las ich ein Essay von Leo Tolstoi mit dem Titel "Der erste Schritt". Er argumentierte, dass der Vegetarismus ein notwendiger erster Schritt zu einem gewaltfreien Leben ist - eine Anstrengung, die er erst spät in seinem Leben unternahm, als er Fuchsjagd und anderen grausamen Vergnügungen abschwor, die ihn jahrelang mit Schuldgefühlen und Gewissensbissen geplagt hatten. Tolstois Beschreibung von Kühen und Lämmern in dem Moskauer Schlachthof, den er besuchte, veranlasste mich, keine Tiere mehr zu essen. Ich stimmte konzeptionell mit Tolstoi und später mit Peter Singers Argumentation in "Animal Liberation" überein, aber in beiden Fällen war es die erschütternde Schilderung der Tiere und ihres Elends, was mich bekehrte. Ich hatte das Essen von Tieren nie "unterstützt", sondern lediglich das getan, wozu ich erzogen worden war, so dass ich nicht überredet zu werden brauchte, um meine Meinung zu diesem Thema zu ändern. Ich bedauerte meinen gedankenlosen Tiermissbrauch und vermisste das Fleischessen nicht.

1974 zog ich nach San Francisco, wo ich kurzzeitig in einem bedauernswerten Tierheim für Hunde und Katzen arbeitete, bevor ich an die Ostküste zurückkehrte und mein Studium abschloss. Eines Tages sah ich eine Anzeige für den "World Laboratory Animals Day" im Lafayette Park in der Nähe des Weißen Hauses. Obwohl ich Angst vor den Bildern hatte, die ich dort sehen würde, beschloss ich, trotzdem hinzugehen.

Als ich die Gesichter und Körper von Tieren sah, die in Laborversuchen gequält wurden, schwor ich mir, nie wieder Tiere diesem Schicksal auszuliefern, denn ich konnte ihr Leiden nicht ertragen. Von diesem Tag an war ich eine Tierrechtsaktivistin. Während der gesamten 1980er Jahre engagierte ich mich für alles freiwillig, was in der Region Washington DC lief. Ich las über die Notlage der Tiere in Vergangenheit und Gegenwart und nahm an von PETA gesponserten Demonstrationen gegen Rodeos und an Kundgebungen zur Befreiung der Silver-Spring-Affen aus den "National Institutes of Health" teil, an Reisen nach Hegins, Pennsylvania, um gegen die Taubenjagd am Labor Day zu protestieren, und vielem mehr. Als ein PETA-Van eines Tages eine Gruppe von uns nach Salisbury, Maryland, fuhr, um vor der Hühnerschlachterei Perdue gegenüber eines McDonald's zu protestieren, sah ich zum ersten Mal Lastwagenladungen von Hühnern, und bei ihrem Anblick kamen mir die Tränen.
1989 gründete ich den Animal Rights Club an der Universität von Maryland. Wir setzten uns dafür ein, dass die Verwaltung Alternativen zum Sezieren genehmigte und vegetarische Optionen in der Mensa anzubiete. Unsere größte Kampagne, über die die

New York Times und das Time Magazine berichteten, war es, die Universität von Maryland dazu bringen zu wollen, den Hühnerschlachtmogul Frank Perdue aus dem Board of Regents zu entfernen, in das ihn der Gouverneur von Maryland ernannt hatte. Perdue hat sein Amt die vollen zwei Jahre absolviert, aber während dieser Zeit beherrschte unser Kreuzzug die Meinungsseiten der Studentenzeitung „The Diamondback“ und wir folgten Perdue und seinen Leibwächtern zu jeder Regent-Sitzung im ganzen Bundesstaat mit unseren Plakaten, Störungen und Rufen wie “Cluck you, Frank Perdue!”

Allmählich wusste ich, dass ich meinen Aktivismus auf "Nutztiere" konzentrieren würde. Als ich im Sommer 1987 ein Praktikum bei "Farm Sanctuary" in Avondale, Pennsylvania, begann, verliebte ich mich in alle Tiere, besonders aber in die Hühner und Truthähne, für die ich eine besondere Zuneigung empfand. Diese Vögel stellen zusammen 98 Prozent der Landtiere, die in den Vereinigten Staaten aufgezogen und für Lebensmittel geschlachtet werden. Die überwältigende Mehrheit, in Milliardenhöhe, sind Hühner. Zu diesem Zeitpunkt lebten wir mit dem Huhn, das mein Mann Viva nannte und das mehr als jeder andere Faktor meine Entscheidung, 1990 "United Poultry Concerns" zu gründen, auslöste.
Sie war in einem Holzschuppen zurückgelassen worden, wo sie zusammen mit einer kleinen Hühnerherde von unserer Vermieterin zum Schlachten aufgezogen worden war. Wahrscheinlich wurde sie zurückgelassen, weil sie verkrüppelt war und deshalb unter dem Regal übersehen wurde, wo sie im Dreck kauerte, bevor ich sie dort heraushob und mich in unserem Haus liebevoll um sie kümmerte,

bis sie starb. Meine Geschichte von "Viva, der Hühnerhenne", erstmals veröffentlicht in "Between the Species: Eine Zeitschrift für Ethik" im Jahr 1990, hat viele Menschen dazu veranlasst, keine Hühner mehr zu essen und alle Hühner in einem neuen und sensibilisierten Licht zu sehen.

Wer war es, der sagte: "Ich bin so tief zuunterst, dass ich zu “unten” hinaufschauen muss!” So war es auch, als ich beschloss, eine Interessengruppe für Hühner und Puten zu gründen, und mir von einigen gesagt wurde, wenn ich mich mit Nutztieren befassen würde, dann besser mit Schweinen, denn die Menschen seien nicht "bereit" für Hühner.

Der Sinn des Aktivismus besteht jedoch darin, Wege zu finden, die Menschen bereit zu machen. Ich erinnere mich, wie ein Demonstrant einem Zeitungsreporter bei einer Demonstration gegen die Hühnerfabriken sagte: "Ich bin sicher, Perdue denkt wir sind alle ein Haufen Spinner, weil wir uns um Hühner sorgen, aber ..." Meine Frage ist: Welchen Unterschied macht es, was die Tysons und Perdues dieser Welt denken? Stellen Sie sich umgekehrt mal vor, einer der CEOs steht vor der Kamera und plädiert "Ich weiß, die Tierrechtler halten mich für einen Spinner, aber ..."
Es wurde bekannt, dass meine Organisation "United Poultry Concerns" im Oktober 1990 offiziell als gemeinnützig nach 501(c)(3) anerkannt wurde. Wir fördern die mitfühlende und respektvolle Behandlung von "Hausgeflügel" und die Behandlung dieser Vögel in der Lebensmittelproduktion, der Wissenschaft, der Bildung,

Unterhaltung und im Zusammenleben mit Menschen. Unsere Arbeit umfasst eine Auffangstation für Hühner, Truthähne und Enten und die Förderung einer tierfreien Ernährung. Wir veröffentlichten die erste Ausgabe unserer vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift "Poultry Press", die als vierseitiger Newsletter begann, im Jahr 1991. In den 1990er Jahren führte "United Poultry Concerns" zwei große Kampagnen an: einen Kampf für eine Gesetzgebung, die die Vögel in den Geltungsbereich des "Bundesgesetzes über humane Schlachtmethoden" ("Humane Methods of Slaughter Act") aufnimmt (von dem sie immer noch ausgeschlossen sind), und einen Kampf zur Aufdeckung und Abschaffung der Praxis der US-Eierindustrie, bei der Hennen tage- und wochenlang ausgehungert werden, die bekannt als „Zwangsmauser“ ist, um die Wirtschaftlichkeit der Eierproduktion zu frisieren. Ich bespreche diese beiden komplizierten, öffentlichkeitswirksamen Kampagnen in meinem Buch "Gefangene Hühner, vergiftete Eier: Ein Blick ins Innere der modernen Geflügelindustrie".

Bevor ich 1998 von Washington, DC, ins ländliche Virginia umzog um für unseren Gnadenhof Platz zu haben, verbrachte ich viele Stunden in der Bibliothek in Beltsville, Maryland, und in den Hallen des Kongresses, wo ich mich in die Gesetzgebung zum Schlachten von “Geflügel” einlas. Unter den Bänden mit geflügelwissenschaftlichen Titeln der Bibliothek befand sich ein Buch der Geflügelspezialistin Lesley J. Rogers mit dem Titel "The Development of Brain and Behaviour in the Chicken" (1995). Jahre zuvor hatte ich in einem Zimmer in Baltimore auf dem Boden gesessen und ein grilliertes Huhn verschlungen, nun saß ich auf

dem Boden der landwirtschaftlichen Bibliothek in Beltsville und verschlang ein Buch, in dem stand: "Es ist heute klar, dass Vögel kognitive Fähigkeiten haben, die denen von Säugetieren und sogar Primaten gleichwertig sind" und "Mit wachsendem Wissen über das Verhalten und die kognitiven Fähigkeiten des Huhns hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass das Huhn keine minderwertige Spezies ist, die man lediglich als Nahrungsquelle zu behandeln hat". Neben vielem anderen schrieb Rogers über die Legebatterien, in denen die meisten Hühner in der Eierindustrie seit den 1960er Jahren eingesperrt sind: "Diese Lebensbedingungen können in keiner Weise den Anforderungen eines komplexen Nervensystems gerecht werden, das eine Vielzahl von Erinnerungen zu bilden und komplexe Entscheidungen zu treffen hat" Damals wie heute wünschte ich mir, dass ich diese Worte in die Herzen und Köpfe aller Menschen und Generationen und der kommenden Generation einschreiben könnte. Was ich sofort getan habe, war, meine Kollegen, die sich mit Fragen der Nutztierhaltung beschäftigen, über dieses Buch zu informieren und seine Aussagen, die gut zitiert werden können, ohne die üblichen Äquivokationen der industriebasierten "Wissenschaft".

Bald darauf beschloss ich, ein Buch über Puten zu schreiben, und im Jahr 2001 erschien "More Than a Meal: Die Pute in Geschichte, Mythos, Ritual und Wirklichkeit". Durch meine Arbeit in der Auffangstation lernte ich Truthähne als Individuen mit ausgeprägten Persönlichkeiten, Empfindlichkeiten und Intelligenz kennen. Wie bei den Hühnern, fiel mir die Diskrepanz auf zwischen den tatsächlichen Vögeln und den erniedrigenden Stereotypen. Jedes

Jahr im November häuften sich im Vorfeld von Thanksgiving die Witze über Truthähne, welche gar nicht in die sonstige sentimentale Frömmigkeit von Plymouth Rock und den Puritanern zu passen schienen. Im Rahmen meiner Recherchen, besuchte ich das Geschichtsmuseum "Plymouth Plantation" in Plymouth, Massachusetts. Ich verbrachte einen Tag auf dem Boden des Souvenirladens und las alles was ich über die Rolle der Truthähne in den Kulturen der amerikanischen Ureinwohner und in der kontinentalen Landschaft, auf die die Europäer trafen, finden konnte. An diesem Abend ging ich mit den Armen voller Bücher heim. In "More Than a Meal" schrieb ich: "Man kann zwar sagen, dass Truthähne von den amerikanischen Ureinwohnern nicht besonders gut behandelt wurden, aber ein schlimmeres Schicksal erwartete sie unter den europäischen Invasoren und ihren Nachfahren, die einen regelrechten Angriff auf die Art starteten." Ich habe in meinem Buch viel über Truthähne zu sagen, wobei ich meine eigenen Erfahrungen zusammen mit erhellenden Berichten von anderen, die Jahrhunderte zurückreichen, anreicherte.
Einige Tierrechtler halten Auffangstationen für Nutztiere für eine Verschwendung von Ressourcen, die besser für "größere" Dinge ausgegeben werden sollten, aber ich bin anderer Meinung. Eine gute Auffangstation bietet eine Informationsmöglichkeit für Besucher, Mitarbeiter und Freiwillige und rettet Tiere vor einem Leben in Elend und Vergessenheit. Dank des Internet können Menschen, die nicht in der Lage sind, die Station zu besuchen, sie online besuchen. Unsere Schützlinge sind eine unschätzbare Informationsquelle, die es mir ermöglicht hat, falsche Behauptungen von Hahnenkämpfern, Landwirten und

Agrarindustrie zu widerlegen (das Wesen und der Instinkt der Gnadenhof-Vögel sind tatsächlich noch normal - trotz der Zucht, die ihre Körper geschwächt hat und der schrecklichen Lebensbedingungen, vor denen sie gerettet wurden).
Im September 2000 organisierte "United Poultry Concerns" das erste nationale Forum in den Vereinigten Staaten über die Rolle von Auffangstationen für Nutztiere in der Tierschutz-Bewegung. Unser Forum konzentrierte sich auf das Konzept und die ethischen Verpflichtungen von Auffangstationen für "Nutztiere" und stellte Fragen wie zum Beispiel:

- Ist die Rettung und dauerhafte Unterbringung von Nutztieren "genug?"

- Verbrauchen die körperliche Arbeit und die tierärztliche Versorgung, die die Station verlangt, Ressourcen, die besser für andere Hilfsprojekte für Nutztiere verwendet werden könnten?

- Wie geht die Auffangstation für Nutztiere mit dem Andrang von Tieren um?

- Ist der Kauf von Nutztieren, um sie vor Missbrauch und Schlachtung zu retten, eine moralisch legitime Form der Rettung?

- Ist es richtig oder falsch, Nutztiere illegal zu retten?

– Wie werden Nutztierauffangstationen finanziert?

Im Jahr zuvor veranstaltete "United Poultry Concerns" die erste Konferenz in den Vereinigten Staaten (und meines Wissens auch anderswo) zum Thema "Direkte Aktion und Offene Befreiungen". Am 26. und 27. Juni 1999, neun Monate nach dem Umzug unseres Hauptsitzes und Zufluchtsorts nach Machipongo, Virginia, an der Ostküste, konzipierte und organisierte ich diese historische Konferenz, teilweise inspiriert vom Tierrechtsphilosoph Tom Regan, der in seinem Buch "The Struggle for Animal Rights" schrieb, dass statt Masken zu tragen und ihre Identität zu verbergen "die richtige Strategie und die richtige Psychologie für die Menschen, die Tiere befreien, darin besteht, die Tiere zu befreien, und sich dann selbst als die Menschen zu erkennen geben, die das getan haben". Regan wandte sich gegen die Praxis der Tierbefreiungsfront, wo die Retter sich hinter Masken verstecken, und war für die Offenlegung der persönlichen Identität als Strategie, um die Befreiung der Tiere durch Appelle an die öffentliche Wahrnehmung und das Gewissen voranzutreiben. Damals war die Aufmerksamkeit für die Notlage von Tieren, die für Lebensmittelzwecke gehalten werden, in den Vereinigten Staaten noch relativ neu. Im Jahr 1987, als die erste ALF-Aktion am "Beltsville Maryland Agricultural Research Center" durchgeführt wurde, hatten selbst ALF-Aktivisten, die den Begriff "Tierrechte" kannten, laut Ingrid Newkirk in “Free the Animals”, "noch nicht die systematisierte Misshandlung von 'Nutztieren' auf dem Schirm, 'sahen' noch keinen Angriff auf die Agrarindustrie als solche vor". Ein Grund, warum sie sich einen solchen Angriff nicht vorstellen konnten, war, dass sie die Milliarden von Hühnern und

anderen Tieren noch nicht "sahen", die erst Mitte der 1950er Jahre aus dem Sichtfeld genommen und in solche Anlagen gesteckt worden waren.

Im Einklang mit Tom Regans Perspektive wurde ich auf die Strategie aufmerksam, die von der bekannten australischen Aktivistin Patty Mark entwickelt wurde und die sie "offene Rettungsaktion" nennt, bei der verdeckte Rechercheure ihr Gesicht zeigen und zugeben, dass sie Tiere gerettet haben und die Bedingungen ihrer Misshandlung dokumentieren anstatt die Tiere inkognito zu befreien. Ich habe Patty eingeladen, auf unserer Konferenz zu sprechen. Ihr Vortrag, der auch Videomaterial von der Rettung von Hühnern und Schweinen aus der Massentierhaltung durch ihr "Action Animal Rescue Team" zeigte, brachte die Revolution in der Nutztierrettungsstrategie in den Vereinigten Staaten.

Zufällig traf unsere Konferenz mit einer im Fernsehen übertragenen ALF-Aktion an der Universität von Minnesota zusammen, bei der die Retter von Kopf bis Fuß in Schwarz gekleidet waren. Alle Rettungsaktionen wurden aus der Ferne gefilmt, was es schwierig machte, sicher zu sein, welche Art von Tieren aus den Laborkäfigen geholt wurden. Der Schwerpunkt lag auf den Rettern, deren Verhalten kein Mitgefühl für die Tiere zum Ausdruck brachte, mit dem sich die Zuschauer hätten identifizieren können. Im Kontrast dazu zeigt das Video von Patty Mark eine gut geplanten Rettung mehrerer Hühner aus einer Käfiganlage. Die Aufmerksamkeit lag auf den gequälten Hühnern, die vorsichtig aus dem unvorstellbaren

Dreck befreit wurden, und auf die mitfühlende Sanftheit und Entschlossenheit des Rettungsteams, das im Rahmen seiner Aktion die Polizei kontaktierte, sich verhaften liess und seine Mission erläuterte, um die Legehennenhaltung vor der Öffentlichkeit und im Gerichtssaal sichtbar zu machen.

Wie ich in meinem Artikel "Offene Rettungsaktionen" in „Terroristen oder Freiheitskämpfer“ beschrieben habe, inspirierte unsere Konferenz über Direkte Aktion drei sehr öffentlichkeitswirksame verdeckte Ermittlungen in Legebatterien in den Vereinigten Staaten im Jahr 2001. Bis zum heutigen Tag ist Patty Marks „Open Rescue“ das Modell für Ermittlungs- und Rettungsaktionen für Nutztiere in Nordamerika, auch wenn die meisten Aktivisten von heute die Geschichte kaum kennen dürften.

Im Gegensatz zu einigen anderen Tierarten können gerettete Nutztiere nicht in einem Wald oder auf einem Feld freigelassen werden. Zum werden viele Hühner, Truthähne und Enten, die für die Geflügel- und Eierindustrie gezüchtet werden, weiß und können sich darum nicht in ihrer natürlichen Umgebung tarnen. Vögel, Schweine, Schafe und andere, die speziell für die Fleischproduktion gezüchtet werden, leiden an Gebrechen, die nur durch jahrelange Regeneration aus ihrem Genpool eliminiert werden könnten, und die meisten Nutztiere wurden bei der Geburt in irgendeiner Form verstümmelt, z. B. durch Schnabel-Abbrennen oder Kupieren des Schwanzes, was ihre Überlebenschancen verschlechtert, wenn sie auf sich gestellt wären. Eine erfolgreiche Rettung von Nutztieren erfordert daher notwendigerweise eine Zuflucht für die geretteten

Tiere. Nachforschungen, Rettung und die Betreuung in einem Tierheim sind alles Formen direkter Maßnahmen für die Tiere. Auffangstationen für Nutztiere sind Orte, an denen die Öffentlichkeit die Möglichkeit hat, Nutztiere als Individuen zu sehen, die mit Respekt behandelt werden und die Erfahrung von Liebe und Artgenossenschaft zu erwidern. Ein Tierheim gibt den zahllosen Milliarden unsichtbarer Wesen ein Gesicht, deren einzige wahre Rettung darin besteht, dass sie von den Tellern und dem Vokabular der Verharmlosung und des Essens gestrichen werden. Diese Form der Rettung muss das ultimative Ziel von Auffangstationen für Nutztiere sein und implizit in allen Formen von Aktivismus für Tiere auf jeder Ebene, vom Einzelnen bis zur Organisation angestrebt werden. Die Rettung der Henne Viva im Jahr 1985 und das Kennenlernen der Henne half mir, meine Organisation zu gründen, die sich der Befreiung aller Hühner widmet, um ihnen ein lebenswertes Leben zu ermöglichen.

Unsichtbare Tiere sichtbar machen: Fotografie als Mittel des Wandels

Jo-Anne McArthur, Fotografin und Gründerin "We Animals Media"

Mein Weg als Fotojournalistin hat mich in über fünfzig Länder auf sechs Kontinenten geführt, wo ich Tieren begegnet bin, die unvorstellbare und Leiden ertragen mussten, und andere, die das Glück hatten, versorgt zu werden oder in Freiheit leben. Da ich mich in meiner Arbeit auf unsere komplexe Beziehung zu Tieren

konzentriere, nehmen die Leute an, dass mich einfach Tierliebe antreibt, aber das ist nur ein Teil der Geschichte. Ich mache diese Arbeit, weil ich tief besorgt bin, was wir der Tierwelt angetan haben und welche Auswirkungen dies auf den Planeten und die Menschheit hat.

Vor Jahren habe ich etwas gelernt, das mich dazu befähigt hat, diese intensive, aber lohnende Arbeit zu machen. Als Fotografin hatte ich ein mächtiges Werkzeug in meinen Händen -eines, das den Lauf der Geschichte verändern könnte, wie wir Tiere behandeln; eines, das uns Hoffnung und einen Weg in die Zukunft zeigen kann. Seit zwanzig Jahren fotografiere ich nun schon und gehe bis ans Ende der Welt, um die Geschichten von Tieren zu erzählen, die unsere Hilfe so dringend brauchen. Dies wurde zu meiner Lebensaufgabe, und es gibt kein Zurück mehr.

Trotz seiner Nachteile würde ich dieses Leben mit Reisen und Fotografie gegen kein anderes tauschen. Träumer wie ich brauchen Mentoren, und an denen hat es noch nie gemangelt. Als junge Frau verfolgte ich mit großer Faszination das Leben und die Karriere von Dr. Jane Goodall. Ermutigt erkannte ich, dass, wenn Menschen wie sie ein abenteuerliches Leben führen, neue Wege beschreiten und für Tiere kämpfen können, ich es ihnen nachtun kann. Während meines Geografie- und Literaturstudiums an der Universität belegte ich einen Wahlkurs über Schwarz-Weiß-Druck, und damit begann meine Liebe zur Fotografie. Ein mich ermutigender Freund klebte einen Zettel an meinen Spind, auf dem die berühmten Worte Goethes standen:

Kühnheit hat Genie, Kraft und Zauber in sich ... BEGINNEN SIE JETZT.

Bis heute hängt dieser zerfledderte Zettel als Inspiration an der Wand in meinem Büro. 1998 war ich mit Freunden auf einer Rucksacktour in den Anden in Ecuador, als wir einen Affen sahen, der an ein Fensterbrett angekettet war. Er schien darauf trainiert worden zu sein, die Taschen der Passanten zu stehlen. Touristen drängten sich um ihn, um Fotos zu machen. Ich bahnte mir einen Weg in die Menge, um ebenfalls Fotos zu machen, aber aus einem ganz anderen Grund. Ich war nicht amüsiert, sondern entsetzt darüber, dass dieses wilde Tier für menschliche Zwecke missbraucht wurde. Ich wusste, dass das, was ich da sah, falsch war. Durch eine andere Linse wurde dieser Affe mehr oder weniger als Objekt betrachtet. Durch meine eigene, wollte ich eine Form der Sklaverei an einem komplexen, empfindungsfähigen Wesen zeigen. Mein Langzeitwerk trägt den Titel „We Animals“. Schließlich sind wir alle Tiere, aber wir Menschen vergessen das. Unsere anthropozentrische Hierarchie ist so tief verwurzelt, dass sie unsichtbar ist. „We Animals“ untersucht unsere Beziehungen zu anderen Tieren rund um den Globus, indem es diese Hierarchie hervorhebt. Es wurde 2013 als Buch veröffentlicht, in demselben Jahr, in dem Liz Marshalls preisgekrönter Dokumentarfilm „The Ghosts in Our Machine“ veröffentlicht wurde, die mich bei meinen Tierrecherchen in Europa und Nordamerika begleitete. Kürzlich veröffentlichte ich ein zweites Buch, „Captive“, meinen Beitrag zu der wachsenden Diskussion über die Ethik der Gefangenschaft. Ich habe Jahre damit verbracht, über dieses Thema nachzudenken und

Monate damit verbracht, die Arbeit zu planen und zu drehen, indem ich die “Gespenster” mit meiner Kamera beobachte, während sie uns beobachteten. „Captive“ zeigt, dass wir die, die wir vor Augen haben, oft nicht wirklich sehen als die Individuen, die direkt vor unseren Augen sind. Stattdessen sehen wir vielleicht ein Objekt zu unserer Unterhaltung oder den Botschafter einer Art. Wollen wir wirklich weiterhin glauben, dass die komplexen Emotionen und Verhaltensweisen, die sie zeigen wie Niedergeschlagenheit, Einsamkeit und Verzweiflung, die stereotyp für Tiere in Gefangenschaft sind, keinen echten Einblick in ihre Erfahrungen bieten?

Als ich meine Karriere als Fotojournalistin begann, wurde mir klar, dass der Akt des Fotografierens etwas doppelt Wunderbares an sich hat. Die Kamera fühlte sich für mich immer wie ein Reisepass an, oder wie ein All-Access-Pass in das Leben der anderen. Das Fotografieren half mir, meine Neugierde darüber zu befriedigen, wer wir sind und warum wir die Dinge tun, die wir tun. Und wie wunderbar war es zu erkennen, dass ich geben kann, indem ich fotografiere. Dass ich - egal ob Mensch oder Tier - den Menschen, die ich fotografierte, helfen konnte, indem ich der Welt zeigte, was ich sah; dass ich Zeugnis ablegen kann von den Missständen auf dieser Welt, um ein Gespräch darüber anzustoßen, wie sich die Dinge ändern müssen.
Ich bin durch den leuchtenden antarktischen Ozean gesegelt, um mutige Aktivisten zu dokumentieren, die Walwilderer abfangen, und verbrachte Monate in den üppigen Wäldern von Uganda und Kamerun, um die Bemühungen um ein Ende des

Buschfleischhandels mitzuerleben. Ich habe mich als Käuferin von Makakenaffen in Asien ausgegeben, um die Grausamkeit des Wildtierhandels aufzudecken, und ich habe mich in Bärengallefarmen eingeschlichen, um zu filmen, wie Asiatische Mondbären in erbärmlichen Käfigen leben, kaum größer als ihr eigener Körper. In einigen Fällen hat das Filmmaterial, das ich erhalten habe zur Schließung von Farmen beigetragen, und in allen Fällen hat diese Arbeit dazu beigetragen, die Öffentlichkeit über die Grausamkeiten aufzuklären, denen Tiere durch unsere Hände ausgesetzt sind.

Als Konfliktfotografen ist es unsere Aufgabe, unser Bestes zu geben, um die Momente einzufangen, die die Geschichte derer erzählen, die am Boden zerstört sind. Es sind diese Momente, in denen Fotos aufrütteln, wütend machen und inspirieren können. Hier sind es die Standbilder, die bewegen. Ein wichtiger Teil bei der Schaffung von Veränderung ist die Dokumentation, das Sammeln visueller Beweise und das Zeugnisablegen. Zeugnis von dem, was ist und was nie wieder sein sollte.

Die Fotografie hilft, Geschichte zu schreiben; sie macht sichtbar, was in den Geschichtsbüchern stehen sollte und wird.
Es scheint, dass es überall, wo ich hinreise, eine Tiergeschichte gibt, die erzählt werden muss. Ein Teil der Arbeit eines Fotojournalisten ist, dass man die Augen weit offen hat für die wichtigen Themen unserer Zeit offen. Die Geschichten der Tiere sind unglaublich unterrepräsentiert. Im Großen und Ganzen wollen wir einfach nur Bilder sehen von der majestätischen Schönheit der

Tierwelt oder niedliche, kuschelige Bilder von Welpen und Kätzchen.

Alles andere ist zu schmerzhaft. Ich verstehe das. Es ist schmerzhaft. Ich bin dankbar dafür, dass wir heute mehr denn je bereit sind, unseren kollektiven Blick auf ihre Notlage zu richten. Vom Elfenbeinhandel bis zur Jagd, von den kulturellen Praktiken, die Tieren schaden, bis zu denen, die sie uns essen und tragen lassen - wir müssen hinsehen und dürfen uns nicht abwenden. Sehen ist der Schlüssel zum Wandel, und es ist etwas, das wir alle tun können.

Jeder fragt mich, wie ich damit umgehen kann, Zeuge von so viel Gewalt zu sein. Es ist zweifellos brutal, aber ich finde Katharsis in der Tat, und der Antrieb durch andere Menschen, die sich nicht abwenden wollen. Wir befinden uns inmitten einer weltweiten Zunahme des Engagements im Tierjournalismus, ein kollektives Sehen. Fotografien und Geschichten können Veränderungen bewirken, und das ist es, was mich auf dem Boden der Tatsachen hält.

Weil die Geschichten dieser Menschen so weit wie möglich bekannt gemacht werden müssen wie nur irgend möglich, habe ich über zwölftausend meiner Tierbilder über unser „We Animals Archive“ allen Personen und Organisationen, die Tieren helfen, kostenlos zur Verfügung gestellt. Seit seinem Start im März 2017 haben wir mehr als 1.500 Anfragen für Bilder zur Unterstützung von Tierschutzbestrebungen weltweit beantwortet.

„We Animals“ - einst ein Soloprojekt - ist jetzt zu einer kleinen, aber mächtigen internationalen Medienagentur herangewachsen. „We

Animals Media“ besteht aus einem Team von sieben Mitarbeitern und fast einem Dutzend kreativer Mitwirkender, das sich auf Fotografie, Filmemachen und Journalismus konzentriert, mit dem Ziel wichtige, aber nicht erzählte Geschichten von Tieren weltweit zu beleuchten und Menschen zu motivieren, Teil des Wandels zu sein.

Als Vielreisende in einer zunehmend zugänglichen Welt haben wir noch mehr Möglichkeiten, Tiere zu würdigen und mit ihnen statt gegen sie zu leben. Wir können uns an ihren natürlichen Verhaltensweisen erfreuen und von ihnen lernen, indem wir sie in freier Wildbahn beobachten, anstatt Geld dafür zu bezahlen, dass sie in einem Tank schwimmen oder in kleinen, uninteressanten Gehegen durch ausgetretene Rillen im Dreck trotten. Wir müssen vermeiden, ihre Körperteile als Schmuck zu kaufen oder als Volksmedizin. Ich habe auf den Märkten junge Primaten an Ketten gesehen, weil ihre Familien gewildert wurden, damit wir etwas Schimpansenfleisch zu probieren haben oder einen Aschenbecher mit Gorillahand kaufen können. Wir können Touristenfallen vermeiden wie Elefantenreiten, Zirkusse, Rodeos und Stierkämpfe. Elefanten werden ihren Familien entrissen und der Praxis des Phajaan unterworfen, einem grausamen Brechen des Geistes, bevor wir auf ihren Rücken klettern können. Wir können seriöse Wildtierzentren und Auffangstationen besuchen und unterstützen, und wir können mit unseren Teleobjektiven auf die Tiere zielen, anstatt mit Gewehren. Dessen bin ich mir sicher:
Ausbeutung und Beherrschung anderer Tiere haben keinen Platz in einer aufgeklärten Gesellschaft.

Eine meiner größten Freuden ist es, meine großen Lieben zu verbinden: Fotografie, Reisen und die ehrenamtliche Arbeit in Tierheimen und Rettungszentren. Meine drei absoluten Lieblingsreisen waren der „Elephant Nature Park“ in Thailand, „Ape Action Africa“ in Kamerun und die wiederholten Reisen zu „Farm Sanctuary“ in den Vereinigten Staaten. Im „Elephant Nature Park“ wird durch Rettungs- und Rehabilitationsmaßnahmen ein sicherer Zufluchtsort für misshandelte Elefanten geboten und sie ändern die Traditionen des Tourismus, indem sie den Trekkingcamps bei der Umstellung auf ein ethisches Modell helfen, bei dem Elefanten nicht mehr ausgebeutet werden. „Ape Action Africa“ ist die Heimat von über 350 Primaten, die aus dem Buschfleischhandel und der Haustierhaltung im westlichen Afrika gerettet wurden. Die großen Menschenaffen sind vom Aussterben bedroht, und wir brauchen alle Hände an Deck, um diese Arten zu retten. Seit seinen Anfängen hat Farm Sanctuary Zehntausende von Tieren gerettet, die als Nahrungsmittel verwendet werden, und über die Gefühle der Tiere und die Schrecken der industrialisierten Landwirtschaft informiert. (Mein erster Farm Sanctuary-Besuch im Jahr 2003 hat mich dazu inspiriert, Veganer zu werden.) Die Frauen an der Spitze dieser Organisationen, Saengduean "Lek" Chailert, Rachel Hogan und die Leiterin der Farm Sanctuary, Susie Coston, sind in meinem Fotoprojekt „Unbound“ vertreten, es geht um die Frauen an der vordersten Front des Tierschutzes weltweit.

Es gibt noch viele Geschichten zu erzählen, und zum Glück gibt es eine wachsende Zahl von Journalisten die Geschichten von Tieren, die unsere Hilfe brauchen, aufnehmen und bekanntmachen.

Auf meinen Reisen um die Welt habe ich festgestellt, dass Frauen mehr als Männer in der Tierschutzarbeit tätig sind. In der Tat machen Frauen 60-80 Prozent der Tierschützer in der westlichen Welt aus. Ich fand, dass dies eine Tatsache ist, die es wert ist, hervorgehoben und gefeiert zu werden. Das „Unbound Project“ macht die bahnbrechende Arbeit von Frauen und ihren Organisationen zum Thema. Diese Frauen sind führend in den Bereichen Naturschutz, Schutzgebiete, Recht, Wissenschaft, Kunst, Philosophie und Journalismus.

Dies führt mich zu der wichtigsten Botschaft, die ich vermitteln kann. Jeder Einzelne von uns kann mit all seinen Handlungen etwas für die Tiere bewirken. Kein Akt des Mitgefühls ist zu klein. So wie ich meine Stimme für Tiere durch die Fotografie gefunden habe, können auch Sie Ihre Stimme für diejenigen finden, die unsere Hilfe brauchen.

Finden Sie heraus, was Sie gerne tun und was Sie am besten können und nutzen Sie diese Fähigkeiten, um die Welt zu verbessern. Was mit den Tieren geschieht ist ein Notfall. Kleben Sie diese Worte an Ihre Wand oder in Ihr Notizbuch, so wie ich es getan habe. Ihr Notizbuch, als Erinnerung:
BEGIN IT NOW!

Das Spektrum des Lebens: Nicht gleich, aber gleichwertig

Shaun Monson, Dokumentarfilmer

Einige Jahre nachdem ich den Dokumentarfilm Earthlings gedreht hatte, begannen Aktivisten, private Vorführungen von "dem gruseligsten Film, den Sie je sehen werden" zu veranstalten. Die Vorführungen waren kostenlos, fanden in Kinos statt, und einige Veranstalter zahlten den Zuschauern sogar 5 Dollar pro Person, wenn sie bis zum Ende durchhielten. Das faszinierte die Kinobesucher, vor allem im Oktober - je näher an Halloween, desto besser. Hollywood hatte schon immer ein großes Interesse am Genre des Horrors. Die Menschen auf der ganzen Welt haben einen starken Appetit auf blutige Bilder, von Gladiatoren, die sich in den Arenen des alten Roms gegenseitig umbrachten bis hin zum Ultimate Fighting von heute. Gewalt in Filmen, Fernsehsendungen und Videospielen ist nicht anders.

Aus einer bewussten Perspektive ist es jedoch traurig, einen Dokumentarfilm als Horrorfilm zu betrachten. In Hollywoodbegriffen würde dies eine Vermischung der Genres bedeuten, bis auf einen bemerkenswerten Unterschied. Dieser Film ist keine Fiktion. Dokumentarischer Horror bedeutet, dass der Mensch solche Taten in der Realität verbricht. Noch trauriger ist die Erkenntnis, dass solche Taten als normal angesehen werden.

Das erinnert an einen Vortrag von Joseph Campbell über die Zyklen der Welt durch den Ursprung des Mythos. Das wichtigste Bild war das der Zeitalter von Gold, Silber, Bronze und Eisen. In Indien sind diese Zeitalter nummeriert von eins bis vier. Im Zeitalter der Vier, dem goldenen Zeitalter, wird eine heilige Kuh, die die Göttin der

Tugend darstellt, auf allen vier Beinen. In diesem Zeitalter, so der Mythos, musste man nicht nach seinem Seelengefährten suchen. Die Liebenden wurden gemeinsam geboren. Die Flüsse führten Wein, die Bäume spielten schöne Melodien und die ganze Welt, sogar der Boden selbst war süß wie Zucker, zum Direktessen. Die Häuser hatten keine Türen, denn es gab nichts draußen zu halten. Die Menschen waren sehr glücklich in jenen Tagen, und sie brauchten nicht darüber nachdenken, was sie tun sollten, denn sie handelten automatisch tugendhaft. Dann kam das silberne Zeitalter, oder das dritte Zeitalter, in dem das Symbol der einer Kuh, die die Göttin der Tugend repräsentierte, plötzlich auf drei Beinen stand. Diesmal waren die Menschen nicht mehr ganz so tugendhaft. Sie mussten innehalten, um zu überlegen, was zu tun ist und wie sie sich verhalten sollen, aber sie würden trotzdem tugendhaft handeln. Und obwohl sie nicht so groß oder so schön waren wie die aus dem goldenen Zeitalter: Aus unserer heutigen Sicht waren sie dennoch göttlich. Dann kommt das Zeitalter der Bronze oder das zweite Zeitalter (rückwärts gezählt), in dem die Kuh der Tugend auf nur zwei Beinen stehend erscheint.

Natürlich kann eine Kuh nicht auf zwei Beinen stehen, also wird zu diesem Zeitpunkt eine "Stütze" eingesetzt. Damit begann die Zeit der Schriften, die den Menschen sagen, wie sie sich verhalten sollen. Es ist die Zeit, in der die Religion in die Welt kommt. Vorher war Religion unnötig, weil die Menschen aus eigenem Antrieb rechtschaffen und korrekt handelten. Keine Gebote, keine spirituellen Lehrer, keine Tempel oder Rituale waren erforderlich.

Aber im Bronzezeitalter waren sie abgedriftet oder hatten es vergessen und wurden so korrigiert.

Als ich diesen Vortrag hörte, dachte ich, das sei unser Zeitalter, aber Campbell brachte den Mythos einen Schritt weiter. Es ist das Zeitalter des Eisens, unsere unglückselige Zeit, in der die heilige Kuh auf nur einem Bein steht, eigentlich wackelt, weil zu diesem Zeitpunkt niemand mehr seine eigene wahre Natur kennt. Das Schlimmste daran, so Campbell: dass die Menschen nicht einmal mehr die heiligen Schriften lesen würden. Und wenn sie es taten, verstanden sie sie nicht und gerieten auch noch in Streit darüber, was sie bedeuten oder nicht bedeuten würden.

Es war Oswald Spengler, der in „Der Untergang des Abendlandes“ meinte, dass wenn Kreativität in Gewalt umschlägt, sie ihre Kunst verliert. Das Buch wurde im Jahr 1918, vor etwas mehr als einem Jahrhundert verlegt. Zweifellos wären viele Hollywood-Filmemacher davon überzeugt, dass ihre gewalttätigen Formen der Unterhaltung tatsächlich Kunst sind.

Earthlings ist ein gewalttätiger Dokumentarfilm, ohne Frage, aber der Horror soll nicht kreativ oder künstlerisch sein, nicht einmal Angst machen oder unterhalten. Stattdessen ist die Bildsprache des Films mit einer sehr ausgeprägten Moral verbunden. Das liegt daran, dass die Worte, die wir für menschlichen Schmerz haben, nicht annähernd beschreiben können, was diese Tiere erleben. Aber wenn ich wählen müsste, dann wären "Folter" und "Mord" die treffendsten Worte und das Wort "Sklave". Schließlich ist ein Sklave

jeder, über dessen Leben, Freiheit und Eigentum jemand anderes die absolute Kontrolle hat. Wenn es um Tiere geht, die zur „Ernährung“ gezüchtet werden, oder solche, die zur Kleidung, zur Unterhaltung, oder für die medizinische und wissenschaftliche Forschung verwendet werden, kann ich mir keine bessere Definition als „Sklave“ denken. Wie bei so vielen Fragen im Zusammenhang mit der Nutzung von Tieren durch den Menschen, handelt es sich schlicht um einen Fall von legalisiertem Mord. Dennoch ziehen wir es vor, es nicht Mord zu nennen ("Schlachtung" oder "Verarbeitung" sind die Fachausdrücke), weil wir glauben, dass diese Wesen von uns getrennt sind.

In Earthlings ist trotz all des Horrors, der Brutalität und der Düsterkeit (im Gegensatz zu einem Horrorfilm) eine Botschaft der Empathie, der Barmherzigkeit und des Mitgefühls enthalten. Der Film versucht, die Zuschauer (menschliche Erdlinge) aufzuklären über die Behandlung von Tieren (nicht-menschlichen Erdenbewohnern).

Keiner von uns, der intelligenter, mächtiger, berühmter oder reicher ist, kann die Tatsache wegreden, dass diejenigen, die keine dieser Eigenschaften haben, genauso existieren. Darin sind wir alle gleich. In der Tat ist "nicht gleich, sondern gleichwertig" die gesamte Botschaft meines Nachfolgefilms Unity, der die Fortsetzung von Earthlings ist.

Der wahre Schrecken von Dokumentarfilmen wie Earthlings und Unity ist, wie sie ein grelles Licht auf die Entscheidungen werfen,

die wir jeden Tag treffen, insbesondere die, die sich auf das Leben anderer auswirken, und zwar zu deren Nachteil. Ich nenne dies "radikale Wahrheit". Die Menschen sagen oft "das ist meine Wahrheit", was eine selbstherrliche Art ist um zu sagen, dass ihnen nur ihre eigenen Wahrnehmungen oder Meinungen wichtig sind. Jeder sieht die Welt durch das Prisma seiner eigenen Realität, einer Realität, die von der Gesellschaft und Umgebung beeinflusst wird. Aber wenn sich jedoch Menschen vor Gericht streiten und beide ihre Sicht der Dinge darlegen, obliegt es dem Richter und den Geschworenen, zu entscheiden wessen Wahrheit glaubwürdiger ist. Radikale Wahrheit ist, wenn wir eine allumfassende Sichtweise einnehmen, nicht nur unsere eigene, sondern eine, die absolut ist. Umweltschützer könnten sagen, dass dies die Bedeutung einer biozentrischen Denkweise ist. In Earthlings habe ich diesen Ansatz verwendet, um über den menschlichen Standpunkt hinauszugehen (in Bezug auf Tiere) und die Sichtweise von Haustieren, die Sichtweise der Nutztiere und die Sichtweise der Tiere, die für Kleidung, zur Unterhaltung, für die medizinische Forschung usw. genutzt werden einzubeziehen, um Tierausbeutung aufzuzeigen. In unserem eisernen Zeitalter kann eine solche radikale Wahrheit die einzige sein, die in einen ansonsten desinteressierten und gleichgültigen Geisteszustand eindringen kann.

Einige Zuschauer beschweren sich, dass Earthlings einen negativen Beigeschmack hat, dass er deprimierend sei und sich nicht auf positive Veränderungen konzentriere. Das hat mich dazu gebracht, darüber nachzudenken, was positiv und was negativ ist, wenn es um das Wohlergehen von Tieren, die für menschliche

Zwecke gezüchtet werden, geht. Nehmen wir zum Beispiel einen Teller mit Essen, liebevoll zubereitet und exquisit auf einem schönen Teller präsentiert, rundherum garniert. Es könnte Filet Mignon oder Foie Gras sein, gebratene Ente oder Hummer. Aus wenigen Zutaten kann ein Koch eine beliebige Anzahl von Gerichten zaubern, jedes mit einem anderen und einzigartigen Geschmack, aber im Grunde aus Tieren, Gewürzen, Pflanzen, Kräutern, Öl und Wasser.

Je nach Vorliebe riechen diese Speisen nicht nur verlockend, sondern sind auch köstlich zu essen. Danach denken wir aber meist nicht mehr genauer darüber nach. Und nicht nur das: All diese köstlichen, exquisiten Speisen verschwinden innerhalb eines Tages in der Kanalisation. Unsere Lieblingsdelikatessen verwandeln sich in weniger als vierundzwanzig Stunden ins Grauen. Das ist das Wesen des Essens insgesamt - Vorlieben, Geschmack, Verschwendung - aber wenn wir zurückschauen, wie genau dieses Essen hergestellt wurde, stellen wir fest, dass es ziemlich appetitverderbend geschieht. Das wirft die Frage auf: Welche Komponente der Mahlzeit ist positiv oder negativ - der Anfang, die Mitte oder das Ende? Das Bild einer perfekten Mahlzeit ist verlockend.

Die Zubereitung der Mahlzeit ist eher interessant und kann Spaß machen; das Vorbereiten der Mahlzeit vor dem Kochen ist weniger verlockend; das Einkaufen der richtigen Zutaten kann etwas mühsam sein, und so weiter. Jeder Schritt weiter zurück wird weniger erfreulich als der spätere Schritt. Und wenn wir den ganzen

Weg zurück zum Ursprung gehen, vor allem, wenn es um Tiere geht, die für Lebensmittel gezüchtet werden, ist es plötzlich ganz grässlich und abstoßend. Niemand will es überhaupt sehen. In der Tat gibt es in diesem Land Gesetze, die "ag gag" (d.h. landwirtschaftliche Knebelgesetze) heißen und verhindern wollen, dass solche Bilder ans Licht kommen. Ist die Herkunft dieser Mahlzeiten denn so schwarzgemalt? Nein, sie ist eine Tatsache. Warum verschließen wir die Augen davor? Weil die Menschen etwas sehen Fröhliches, Unterhaltsames und Hoffnungsvolles sehen wollen. Das gibt uns ein gutes Gefühl, und daran ist nichts auszusetzen. Aber das Problem ist, wenn es ums Essen geht: So viel von dem, was wir vordergründig als glücklich interpretieren (wie Feste, Traditionen, Feiertage, Festmahle), basiert auf einer großen Menge an Leid und Elend. Infolgedessen ist der Hintergrund dessen, was uns Freude macht für viele von uns unerträglicher Schmerz (buchstäblich unerträglich, denn es ist Schmerz bis zum Tod).

Man fragt sich, wie sich der menschliche Erdenbürger mit all seinen Möglichkeiten und Erhabenheit, sich irgendwie zu einem Zustand solch mutwilliger Grausamkeit und Gleichgültigkeit gegenüber anderen Erdenbewohnern entwickelt hat. Wir reden hier nicht ausschliesslich über Tiere sondern auch von anderen Menschen und der Umwelt. In diesem Sinne ist es so, als ob wir uns überhaupt nicht weiterentwickelt hätten und immer noch Neandertaler direkt aus der Höhle wären, die jeden zu Tode prügeln, der anders aussieht, handelt oder glaubt als wir.

Das ist die Mentalität des Eisernen Zeitalters. Der brusttrommelnde Höhlenmensch wurde durch brusttrommelnde Techik oder brusttrommelnde Intelligenz. Man fragt sich, wann die Zivilisation je alle Existenz anerkennen und bejahung lernen können wird, und endlich einmal keine Trennung mehr aufgrund von Form, Gestalt oder Geschlecht oder Akzent, oder Pigment, oder Glaube, oder Vorliebe, oder Grenzen etc. mehr herrschen wird, sondern das gesamte Spektrum der Erdenbewohner, dieses absoluten Spektrums des Lebens, gelten lassen kann.

Wir müssen die Idee des Getrenntseins aufgeben. Indem wir uns vorstellen, dass wir anders und getrennt von anderen Wesen wären, schaffen wir eine Kluft. Um das Gemeinsame wiederzuentdecken, müssen wir einfach jedes egozentrische Bedürfnis nach Unterscheidung aufgeben. Das Gleiche gilt für die Art und Weise, wie wir die Natur sehen. Der rapide wachsende Klimawandel zeigt, dass wir uns die "Natur" irgendwie als einen eigenen und separaten Zustand vorstellen, obwohl sie uns überall umgibt und allumfassend ist. Die Natur ist nicht ein einzelner Baum oder Felsen oder ein Insekt oder ein Fluss oder ein Tier. Die Natur ist keine Entität von getrennten Selbsten – sondern all das ist es, was wir als "Natur" betrachten.

Irgendwo, vor langer Zeit, kam es zu einer Spaltung. Wir hören Geschichten über einen Garten Eden, in dem alle Wesen in Harmonie miteinander lebten – nicht gleich, aber gleichwertig, wie im goldenen Zeitalter, von dem Campbell sprach. Aber dann geschah etwas, eine Verschiebung trat ein, und alle Wesen wurden

getrennt. Zeitweise haben diese Wesen sehr freundschaftliche Beziehungen zueinander, aber im Allgemeinen sind sie (d.h. wir) seither gegeneinander, immer im Krieg miteinander, misstrauisch, ängstlich, vorsichtig. Diese Tatsache wird durch das Folgende veranschaulicht: Die Menschheit befindet sich seit 95 Prozent der dokumentierten Zivilisation im Krieg. Es ist, als ob nur durch Abgrenzung und Opposition eine der beiden Seiten einen besonderen Status aufrechterhalten kann. Und da ist es wieder - das Bedürfnis nach Unterscheidung. Was all dies wirklich bedeutet, ist, dass unsere "Realität" durch den Wahrnehmungsapparat des Egos verzerrt wird. Im Eisernen Zeitalter dreht sich alles um das Ego. Und es gibt nur einen Weg, um zu einem Zustand der Harmonie zurückzukehren – aufzuhören, das Untrennbare trennen zu wollen.

Warum dauert es so lange, bis die Menschen (die Erfinder, Entdecker, Denker und Gestalter) begreifen und akzeptieren, dass die Natur ein Spektrum ist und immer ein Spektrum war, von dem wir nur ein Teil sind? Trotz unserer außergewöhnlichen Entwicklung von der Höhle oder dem Baum sind die Menschen immer noch spektakulär barbarisch zueinander, sogar bis zum heutigen Tag. Wenn wir uns gegenseitig schon so behandeln, dann ist es leicht zu erahnen, wie unbarmherzig wir zu Tieren sind. Deshalb haben wir Menschen auch wenig bis gar kein Mitgefühl für die Insekten, die ebenfalls Erdbewohner und Teil dieses riesigen Lebensspektrums sind, mit ihren Flügeln, Mandibeln, Stacheln und mehreren Beinen. Ist das der Grund ohne Gewissen nicht zu zögern, wenn es darum geht, Insekten zu töten oder sie wegen ihrer Seide oder ihres

Honigs zu "ernten" oder sie massenhaft chemisch auszurotten? Statistisch gesehen ist man nie mehr als einen Meter von einer Spinne entfernt. Aber nur allzu oft ist eine Spinne im Haus ein ungebetener und inakzeptabler Gast, der eine schnelle Hinrichtung bekommt, die unangemessene Konsequenz für die bloße Existenz in diesem immensen Spektrum des Lebens.

Dies meine ich mit der "Trennung aufgrund der äusseren Form", um dies in “Unity” geht. Ich sollte erwähnen, dass “Earthlings” immer Teil einer Trilogie sein sollte, was auf dem Plakat unter dem Titel angedeutet wird, wo es heißt: Die Natur, die Tiere, der Mensch: Stelle die Verbindung her. Das Ziel war, ein Film über die Natur (mit dem Titel „Beings“, der sich in der Entwicklung befindet); ein Film über Tiere („Earthlings“) und ein Film über die Menschheit („Unity“). In Unity sind nur vierzehn Minuten Tieraufnahmen zu sehen. Ein großer Teil des Films befasst sich mit unserer Beschäftigung mit dem Krieg. Wie Earthlings ist er in fünf Kapitel unterteilt, aber im Wesentlichen ist Unity ein Film über die Dualität, darüber, warum wir auch nach Tausenden von Jahren nicht miteinander auskommen.

Ist es nicht ironisch, dass das Wort Erdling ein so großes Spektrum an Lebensformen umfasst, aber dass wir menschlichen Erdlinge das Bedürfnis, oder besser gesagt das Recht (und manche behaupten, es sei ein gottgegebenes Recht), andere Lebensformen zu kontrollieren, zu befehlen oder zu nutzen, die für uns nützlich sind, sie zu überwachen, zu beauftragen oder zu nutzen und diejenigen, die nicht nützlich sind, auszurotten, zu vernichten oder

zu eliminieren, die es nicht sind? Es ist, als ob andere Lebewesen keinen wirklichen Wert hätten (abgesehen Nützlichkeit für uns unmittelbar) oder keinen eigenen Wert, der ihnen das Recht gibt, in Ruhe gelassen zu werden. Sind denn nicht alle Formen und Bewegungen der Welt, in all ihren Tiefen, ein Gesamtbild, das alles umfasst? Der sogenannte Ozean des Lebens enthält alles, nicht nur den Menschen. Und sind nicht alle Wesen, genau wie der Begriff "Natur", das Bild des Lebens selbst?

Das ist es, was es bedeuten würde, eine biozentrische Denkweise zu haben. Warum haben wir dann diese fortwährende, selektive, bevorzugte Behandlung einiger Wesen gegenüber anderen? (weiß/schwarz, schwul/hetero, reich/arm, Mensch/Tier, usw.)? Wir leben in einem eisernen Zeitalter, auch wenn es nicht nachhaltig ist. Die heilige Kuh aus Joseph Campbells Mythos ist am Fallen. Ich will nicht wie ein Möchtegern-Guru klingen, aber irgendwann müssen wir aufhören, den rein biologischen Trieben nachzugeben. Zugunsten höherer Liebe oder höheren Verständnisses. Eine biozentrische Denkweise ist ein guter Anfang. Moralischer Fortschritt war schon immer unbequem für einen starrköpfigen Geist. Die Abschaffung der Sklaverei war für die Weltwirtschaft unbequem. Das Frauenwahlrecht war für die von Männern dominierte Gesellschaft unbequem. Bürgerrechte sind für eine von Weißen dominierte Gesellschaft unbequem. Tierrechte sind unbequem für eine fleischfressende Gesellschaft. Und so weiter. Aber die meisten Menschen sind so sehr in der Autorität der Massenübereinstimmung verhaftet, dass sie es versäumen, einen Schritt zurückzutreten und zu erkennen, dass wir alle Teil eines

Spektrums sind. Wir müssen uns vor dem andauernden Unheil der getrennten Existenz bewahren. Wir sind alle Erdenbewohner, universell. Die globale Erwärmung wird all das mit Sicherheit und radikal verändern. Wenn unsere Vernichtung der natürlichen Welt, der Tiere und von uns gegenseitig fortschreitet, dann haben wir es offensichtlich mit einem sehr unsympathischen Wesen zu tun - mit uns selbst. Ist unsere Ignoranz wirklich so unbesiegbar?
Ist die Existenz des Anderen wirklich so schwer zu erkennen, als eine Möglichkeit in sich? Wie Carl Sagan bekanntlich sagte: "Wenn man einen Apfelkuchen backen will, muss man zuerst ein Universum haben." Es gibt keinen Apfel ohne einen Baum; keinen Baum ohne Samen; keinen Samen ohne Erde, keine Erde ohne eine Umgebung; keine Umgebung ohne Umwelt ohne ein Firmament; kein Firmament ohne eine Atmosphäre; keine Atmosphäre ohne Luft; keine Luft ohne eine Kugel; keine Kugel ohne einen Planeten; kein Leben auf einem Planeten ohne Licht; kein Licht ohne einen Stern; keine Sterne ohne eine Galaxie und ein Universum. Können wir nicht sehen, wie überdeutlich und eklatant offensichtlich ist, dass alles miteinander verbunden ist? Alles, was geschieht, ist die Ursache von allem, was geschieht, denn jeder Kampf ist universell.

Universell leben heißt, dies zu verstehen und zu lieben, was auch immer dich berührt. Das ist eine große Aufgabe für die meisten von uns, auch wenn die Menschheit im Laufe der Geschichte immer diejenigen verehrt hat, die das Leben genau so vorgelebt haben. Das ist das universelle Leben, die Harmonie des Seins. In dem riesigen Spektrum des Lebens sind wir nicht gleich, sondern

gleichwertig. Anders ausgedrückt: Das Universum trägt unaufhörlich zur Existenz aller bei, einschließlich "uns", aber nicht "denen“. Verwechseln wir nicht Unwissenheit nicht mit Perspektive. Und verwechseln wir Perspektive nicht mit absoluter Realität. Die harte Wahrheit ist, dass die Welt sich weiterdreht, unabhängig davon, was wir über sie denken. Vielleicht sollten wir sogar weniger Zeit mit Denken und zu viel nachdenken verbringen. Vielleicht ist ein bisschen mehr emotionale Intelligenz gefragt. Um die Historiker Will und Ariel Durant zu zitieren: "Vielleicht können wir innerhalb dieser Grenzen lernen, die Realität geduldig zu ertragen und die Wahnvorstellungen der anderen zu respektieren". Wir leben in einer einer Biosphäre, in der Mitgefühl der erste Schritt zurück ins Goldene Zeitalter ist.

Das Abzapfen von Bärengalle beenden: ein Posaunenstoss

Jill Robinson, Gründerin und Leiterin von "Animals Asia"

"Wir alle erhalten Botschaften, auf die wir hören oder die wir ignorieren können. Die Entscheidung, die wir treffen, kann sowohl unser Leben prägen als auch das Leben anderer verändern." Dies ist der Rat, den ich Studenten in Schulen und Universitäten auf der ganzen Welt gegeben habe seit ich eine Botschaft von einem eingesperrten Mondbären in China erhalten habe, einem Bären, der mein Leben und das so vieler anderer Menschen verändert hat, nachdem wir uns das erste und einzige Mal im Jahr 1993 sahen. Es war Frühling und ich saß in einem Bus, der durch die Landschaft in Südchina tuckerte. Um mich herum hörte ich die aufgeregten Stimmen von japanischen und taiwanesischen Touristen, aber meine Gefühle waren ganz anders. Anstatt mich freudig darauf eingestellt zu sein, wohin wir fuhren, war ich sehr nachdenklich und beunruhigt darüber, was ich dort finden würde. Zu dieser Zeit arbeitete ich verdeckt an der Untersuchung beunruhigender Hinweise, wonach die Bustouren auch bei einer Farm Halt machten, die Bärengalle verkaufte, eine Form der traditionellen asiatischen Medizin.

Ich war noch nie auf einer Bärengallenfarm gewesen - nur sehr wenige Menschen waren dort gewesen, und ehrlich gesagt hatte ich Angst, dass die Horrorgeschichten, die ich gehört hatte, sich als wahr herausstellen könnten. Was ich vorfand, war noch schlimmer, als ich es mir vorstellen konnte.

Als wir aus dem Bus stiegen, drängten uns der Bauer und seine Frau in einen Bereich mit Blick auf eine Betongrube. Unten in der

Bruthitze waren die Bären. Mit strahlenden Gesichtern gaben uns die Besitzer grobe Angelschnüre, an denen an denen wir Äpfel aufhängen und sie über die offensichtlich hungrigen Bären halten konnten, die sich auf die Hinterbeine stellten und nach oben griffen, um verzweifelt nach der dünnen Luft zu schnappen.

Dies war die erste beschämende Erfahrung, als wir sahen, wie die Touristen dazu ermutigt wurden, die Tiere zu reizen, indem sie die Leine nach oben schnippten, als die Bären nur noch Zentimeter von den Früchten entfernt waren. In der Grube brachen Kämpfe aus, als die ausgehungerten Bären versuchten, sich jeden Apfel zu schnappen, der auf den Boden fiel. Sobald die Touristen überzeugt waren, dass auf der Farm echte lebende Tiere gehalten wurden, waren sie interessierter an den Produkten aus Bärengalle, die zum Verkauf angeboten wurden, und der Bauer verschwendete keine Zeit, uns alle in seinen Laden zu führen. Die Produkte reichten von Bärengalle, Wein, Tee und Augencreme bis hin zu "frischer" kristallisierter und flüssiger Galle in winzigen Glasfläschchen, die für mehrere US-Dollar pro Stück verkauft wurden.

Während die Touristen in ihre Kaufentscheidung vertieft waren, witterte ich die Gelegenheit, mehr herauszufinden, und schlich mich leise aus dem Laden. Ich fand schnell die Stufen zu einem Keller, in dem, wie man uns gesagt hatte, die Gallebären in Käfigen gehalten wurden.

Die Stufen führten hinunter in die Dunkelheit, und es war der Geruch, der mich zuerst traf, ein schrecklicher Gestank, den ich nie

vergessen werde. Als ich eine Tür öffnete, erfüllte die überwältigende Präsenz von Urin, Fäkalien und Infektionen meine Sinne. Bald konnte ich zweiunddreißig winzige Käfige ausmachen, in die jeweils ein asiatischer Schwarzbär gezwängt war.
Die Stille wurde nur durch das Klirren von Metall unterbrochen, wenn die Bären hin und her liefen und von seltsamen Knallgeräuschen, die lauter wurden, je näher ich mich jedem Käfig näherte. Mit traurigem Unglauben stellte ich fest, dass dies die Geräusche von Bären waren, die sich vor meiner Anwesenheit fürchteten und nicht unterscheiden konnten zwischen einer Person, die so viel Mitgefühl für ihre Notlage empfand, und jemandem, der ihnen Schaden zufügen würde. Bei näherem Hinsehen sah ich, dass jeder Bär Metallstangen in sich hatte, die aus blutenden, infizierten Löchern in ihren Bäuchen ragten. Aus den Enden dieser Metallrohre sickerte eine gelbliche Flüssigkeit, da die Galle der Bären aus den ständigen Wunden in ihren skelettierten Körpern rann. Welche grausamen Taten hatte der „Farmer“ ihnen angetan? Ich lief in stillem Schock umher, von allen Seiten umgeben von Tieren in tiefen Schmerzen und Qualen. Ging ich zu nahe an einen der Käfige heran, spürte ich etwas an meiner Schulter und drehte mich erschrocken um, in der Überzeugung, dass ich angegriffen würde. Stattdessen war da eine Mondbärin, die ihren Arm ausstreckte durch die Gitterstäbe und mich direkt ansah. Der gesunde Menschenverstand verließ mich und ich griff nach ihr. Ich spürte, wie sich ihre langen Krallen um meine Finger schlangen, und sie sanft zusammendrückten, während wir uns in die Augen sahen. Viele Sekunden vergingen in diesem Moment, als die Zeit wirklich stillstand, und der Bär, den ich später Hong nannte, sandte

die tiefgründigste Botschaft, die ich je gehört habe. Als ich aus dem Keller zurück ins Licht ging, hatte ich das Gefühl, dass ich sie nie wieder sehen würde, und das tat ich auch nicht. Aber Hong hinterließ einen unauslöschlichen Abdruck in meinem Herzen. Sie schickte mich auf eine Reise, um die Industrie zu beenden, die ihr und so vielen anderen Bären so unvorstellbares Leid zufügt.

Ich habe immer gehofft, dass Hong tot ist. Und jetzt, über sechsundzwanzig Jahre später, ist sie es vielleicht. Die Tatsache, dass ich sie nicht retten konnte, wird mich für immer quälen, aber der Tod ist ein friedlicher Ort, weit weg von Schmerz und Qual, und ich hoffe aufrichtig, dass sie nicht mehr leidet.

Die Wochen und Monate nach jenem Tag im April 1993 waren eine Lernkurve, die nicht steiler hätte sein können. Ich begann nach so vielen Informationen über die Industrie zu suchen, die solch unvorstellbares Elend verursachte. Ich erfuhr, dass Bärengalle tatsächlich eine wirksame Medizin für bestimmte Krankheiten ist und dass ihr Wirkstoff Ursodeoxycholsäure, für den Einsatz in der Medizin auf der ganzen Welt künstlich synthetisiert wird. Ich konsultierte die Gemeinschaft der traditionellen Medizin und erfuhr, dass das chinesische Arzneibuch mehr als fünfzig pflanzliche Alternativen zu Bärengalle kennt. Es wurde schnell klar, dass nicht eine einzige Person wegen eines Mangels an Bärengalle litt. Es war zwar schmerzhaft zu wissen, dass das Leiden von Hong und anderen Bären völlig umsonst war, doch gab mir diese Tatsache auch die Erkenntnis, dass diese Grausamkeit ein Ende haben könnte.

Ich erfuhr, welche Regierungsstellen die Betriebe regulierten, ich traf Beamte und konsultierte Anwälte zu den Gesetzen. Ich fuhr fort, Farmen im ganzen Land aufzudecken und war 1995 hocherfreut, als das Forstministerium in der Provinz Guangdong eine Farm schloss, die ich wegen illegalen Betriebs gemeldet hatte. Dies war ein Durchbruch, der zu einer großen Erkenntnis führte. Die Schließung der Farm hinterließ neun entsetzlich kranke Bären, die medizinische Versorgung und Unterbringung brauchten. Glücklicherweise war der „International Fund for Animal Welfare“, für den ich arbeitete, in der Lage, ihnen Zuflucht zu gewähren. Aber wenn noch mehr Farmen schließen würden, und ich wünschte mir sehnlichst, sie alle zu schließen, wohin würden die Bären dann gehen?

Da wusste ich, dass ich eine große Entscheidung zu treffen hatte. Eindeutig brauchte es eine Organisation, die sich der Pflege dieser Tiere widmete, aber wie sollte man eine solche überhaupt gründen? Wie würde sie finanziert werden? Was wenn sie scheitern würde? In meinem Herzen drängte mich Hong, alles zu tun, was ich konnte, um den Bären zu helfen, aber mein Kopf meldete mir all die Hindernisse. Ich bewundere schon lange die Schauspielerin und Gründerin der „Born Free Foundation“, Virginia McKenna, und, da ich wusste, dass sie vor einer ähnlichen Entscheidung gestanden hatte, bat ich sie um Rat.

Sie war unmissverständlich. Es gab nur eine mögliche Entscheidung zu treffen, und sie half mir, als sie sagte: "Tu es einfach". Im Jahr 1998 wurde „Animals Asia“ mit dem Ziel

gegründet, die Bärengallentierhaltung zu beenden, und bekam die Erlaubnis von den Behörden in der Provinz Chengdu, ein Bärenschutzgebiet zu bauen, das Hunderte von Bären retten konnte. Die Gründung von Animals Asia und die Verpflichtung, vor Ort in Chengdu zu arbeiten, war ein strategischer Schritt weil wir erkannten, dass die Bewegung gegen die Bärengallenfarmen nicht nur von außen kommen kann. Ich wusste, dass wir von innen heraus arbeiten mussten. Ich nahm die Worte eines chinesischen Regierungsbeamten auf, der uns riet, "die Debatte in China zu beginnen". So begannen wir mit dem Aufbau eines Kernteams von Menschen, die ähnliche Prinzipien teilen - leidenschaftliche, professionelle, mitfühlende Menschen - um die Bären zu vertreten, ihre Geschichte zu erzählen und mit den Behörden und den lokalen Gemeinden zusammenzuarbeiten, um die Bärengalle-Abzapfungsindustrie zu beenden. Später wurde eine zweite Rettungsstation im Tam Dao National Park, Vietnam, ins Leben gerufen.

Wenn ich zurückblicke, frage ich mich manchmal, wie ich die Kühnheit hatte, eine solche Kampagne zu führen. Wenn ich gewusst hätte, wie schwierig es sein würde, hätte ich es vielleicht nicht gewagt. Aber in Wahrheit war es das Mitgefühl für Hong, das mich anspornte, sowie der Gedanke, dass sie sich entschlossen hatte, mir zu sagen, was man ihr und so vielen anderen Bären antat. Ich konnte die Botschaft nicht ignorieren; ich musste sie weitergeben und sie jedem erzählen, dem ich konnte. Mehr als zwanzig Jahre später ist das Leben von über sechshundert Bären gerettet worden, dank Hong. Die Auffangstationen von Animals Asia

in China und Vietnam beherbergen Bären, die zuvor gebrochen waren und nun in den Frühling gehen und die das Leben und die Wahlmöglichkeiten lieben, die wir ihnen zurückgeben konnten. Bären wie Kevin, die lächeln und ihre Münder ganz bewusst vor Freude nach oben ziehen, wenn sie in kühlen Pools schwimmen oder mit ihren Freunden spielen. Die pummelige Nicole, die den kahlsten Hintern und das schönste Gesicht hat, stundenlang auf Nahrungssuche geht. Crazy Tuffy, dessen Lebenshunger Millionen Menschen auf der ganzen Welt begeisterte, als die Kameras ihn dabei zeigten, wie er vor lauter Freude planschte, als er zum ersten Mal in ein großes Becken der Auffangstation konnte. Der besondere, individuelle Charakter eines jeden Bären verlangt den Respekt ab von jedem, der sie sieht. Sie spielen, sie schließen Freundschaften, sie können sich einfühlen. Sie sind lebende, atmende, denkende Persönlichkeiten mit ihren eigenen kleinen Macken, und kein einziger verdient es, auf einer Gallefarm zu leiden. Wie jeder gerettete Bär, der durch jahrelange Grausamkeit und Vernachlässigung gebrochen wurde, und dann wieder aufgepäpelt wird, werden sie auch zu Trägern von Hongs Botschaft. Der Schaden, den die Industrie an ihren Körpern und Seelen verursachte, ist sichtbar. Ihre schönen Persönlichkeiten zeigen, dass es nicht so sein muss, dass es niemals so sein sollte.
So viele Jahre später wird Hongs Botschaft immer noch gehört, da Bären weiterhin vor ihrem Schicksal gerettet werden. In Vietnam stehen wir kurz davor, unser ultimatives Ziel zu erreichen. Die Regierung, überzeugt von allem, was sie gehört und gesehen hat, will die Industrie komplett schließen und hat einen exklusiven Partnerschaftsvertrag mit Animals Asia unterzeichnet, der die

Schließung bis zum Jahr 2022 von jeder solchen „Farm“ vorsieht und jeden Bären in eine Auffangstation bringen wird. Ich weiß, dass dieser Erfolg dank dem zustande kam, dass wir von innen heraus gearbeitet haben. Wir haben mit allen Parteien gesprochen, jedes Publikum angesprochen und das Bärengallezapfen dort zum Thema gemacht, wo es stattfand. Es reicht nicht aus, von außen anzugreifen, zu kritisieren und der Wut und Frustrationen von außen freien Lauf zu lassen. Man muss Lösungen anbieten und zusammenarbeiten, bis das eigene Ziel zum gemeinsamen Ziel wird. Das ist es, was uns in Vietnam weitergebracht hat. Jetzt arbeiten alle zusammen, um Bärengalle-Farmen zu beenden. Es ist nicht nur Animals Asia - es ist die Traditional Medicine Association, die Regierung, die Öffentlichkeit und die Medien; manchmal sind es sogar die Bauern selbst.

Wenn man etwas verändern will, muss man mit Rückschlägen rechnen. Aber wenn ein Ansatz nicht funktioniert, versucht man einen anderen. Wenn das scheitert, geht man zu Plan C über. Der Schlüssel ist, vielseitig und kreativ zu sein, nie eine Tür zu schließen oder eine Brücke abzubrechen - und niemals aufzugeben.

Was Hong betrifft, so bin ich nach wie vor voller Dankbarkeit für die Botschaft, die sie vor all diesendie sie uns vor all den Jahren geschickt hat, für die Reise, die sie lostrat bei mir, für den Mut, den sie mir gegeben hat, und für das um Welten bessere Leben, das sie jedem Bären brachte, der mehr Glück hatte als sie. Im Leben erhalten wir alle Botschaften, bei denen wir wählen können, ob wir sie hören oder ignorieren wollen. Die Entscheidungen, die wir

treffen, können sowohl unser Leben prägen als auch das Leben anderer verändern.

Hongs Botschaft hat mein Leben verändert und das Leben so vieler anderer gerettet. Ich bin ewig dankbar, dass ich den Mut hatte, ihr zuzuhören – für ihre Botschaft war ich bereit, hatte mich entschieden, auf ihre Botschaft zu hören, und ich habe es nie bereut.

Tiere befreien und uns selber

Will Tuttle, visionärer Autor und Redner

Es scheint, dass sich die meisten Veganer ab einem bestimmten Punkt danach sehnen, den magischen Knopf zu entdecken, den wir drücken können, um das Bewusstsein unserer nicht-veganen Freunde, Familienmitglieder und anderer zu erhellen und sie zu Veganern zu machen.

Es erscheint völlig irrational, selbstzerstörerisch und unhaltbar, dass Menschen, die von den verheerenden Auswirkungen der Tierhaltung auf unschuldige nichtmenschliche Tiere - sowie auf Ökosysteme, Wildtiere, hungernde Menschen und die menschliche Gesundheit – wissen, trotzdem weiterhin ihre Brieftaschen zücken und für tierische Lebensmittel zahlen und diese sogar ihre ahnungslosen Kinder verfüttern.

Wir sehnen uns danach, den Satz das Bild das Mem, die Geste oder die Stimme zu finden, die den Panzer der Indoktrination zuverlässig durchdringen und die Herzen und Augen der Menschen, mit denen wir unsere Welt teilen, erweichen und öffnen können. Die Suche nach diesem magischen Knopf ist wie die Suche nach dem sagenumwobenen Jungbrunnen oder dem mythischen wunscherfüllenden Juwel, aber der Jungbrunnen und das wunscherfüllende Juwel liegen tatsächlich in uns selbst, und um die Welt zu verändern, müssen wir uns selbst verändern. Veganismus ist kein statisches Ziel, kein Zustand, sondern ein Prozess des ständigen Lernens; es ist eine fortlaufende Reise zur Verfeinerung unseres Bewusstseins und Verhaltens. Mit fortgesetzter Anstrengung und Erforschung werden wir alle dadurch verwundet, dass wir in einer Herdenkultur geboren und aufgewachsen sind, die im Kern darauf ausgerichtet ist, Milliarden von Tieren zu versklaven, zu verstümmeln, zu vergewaltigen und zu töten und sie als bloße Objekte und Produkte zu benutzen. Als Kleinkinder werden wir in diese Situation hineingeboren, und das verletzt uns auf allen Ebenen. Nicht nur unsere körperliche Gesundheit, unsere Gesellschaft und unsere Erde werden

geschädigt, sondern auf einer tieferen Ebene werden wir psychologisch, spirituell und moralisch geschädigt. Diese Wunden schreien nach Heilung, und wir alle können unsere Heilung vertiefen, wo immer wir uns auf unserem Weg befinden. Wenn wir in eine Kultur hineingeboren werden, die darauf basiert, den Tieren unbarmherzig ihre eigene Daseinsberechtigung sowie ihre körperliche und geistige Unversehrtheit zu rauben, können wir den Draht zu unserer unserer intuitiven Unversehrtheit verlieren und uns an Systemen menschlicher Ausbeutung, Verschwendung und Ungerechtigkeit beteiligen und miterschaffen, was das Netz des Lebens und unsere grundlegende kulturelle Vernunft zerstört. Wir leben in einer Kultur, die seit zehntausend Jahren auf das Hüten von Tieren ausgerichtet ist, und sehen die tragische Umweltzerstörung, den Krieg und die Ungerechtigkeit, die die "Hütementalität" mit ihren zugrundeliegenden Haltungen, ihrer Technologie und ihren kulturellen Systemen, die Ausbeutung und Unterdrückung ermöglichen und fördern, schafft und verstärkt. Durch eine vegane Reise des Erwachens verstehen wir, dass die Konflikte und Krankheiten, die wir als Menschen erleben, sowohl ein direktes als auch ein sekundäres Ergebnis des Missbrauchs sind, den wir an Tieren begehen. Die Tierhaltung mit ihrer unerbittlichen Ineffizienz und Toxizität schadet direkt der Gesundheit unserer Ökosysteme, unserer Kultur und unserer körperlichen Gesundheit. In zweiter Linie führt sie zu einer einstellungsmäßigen, emotionalen und ethischen Unverbundenheit und Abstumpfung, die uns schadet und unsere Fähigkeit einschränkt, unsere Probleme wirksam anzugehen. Die Tiere und unsere Gewalt ihnen gegenüber werden durch die etablierten

Traditionen, die Sprache, die Institutionen und die Annahmen unserer Hirtenkultur unsichtbar gemacht. Wir sind kollektiv durch Indoktrination verwundet und blind für die verheerenden Folgen unseres täglichen Handelns. Als Veganer tragen wir dazu bei, diese physischen, psychischen und moralischen Wunden in uns selbst und auf der Welt zu heilen. Veganismus ist die einzige Philosophie und Praxis, die auf den Kern unserer miteinander verbundenen Probleme abzielt und die zugrunde liegende Ursache der Störung angeht, die unsere Kultur erlebt und perpetuiert. Unsere Aufgabe ist es, Heilung in uns selbst zu fördern und zu vertiefen und auch andere Menschen zu heilen, die in ähnlicher Weise verwundet wurden und immer noch in den Käfigen des Konformismus gefangen sind, in die sie hineingeboren wurden. In dem Maße, in dem wir unsere inneren Wunden authentisch heilen und uns dem Licht der inneren Wahrheit öffnen, sind wir in der Lage, anderen zu helfen, zu heilen und aus der dunklen Trance der Gewalt zu erwachen, die die Essenz unserer Kultur ist, Gewalt, die von der Tierhaltung in all ihren Formen verkörpert wird. Die Befreiung der Tiere ist der direkte Weg zu menschlicher Befreiung, Frieden und Gerechtigkeit.

Wir alle, ob Veganer oder nicht, wissen, dass die Tiere genauso leidensfähig sind wie wir. Wir wissen auch, dass unser Leben und unser Wohlergehen miteinander verbunden sind und dass alles Leben voneinander abhängig ist.

Das alte Sanskrit-Wort für Wahrheit ist satya, und graha bedeutet Beharrlichkeit oder Kraft. Satyagraha, oder Wahrheitszwang, war

ein zentraler Grundsatz von Gandhis Ansatz für sozialen Wandel. Satyagraha kommt dem sagenumwobenen magischen Knopf, den wir entdecken können, um unsere Welt zu verändern, so nahe wie möglich. Wenn wir unsere Wahrheit mit Respekt und Freundlichkeit aussprechen, erfüllen wir unsere Mission als Lichtträger und Heiler und als Weltveränderer. Der schwierigste Teil besteht darin, diese innere Wahrheit zu entdecken und sie klar zu artikulieren, ohne zu urteilen und ohne zu versuchen, andere zu manipulieren, damit sie sich ändern. Manchmal fragen die Menschen, wie die effektivste Formulierung dieser zugrunde liegenden Wahrheit aussehen könnte. Wenn wir zum Beispiel in einem Aufzug sitzen und nur eine halbe Minute oder so Zeit haben, welche Worte könnten wir sagen, um einer anderen Person die Essenz der heilenden Wahrheit zu vermitteln? Die gute Nachricht ist, dass wir, auch wenn es kontraproduktiv ist, zu versuchen, andere zu ändern, und dies sie oft dazu bringt, sich zu wehren, sich zu verteidigen und zurückzuschlagen, dennoch durch unsere Worte, Handlungen, kreativen Ausdrucksformen und Vorbilder die Saat der Wahrheit und des positiven Wandels in andere pflanzen können. Wenn wir die veganen Werte der Freundlichkeit und des Respekts zutiefst und vollständig verkörpern, werden unsere Worte, Gesten und Handlungen kongruent, und wir können diese Saat wirksam säen. Kongruenz ist der Schlüssel, und mit ihr wirkt Satyagraha, die Kraft der Wahrheit, durch uns. Wenn wir diese Wahrheit in unseren eigenen Worten ausdrücken, wie es sich gehört, in einem Aufzug oder irgendwo anders, vermitteln wir eine einfache und grundlegende Reihe von transformativen Ideen, die unsere Wahrheit sind. Normalerweise ist es am besten, etwas Kurzes zu

sagen und dann loszulassen, damit der Samen, den wir gepflanzt haben, keimen und organisch wachsen kann. Wenn wir dies mit Respekt und ohne die unterschwellige Motivation, andere zu manipulieren, tun, pflanzen wir sozusagen eine heilende Tiefenladung, einen starken Samen des Lichts, der Wahrheit und des Bewusstseins in das Bewusstsein der Person. Die Wahrheitssaat, die wir mit Wohlwollen und Respekt einpflanzen, wird auch ihnen helfen zu heilen, denn das ist es, was die Wahrheitskraft bewirkt. Im Grunde sind unsere Erfahrungen alle gleich, wenn wir in dieser Herdenkultur aufwachsen, und unsere persönliche Wahrheit ist auch eine universelle Wahrheit, die mit uns allen in Resonanz steht.

Der Grund, warum jeder von uns tierische Lebensmittel isst, ist, dass wir Befehle befolgen, und wir wissen das tief in uns. Wir wissen auch, dass es nicht in unserem besten Interesse ist. Wenn wir diese grundlegende, weltverändernde Wahrheit artikulieren und verkörpern und dann mitteilen, wie befreiend und heilend es für uns ist, von dieser Indoktrination frei zu sein, öffnen wir im Grunde die Tür des unsichtbaren Käfigs, der die Menschen in destruktivem, antirationalem Verhalten gefangen hält. Wir können darauf hinweisen, dass wir dies für uns selbst entdeckt haben. Wenn wir das gut machen, ist die Saat, die wir auf scheinbar beiläufige Weise gepflanzt haben, in ihnen lebendig, wächst jeden Tag und treibt sie zum Erwachen und zur Freiheit. Es sind ihre eigene Weisheit und ihr Mitgefühl, die tatsächlich wachsen, und wenn sie vegan werden, aber nicht, weil sie dazu beschämt oder gedrängt werden, sondern weil ihre eigene innere Achtsamkeit und grundlegende Intelligenz

aktiviert wurden. Auch wenn es also keinen äußeren magischen Knopf gibt, haben wir in uns die Fähigkeit, ein Instrument des Satyagraha zu sein und unsere Wahrheit zu sagen, die eine universelle Wahrheit ist. Um in unserer veganen Aufklärungsarbeit effektiv zu sein, ist es wichtig, dass wir die innere Arbeit leisten, Veganismus als Gewaltlosigkeit und Respekt in all unseren Beziehungen zu verstehen und zu leben, sowohl mit nichtmenschlichen Tieren als auch mit menschlichen Tieren, die oft viel schwieriger sind. Dieses Bemühen hilft uns, den Veganismus tiefer zu verstehen und zu verkörpern. Tiefer Veganismus verwandelt unser Bewusstsein.

Wir erkennen zum Beispiel, dass unsere gesamte Kultur in vielerlei Hinsicht einem Bauernhof nachempfunden ist, in dem wir als Neugeborene wie Kälber behandelt werden, als verwertbare Ware in einem herzlosen Wirtschaftssystem. Wie den Kälbern ist es uns nicht erlaubt, eine richtige Bindung zu unseren Müttern aufzubauen. Uns werden giftige Nahrungsmittel und Medikamente aufgezwungen, und wir kommen in ein System intensiven sozialen und wirtschaftlichen Wettbewerbs, in dem wir als Objekte betrachtet werden. Uns wird beigebracht, uns selbst und andere Menschen als Konkurrenten und als Instrumente zu sehen, die manipuliert und benutzt werden können. Wir sind auch gezwungen, Lebensmittel, Einstellungen und Medien zu konsumieren, die Terror, Verzweiflung und Angst vermitteln. Unser natürlicher Sinn für Verwandtschaft mit anderen Tieren (und letztlich mit uns selbst) wird gebrochen, wenn wir uns an ihrem Elend laben. Unsere Fähigkeit zu Sensibilität und Intuition wird unterdrückt, wenn wir uns der emotionalen Betäubung

unterziehen, die der Herdentrieb, die Mentalität des Materialismus, erfordert. Unser Sinn dafür, unser Leben in einer im Wesentlichen wohlwollenden und liebevollen Atmosphäre zu feiern, wird beeinträchtigt, wenn nicht sogar völlig zerstört. Mit tiefem Veganismus wächst unser Verständnis dafür, wie wir alle psychologisch verwundet wurden, weil wir in die gewalttätige und materialistische Lebensweise dieser Herdenkultur hineingeboren wurden, und durch dieses Verständnis erwecken wir unser Mitgefühl nicht nur für Tiere, sondern auch für andere verwundete Menschen. Wenn dies geschieht, löst sich unsere Tendenz zu Vorurteilen, Schuldzuweisungen, Kritik und dem Versuch, andere zu verändern, in eine tiefere Sehnsucht auf, ihnen auf dem Weg der Heilung zu helfen, auf dem wir uns gerade befinden. Ein neuer Sinn für Respekt prägt unser Engagement, und obwohl wir uns des Elends und des Missbrauchs durch die Tierhaltung und die Handlungen indoktrinierter und verletzter Menschen immer noch sehr bewusst sind, sind wir dankbar für die Möglichkeit, mehr zu lernen, zu wachsen und unsere einzigartigen Gaben einzubringen, um unserer Welt Heilung zu bringen. Da wir alle durch das Herdenverhalten und die allgegenwärtigen materialistischen Annahmen unserer Kultur verwundet sind, können wir ein Gefühl der Solidarität, der Empathie und des Verständnisses für unsere Mitmenschen entwickeln, auch wenn sie auf eine Weise handeln, mit der wir nicht einverstanden sind. Wir sehen, dass die Täter auch Opfer sind. Verletzte Menschen verletzen andere. Wir alle brauchen Heilung, und Heilung kommt von der Liebe. Respektlosigkeit kann Respektlosigkeit nicht heilen; nur Respekt und Liebe können heilen. Der wirksamste Beitrag, den ich leisten kann, ist das Bemühen um

die Heilung meines Bewusstseins, damit ich immer authentischer die Wahrheit des Veganismus lebe, welche Güte und Verständnis für alle Wesen - einschließlich meiner selbst - ist. Die Bewegung zur Befreiung der Tiere ist die Bewegung zur Befreiung von uns selbst. Dies ist die Befreiungsbewegung, die an die wesentliche Wurzel all unserer vielen Probleme, Ungerechtigkeiten und Krisen geht. Sie verlangt von uns, die alte dualistische Art und Weise, wie wir uns in sozialen Kampagnen engagiert haben - dass "wir recht haben" und sie "unrecht" - in Frage zu stellen und die tiefere Wahrheit anzuerkennen, dass wir ähnliche Wunden teilen. Indem wir sie in uns selbst heilen, helfen wir anderen, sie in sich selbst zu heilen. Es scheint, dass die Tierbefreiungsbewegung sich zunehmend auf der Grundlage dieses Verständnisses entwickelt und reift. Indem wir die Verantwortung für die Veränderung anderer übernehmen, schaffen wir eine neue Grundlage für die Verkörperung der veganen Werte des Respekts für alle. Wenn immer mehr von uns die offizielle Geschichte des Materialismus in Frage stellen und danach streben, einen tiefen Veganismus zu verkörpern, schaffen wir eine unaufhaltsame Bewegung, die unsere Welt positiv verändern wird. Wenn wir die herausfordernde innere Arbeit auf uns nehmen, um die Gegenwart des liebenden Verstehens vollständiger zu verkörpern, werden wir andere anziehen und motivieren, die gleiche Reise zu unternehmen.

Was ist diese innere Arbeit? Im Wesentlichen ist es die Praxis, Achtsamkeit und inneres Zuhören zu kultivieren. So wie wir von unserer Kultur unerbittlich zu Gegenteiligem programmiert worden

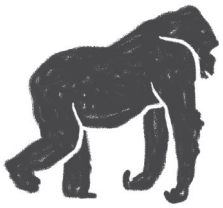
sind, sind wir aufgerufen, uns unerbittlich von dieser Konditionierung zu befreien.

Durch das Hinterfragen innerer Geschichten und des ständigen inneren Dialogs sowie durch die Kultivierung von empfänglichem Gewahrsein und Stille wird unser Bewusstsein im Wesentlichen frei, rein und weit, wie der klare und unbelastete Himmel. Dadurch können wir die Wolken konditionierter Gedanken und Gewohnheiten klarer sehen, wenn sie auftauchen, und merken, dass wir nicht diese Wolken sind; wir sind der Raum des Gewahrseins, in dem sie auftauchen und zu dem sie zurückkehren und schließlich verschwinden. Wir sehen, dass wir weder bloße Objekte sind, noch sind andere jemals Objekte oder Instrumente. Wenn wir die tiefere Wahrheit entdecken, dass wir alle Manifestationen des ewigen Bewusstseins sind, beginnt sich der blendende Bann des Materialismus und des Herderismus aufzulösen. Unsere Beziehung zu uns selbst und zu anderen Ausdrucksformen des Lebens wird transformiert. Die Wurzeln von Speziesismus, Rassismus, Verurteilung, Anspruchsdenken und anderen Wahnvorstellungen werden als die Programmierung des materialistischen Wahns des Herderismus erkannt. Als Veganer mögen diese Wahnvorstellungen immer noch in unserem Bewusstsein wohnen und unsere Effektivität und unser Bewusstsein behindern, aber unsere vegane Reise ruft uns dazu auf, Achtsamkeit und Heilung in unser Bewusstsein zu bringen, damit wir die vegane Ethik des Respekts für alle vollständiger verkörpern können. Veganismus ist weit mehr als das Eintreten für die Rechte anderer Tiere. Er ruft uns zu einer vollständigen sozialen

Transformation auf, indem wir unsere Einstellungen, Annahmen und Beziehungen auf der tiefsten Ebene verändern. Es ist das Abenteuer unseres Lebens, unser Bewusstsein zu wecken und die Wahrheit unserer Verbundenheit mit allem Leben tief zu leben. Wenn wir uns selbst verwandeln, verwandeln sich auch unsere Bemühungen, für die Sache einzutreten - um es mit den Worten Walt Whitmans zu sagen: "Ich und die Meinen überzeugen nicht durch Argumente. Wir überzeugen durch unsere Anwesenheit". Es kommt nicht so sehr darauf an, was wir sagen, sondern wie wir es sagen und wie kongruent wir die Botschaft, die wir vermitteln, verkörpern. In dem Maße, in dem wir unsere Fähigkeit verbessern, Veganismus als Freundlichkeit und Respekt für andere menschliche Tiere zu verkörpern, wird unsere Bewegung zu der Veränderung werden, die wir in der Welt sehen möchten, und unsere Effektivität dramatisch erhöhen. Wir werden mit jedem Wort, jedem Tonfall und jeder Geste die Saat des positiven Wandels in andere pflanzen, und wenn wir aus dem dualistischen Materialismus des Herdentriebs erwacht sind, werden sich andere ändern, ohne dass wir versuchen, sie zu ändern. Authentische Bildung ist Selbstentdeckung, die in einem von Vertrauen und Respekt geprägten Umfeld stattfindet. Unsere Hauptanstrengung besteht darin, den Veganismus zunehmend vorzuleben und uns mit unserer intuitiven Weisheit zu verbinden. Daraus kann sich eine Fülle von Kampagnen, Filmen, Büchern, Blogs, Websites, Produkten, Musik, Kunst und Graswurzelbemühungen ergeben, die alle die vegane Botschaft verkörpern. Der Austausch unserer Erfahrungen, Beispiele und Einsichten trägt dazu bei, bei anderen einen dauerhaften und ermutigenden Wandel herbeizuführen, und er

befreit uns als Outreacher von Burnout, Wut und Verzweiflung. Die vegane (R)Evolution der Freundlichkeit, Inklusion und Heilung ruft uns dazu auf, die fortlaufenden inneren Schritte zu unternehmen, um unseren Veganismus zu vertiefen. Durch diese Anstrengung werden wir zu den Menschen, die den grundlegenden sozialen und persönlichen Wandel mitgestalten können, den unsere positive Zukunft von uns fordert. Buckminster Fuller betonte, dass der Weg zu einer positiven Zukunft nicht darin besteht, gegen ein missbräuchliches und ineffizientes System oder eine Situation zu kämpfen. Vielmehr geht es darum, eine Alternative aufzubauen, die die Harmonie, Freiheit und Integrität widerspiegelt, die wir uns vorstellen, und die das bestehende System auf natürliche Weise überflüssig macht.

Veganismus ist nicht nur eine Kritik an einem gewalttätigen und überholten System; es ist das Leben einer inneren und äußeren Alternative, die nahrhaft, köstlich, nachhaltig, heilend, befreiend und auf jeder Ebene transformierend ist. Jeder von uns kann mit seinen einzigartigen Fähigkeiten und Einsichten dazu beitragen und die Grundlage unserer Beziehungen zu anderen Tieren, der Erde und zueinander heilen. Die vegane Welle baut sich auf und ist unwiderstehlich, denn sie ist unsere wahre Berufung. Mögen unsere Worte und unser Beispiel die wohlwollende Revolution einleiten, die die Tiere und uns alle vom Herdenwahn des Materialismus befreit, damit wir unsere Bestimmung entdecken und unser Leben so feiern, wie es uns auf dieser großzügigen und schönen Erde zugedacht ist.



ZWEITER TEIL: Punkte verbinden: Perspektiven auf die Tierrechte

Copy-Paste-Aktivismus funktioniert nicht: Die Perspektive einer POC (Person of Colour)

Gwenna Hunter, Aktions-Organisatorin für "Vegan Outreach" und Gründerin "Vegans of LA"

Als Gründerin von "Vegans of LA" und Veranstaltungskoordinatorin für "Vegan Outreach" in Los Angeles sowie als ehrenamtliche Mitarbeiterin verschiedener Tierrechtsgruppen habe ich festgestellt, dass es bei der Kommunikation mit farbigen Gemeinschaften am besten ist, nicht vor ihnen zu stehen und zu sagen: "Werde vegan, weil die Tiere leiden". Man würde annehmen, dass dies bei einer Gemeinschaft, die weiß, wie es ist, zu leiden, sofort funktioniert. Wenn man jedoch in einer Realität lebt, in der man immer noch damit zu kämpfen hat, selber gleichberechtigt behandelt zu werden, und wenn man ständig in den Nachrichten und in den sozialen Medien sieht, wie farbige Menschen ungerecht behandelt und von Polizeibeamten brutal behandelt werden, ohne dass dies Konsequenzen hat, dann ist es emotional schmerzhaft, von nichtmenschlichen Tieren zu hören, deren Rechte mit solcher Konsequenz, Leidenschaft und Einigkeit vertreten werden. Wenn ich mit farbigen Menschen spreche, beginne ich meine Gespräche deshalb immer mit Gesundheit und Selbstliebe. Zweimal in meiner Laufbahn als Koordinatorin von Gemeinschaftsveranstaltungen habe ich den Fehler gemacht, diese Gespräche mit den Tieren zu beginnen. Ich tat im Grunde das, was ich gesehen und gehört hatte, und versuchte, dem Skript "Veganer werden" zu folgen, stieß aber auf heftigen Widerstand, insbesondere von älteren schwarzen Männern. Das erste Mal, dass ich eine solche Reaktion erlebte, war bei einem Vortrag in einer Bibliothek im Watts-Viertel von Los Angeles. Als ich anfing, über Tiere zu sprechen, stand ein Herr auf und schrie: "Sie sind Evolutionistin!" Er war ein großer Mann mit einem Gesicht, das Schmerz und Stress verriet. Er begann zu

erzählen - er fing an, mir vor einem Raum voller Menschen zu erklären, dass es in der Bibel steht, dass es in Ordnung ist, Tiere zu essen, und wenn das nicht wahr wäre, hätte Gott es nicht gesagt!

Wenn man mit jemandem über die Bibel diskutiert, führt das in der Regel zu noch mehr Frustration und Trennung, und ich wollte dieses Gespräch nicht führen. Ich hatte sogar Angst vor dieser Art von Konfrontation. Ich hatte gehofft, so etwas nie zu erleben, wenn ich einen Vortrag über den veganen Lebensstil hielte. Damals war ich neu darin, solche Vorträge zu halten, und als ich mit dem konfrontiert wurde, was ich zu vermeiden gehofft hatte, musste ich tief durchatmen und mich daran erinnern, dass er ein Opfer der gleichen Programmierung war, unter der ich einst stand. Ich fragte ihn, ob er glaube, dass ein liebender Gott jemandem das Leben nehmen wolle, der liebt, Kinder zur Welt bringt und Freude und Trauer empfindet.

Seine Antwort war: “Stell Gott nicht in Frage!” Ich hatte keine Ahnung, wie ich darauf reagieren sollte, aber glücklicherweise waren er und ich vor Beginn der Veranstaltung ins Gespräch gekommen. Er wusste nicht, dass ich sprechen würde, aber er wusste, dass ich die Organisatorin der Veranstaltung war. Er hatte mir erzählt, dass er früher auf einem Rummelplatz gearbeitet hatte und dort für die Betreuung mehrerer Tiere zuständig gewesen sei. Zu seinem Erstaunen begrüßten ihn die Tiere jedes Mal, wenn er auftauchte, und er spürte eine Verbundenheit mit ihnen und eine Zuneigung, die er nie erwartet hatte. Er war auch sehr überrascht über ihre Reaktionen und ihre Verbundenheit untereinander. Ich

konnte dieses Gespräch nutzen, um auszudrücken, wie er sich wohl gefühlt hätte, wenn während dieser Zeit der Verbundenheit jemand gekommen wäre und diese Tiere vor seinen Augen geschlachtet und dann gegessen hätte. Ich sagte, dass Veganer so über alle Tiere denken. Wir glauben, dass sie alle ein Bewusstsein haben und eine ganze Palette von Emotionen ausdrücken, genau wie wir. Ich warf die Frage auf: "Warum muss jemand leiden, damit wir die Erfahrung machen können, seinen toten Körper zu essen?" Er hörte zu und verband sich mit seiner eigenen Geschichte, dann wurde er ruhig und holte sich eine zweite Portion von dem veganen Essen, das wir bereitgestellt hatten. Ich weiß, wie leicht sich Menschen provozieren lassen, wenn sie das Gefühl haben, dass das, woran sie ihr ganzes Leben lang geglaubt haben, nicht wahr ist: wenn ihre Religion in Frage gestellt wird, wenn ihre traditionellen Ernährungsgewohnheiten in Frage gestellt werden, und vor allem, wenn sie das Gefühl haben, dass die Rechte der Tiere Vorrang vor ihren eigenen hätten. Oder schlimmer noch, wenn ihr eigenes Leiden mit dem eines Tieres verglichen wird, von dem sie glauben, dass es nur dazu da ist, damit wir mit ihm machen können, was wir wollen.

Eine andere Situation, in der sich eine farbige Person durch mein Werben für eine vegane Lebensweise beleidigt fühlte, war während einer Veranstaltung im Freien in einer schwarzen Gemeinde namens «Leimert Park». Ich sprach während einer Podiumsdiskussion darüber, dass ich eine schwarze vegane «Influencerin» bin, und ich hatte einen Tisch mit kostenlosen Broschüren, die von «Vegan Outreach» zur Verfügung gestellt

wurden. Ein älterer schwarzer Herr kam auf mich zu und fragte: "Schwester, Sie sind hier draußen und sagen den Leuten, sie sollen keine Tiere essen, aber was tun Sie für unsere schwarze Gemeinschaft? Schwarze Männer werden auf der Straße erschossen." Ich konnte seine Wut sehen und spüren. Sie richtete sich nicht unbedingt gegen mich, sondern gegen das System, das ich seiner Meinung nach vertrat, denn er hatte wohl das Gefühl, dass ich ausschliesslich für die Tiere da war. Ich schaute ihm in die Augen und sagte: "Ich tue das für die schwarzen Menschen. Ich möchte, dass wir aufhören, tote Körper zu essen und zu glauben, dass es Nahrung ist. Ich möchte, dass wir aufwachen und uns besser ernähren, denn wenn wir uns besser ernähren, können wir uns vielleicht zusammenschließen und bessere Entscheidungen für uns und unsere Gemeinschaften treffen. Aus diesem Grund bin ich hier. Wir müssen unser Bewusstsein und unsere Fähigkeit, zu lieben, erweitern." Er sah mich an und sagte: "Okay, meine Schwester. Danke, dass Du hier draußen bist." Gespräche wie diese zeigen mir, dass farbige Menschen oft Vermutungen anstellen und diese Art von Arbeit kritisieren, wenn der Aktivist kein Dashiki (traditionelles afrikanisches Hemd) und kein Kopftuch trägt oder keine offensichtlichen Bilder von schwarzen Menschen auf seinem Tisch hat. Unsere Kultur ist verletzt. Wir sind so verletzt, dass es uns oft schwer fällt, Liebe und Empathie für nichtmenschliche Tiere zu zeigen, weil wir mit den Vergleichen aufgewachsen sind, die besagen, dass wir niedriger als Tiere sind, ein Achtel der Menschen, "Wilde", "Affen" und dass man bei Protesten Hunde auf uns hetzen kann. Diese Erfahrungen zu erleben, zu beobachten und darüber zu lesen, kann zu Ressentiments gegenüber Tieren

führen, wenn es scheint, dass ihnen mehr Liebe, Einfühlungsvermögen und Freundlichkeit entgegengebracht wird.

Es ist, als hätte man ein Geschwisterchen, das mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird, während das andere Geschwisterchen ständig mit dem perfekten Geschwisterchen verglichen wird und nie die gleiche Aufmerksamkeit erhält. Egal wie nett das gelobte Geschwisterkind auch sein mag, irgendwann schleichen sich unweigerlich Ressentiments ein. Das ist der Grund, warum sich so viele POC aufregen, wenn sie hören, dass Nicht-POC über Tierrechte sprechen und wenn die Ausbeutung von Tieren mit menschlicher Sklaverei verglichen wird. POC fragen sich, warum nicht mehr Weiße da draußen marschieren, kämpfen und die gleiche Arbeit in unserem Namen machen. Wir wollen es wissen: Warum hat man das Gefühl, dass Tiere wichtiger sind? Warum sind so viele empört, wenn ein Tier verletzt wird, aber die gleiche Empörung wird nicht geäußert, wenn eine schwarze Person von der Polizei brutal behandelt wird?

Was sehen sie in Tieren, das sie in uns nicht sehen? Das bricht mir im Innersten ein Stück des Herzens. Bei der Arbeit mit POC ist es am besten, die Diskussion damit zu beginnen, dass man ihnen hilft, durch Selbstliebe anders über Lebensmittel zu denken und die Ausgangslage zu verändern: Wir wollen gut dastehen und uns wohlfühlen. Dann kann das Gespräch auf das Thema Tiere übergehen. Erklären Sie, wie Tiere mit Antibiotika gefüttert werden und wie sie in ihrem eigenen Dreck herumlaufen müssen. Fordern Sie die Zuhörer auf, darüber nachzudenken, dass wir eine

Gesellschaft sind, die davon besessen ist, tote Körperteile zu essen, und dass der Verzehr von Flügeln, Schenkeln und Rippen eines Tieres ziemlich seltsam ist, wenn man einmal darüber nachdenkt. Schaffen Sie einen Raum für tiefgreifendes kritisches Denken und Hinterfragen. Ein solches Gespräch kann oft eine neue Form von Bewusstsein auslösen. Erzählen Sie ihnen, wie die Mütter nach ihren Kindern schreien und dass sie nicht in der Lage sind, sie richtig zu ernähren. Lassen Sie sie wissen, dass, wenn eine Kuh einen Jungen zur Welt bringt, den sie neun Monate lang im Mutterleib getragen hat genau wie menschliche Mütter, er zu Kalbfleisch verarbeitet wird. Malen Sie ein Bild und erzählen Sie eine Geschichte, damit ihr Mitgefühl aus ihren Herzen fließen kann. Aber bitte sagen Sie nicht, dass Tiere Rechte haben, bevor Sie die Einstellung der Menschen, mit denen Sie sprechen, eingeschätzt haben. Es ist wichtig, eine Verbindung herzustellen, Vertrauen zu gewinnen und zu zeigen, dass Ihnen die Gemeinschaft, mit der Sie sprechen, am Herzen liegt. Andernfalls werden Sie ihr Vertrauen verlieren, und wenn sie das Gefühl haben, dass ihr Leben als weniger wichtig angesehen wird, werden sie nachtragend sein. «Copy-and-paste»-Aktivismus funktioniert nur, wenn man zum Chor predigt. Wenn Sie die Gemeinde erreichen wollen, müssen Sie die Menschen mit den Informationen füttern, die für sie relevant sind. Es spielt keine Rolle, wie sie den Fuß in die Tür bekommen, Hauptsache, sie kommen herein. Pflanzen Sie die vegane Saat und lassen Sie sie von selbst wachsen.

Aktivismus in der weißen Gemeinschaft im Vergleich zur schwarzen Gemeinschaft

Als ich mit dem Aktivismus begann, war ich noch nicht vegan. Ich war Vegetarierin und arbeitete daran, es zu werden. Ich war neu in L.A. und kannte nur wenige Leute, also fing ich an, Treffen zu organisieren, bei denen ich eine Veranstaltung in einem veganen Restaurant ausrichtete und Leute aus der Gegend kamen, um neue Freunde zu finden und Gespräche zu führen. Meine Treffen wurden hauptsächlich von weißen Menschen besucht. Als ich anfing, aktiver zu werden und mich ehrenamtlich zu engagieren, nahm mich die weiße vegane Gemeinschaft auf und ich beteiligte mich an vielen Veranstaltungen und Aktionen.

Was mir auffiel und was mich beunruhigte, war die Strenge ihres Veganismus und die ständige gegenseitige Kontrolle, ob sie vegan leben. Wenn zum Beispiel jemand in der Gemeinschaft etwas tat, was nicht als vegan galt, wie etwa Honig zu konsumieren, wurde er angegriffen. Ich lernte jedoch auch etwas über Speziesismus und wie wichtig es ist, ein Tier mit "er" oder "sie" statt mit "es" zu benennen.

Ich lernte mehr über die einzigartigen Persönlichkeiten der Tiere, indem ich zu Veranstaltungen eingeladen wurde, bei denen sie sich frei bewegen konnten. Ich fühlte mich mehr mit der Unschuld der Tiere verbunden und konnte verstehen, wie einfach es ist, sie zu lieben und sie mit allem, was man hat, zu verteidigen. Ich verstand diese starke Verbindung. In der schwarzen veganen Gemeinschaft wurde selten über die Fähigkeit von Tieren, zu lieben, zu kommunizieren und zu fühlen gesprochen. Die Kommentare, die ich

hörte, gingen meist in die Richtung: "Esst keine Tiere wegen dem, womit sie gefüttert werden" und "Esst keine Tiere, weil es nicht gut für uns ist." In den Gesprächen ging es darum, besser auf sich selbst aufzupassen, Familienkreisläufe zu durchbrechen, neue Essgewohnheiten zu schaffen, Sport und Bewegung zu fördern, Rohkost zu essen und sich selbst zu lieben. Diese Art von Diskussion habe ich in der weißen veganen Gemeinschaft nicht so oft gehört. Ich bin in der glücklichen Lage, von beiden Seiten profitieren zu können. Bedauerlich ist, dass die weiße vegane und die schwarze vegane Gemeinschaft oft voneinander getrennt sind. Stellen Sie sich vor, wir würden uns zusammentun, um etwas zu verändern; es wäre ein Tag der Abrechnung für die Fleisch- und Milchindustrie. Wir wären viel effektiver, wenn wir uns die Zeit nehmen würden, um zu lernen, wie wir einander verstehen können, und uns gegenseitig dabei helfen würden, uns für den anderen einzusetzen, und zwar auf eine Weise, die über den Veganismus hinausgeht. Schließlich geht es bei dieser Lebensweise darum, keinem Wesen Schaden zuzufügen. Aus diesem Grund spreche ich auf meiner Seite «Vegans of LA» oft über die Unterdrückung von Menschen. Ich höre oft von weißen Veganern, dass sich die vegane Diskussion nur auf die Tiere konzentrieren sollte, weil sie keine Stimme haben, aber wenn wir nicht auch mit unterdrückten Menschen interagieren und ihnen zeigen können, dass wir uns auch um sie kümmern, werden diese Menschen weiterhin Tiere essen. Wir können nicht eine Art retten, ohne die anderen zu retten. Die Formen der Unterdrückung sind alle miteinander verbunden und beruhen auf denselben Methoden der Kontrolle, der Kommerzialisierung und der mentalen Programmierung, um uns

versklavt zu halten und uns gegenseitig zu unterdrücken. Für mich hat sich die Definition von Veganismus dahingehend entwickelt, dass sie ein harmonisches Gleichgewicht auf der Erde für alle umfasst, wo Gefahr, Angst und das Toxische durch Mitgefühl und Liebe für alle ersetzt werden.

Mein spirituelles Erwachen

Meine Reise begann in meinen frühen Teenagerjahren in Cleveland, Ohio. Ich wohnte in Gehweite eines kleinen Bioladens namens «Weber's». Von meinem verdienten Geld kaufte ich dort Limonaden mit natürlichen Zutaten und Gemüsechips, und ich verbrachte viel Zeit damit, die Zutaten auf den Verpackungen zu lesen. Ich war neugierig auf Lebensmittel, die ohne Tiere hergestellt wurden, und ich verstand Vegetarismus, aber das Wort "vegan" hatte ich zu diesem Zeitpunkt in meinem Leben noch nie gehört. Eines Tages kaufte ich eine Tiefkühlpackung Veggie-Burger (das war in den späten Achtzigern) und bereitete einen zu. Er schmeckte wie ein Reifensandwich. Das war's für mich ... dachte ich zumindest. Viele Jahre später, als ich in Charlotte, North Carolina, lebte, rief mich eine liebe Freundin an und fragte, ob ich mit ihr das «Daniel-Fasten« machen würde. Dieses Fasten basierte auf der Bibel und forderte den Verzicht auf tierische Produkte mit dem Ziel, Klarheit zu gewinnen und Gott näher zu kommen. Zu dieser Zeit aß ich noch etwas Fleisch, hatte aber wegen eines früheren Gesundheitsproblems aufgehört, Kühe und Schweine zu essen. (Mein Körper hatte Probleme mit der Verdauung von Fleisch, und ich bekam kalte Schweißausbrüche, musste mich übergeben, hatte

stechende Magenschmerzen und starke Rückenschmerzen. Zunächst wurden bei mir Nierensteine diagnostiziert, dann ein Magengeschwür. Als alle Behandlungen versagten, konnte ich mich schließlich selbst diagnostizieren, als ich feststellte, dass diese Symptome nur auftraten, wenn ich Rindfleisch aß. Sobald ich den Zusammenhang erkannte und kein Rindfleisch mehr aß, verschwanden die Symptome). Als die Freundin mich 2008 dazu einlud, dachte ich mir, dass ich es schaffen könnte. Ich spürte, dass das Fasten etwas Göttliches an sich hatte, und nachdem ich es beendet hatte, fühlte ich mich großartig. Die Menstruationszyklen, die einst meinen Geist und meinen Körper verwüsteten, kamen und gingen mit Leichtigkeit - keine Krämpfe, keine Schmierblutungen, keine starken Blutungen, und ich fühlte mich sogar gut. Es fühlte sich wie ein Wunder an. Ich war davon überzeugt, dass der Verzehr von Fleisch der Grund dafür war, dass ich mich all die Jahre während meines Zyklus furchtbar fühlte. Also beschloss ich, dabei zu bleiben und Pescatarierin und dann Vegetarierin zu werden. In den ersten Monaten hatte ich eine der tiefgreifendsten Traumerfahrungen. Ich träumte, dass ich im Himmel war und eine grüne Weide überblickte. Auf der Weide stand eine wunderschöne Kuh, und ich spürte, dass sie sich meiner Anwesenheit bewusst war. Sie schaute zu mir hoch, und unsere Augen trafen sich. Plötzlich verschmolzen meine Seele und mein Körper mit ihr. Ich konnte ihre Gedanken fühlen und interpretieren und ihre Energie spüren. Ich war ihr Bewusstsein. Ich wachte aus dem Traum auf und weinte unkontrolliert, weil ich ihre Liebe so stark spürte. Ich war schon immer jemand, der nach der Wahrheit sucht und lernen will, wie ich meine eigene Fähigkeit zu lieben und die Welt zu sehen,

erweitern kann. Bei all dem hatte ich nie bedacht, dass die Tiere, die wir essen, tatsächlich lieben. Die Liebe der Kuh war rein und unschuldig, aber dennoch stark. Als ich aufwachte, spürte ich auch ein körperlich warmes Gefühl auf meiner Brust über meinem Herzen, und als ich die Stelle berührte, war ich wie gelähmt von dem schönsten Gefühl des Friedens. Ich spürte, dass diese Kuh mir ein Stück ihres Herzens geschenkt hatte, und von diesem Moment an wusste ich, dass Kühe ein Bewusstsein haben und nicht anders sind als wir. Allerdings hatte ich die Verbindung zur Milchindustrie noch nicht hergestellt. In meiner Vorstellung wurden Kühe von sanften Händen gemolken, und sie muhten, und es war eine gegenseitige Vereinbarung. Erst als das YouTube-Video «Dairy Is Scary» von Erin Janus meinen Weg kreuzte, erfuhr ich, wie Kühe wie Sklaven behandelt, vergewaltigt und misshandelt werden. Ich sah, dass industrielles Melken nicht mit Sanftheit, sondern mit Maschinen durchgeführt wird und dass Kühe behandelt werden, als ob ihr Leben nichts wert wäre. Da ich wusste, dass Kühe keine Milchmaschinen auf Beinen ohne Gedanken oder Bewusstsein sind, war ich sofort fassungslos, dass diese liebevollen, bewussten Wesen zu unserem unnötigen Vergnügen so behandelt werden. Ich wurde auf der Stelle vegan und habe es nie bereut. Weil ich weiß, wie es ist, zu leiden, möchte ich nicht, dass jemand unnötig leiden muss, damit ich ihn essen oder seine Haut tragen kann. Ich weiß, wie es ist, auf einem Planeten zu leben, auf dem die Menschen einen verurteilen und anders behandeln, weil man nicht so aussieht wie sie. Ich weiß, wie es sich anfühlt, Teil einer Gesellschaft zu sein, die einer Frau nicht zutraut, über ihren eigenen Körper zu entscheiden. Ich weiß, wie es ist, als minderwertig behandelt zu

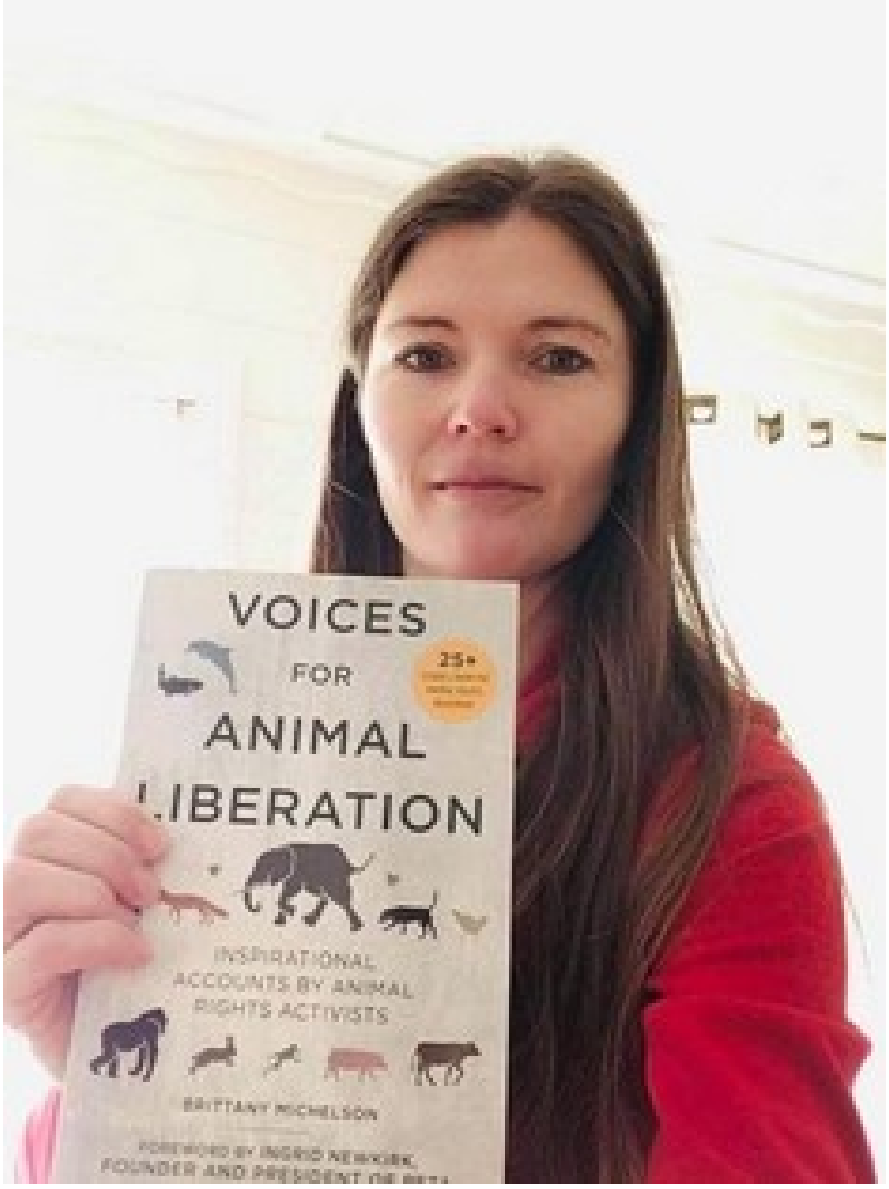
werden, weil mein Körper mehr Kohlenstoff produziert als andere, und deshalb wird eine dunklere Haut oft als eine Form der Bestrafung betrachtet und nicht als die Magie, die sie tatsächlich und wissenschaftlich gesehen ist. Ich weiß, wie es ist, als Kind körperlich und emotional missbraucht zu werden und der Gnade eines anderen Menschen ausgeliefert zu sein, und dennoch Mitgefühl und Liebe für ihn zu empfinden. Tiere sind so unglaublich verzeihend. Nicht jeder wird einen Traum haben, der ihm eine göttliche Verbindung zu einer Kuh schenkt. Die meisten Menschen werden die Verbindung auf andere Weise herstellen müssen. Ich hatte das Glück, diese Erfahrung zu machen, denn sie hat meine ganze Einstellung verändert. Wenn du von der Hand in den Mund lebst und siehst, wie deine Freunde und deine Familie von der Welt misshandelt werden, ist das letzte, woran du denkst, die Rechte der Tiere. Man will sich auf jede erdenkliche Weise vergnügen, und für manche Menschen ist das Essen das einzige einfache Vergnügen, das sie im Leben haben. Essen ist oft das einzige, was wir glauben, kontrollieren zu können. Wenn Sie auf jemanden zugehen und ihm sagen, er solle aufhören, Tiere zu essen, müssen Sie damit rechnen, dass Sie auf Widerstand stoßen, denn Sie sagen: "Ich will nicht, dass Sie diesen Genuss haben."

Es ist eine Frage unterschiedlicher Wahrnehmungen und Interpretationen der Realität. Wir Veganer sprechen zu den Menschen oft von unserem Standpunkt aus und nicht unbedingt auf der passenden psychologischen Ebene der Person, die immer noch Tiere isst. Man bringt ja auch nicht jemandem bei, dass 1 + 1 = 2 ist, und fängt dann sofort mit der Trigonometrie an. Überall auf der

Welt leiden Menschen, und jeder möchte, dass sein Schmerz anerkannt wird, und zwar nicht nur von denen, die sich in der gleichen unterdrückerischen Kategorie befinden, sondern vor allem von denen, die es nicht sind. Denjenigen, die meinen, dass wir Veganer uns nur um nichtmenschliche Tiere kümmern, weil wir ihr Leiden anerkennen, sei gesagt, dass wir die Befreiung von Menschen und Tieren unterstützen und dafür eintreten können. Wir müssen uns nicht zwischen beiden entscheiden. Wir können uns für alle einsetzen. Der Himmel ist nicht die Grenze, sondern der Geist.

Leben in Übereinstimmung mit meinen Werten: Mein Weg zum Tierrechtsaktivismus

Brittany Michelson, Lehrerin und Autorin



"Integer zu leben bedeutet, sich auf eine Weise zu verhalten, die mit den eigenen Werten in Einklang steht." **-Barbara De Angelis**

Wie viele Kinder wuchs ich tierlieb auf. Meine Familie hatte eine Vielzahl von Haustieren, die wir abgöttisch liebten - Hunde, die auf

unseren Betten schliefen, Ratten, für die mein Bruder und ich Klettergerüste bauten, Meerschweinchen, die wir in unseren Schlafzimmern herumwuseln ließen, und andere pelzige und geschuppte Gefährten. Während wir uns als Tierliebhaber betrachteten, setzten wir uns an den Esstisch, um Spaghetti mit Fleischsoße, Zitronenhähnchen und Thunfischsalat zu essen. Und zum Nachtisch gab es immer Eiscreme. Wir dachten nicht an die Tiere, die wir aßen. Wir dachten auch nicht an die Lederschuhe und Wollpullover, die wir trugen, oder an die Daunenjacken zum Skifahren. Als ich in der Oberstufe war, zeigte mir mein zwei Jahre jüngerer Bruder, der seit kurzem kein Fleisch mehr ass, ein Undercover-Video, das mir zum ersten Mal einen Einblick in die Tierhaltungsindustrie verschaffte. Es war ein PETA-Video aus einer Schlachterei. Ich erinnere mich an die Kuh, die kopfüber in einem lagerähnlichen Gebäude hing. Ich erinnere mich an ihr Gesicht und ihre großen Augen, an ihre Erniedrigung und Wehrlosigkeit und an den wütenden Mann, der mit einem großen Stiefel auf sie eintrat. Ich war fassungslos, die Luft wurde mir fast aus den Augen gesaugt. Es war, als hätten sich die Zellen meines Körpers mit diesem neuen Wissen um die Herkunft des Fleisches neu geordnet. Ich liebte Tiere; taten das nicht die meisten Menschen? Wie konnte man so etwas zulassen? Warum tat niemand etwas dagegen? Die weit aufgerissenen Augen des sanften Tieres starrten mit einer Mischung aus Angst und Ergebenheit aus dem Bildschirm, und ich konnte nichts anderes tun, als ihr Leiden anzustarren. Es war unschuldig und hing da wie ein Objekt. Ich schaffte nur eine Minute des Videos, dann griff ich rüber und schaltete es aus. Ich schaute meinem Bruder in die Augen. Zwischen uns herrschte eine tiefe

Traurigkeit. Ich konnte nie wieder vergessen, was ich erfahren hatte. Ich wünschte, ich könnte sagen, dass das Video mich dazu gebracht hat, sofort auf Fleisch zu verzichten, aber siebzehn Jahre tief verwurzelter Fleischkonsum waren einflussreicher als die Traurigkeit, die ich über diese leidende Kuh empfand. Ich versuchte, den Fleischkonsum zu rechtfertigen, indem ich mir einredete, dass die Menschen schon immer Fleisch gegessen haben, dass wir «Allesfresser» sind und dass wir Fleisch als Eiweißlieferant bräuchten. Alle meine Freunde aßen Fleisch, und mein Vater besaß zu dieser Zeit ein Restaurant, das für seine Steaks bekannt war. Ich redete mir auch ein, dass die Aufnahmen, die mein Bruder mir zeigte, sicher eine Ausnahme waren, dass Kühe normalerweise auf der Weide und nicht in Metallhallen lebten und dass sie nicht so behandelt würden. Ich schloss das Video aus meinem Gedächtnis aus und machte mit meinem beschäftigten Teenagerleben weiter, aber das Bild der aufgehängten Kuh in diesem Gebäude tauchte wieder auf und verursachte ein Unbehagen in mir. Ich ertappte mich dabei, wie ich die Realität hinter dem Fleisch hinterfragte, aber ich erlaubte mir nicht, Nachforschungen anzustellen, weil ich nie wieder solchen Bildern ausgesetzt sein wollte. Der Druck, einen guten Notendurchschnitt zu halten, einen anspruchsvollen Sportplan zu bewältigen und die Dramen des gesellschaftlichen Lebens eines Heranwachsenden zu meistern, war dringlicher als mich darüber zu informieren, was ich aß. Es war einfacher, nicht darüber nachzudenken.
Außerdem wollte ich zu dieser Zeit nicht noch zusätzliche Selbstzweifel schüren. Ich kämpfte bereits mit einer Flut zwanghafter innerer Anfechtungen darüber, wie ich Dinge sagte

oder nicht sagte, wie ich mich verhielt und fragte mich, was andere wohl über mich denken. Ich konnte das unterschwellige, ängstliche Gefühl in meiner Brust nicht abschütteln. Ich fühlte mich aufgrund meiner anhaltenden Ängste bereits anders als meine Mitschüler - niemand, den ich kannte, schien in dem Maße unter Ängsten zu leiden, wie ich es tat - und ich war entschlossen, mich nicht von ihnen bestimmen zu lassen. Obwohl ich sehr gute Freundschaften hatte und auf Wochenendpartys verkehrte, war ich in der Schule ziemlich schüchtern und fühlte mich eher unbeholfen als alles andere. Kurz nachdem mein Bruder mir das Video von der Kuh gezeigt hatte, machte ich meinen Highschool-Abschluss, und ein paar Monate später, im ersten Jahr meines Studiums, beschloss ich, Vegetarierin zu werden. Das Essen von toten Tieren kam mir immer seltsamer vor. Ich begann auch, pflanzliche Milch zu kaufen, weil ich den Geschmack von Kuhmilch nicht mehr mochte. Ich war achtzehn Jahre alt und wohnte im Studentenwohnheim ein paar Stunden vom Haus meiner Familie im Norden Arizonas entfernt. Im folgenden Frühjahr wurde mein Bruder, der damals sechzehn war, Veganer. Er äußerte sich nicht zu den Gründen für seinen Wechsel von Vegetarier zu Veganer, aber später fand ich heraus, dass er von seiner Lieblingsband «Propagandhi» und einem älteren Musikerfreund inspiriert worden war, zu dem er sehr aufschaute. Meine Eltern akzeptierten die "Ernährungsentscheidung" meines Bruders, aber sie dachten auch, dass es nur etwas war, womit er als Teenager experimentierte. Er war in einer Punkband und stand auf Anarchie, und zu dieser Zeit war Veganismus eine Anomalie, die genau in die Ablehnung gesellschaftlicher Normen zu passen schien. Während meiner Jahre als Vegetarierin gab es Zeiten, in

denen ich mich als Fischfresserin ernährte, weil ich dachte, ich bräuchte das Protein, und meine Mutter sagte mir, dass Omega-3-Fettsäuren aus Fisch sehr wichtig seien. Außerdem war ich damals der Meinung, dass Fischessen nicht dasselbe ist wie das Essen von Tieren wie Kühen und Schweinen. Es schien, als hätten sie nicht so viel Schmerz- und Gefühlsempfinden wie Säugetiere. Meine Annahme beruhte auf Speziesismus, und ich hatte keine Ahnung. Speziesismus bedeutet, dass bestimmten Tieren aufgrund ihrer Klassifizierung als Art keine Beachtung geschenkt wird. Er beruht auf der Vorstellung, dass Fische nicht so sehr leiden wie Kühe oder dass Tiere, die als "Haustiere" eingestuft werden, Liebe und Schutz verdienen, während Tiere, die als "Lebensmittel" bezeichnet werden, für den menschlichen Verzehr bestimmt sind. Was ich damals nicht wusste, ist, dass auch die Milch- und Eierindustrie mit großem Tierleid arbeitet. Ich dachte, dass Kühe sowieso Milch produzieren und dass sie auf der Weide leben. Ich nahm an, dass die Eier eingesammelt werden, nachdem die Hühner sie gelegt haben, und ich nahm an, dass sie auf Gras und Erde stehen und nicht in Käfige gepfercht sind, die so eng sind, dass sie ihre Flügel nicht ausbreiten können. Ich hatte keine Ahnung, dass die Tiere genetisch manipuliert werden, damit sie viel mehr «produzieren», als sie es von Natur aus tun würden. Es kam mir nie in den Sinn, dass ihre «Leistung» zurückgehen könnte, und ich dachte auch nicht darüber nach, was mit ihnen geschieht, wenn das geschieht.. Ich wusste nicht, dass männliche Kälber zur Kalbfleischgewinnung geschlachtet werden und dass weibliche Milchkühe letztendlich zum Schlachthof gebracht werden. Ich glaubte auch, dass die weit verbreiteten Werbespots "Milch tut dem

Körper gut" und "Got Milk?" die Öffentlichkeit über das Kalzium für unsere Knochen und andere Nährstoffe, die wir aus der Milch benötigen, informieren würden.

Ein Erwachen

"Es gibt Bekanntes und Unbekanntes, und dazwischen liegen die Türen der Wahrnehmung." - **Aldous Huxley**

Im Jahr 2014 begann ich mich mit jemandem zu treffen, der sich aus gesundheitlichen Gründen pflanzlich ernährte. Irgendwann fing er an, über die negativen gesundheitlichen Auswirkungen von Milchprodukten zu sprechen.

Neugierig geworden, ging ich der Sache nach und fand im Internet zahlreiche Informationen, die belegen, dass Milchprodukte säurehaltig sind und Entzündungen verursachen. Ich erfuhr auch von den Wachstumshormonen, die den Kühen verabreicht werden, und von den Antibiotika in ihrem Futter, die zur Bekämpfung von Bakterien und Infektionen beitragen, die durch Übermelken entstehen. Ich war angewidert. Auf den Milchtüten und den Lastwagen der Unternehmen sind Bilder von friedlichen Tieren zu sehen, die auf grünen Feldern grasen, aber als ich die beunruhigende Realität hinter Milchprodukten entdeckte, wurde ich Veganerin. Es war der 1. Mai 2015, und erst mit dieser grundlegenden Entscheidung wurde mein Handeln vollständig mit den Werten in Einklang gebracht, die mir schon immer wichtig waren: Mitgefühl, Gewaltlosigkeit, Frieden und Gerechtigkeit. Als

ich Veganerin wurde, erkannte ich, dass etwas, das als kognitive Dissonanz bekannt ist, für die Kluft zwischen meinen Werten und meinem Handeln verantwortlich gewesen war. Kognitive Dissonanz ist der Zustand, in dem man widersprüchliche Gedanken, Überzeugungen oder Einstellungen hat, insbesondere in Bezug auf Verhaltensentscheidungen. Obwohl ich mich immer für jemanden gehalten hatte, der Tiere liebt und respektiert, hatte ich ihre Qualen und ihr Elend passiv hingenommen, indem ich tierische Produkte aß und trug. Ich lernte auch das Konzept des Speziesismus kennen, das auf der Annahme der Überlegenheit des Menschen beruht und zur Ausbeutung von Tieren führt. Hunde gelten weithin als geliebte Gefährten, doch in einigen asiatischen Ländern werden sie für den Handel mit Hundefleisch geschlachtet. Während Kühe in Indien heilig sind, gehören sie in Amerika zu den beliebtesten "Grundnahrungsmitteln". Als ich aufwuchs, hätte ich mich nie mit dem Gedanken abgefunden, Hundefleisch zu essen, und hätte ich damals gewusst, dass es so etwas gibt, wäre ich empört und angewidert gewesen. Doch ich aß Hamburger, ohne an die Kühe zu denken, die dafür getötet worden waren. Wir sind darauf konditioniert worden, die Misshandlung bestimmter Tiere abzulehnen, ignorieren aber die Misshandlung von Tieren, die für Lebensmittel, Kleidung und Tests gebraucht werden, hinzunehmen. Von klein auf wird uns Widersprüchliches vorgelebt, und wir haben gelernt, das auszublenden. Der Philosoph Hippokrates sagte: «Die Seele ist in allen Lebewesen dieselbe, obwohl der Körper jedes Lebewesens anders ist.» Dies führt zu der einfachen, zum Nachdenken anregenden Frage, die in der Tierrechtsbewegung oft gestellt wird: "Warum das eine lieben, aber das andere essen?"

Eine häufige Parole bei Tierrechtsprotesten lautet: "Menschen und Tiere, wir sind alle gleich". Das ist im Wesentlichen das, was das Zitat von Hippokrates bedeutet. Wir sind alle aus der gleichen Energie gemacht. Wie könnte ich gegen Rassismus, Sexismus und Homophobie sein und dennoch die größte Gruppe von unterdrückten (in Billionen) und diese am meisten missbrauchten Lebewesen auf dem Planeten ignorieren? Jahre zuvor, während meiner Abiturreise nach Europa, besuchte unsere Schülergruppe die historische Stätte von Dachau, das ehemalige Konzentrationslager, in Deutschland. Bei unserer Ankunft sahen wir ein Video, das zeigte, wie ausgemergelte menschliche Körper in Öfen gesteckt und in eine riesige Grube im Boden gekippt wurden. Anschließend besichtigten wir das Gelände, wo wir Reihen von Holzbaracken und Gebäude mit den großen Steinöfen sahen, in denen die Leichen verbrannt wurden. Hinter den Mauern der landwirtschaftlichen Anlagen werden Tiere - die genauso zu Liebe, Angst und Schmerz fähig sind wie die Hunde und Katzen, mit denen wir unser Zuhause teilen - eingesperrt, gequält und getötet. In Milliardenhöhe. Die Definition von Holocaust ist Zerstörung oder Abschlachten in großem Maßstab. Ein Speziesist würde argumentieren, dass der Zweck bestimmter Tiere darin besteht, für den menschlichen Verzehr gezüchtet zu werden. Ein Antispeziesist ist der Ansicht, dass der Mensch dem Tier nicht überlegen ist und dass Tiere nicht für den menschlichen Gebrauch existieren. Der Speziesismus ist dafür verantwortlich, dass die Gesellschaft nicht anerkennt, dass das, was den Tieren tagtäglich in der Tierhaltungsindustrie widerfährt, tatsächlich ein Holocaust ist. Eine weitere häufige Parole bei Tierrechtsprotesten ist "one struggle, one

fight, human freedom, animal rights". Im Kern geht es bei der Tierrechtsbewegung um den Abbau von Unterdrückung, so wie dies jede Bewegung für soziale Gerechtigkeit anstrebt - ob es sich nun um Unterdrückung aufgrund von Rasse, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Art handelt.

Ich vermute, dass die Tierrechtsbewegung von der breiten Öffentlichkeit noch nicht in vollem Umfang als Bewegung für soziale Gerechtigkeit akzeptiert wurde, nicht nur, weil die Ausbeutung von Tieren so tief in der Gesellschaft verwurzelt ist, sondern auch, weil diese unterdrückte Gruppe die einzige ist, die nicht menschlich ist. Aufgrund der Tatsache, dass der Speziesismus so tief in unserem menschlichen Handeln und Verhalten wurzelt, werden empfindungsfähige Wesen von den Verbrauchern, die ihre verpackten Körperteile und Ausscheidungen kaufen, auf Objekte und Gegenstände reduziert. Wie oft habe ich schon gehört, dass Nicht-Veganer sagen, sie seien Tierfreunde? Wie oft habe ich das als Kind und als Erwachsener gesagt, während ich gleichzeitig tierische Produkte aß und trug? Diese "Tierliebe" funktioniert in der Regel (und unbewusst) mit Schubladen, sie ist für Tiere reserviert, die als Haustiere bekannt sind, wie Hunde und Katzen, oder für faszinierende Wildtiere wie Delphine und Elefanten. Doch wie viele Menschen, die sagen, dass sie Delfine und Elefanten lieben, besuchen sie in Aquarien oder Zoos? Für viele ist die Vorstellung, ein "Tierliebhaber" zu sein, nur eine konstruierte Vorstellung davon, was Liebe ist, denn wir würden niemals für die Ausbeutung und Gefangenschaft von Tieren bezahlen, die wir lieben. Die bedauerliche Wahrheit ist, dass nicht genügend Menschen

erkennen, dass der Besuch solcher Orte die Ausbeutung von Tieren finanziert, zumal diese Einrichtungen sich "Artenschutz" und "Bildung" auf die Fahnen schreiben. Obwohl Tiere uns in den wirklich wichtigen Aspekten ähnlich sind - wie der Fähigkeit, Schmerz, Angst, Freude und emotionale Verbundenheit zu empfinden - werden sie als minderwertig angesehen und haben daher keine wirklichen Rechte als Bürger der Erde. Albert Einstein sagte: "Unsere Aufgabe muss es sein, uns selbst zu befreien, indem wir unseren Kreis des Mitgefühls so erweitern, dass er alle Lebewesen und die gesamte Natur und ihre Schönheit einschließt." Unsere Fähigkeit, den planetarischen Frieden zu erreichen, hängt von unserer Fähigkeit ab, die Mentalität der Trennung aufgrund der Form aufzugeben und stattdessen unsere Verbundenheit zu ehren, indem wir alle Wesen umarmen. Wenn wir hoffen, uns zu einer gerechten Gesellschaft zu entwickeln, ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir jeden Menschen, einschließlich der nicht-menschlichen Tiere, als jemanden anerkennen, der Rechte und Autonomie verdient.

Eintreten für Tiere

*"Ich werde nicht schweigen, damit ihr es bequem habt." -**Anonym***

Tierquälerei ist wie ein Dominoeffekt. Man hört von einer Form der Grausamkeit und dann von einer anderen und noch einer anderen, so dass eine Reihe von Schrecken entsteht, die ein unüberwindbar grosses Mass anzunehmen scheint. Als ich anfing, mich über die missbräuchlichen Praktiken in der Tiernahrungsproduktion zu

informieren, verspürte ich rasende Wut. Ich fand heraus, dass männliche Küken bei lebendigem Leibe zermahlen werden - sie werden wie Müll in einen Zerkleinerer geworfen -, weil sie für die Eierindustrie nicht von Nutzen sind. Ich erfuhr von einer Praxis der Industrie, die als "Thumping" bezeichnet wird und bei der Ferkel, die als zu krank und schwach gelten,

kopfüber auf Beton geknallt werden, um sie zu töten. Ich dachte an Kühe, die an Maschinen angeschlossen sind, damit ihre Milch für den Menschen gewonnen werden kann, anstatt sie an ihre Babys zu verfüttern. Ich dachte an ihre ausgelaugten Körper, die zur Schlachtung gebracht werden, nachdem sie mehrere Jahre in einem Zyklus von Befruchtung und Entreissen des Kalbs verbracht haben. Ich dachte an die männlichen Kälber, die in Abteilen gehalten wurden, die so klein waren, dass sie sich nicht umdrehen konnten, und die zu Kalbfleisch gemästet wurden. Der Gedanke an die Gefangenschaft, die Verstümmelung und den Missbrauch dieser Tiere machte mir Angst. Ich konnte nachts nicht mehr schlafen; die Bilder des Tierleidens gingen mir nicht mehr aus dem Kopf. Ich war, gelinde gesagt, überwältigt. Wie konnte ich in einer Welt leben, in der den unschuldigsten und verletzlichsten Lebewesen solche abscheulichen Misshandlungen widerfahren, nur weil sie nicht in der Lage sind, ihre Stimme zu erheben und sich zu wehren? Die akute Angst, die ich in Bezug auf Tierquälerei verspürte, brachte mich schnell dazu, mehr zu tun, als nur vegan zu leben. Im Juli 2015, nur ein paar Monate nachdem ich vegan geworden war, nahm ich an meinem ersten Tierrechtsprotest vor einem Lebensmittelgeschäft teil. Die Aktion bestand darin, auf dem

Bürgersteig zu stehen, Schilder zu halten, um die Öffentlichkeit auf die schrecklichen Bedingungen von Tieren aufmerksam zu machen, die für Lebensmittel gezüchtet werden, und Sätze zu skandieren wie: «Es ist nicht Essen, sondern Gewalt»; «ihre Körper sind nicht unsere»; «es gibt keine Entschuldigung für Tierquälerei». Dann gingen wir in den Laden und sangen. Ich war fasziniert und fühlte mich durch diese Erfahrung gestärkt, sowohl durch den Akt des Eintretens für Tiere in einem öffentlichen Raum als auch durch das unmittelbare Gefühl der Kameradschaft, das ich in einer Gruppe von Gleichgesinnten empfand. Einige Kunden und Angestellte hielten inne und beobachteten uns; einige zückten ihre Handys, um ein Video aufzunehmen. Nach etwa fünf Minuten im Geschäft gingen wir nach draußen und sangen auf dem Bürgersteig weiter. Ich lernte, dass das Konzept einer Störung darin besteht, die normalisierte Gewalt gegen Tiere zu bekämpfen, indem man die Botschaft der Tierrechte in der Öffentlichkeit verkündet. Täuschende Werbung gaukelt den Verbrauchern vor, dass Fleisch, Milchprodukte und Eier von friedlich aufgezogenen Tieren stammen, die irgendwie human getötet werden. Vom Standpunkt eines Aktivisten aus gesehen gibt es jedoch keine humane Art, jemanden zu töten, der nicht sterben will. Ich schloss mich dieser Philosophie sofort an, und die Teilnahme an diesem Protest bestärkte mich in meiner Entscheidung, Aktivistin zu werden. Mir wurde klar, dass ich über die Weigerung, tierische Produkte zu konsumieren oder zu kaufen, hinausgehen musste. In Anbetracht der Grausamkeiten, die die Menschheit unschuldigen Tieren täglich antut, musste ich einfach aktiv werden. Ich beschloss, alles in meiner Macht Stehende zu tun, um den Speziesismus zu

beseitigen. Ein paar Jahre, nachdem ich Tierrechtsaktivistin geworden war, bot sich mir die einmalige Gelegenheit, Aktivismus in den Unterricht zu bringen. Auf dem College habe ich Pädagogik studiert und seither in verschiedenen Funktionen unterrichtet. Seit September 2017 unterrichte ich in einem privaten K-8-Programm, das sich aufs Erlernen einer Vielzahl von einzigartigen und kreativen Fächern konzentriert. Neben verschiedenen Schreibkursen unterrichte ich Aktivismuskurse, in denen ich die Schüler ermutige, sich mit den Themen Mensch, Tier und Umwelt zu beschäftigen. Jeder von ihnen konzentriert sich auf eine Sache, die ihm wichtig ist, während eines semesterlangen Aktionsprojekts, bei dem er Schilder und eine visuelle Darstellung anfertigt, um andere Schüler und Lehrer zu informieren. Die meisten meiner Schüler haben sich für Tierschutzprojekte entschieden, was nicht verwunderlich ist, da Kinder von Natur aus dazu neigen, Mitgefühl für Tiere zu empfinden. Im Frühjahr 2018 wählte meine zehnjährige vegane Schülerin das Thema Tierhaltung. Sie und ihre vegane Mutter trafen mich bei einigen Mahnwachen von «Animal Save Pig» in Los Angeles, und sie teilte ihre Erfahrungen als Zeugin mit den anderen Schülern. Sie bezog auch Videomaterial von den Mahnwachen in ihr Projekt ein. Ich fügte dem Dialog meine Stimme hinzu, um sie zu unterstützen und die Schüler über die Auswirkungen der Tierhaltung auf Tiere, die Umwelt und die menschliche Gesundheit aufzuklären. Seit ich diese Aktivismusklassen unterrichte, habe ich oft darüber nachgedacht, wie mein Leben hätte anders verlaufen können, wenn ich selber so früh die Wahrheit darüber erfahren hätte, was mit den Tieren in Zoos, Meeresparks und in der Lebensmittelindustrie geschieht, als

ich als unschuldige und unwissende Tierliebhaberin aufwuchs. Es gibt die Vorstellung, dass Kinder geschützt werden sollten, um sie nicht zu verstören oder zu traumatisieren, aber diese Angst ist es oft, die die Wahrheit sorgfältig verbirgt. Außerdem ermöglicht sie es der tierquälerischen Industrie, mit abscheulichen Standardpraktiken davonzukommen. Es wird oft gesagt, dass Kinder die Zukunft sind, und ich glaube, dass wir eine neue Generation von Aktivisten heranbilden würden, wenn überall im Land Aktivismus-Kurse angeboten würden, was natürlich zu großen Veränderungen führen würde.

Grundlegende Verbindungen aufbauen

*"Sag mir, was hast du vor, mit deinem einen wilden und kostbaren Leben zu tun?" -**Mary Oliver***

Vegan zu werden war aus zwei wichtigen Gründen eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe. Von diesem Moment an begann ich, im Einklang mit meinen Werten zu leben - ich bin gegen Tiermissbrauch, gegen die Zerstörung der Umwelt und gegen die Schädigung der menschlichen Gesundheit. Veganismus spricht mich auch auf spiritueller Ebene an - die Idee, Mitlebewesen nicht zu schaden - und ich erkannte, dass ich energetisch gesehen keine Folter konsumieren wollte. Als jemand, der den Feminismus schätzt, wurde mir klar, dass ich die Ausbeutung weiblicher Körper, unabhängig von ihrer Art, nicht akzeptieren kann. Zweitens führte mich meine vegane Lebensweise zum Tierrechtsaktivismus, der mich mit einem Fokus, einer Motivation ausgestattet hat, die größer

ist als ich selbst. Es hat mich dazu inspiriert, leidenden Wesen und dem Planeten zu dienen und gleichzeitig menschliche Verbindungen in mein Leben zu bringen, die auf grundlegenden Werten beruhen. Es ist eine Herausforderung, als Veganer in einer Welt zu leben, die Bequemlichkeit, Tradition und Gaumenfreuden über das Leben von Lebewesen stellt - aber wenn ich mich von der Grausamkeit überwältigt fühle und frustriert bin über die gesellschaftliche Konditionierung, die die Ausbeutung von Tieren zulässt, konzentriere ich mich auf die erstaunliche Gemeinschaft von Tierrechtsaktivisten, zu der ich gehöre. Während die Gesellschaft im Großen und Ganzen "Lebensmittel"- und "Kleidungs"-Tiere als Produkte betrachtet, sehen wir sie nicht als Unbekannte in der Maschinerie der Industrie, sondern als Individuen, für die es sich lohnt, mit dem Privileg unserer menschlichen Stimme zu kämpfen. In den letzten Jahren habe ich an allen Arten von Störungen, Demonstrationen, Protesten, Märschen und Mahnwachen teilgenommen und bin mit Menschen aus den verschiedensten Lebensbereichen in Kontakt gekommen. Einige leben schon seit vielen Jahren vegan, andere sind erst seit kurzem Veganer. Viele von uns sehen es als ihre Pflicht an, sich für Tiere einzusetzen, indem sie sich aktiv engagieren, um die Jahre wiedergutzumachen, in denen wir an ihrem Leiden mitschuldig waren. Menschen, die sich nicht in der Bewegung engagieren, bezeichnen Tierrechtsaktivismus oft als Leidenschaft, aber in einer Welt, in der unschuldige Tiere auf grausame Weise von der Menschheit ausgebeutet werden, ist es ein moralisches Gebot, sich für sie einzusetzen. Als Teil der Tierrechtsgemeinschaft empfinde ich ein Gefühl der Zugehörigkeit, das alles übertrifft, was ich zuvor

empfunden habe. Unabhängig von Alter, Herkunft, Erfahrung oder anderen kategorischen Faktoren gibt es eine sofortige Verbindung mit anderen Aktivisten, eine Verbindung zwischen denen, die glauben, dass das Leben der Tiere wichtiger ist als Geschmack, Gewohnheit, Bequemlichkeit oder Tradition. Es ist eine tiefgreifende Erfahrung, zusammenzukommen, um vor einem Schlachthof Zeugnis von Tiertransporten abzulegen und mit Hunderten von Aktivisten auf einer Fabrikfarm zu verbringen, um eine Massenbefreiung durchzuführen. Manche mögen sich fragen, welchen Sinn es hat, Schweinen, die kurz vor dem Tod stehen, Wasser zu geben oder Hühnern, die in Gebäuden gefangen sind, Lieder der Befreiung zu singen, aber wir wissen, dass jeder Einzelne es verdient, geehrt zu werden, und dass seine Geschichte erzählt werden muss. Ich setze mich dafür ein, den Opfern von Speziesismus Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und die Saat in den Köpfen der Menschen zu säen, die von der Gesellschaft (wie wir alle) darauf konditioniert wurden, die abscheuliche Behandlung von empfindungsfähigen Lebewesen durch Industrien, die sie als Dollarzeichen betrachten, passiv zu akzeptieren und zu finanzieren. In meinem Aktivismus habe ich die Macht meiner Stimme entdeckt, wenn ich bei gewaltfreien Protesten und Störungen mit einem Megaphon die Wahrheit an die Öffentlichkeit bringe. Ich fühle mich ermächtigt, für die zum Schweigen gebrachten Opfer einzutreten, indem ich an Aktionen teilnehme, aber auch in Form von Schriften. Ich habe eine Reihe von Aufklärungsartikeln zu Tierfragen verfasst, was mir mehr Freude bereitet als alles, was ich zuvor geschrieben hatte. Meine Engagements haben sich vermischt - Unterrichten, Schreiben und Aktivismus - und darin habe ich eine enorme

Befriedigung gefunden. Als Lehrerin helfe ich jungen Menschen, was sicherlich erfüllend ist, aber Tierrechtsaktivismus ist eine andere Art von Erfüllung, denn es geht darum, gegen Unterdrückung zu kämpfen und für Gerechtigkeit einzutreten. Es geht darum, für die am meisten misshandelten Lebewesen auf diesem Planeten einzutreten.

Ich bin zu der Erkenntnis gelangt, dass meine Definition eines gut gelebten Lebens darin besteht, anderen und dem Planeten zu dienen. Es ist wahr, dass ein Geschenk, das wir anderen machen, auch ein Geschenk an uns selbst ist. Das Leben im Einklang mit meinen Werten und das Engagement für eine Arbeit, die mich inspiriert und erfüllt, hat auch dazu beigetragen, meine Ängste zu lindern. Meine Kämpfe verblassen im Vergleich zu dem Alptraum, dem so viele Tiere ständig ausgesetzt sind. Auch wenn mich die Tierquälerei nach wie vor aufregt, löst sie nicht mehr das gleiche Ausmaß an Angst aus wie früher, weil ich weiß, dass ich aktiv an der Lösung beteiligt bin. Ich lebe für den Tag, an dem es keine Ausbeutung von Tieren mehr gibt und an dem nichtmenschliche Lebewesen als Individuen geschätzt und respektiert werden, die sie sind. Bis zu diesem Tag werde ich weiterhin aktiv sein.

Wie ich die Verbindung machte: Homosexuellenrechte, Feminismus und Tierbefreiung

Dani Rukin, Bürgerjournalistin "Jane Unchained News"

“Die Menschen sehen Unterdrückung sehr deutlich, wenn sie Opfer sind. Ansonsten schikanieren sie blind und ohne nachzudenken."
-Isaac Bashevis Singer

Wenn man mir vor 2016 gesagt hätte, dass ich eine vegane Tierrechtsaktivistin werden würde, hätte ich gesagt, dass man an der falschen Adresse ist. Ich wusste nicht so recht, was ein Veganer war, eine extreme Version eines Vegetariers, jemand, der sich selbst ein wenig zu ernst nahm. Vor Jahren hatte ich eine vegane Freundin, als ich in New York City lebte, und ich habe sie nie gefragt, warum sie vegan lebte. Ich erinnere mich nur daran, dass ich mich bei Freunden beschwerte: "Sie isst nicht einmal Honig!" Und dann war da noch die Zeit, als meine langjährige vegetarische Freundin endlich wieder anfing, Fleisch zu essen, als sie schwanger wurde. Ich war begeistert. Kein Ärger mehr beim gemeinsamen Essen. Auf dem College war ich eine geoutete, laute und stolze Lesbe, die mit achtzehn Jahren nach San Francisco zog und die AGLA (Alliance for Gay and Lesbian Awareness) mitbegründete. Wir kämpften hart um das Recht, uns auf dem von Jesuiten geführten Campus der Universität von San Francisco zu treffen, und verloren es. Neben vielen anderen gescheiterten Versuchen hielten wir eine Kundgebung mit den damals bekannten Aufsichtsräten von San Francisco, Carol Ruth Silver und Harry Britt, ab und sprachen uns für unsere Bürgerrechte aus. Sowohl die Fakultät als auch der Studentenrat stimmten dafür, unserer Gruppe die offizielle Anerkennung zu verweigern, weil Homosexualität ihrer Meinung nach eine Sünde sei. Wir argumentierten, dass wir nicht um das Recht baten, die Gruppe zu gründen, um "die Sünde zu begehen", sondern dass wir unsere Bürgerrechte einforderten, damit uns nicht verwehrt wurde, eine eine «Genesungs- und Fortschrittsgruppe» (RAP) und eine Selbsthilfegruppe aufgrund

unserer sexuellen Orientierung zu gründen. Historisch gesehen stammt das Argument zur Rechtfertigung der Diskriminierung von Einzelpersonen oder Gruppen aus der Vorstellung, dass die Diskriminierten in irgendeiner Weise als minderwertig angesehen werden und daher keine Gleichbehandlung verdienen. Im Laufe der Geschichte und der heutigen Zivilisation war "anders, aber gleich" für viele kein leicht verdaulicher Begriff. "Können wir nicht alle miteinander auskommen?" Offensichtlich nicht. Wenn es um Gerechtigkeit für Menschen geht, sind die sozial, emotional und spirituell Bewusstesten unter uns schnell dabei, die Ausgegrenzten zu verteidigen, ignorieren aber das Leiden der Tiere. Rassismus, Sexismus, Homophobie und Fremdenfeindlichkeit sind allesamt gesellschaftlich anerkannte Vernebelungen des menschlichen Herzens und Verstandes, und diese Vorurteile zu widerlegen ist ein akzeptabler Indikator für ein "entwickeltes" Verständnis und eine Wertschätzung von Vielfalt und Integration. Dennoch verteidigen die meisten dieser Menschen ihr «Recht», Tiere zu essen, wenn sie mit dem von ihnen selbst begangenen gesellschaftlich akzeptierten Missbrauch nichtmenschlicher Tiere konfrontiert werden – auch wenn sie wissen, welches Leid und welche Qualen die Tiere durchmachen. Uns selbst als Unterdrücker zu sehen, ist nicht so einfach. Erst als ich mich gegen die Verwendung von Tieren für Lebensmittel, Kleidung, Forschung und Unterhaltung aussprach, verstand ich das Konzept des Speziesismus - die Annahme, dass Menschen den Tieren überlegen sind, was unsere Ausbeutung der Tiere bequemerweise rechtfertigt. Ist das nicht der Hauptbestandteil jeder Logik, die es einer Gruppe erlaubt, eine andere zu unterdrücken?

Die achtziger Jahre verbrachte ich mit Motorradfahren in meiner maßgeschneiderten Biker-Lederjacke, 501®-Jeans mit dem obligatorischen Schlüsselbund an der Gürtelschlaufe und einem rebellischen "Boi"-Haarschnitt. Schließlich wechselte ich von der konservativen USF an die fortschrittliche «San Francisco State University» und belegte Kurse in Frauenstudien - Anthropologie, Geschichte, Literatur und Politik aus der Perspektive von Frauen allgemein und von Frauen mit Behinderung. Aktivismus und das Aussprechen der Wahrheit gegenüber den Mächtigen waren mir nicht fremd. Ich hatte schon immer einen unstillbaren Wahrheitsdurst. Jahrzehnte später war ich eine leidenschaftliche Verfechterin der Rechte von Schwulen und Lesben und rief "Wir sind hier. Wir sind queer. Gewöhnt euch dran!" bei «Dyke Marches» und «Pride Parades», bis hin zu einer unverblümten Tierrechtsaktivistin, die ich wurde, die rief: "Es ist nicht Essen, es ist Gewalt!" Es war im Herbst 2015, als ich mit einer Freundin zu Abend aß, die sich über die Behandlung eines Elefanten in einem Zoo in Pakistan aufregte, der in einem baufälligen Betonschuppen seit achtundzwanzig Jahren angekettet war. Wie die meisten war ich entsetzt, fühlte mich aber hilflos, irgendetwas zu tun, geschweige denn, dass ich eine Ahnung gehabt hätte, was dieses "irgendetwas", das man zu tun vermocht hätte, hätte sein können. Sie erzählte mir von einer Online-Petition, die sich für die Freilassung des Tieres in ein Auffanglager einsetzte, und ich stimmte zu, sie zu unterschreiben, obwohl ich nicht glaubte, dass sie tatsächlich etwas bewirken würde. Siebenundzwanzigtausend Unterschriften später reagierte der Zoo auf den Druck von außen,

indem er Kaavan von den Ketten befreite und ihm (etwas) bessere Pflege angedeihen ließ. Und obwohl der Kampf um die Freilassung dieses Elefanten weitergeht, hat dieser Kampf mein Interesse nicht nur am Wohlergehen dieses speziellen Wildtiers in Gefangenschaft, sondern an Elefanten im Allgemeinen geweckt. Wie viele Menschen im Westen wusste ich nicht viel über diese überlebensgroßen Dickhäuter, außer dass sie weit weg in der Wildnis leben, es sei denn, sie waren in einem Zoo. Vor zwanzig Jahren bin ich in Thailand auf einem Elefanten geritten, in der Erwartung, dass dies eine einmalige Erinnerung sein würde, aber stattdessen hinterließ es bei mir ein unerklärlich melancholisches Gefühl. Die Elefanten schienen unterdrückt zu sein. Dennoch schüttelte ich es ab und dachte erst Jahrzehnte später wieder daran. Ich vertiefte mich in alles, was ich über diese sanften Riesen lernen konnte. Es war, als würde ich ein Jahrzehnt intensiver Forschung und Kenntnisse in ein Semester packen. Ich konnte nicht genug von diesen majestätischen Geschöpfen bekommen. Noch als ich noch nicht vegan war, sagte ich vor den Mitgliedern des Stadtrats im Namen der im örtlichen Zoo eingesperrten Elefanten aus und argumentierte, dass Elefanten nicht dafür geschaffen sind, in Gefangenschaft zu leben, und dass es keine humane Art und Weise gibt, andere empfindungsfähige Lebewesen zu Unterhaltungszwecken einzusperren, zu züchten und zu benutzen. In meiner Aussage verglich ich ihre Notlage mit der eines Sklaven, der definiert werden kann als "jemand, der das Eigentum einer anderen Person ist und ihr völlig unterworfen ist, und der völlig unter der Herrschaft einer anderen Person steht". Elefanten gehören in die Wildnis. Und die verbleibenden Elefanten in

Gefangenschaft gehören in seriöse Elefantenauffangstationen, damit sie den Rest ihres Lebens in Frieden und Würde verbringen können. Unser Plädoyer vor dem Rat war nicht für größere Gehege, sondern für die völlige Abschaffung des Fangens, Kaufens, Verkaufens, Handelns und Einsperrens von Elefanten und anderen Wildtieren aus irgendeinem Grund. Vor dem Bürgerkrieg war das Ziel der abolitionistischen Bewegung die sofortige Emanzipation der Versklavten. Zu dieser Zeit galten Abolitionisten als Radikale. Jede Sache von großer historischer Bedeutung wurde in der Phase des Widerstands als extrem angesehen. Wie Kapitän Paul Watson, der Gründer von Sea Shepherd, sagte: "Wenn Sie wissen wollen, wo Sie vor dem Bürgerkrieg zur Sklaverei gestanden hätten, schauen Sie nicht, wo Sie heute zur Sklaverei stehen. Schauen Sie sich an, wo Sie zu Tierrechten stehen."

Wenn ich zurückblicke, sehe ich, wie ich mit meiner Aussage für die Emanzipation der Elefanten den Grundstein für meinen eigenen Veganismus gelegt habe. Ich konnte nicht gegen die Misshandlung von Elefanten sein, wenn ich für die Gefangenschaft, Zucht, Ausbeutung und Tötung anderer Tiere zahlte.

Das war mein "Aha"-Moment. Elefanten waren mein "Einstiegstier" in den Veganismus. Als ich mich eingehender mit der grassierenden und weltweiten Misshandlung von Elefanten befasste, stieß ich auf Filmmaterial und Bilder von der Misshandlung anderer Tiere, einschließlich der extremen Grausamkeit gegenüber "Lebensmittel"-Tieren, und so sehr ich auch wegschauen wollte, konnte ich es nicht. Ich verstand, dass das Schlachten von Tieren

grausam ist, hielt es aber für ein notwendiges Übel. Woher sollten wir sonst unsere Proteine bekommen? Ich bemühte mich, überwiegend "Bio-Fleisch" zu essen, was im Nachhinein betrachtet nichtmal so oft der Fall war, wie ich mir vormachte. Ganz zu schweigen davon, wie man jemanden auf «humane» Bio-Art tötet, der nicht sterben will? Nachdem ich mich darüber informiert hatte, was in der milliardenschweren Fleisch-, Milch- und Eierindustrie wirklich vor sich geht, konnte ich den Verzehr von Tierprodukten nicht mehr rechtfertigen und nicht mehr damit leben. Wie wir empfinden nichtmenschliche Tiere Schmerz und Angst, Freude und Vergnügen, Angst und Einsamkeit und wollen genauso leben und lieben wie wir. Es ist unmöglich, moralisch zu rechtfertigen, dass man die Ursache von Gewalt und Leid gegenüber irgendjemandem ist. Wie in jedem Moment der Wahrheit stand ich am Wendepunkt und entschied mich für Liebe, Gerechtigkeit und Wahrheit. Ich wurde Veganerin. Ich wollte meine lebensverändernde Erleuchtung sofort mit Freunden und allen in den sozialen Medien teilen. Ich war mir sicher, dass auch sie zum Veganismus übergehen würden, sobald sie die Schrecken des Tierleidens sehen und erfahren würden, dass die Tierhaltung eine der Hauptursachen für den Klimawandel ist und dass tierische Produkte schrecklich für unsere Gesundheit sind. Aber das taten sie nicht. Ganz gleich, wie ich das Thema ansprach, mir wurde oft gesagt, es sei anstössig oder es sei nicht der richtige Zeitpunkt, es anzusprechen. Wie sich herausstellte, schien es nie einen guten Zeitpunkt oder Ansatz zu geben. In der Zwischenzeit litten die Tiere weiter ... zu Milliarden. Die Tatsache, dass ansonsten gute und freundliche Menschen nicht bereit waren, ihren Verstand und ihr Herz für die Notlage anderer

fühlender Wesen zu öffnen, war entmutigend. Ich habe die Fakten dargelegt und mich bereit erklärt, jedem beim Übergang zu helfen, aber sie wollten nicht darüber reden. Tatsächlich hörten viele Menschen, die ich seit Jahren kannte, auf, mir in den sozialen Medien zu folgen - sie sagten, meine Beiträge seien beleidigend, und luden mich nicht mehr zu Veranstaltungen ein.

So wie es in den siebziger Jahren ein radikaler Akt war, sich als Lesbe zu outen, so war es auch Jahrzehnte später einer, sich als ethische Veganerin zu outen. Die Wahrheit der Macht gegenüber auszusprechen, wurde vom Status quo noch nie gut aufgenommen. Sich als etwas zu outen, das das bedroht, was als Norm angesehen wird, ist eine Herausforderung für die Gesellschaft. Als ich mich vor Jahrzehnten geoutet habe, war meine Familie zwar "akzeptierend", aber ich traf auf die nicht unübliche Einstellung, dass ich es vermeiden sollte, das Familiensystem zu stören und nicht so laut darüber zu sprechen. Man gab mir das Gefühl, dass mein Homosexuellsein irgendwie einen niedrigeren Status habe als ihr "überlegener" heteronormativer Lebensstil. Wenn ich Jahre später als ethische Veganerin zu Familientreffen zurückkehre, ist das für sie genauso ärgerlich: "Da ist sie wieder mit ihren verrückten Theorien und ihrem Lebensstil." Ich bin eine Wahrheitssuchende, daher war "Das war schon immer so" nie ein ausreichender Grund, um etwas als gerecht oder wahr zu akzeptieren für mich. Wir alle sollten ermutigt werden, in uns selbst hineinzuhören und zu ermitteln, was wir selber denken, fühlen und glauben; andernfalls befolgen wir nur roboterhaft Regeln, die im besten Fall nicht mit unseren Werten übereinstimmen und, schlimmer noch, vielleicht

moralisch nicht zu rechtfertigen sind. Aus der Geschichte wissen wir, dass etwas, nur weil es legal ist, noch lange nicht richtig ist. Und nur weil etwas illegal ist, ist es noch lange nicht falsch. Die "Homo-Ehe" war illegal, aber dass zwei Menschen des gleichen Geschlechts heiraten und gemeinsam ein Leben und eine Familie gründen können, ist nicht falsch. Die meisten machen sich keine Gedanken darüber, dass wir auf Plakatwänden, in Fernsehsendungen, Filmen, Zeitschriften und in der Werbung mit Bildern von Heterosexualität überschwemmt werden und von ihnen umgeben sind - überall geht es um Liebe und Begehren zwischen Mann und Frau. Sobald in einer Sitcom ein lesbischer Kuss zu sehen ist, werden die Autoren beschuldigt, die «Homo-Agenda» voranzutreiben. Das Gleiche gilt für den Veganismus.

Karnismus (der von der Psychologin Melanie Joy als "das unsichtbare Glaubenssystem oder die Ideologie, die die Menschen dazu bringt, bestimmte Tiere zu essen" definiert wurde) beherrscht unser globales Mainstream-Denkmodell. Wir sind umgeben von Bildern von Fleisch und Milchprodukten auf Plakatwänden und in der Werbung, und Fast-Food-Restaurants säumen die Straßen Amerikas. Doch wer sich als Veganer bezeichnet, riskiert, dass man ihm sagt, er solle aufhören, seine Ansichten zu vertreten, wird oft gemieden und von manchen als aufmerksamkeitsheischender Störenfried betrachtet. Warum haben wir das Bedürfnis, unseren Lebensstil "zur Schau zu stellen"? Warum können wir ihn nicht einfach für uns behalten? Ich kann gar nicht mehr zählen, wie oft Gespräche abgebrochen wurden, sobald ich den Veganismus erwähnte. Ebenso entmutigend war die Reaktion vieler langjähriger

lesbischer und feministischer Freundinnen, als ich mich als Veganerin "outete". Auf einer rein homosexuellen Silvesterparty fragten mich mehrere Frauen, was ich so täte, also erzählte ich ihnen von meiner veganen Aufklärungsarbeit und fragte sie sogar nach ihrer Meinung dazu. Das kam nicht gut an. Am nächsten Tag sagte meine Freundin zu mir über meinen Veganismus: "Es fühlt sich ein wenig zwanghaft an. Es macht mir sogar ein wenig Sorgen." Sie war zufällig auch eine ehemalige, jahrzehntelange Vegetarierin. Dieselben Frauen, die viel dafür bezahlt hatten, dass sie in einer homophoben Welt lesbisch waren, waren nicht bereit, von der Realität der Milchwirtschaft zu hören - dass Kühe gewaltsam und wiederholt geschwängert, bei der Geburt von ihren Kälbern getrennt und an schmerzhafte Milchmaschinen angeschlossen werden, damit wir die Milch trinken können, die für ihre Babys bestimmt ist. Als Feministinnen sagen wir: Vergewaltigung ist Vergewaltigung. Keines dieser Tiere pflanzt sich freiwillig fort. Sie werden alle sexuell vergewaltigt. Das ist das ultimative Patriarchat. Die Tatsache, dass fortschrittliche lesbische Frauen für das Gespräch über die Tierhaltung, die auf der Ausbeutung des weiblichen Fortpflanzungssystems beruht, nicht empfänglich waren, zeigt, wie sehr wir darauf konditioniert sind, gehorsame Konsumenten zu sein. Ihre Antwort lautete in etwa: "Ich bewundere deine Leidenschaft. Aber kannst du bitte nicht darüber reden?" und "Es ist ein schmaler Grat zwischen Leidenschaft und Fanatismus." Einer meiner Freunde sagte: "Du brauchst dieses Thema nicht mehr mit mir zu diskutieren. Das ist deine Leidenschaft und du wirst Deinesgleichen finden, um die Ziele zu erreichen, die du dir vorstellst." Ich war auf einer Party, auf der nur Lesben

anwesend waren, und fühlte mich wie ein Schwuler auf einer Veranstaltung von Mike Pence, wo ich die Dreistigkeit besaß zu behaupten, dass "alle Menschen das Recht haben sollten, zu lieben und zu heiraten, wen sie wollen", und mir dann gesagt wurde, ich sei aggressiv. Die Mentalität ist dieselbe: "Bring meine perfekt konstruierte Welt nicht mit unbequemen Wahrheiten ins Wanken. Erschüttere mein Selbstbild, ein entwickelter, mitfühlender Mensch zu sein, nicht mit der bahnbrechenden Nachricht, dass Töten kein Mitgefühl ist."

Die Gegner der Sklaverei wurden als Radikale, Extremisten und sogar als Besessene bezeichnet. Man sagte ihnen, sie würden die natürliche Ordnung stören. Man hätte auch damals eine Dinnerparty ruiniert, wenn man gesagt hätte, dass niemand ein anderes menschliches Wesen als Eigentum besitzen sollte. Frauen, die sich für das Frauenwahlrecht aussprachen, wurden dahin zurückgeschickt, wo sie hingehören - in die Küche. Sie wurden beschuldigt, die natürliche Ordnung zu stören und Cocktailpartys mit ihrem lächerlichen Geschwätz zu unterbrechen. Diejenigen, die behaupteten, Homosexualität sei ein natürlicher Zustand, wurden pathologisiert und als geistig gestört eingestuft.

Jedes Mal, wenn wir versuchen, die Gesellschaft voranzubringen und unseren Kreis des Mitgefühls auf diejenigen auszudehnen, die anders sind als wir, und die Menschen auffordern, sich in die Lage der Ausgebeuteten zu versetzen, werden dies diejenigen ablehnen, die nicht bereit sind, ihren Verstand und ihr Herz für die Auswirkungen ihres eigenen Handelns zu öffnen. Es kann

schmerzhaft sein, uns selbst zu betrachten, wenn wir in der Rolle des Unterdrückers sind, wenn man bedenkt, wie sehr wir diese Eigenschaft bei anderen verabscheuen, die diejenigen unterdrücken, die schwächer sind als sie selbst. Welche Hoffnung haben wir für die Menschheit, wenn mir gesagt wird, dass ich über die Wahrheit der Milchwirtschaft im Gespräch mit progressiven Feministinnen und Lesben schweigen soll? Eine feministische lesbische Freundin, die sich als "größtenteils vegan" bezeichnete und glaubte, dass "pflanzliche Ernährung" eine persönliche Entscheidung für jeden sei, sagte zu mir in den sozialen Medien: "Was ist mit dir passiert? Früher warst Du nett?"

In einer unterdrückerischen Gesellschaft die Wahrheit zu sagen, wird immer als unfreundlich angesehen werden. Aber die dringende Realität der Notlage der Tiere und mein zunehmendes Bewusstsein für Speziesismus haben mir klar gemacht, dass viel mehr getan werden muss, um den jahrhundertealten Glauben zu durchbrechen, dass Tiere dazu da seien, von uns benutzt zu werden. Tierrechtsaktivisten stoßen oft auf Arroganz und vorsätzliche Ignoranz, wenn sie versuchen, anderen zu helfen, die Zusammenhänge zu verstehen. Die meisten Aktivisten werden Ihnen sagen, dass die Tiefe und Breite des Leidens der Tiere uns schwer belastet und wir mit vielen dunklen Nächten der Seele rechnen können. Als ich sechs Monate lang Veganer war, brachte mich einer dieser dunklen Momente dazu, in einen Supermarkt zu gehen und die Fleischabteilung als Plattform zu nutzen, um den Status quo zu stören und für die 60 Milliarden Tiere zu sprechen, die jedes Jahr für "Lebensmittel" getötet werden (und dabei sind die

Fische nicht mitgezählt, was die Zahl auf Billionen erhöht). Diese "Solo-Demo" wurde von einem anderen Aktivisten mit dem Smartphone aufgezeichnet und löste in den sozialen Medien eine breite Diskussion auf allen Seiten aus. Ich fahre fort, mich zu Wort zu melden, und filme auch andere Aktivisten bei ihren Aktionen. Die Tiere können nicht warten, bis wir genug sporadische Einzelgespräche mit jeder und jedem Einzelnen geführt haben, und allen eine Broschüre ausgehändigt haben. Alleine oder in Gruppen in Einrichtungen zu gehen, in denen Gewalt gegen Tiere ausgeübt wird, und dort zu stören, ist eine der vielen wirkungsvollen Möglichkeiten, die Botschaft zu vermitteln, dass das Leben der Tiere ihr Recht ist und dass ihre Tötung gewalttätig und ungerecht ist, egal wie sie durchgeführt wird. Direkte Aktionen mit anderen Aktivisten in dem fleischlastigen Gasthaus, das ich früher besucht habe, waren eine der vielen Ironien meiner Reise. Vor nicht allzu langer Zeit wäre ich noch einer der verärgerten Gäste gewesen, die gedacht hätten: «Get a life" - was uns oft gesagt wird. Zu Beginn meines Aktivismus lernte ich auf einer Tierrechtskonferenz die landesweit bekannte Fernsehjournalistin Jane Velez-Mitchell kennen, die vor kurzem das «JaneUnChained News Network» (JNN) gegründet hatte, ein schnell wachsendes digitales Medienprojekt, das Originalvideos über Tierrechte und die vegane Lebensweise produziert. Ich besuchte ihren Workshop über die Verwendung von Smartphones, um der Welt zu zeigen, was mit Tieren geschieht. Kurz darauf wurde ich Bürgerjournalistin für «JaneUnChained» und reise seitdem um die Welt, um über eine Vielzahl von Geschichten, Veranstaltungen, Organisationen und Programmen zu berichten und die vegane Botschaft zu verbreiten.

Wir müssen es in uns selbst finden, uns um alle Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten zu kümmern, ganz gleich, wer ausgebeutet wird. Niemand sollte entscheiden dürfen, dass jemand mehr Rechte verdient als ein anderer. Alles, was von moralischer Bedeutung ist, ist niemals nur eine «persönliche Entscheidung», wenn es ein Opfer gibt. Es geht nicht darum, was man isst. Es geht darum, wen man isst. Es gibt viel Ungerechtigkeit auf der Welt und viele komplexe Probleme, die noch komplexere Lösungen erfordern. Das Besondere am Veganismus ist, dass für diejenigen von uns, die selbst bestimmen können, was sie essen, die vegane Lebensweise das Kleinste ist, was wir tun können, um den größten Unterschied zu machen. Und vegan zu leben schließt niemanden davon aus, sich auch noch für andere Randgruppen einzusetzen. Es ist kein Nullsummenspiel. Wie Martin Luther King Jr. sagte: "Ungerechtigkeit irgendwo ist eine Bedrohung für die Gerechtigkeit überall". Wir müssen unseren Kreis des Mitgefühls auf die Tiere ausweiten. Das Einzige, was gefährlicher ist als Ignoranz, ist Gleichgültigkeit. Nur weil eine Grausamkeit nicht Ihnen oder den Ihnen nahestehenden Menschen widerfährt, heißt das nicht, dass Sie nicht die moralische Verpflichtung haben, etwas zu tun. Die Geschichte zeigt, dass die meisten erst dann etwas sagen, wenn es ihnen selbst passiert. Ist das die Art von Welt, in der wir leben wollen? Wer sich dafür interessiert, wie es ist, sein Handeln an seinen Werten auszurichten, seine Bequemlichkeit für etwas Größeres als sich selbst zu verlassen, sein Leben der Linderung des Leidens der am meisten misshandelten Lebewesen unter uns zu widmen, und zwar in einem Ausmaß und einer Größenordnung, die von allen anderen Grausamkeiten in der Geschichte der

Menschheit zusammengenommen nicht übertroffen werden, sollte in Erwägung ziehen, vegan zu leben und Tierrechtsaktivist zu werden. Das wirkt Wunder für Ihre Seele. Die Grausamkeit, die man nicht wagt, beim Namen zu nennen, bleibt vor aller Augen verborgen, obwohl sie direkt vor unserer Nasenspitze liegt. Bis die Stimmen der ausgebeuteten nichtmenschlichen Tiere gehört werden, werden mehr und mehr von uns Aktivisten die unseren erheben müssen. Schweigen ist Komplizenschaft.

Das Mädchen, das ich endlich akzeptieren konnte: Wie ein persönliches Narrativ zur Grundlage von wirkmächtigem Aktivismus wird

Jasmin Singer, Mitgründerin «Our Hen House» und Senior-Redakteurin «VegNews»

Stella war die Art von Schönheit, die man selten sieht. Es ist möglich, dass ihr tiefschwarzes Haar und ihre goldfarbenen grünen Augen der fesselndste Teil ihres auffälligen Aussehens waren, aber es war wirklich die Intensität ihres Ausdrucks, die es neugierigen Betrachtern unmöglich machte, sich abzuwenden. Als sie an meiner Tür auftauchte, war ich sowohl von ihrer Zerbrechlichkeit als auch von ihrer Unfähigkeit, mich anzusehen, überrascht. Obwohl ich bald anfing, die Wildheit dieses kleinen Wunders zu erkennen, konnte

ich an dem Tag, an dem sie bei mir einzog, fast nicht ertragen, wie verwelkt sie wirkte. Aber ich ließ mich nicht beirren, obwohl ich innerlich nicht wusste, wie ich mich um jemanden kümmern sollte, den man auf der Straße sich selbst überlassen hatte. Wie war sie ausgerechnet bei mir gelandet? An jenem Herbstnachmittag, als Stella wie ein leiser, aber unerbittlicher Sturm in mein Leben trat, hätte das Timing nicht schlechter sein können: Ich hatte mich gerade von meinem Ehepartner getrennt und war immer noch sehr untröstlich - so sehr, dass ich quer durchs Land gezogen war, um meinem früheren Leben zu entkommen. Die verwirrende, alternde Hippie-Strandstadt Santa Cruz in Kalifornien - mit wogenden Palmen, einer kühlen Meeresbrise und einer wuchernden Obdachlosenpopulation - war der Ort, an dem ich gelandet war, weit entfernt von den belebten Straßen Manhattans, wo ich siebzehn Jahre lang auf der Straße gelebt hatte. Aus rein logistischer Sicht war es die Arbeit, die mich an die locker-leichte Kalifornische Küste gebracht hatte. Aber es war auch diese Arbeit - die Leitung der Redaktion eines aufstrebenden Magazins für vegane Lebensmittel -, die ich gezielt als Mittel für einen Neuanfang gesucht hatte. Weglaufen, so stellte sich heraus, wird überschätzt.

Vielleicht war es diese komplette Neuausrichtung der Realität, die mich auf die Idee brachte, dass es irgendwie in Ordnung wäre, Stella aufzunehmen. Ich fing neu an und spielte die neue Rolle, warum also nicht auch die Rolle von jemandem spielen, der diese kleine verlorene Seele bei sich aufnehmen konnte? Die gestressten Vertreter der Pflegeagentur wussten nicht, wie klein meine Wohnung war, und als sie mit Stella ankamen, konnte ich an ihrem

Gesichtsausdruck ablesen, dass sie verärgert waren. Selbst Stella schien ein wenig enttäuscht zu sein, denn sie war offensichtlich nicht darauf vorbereitet, in einer Einzimmerwohnung zu leben, in der es praktisch keine Privatsphäre gibt und in der man sich nicht verstecken kann. Dennoch machten wir weiter, und diese ersten Tage waren schmerzhaft. Nachts hörte ich die süße Stella regelmäßig nach ihren Babys weinen, von denen sie nur wenige Tage vor ihrer Ankunft getrennt worden war. Abgesehen von diesen nächtlichen Weinkrämpfen gab sie kaum ein Geräusch von sich und blieb sehr für sich, selbst wenn ich versuchte, mit gemeinsamen Aktivitäten und Mahlzeiten auf sie einzugehen. Die Agentur versicherte mir, dass diese Art von Verhalten normal sei, aber es war fast nicht zu ertragen. Was sie in ihrem kurzen Leben auf den Straßen von Santa Cruz gesehen hatte, würde sicher traumatischer sein, als das, was ich je erleben würde. Mit der Zeit fanden Stella und ich ein genügend freundschaftliches Verhältnis zueinander. Sie war immer noch sehr zurückhaltend, aber sie wurde immer neugieriger, wenn sie neben mir saß, meist schweigend, jeder von uns in seiner eigenen, sehr unterschiedlichen Welt des Herzschmerzes versunken, und wir versuchten, so gut es ging, alles wieder in Ordnung zu bringen. Obwohl Stella zu dem Zeitpunkt, als sie zu mir kam, so dünn und unterernährt war, stellte ich mit heimlicher Erleichterung fest, dass sie anfing, mehr zu essen und ein paar dringend benötigte Pfunde zuzulegen, damit sie wieder zu Kräften kommen konnte. Die Agentur war begeistert und meinte, dass wir doch gut zueinander passen würden. Dieses Gefühl rührte mich mehr, als ich erwartet hatte, und der Knoten in meinem Magen, den ich seit ihrer Ankunft hatte, löste sich ein

wenig. Aber Stella sollte nur für eine kurze Zeit bei mir bleiben, also versuchte ich mein Bestes, mich nicht zu sehr an diese wilde junge Schönheit zu binden, die allmählich ein Zuhause in meinem Herzen gefunden hatte.

Die Agentur fing an, mich um aktuelle Informationen zu bitten; sie brauchten sie für ihre Unterlagen, damit sie in ein dauerhaftes Zuhause vermittelt werden konnte. Ich ertappte mich dabei, wie ich ihre E-Mails und später auch ihre Anrufe einfach ignorierte. Stella hatte mein Zuhause zu ihrem gemacht, und obwohl ich mir einredete, dass ich nicht in der Lage war, so weiterzumachen, schien ich mich zu weigern, das System funktionieren zu lassen, und ignorierte wiederholt ihre Bitten. Als die Monate vergingen, begann Stella tatsächlich zu gedeihen. Sie engagierte sich mehr, suchte Kontakt und drückte sich aus, wenn sie etwas brauchte, anstatt es in sich hineinzufressen. Sie weinte nachts nicht mehr, obwohl sie während der meisten dunklen Stunden wach blieb. Der Agentur gelang es, mich ausfindig zu machen, und schließlich kam der Tag, an dem ich sie an ihre nächste Familie weitergeben sollte. Ich musste mir immer wieder vor Augen halten, dass ich nur eine Zwischenstation auf ihrem Weg war. Ich sagte mir, dass ich nicht zulassen wollte, dass dieser Abschied emotional werde, auch wenn sich regelmäßig trotzige Tränen in meinen stoischen Augenwinkeln bildeten, allein bei dem Gedanken, sie gehen zu lassen. Und als der unvermeidliche Tag kam - nur einen Tag vor meinem siebenunddreißigsten Geburtstag - beschloss ich plötzlich, den Lauf unseres Lebens zu ändern, den von Stella und den von mir. Mit einer Entschlossenheit, die so stark war, dass ich keine Zeit hatte,

mir das auszureden, nahm ich mein Telefon in die Hand, wählte die Nummern, die an meinem Kühlschrank klebten, und hatte sofort Stellas Betreuerin in der Leitung. "Hier ist Jasmin", sagte ich nervös. "Ich rufe wegen Stella an." Es herrschte Stille. "Ich glaube, ich möchte sie adoptieren", fuhr ich fort und war nicht mehr schockiert über die Worte, die aus meinem Mund kamen - ich merkte sofort, dass es die ehrlichsten waren, die ich ausgesprochen hatte, seit ich in diese verschlafene Stadt gezogen war, in die ich nicht so recht gehörte und auch nie gehören würde. "Ja, ich will sie behalten", wiederholte ich, dieses Mal etwas fester. "Ich möchte, dass Stella offiziell meine Katze ist, und ... ich möchte ihr Mensch sein." Ich habe es lange für seltsam gehalten, dass die Tierrechtsbewegung nicht so bereitwillig wie andere Bewegungen für soziale Gerechtigkeit - von der LGBTQ-Bewegung bis hin zum Kampf gegen Rassismus - auf persönliche Erzählungen als Mittel zur Schaffung von Veränderungen zurückgegriffen hat. Als meine Memoiren - "Always Too Much and Never Enough" - 2016 veröffentlicht wurden, hatte ich bereits die magischen Kräfte des Geschichtenerzählens entdeckt. Bis dahin hatte ich meine Karriere damit verbracht, mich mit verschiedenen Mitteln für Tiere einzusetzen: vom Verteilen von Flugblättern auf dem Union Square in New York über die Organisation wöchentlicher Proteste gegen Stopfleber bis hin zum Verfassen von erschütternden Enthüllungsberichten über ungeheuerlich grausame (und doch erschreckend alltägliche) Praktiken in der Tierhaltung.

Ich war frustriert von der weit verbreiteten Ansicht, dass wir auf von oben gesteuerte, grosse Kampagnen von Organisationen warten

müssen, um die Welt für die Tiere zu verändern. Im Januar 2010 war ich Mitbegründerin einer gemeinnützigen Medienorganisation, "Our Hen House", mit dem Ziel, nachdenkliche Podcasts und andere Medien für alle bereitzustellen, die einen Ort suchen, an dem sie verschiedene Möglichkeiten erkunden können, um aktiv zu werden. Unser Hühnerstall entwickelte sich schnell zu einer Gemeinschaft für Menschen, die sich für die Rechte von Tieren engagieren wollten, aber nicht wussten, wo oder wie sie anfangen sollten. Die Gäste, die meine Co-Moderatorin Mariann Sullivan und ich interviewten, wurden zu den Auslösern von Startschüssen für Tausende von "Anfängern", die Veränderungen einleiten wollten. Es dauerte eine Weile, aber schließlich verstand ich den Grund für den Erfolg von OHH: OHH lieferte nicht nur Ideen, sondern die Gäste selbst erzählten ihre Geschichten. Dies war mein erster Ausflug in die Welt der persönlichen Erzählungen und des Geschichtenerzählens als Mittel, um etwas zu bewegen. Ich habe gelernt, dass der bleibende Eindruck, den eine Person hinterlässt, selten die Informationen sind, die sie weitergibt, sondern vielmehr die Gefühle, die diese Person bei uns ausgelöst hat. Es sind die Geschichten, die Menschen erzählen, die im Gedächtnis bleiben, nicht die Fakten, die sie uns erzählen.

Nichts hat mir das so deutlich vor Augen geführt wie die sechzig Städte, durch die ich mit meinem Buch getourt bin. Von Tucson bis Philadelphia, von San Francisco bis Kansas City erzählte ich meine Geschichte, wie ich vegan wurde, in Auditorien voller Menschen, die tatsächlich dabei sein wollten. Anders als bei meinen Flugblattaktionen, bei denen sich die Leute die Hände vor das

Gesicht hielten, weil sie nicht wollten, dass ein Veganer ihnen erklärte, warum sie alle Lebensmittel in ihrem Kühlschrank wegwerfen und ihre Weltanschauung überdenken sollten, blieben die Leute bei meinen Vorträgen größtenteils ganz gebannt. Sie hatten sich für mich entschieden. Ich stand vorne im Raum und erzählte ihnen von meiner Reise mit dem Essen, die damit begann, dass ich als pummeliges Kind meiner dünnen Mutter von Abnehmprogramm zu Abnehmprogramm folgte und nur in einer Schachtel Käsecracker Trost fand. Diese Reise führte mich zu einer Essenssucht, die so tiefgreifend war, dass ich Jahrzehnte brauchte, um sie zu verstehen, und in vielerlei Hinsicht bin ich immer noch dabei, das alles aufzuschlüsseln. Essen bekam eine völlig neue Bedeutung, als ich mit 24 Jahren bei meinem ersten Rendez-Vous blindlings einen Dokumentarfilm über die Tierhaltung anschaute und meinen Feminismus durch die Brille der Eier und Milchprodukte, die ich bei jeder einzelnen Mahlzeit zu mir nahm, neu überdachte. Ich saß da und sah mir den Film an, während mein Bein so heftig zitterte, dass die Person neben mir mich sanft auffordern musste, aufzuhören. Ich schaute auf die Leinwand, und vor meinen Augen

vor meinen Augen wurden Familien auseinandergerissen. Ich dachte an mein eigenes zerrüttetes Zuhause als Kind und konnte mich kaum auf den Beinen halten. Das Adrenalin schoss durch mich hindurch, und ich wusste nicht, wohin damit; irgendwann sprang ich auf vor lauter Entsetzen über das, was ich sah: Wie konnte ich das nicht wissen? Die weiblichen Tiere auf dem Bildschirm wurden im Wesentlichen wegen ihrer Geschlechtsorgane ausgebeutet, ähnlich wie ich Jahre zuvor, als

ich bei einem Date vergewaltigt wurde - eine Szene, die so schmerzhaft war, dass ich mich selbst jetzt, zwanzig Jahre später, nicht lange daran erinnern will. Außerdem hielt ich mich selbst für eine Feministin. Wie verträgt sich diese für mich neue Information mit dem, was ich zu Mittag aß? Geschichten wie diese - und wie ich, als ich vegan wurde, begann, Essen neu zu definieren - füllten die Seiten meines Buches, und ich füllte Wohnzimmer, Buchhandlungen und Universitäten mit diesen Geschichten während meiner ausgedehnten Tournee durch die Vereinigten Staaten. Allein dadurch, dass ich über meine eigene Veränderung punkto Lebensmittel und Veganismus sprach, ermutigte ich die Menschen, ihre eigene Reise auf eine neue Weise zu betrachten. Und immer wieder wurden diese Menschen vegan und blieben es auch. Wenn ich nicht geschrieben habe, habe ich geschauspielert. Ich bin mit dem Theater aufgewachsen und fand Sicherheit und Trost in der "vierten Wand", wie die unsichtbare Wand zwischen den Schauspielern und dem Publikum im Theater genannt wird. Nicht nur ich fand Sicherheit durch die vierte Wand, sondern auch die Zuschauer. Es hat etwas sehr Beruhigendes und Faszinierendes, Lebenslektionen durch Figuren auf einer Bühne vor sich zu lernen. Es hat genau den gegenteiligen Effekt von Bekehrungseifer. Wenn Sie Veganer sind, haben Sie dieses Wort wahrscheinlich schon einmal gehört, "Missionieren". Tierrechtler werden oft beschuldigt, andere zu belehren, obwohl viele von uns denken, dass wir bei vielen Gelegenheiten einfach etwas sehr Wichtiges über die Behandlung von Tieren mitteilen. Das Problem dabei ist natürlich, dass die meisten Menschen die Wahrheit über Tiere nicht hören wollen, weil mit dieser Wahrheit eine (tatsächliche

oder empfundene) Verurteilung ihres eigenen Verhaltens im Speziellen verbunden ist, so dass sie sich sofort wehren. Das ist einer der Gründe, warum echte Behutsamkeit ein so wichtiger Bestandteil der Interessenvertretung und der Kommunikation im Allgemeinen ist. Wenn Sie jedoch im Publikum eines Theaterstücks sitzen, ein Buch lesen oder jemandem gegenübersitzen, der Ihnen sachte eine Geschichte erzählt, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Sie sich belehrt fühlen, viel geringer. "Missionieren" können sie es dann nicht mehr nennen; die Zuschauer fühlen sich in der Regel nicht mehr verurteilt. Sie sind Zeugen, keine Schüler einer ungebetenen Lektion. Sie sind mittendrin. Persönliche Erzählungen sind sehr wirkungsvoll. Unsere Wahrheiten zu finden und unsere Geschichten zu erzählen, ist ein wichtiger Weg, um Veränderungen herbeizuführen - angefangen bei uns selbst und danach sind sie auf alle, die mit unseren Worten in Berührung kommen, übertragbar. Wie das Theater und die Kunst im Allgemeinen, so ist auch das Erzählen unserer Geschichten ein sicherer, vorurteilsfreier und bescheidener Weg, um darüber zu sprechen, was mit den Tieren geschieht, und auf magische Weise und zielgerichtet einen Umbruch anzustossen. Gesellschaftlicher Wandel wird ohne unsere Geschichten nicht stattfinden, und unsere Geschichten können ohne gesellschaftlichen Wandel nicht vollständig verwirklicht werden. Der Grund, warum mein Buch bei den Zuhörern an den Orten, an denen ich meine persönlichsten Momente mit ihnen teilte, so gut ankam, war, dass ich extrem gewöhnlich bin. Ich wusste, dass ihre Interpretationen meiner Erfahrungen mit mir in Resonanz treten würden.

Mein Buch "immer zu viel und nie genug sein" ist in der Tat universell. Wir alle kämpfen mit denselben Dämonen. Und wir alle wollen besser werden, und uns selbst verwirklichen. Als ich meine eigenen Entscheidungen und Beweggründe immer genauer unter die Lupe nahm, stellte ich fest, dass Veganismus eine natürliche Entwicklung war. Persönliche Erzählungen können nicht nur die Welt verändern, sondern sind vielleicht sogar das Einzige, was dies kann. Wir müssen unsere Geschichte nur jemandem erzählen, der zuhören will, und der Rest der Geschichte wird sich von selbst ergeben. Wie sich herausstellt, sind Stella und ich in der Tat ein perfektes Paar, das auf Umwegen das Beste aus dem anderen herausholt. Sie ist fast zwangsläufig dann am bedürftigsten, wenn ich am mürrischsten bin, und ihre Abhängigkeit von mir, wenn es um Futter und andere Dinge geht, hat mich aus einigen dunklen Momenten herausgeholt. Ich spreche zwar nicht die Katzensprache, aber ich vermute, dass sie ähnlich denkt. Stella hat eine traumatische Vergangenheit, so dass ihre Zuneigung zu Menschen gebrochen ist, und dennoch bleibe ich präsent und loyal, strecke meine Hand nur dann aus, wenn sie es zulässt, und lasse zu, dass sich mein Trost mit der unnachgiebigen und doch konzentrierten Entschlossenheit auf sie erstreckt, die nur zwei Überlebende verstehen können, die gegen alle Widrigkeiten zusammengebracht wurden. Wenn Sie ein Haustier haben, vermute ich, dass Sie genau wissen, wovon ich spreche. Diese Art von stiller Verbundenheit ist meiner Meinung nach die wahre Definition von Liebe, und die willkürliche Trennung in verschiedene Spezies ist irrelevant, wenn es um diese Art von lebensverändernder Verbundenheit geht.

Obwohl meine Beziehung zu Stella gedeiht, wenn sie und ich uns einfach nur gegenseitig Gesellschaft leisten - heute in unserer neuen Wohnung in Los Angeles (die sich für jeden von uns als phänomenaler Umzug erwiesen hat) -, ist es meine Erzählung über unsere Beziehung, nicht die Beziehung selbst, die der Schlüssel zum sozialen Wandel ist. Sozialer Wandel kann stattfinden, wenn wir den Stimmlosen eine Stimme geben und ihren Geschichten Raum geben, ebenso wie unseren eigenen. Es geht darum, aus einem revolutionären Moment, der sonst vorbeigehen würde, Worte zu formen, die eine wertvolle und entscheidende Perspektive greifbar machen: unsere. Uns selbst zu glauben, unserer Wahrnehmung zu vertrauen und sie aufzuschreiben, bedeutet auch, dass wir anderen die Möglichkeit geben, sich mit den universellen Themen zu verbinden, die uns oft das Gefühl geben, so ganz allein zu sein. Das Aufschreiben unserer Geschichten ist in der Tat ein politischer Akt, der Gemeinschaften informieren, Randgruppen Raum geben und letztlich Veränderungen bewirken kann. Ich habe Stellas Geschichte erzählt, weil sie es verdient, erzählt zu werden. Ihr Mut allen Widrigkeiten zum Trotz, die unerschrockene Art und Weise, in der sie sich selbst wieder Vertrauen schenkte, und die Hoffnung, die sich daraus ableiten lässt, wie authentisch und unerbittlich sie sich durch ihre Trauer hindurch bewegte und wieder ganz herauskam, ist etwas, von dem wir alle lernen können. Das allein ist schon genug Inspiration für ein ganzes Leben, aber fügen Sie noch den Wert der Personifizierung von Tieren hinzu, um sie an ihre Empfindsamkeit und Großartigkeit zu erinnern, und den moralischen Imperativ, diese Familienmitglieder zu adoptieren, und ich weiß, dass ich meine Aufgabe erfüllt habe. Stella kann natürlich

nicht für alle Katzen stehen, aber die Gemeinsamkeit ihrer Geschichte kann für viele sprechen. Meine Hoffnung ist, dass jemand sie hört und ein wenig mehr Mitgefühl für andere aufbringt - für diejenigen, die wir allzu leicht beiseite schieben.

In der Sekunde, in der wir selbst verstummen, könnten wir die Bewegung verstummen lassen. Die Lösung besteht darin, weiterhin unsere Wahrheiten zu finden und unsere Geschichten zu erzählen.

Die Entwicklung: Vom tierlieben Kind zur intersektionalen Aktivistin

Gillian Meghan Walters, Gründerin "Animal Voices Vancouver"

Seit ich denken kann, habe ich eine spirituelle Verbindung zu Tieren. Im Gespräch oder im Schweigen hörten sie mir zu und ich

ihnen, eine gegenseitige bedingungslose Liebe. Als Kind träumte ich davon, eines Tages Jacques Cousteau oder Dian Fossey zu werden und Seite an Seite mit Tieren zu leben. Diese angeborene Bindung zu Tieren hat es mir in jungen Jahren ermöglicht, den Schleier der Geheimhaltung zu durchdringen, der ihre Unterdrückung verhüllt. Als ich ein junger Mensch war, wollte mein Körper tanzen, mein Verstand wollte träumen und mein Herz wollte bedingungslos lieben. Mein kreativer Ausdruck wurde jedoch durch verbale und physische Reaktionen entmutigt: das Augenrollen meiner Mutter und verschiedene Ausrutscher. Das institutionalisierte Bildungssystem verstärkte die Unterdrückung meines einzigartigen Selbst, indem es Räume aufrechterhielt, die dem selbstgesteuerten kreativen Denken oder Erkunden abträglich waren. Zwölf Jahre unter Mobbing leidend, begann ich zu glauben, dass mein ganzer Körper und jede meiner Äußerungen falsch sei. Das Trauma eines gebrochenen Selbst führte später zu einer Sucht, bei der ich meine Angst lindern konnte und manchmal ein falsches Machtgefühl verspürte. Aber Sucht bringt sexuelle, körperliche und emotionale Gewalt mit sich, die meine Ohnmacht verstärkte und der Objektivierung entsprach, die ich bei Tieren erlebte.

1970er Vancouver Island, British Columbia - Einige Jahre nach meiner Geburt in Vancouver, British Columbia, fand mein Vater in einer abgelegenen Gegend von Vancouver Island einen Morgen Land. Diese Entscheidung, unsere vierköpfige Familie in einer ländlichen Gemeinde anzusiedeln, ebnete den Weg für meine tiefe Verbundenheit und Liebe zur Natur. Ich erinnere mich, dass ich im

Alter von vier Jahren mit großen Augen zuzusah, wie unsere Fawn-Boxer -Hündin “Taffy” in unserer 1-Zimmer-Hütte acht Welpen zur Welt brachte. Wir hielten Hannibal vom Wurf fern und hatten im Laufe der Jahre einen stetigen Zulauf von streunenden Katzen, Kätzchen und Kaninchen. Mein Vater bestand darauf, alle unsere Tiere draußen zu lassen, aber ich erinnere mich, wie ich ihn oft gebeten habe, sie hineinbringen zu dürfen. Immer wenn er mich mit ihnen vor dem Holzofen kuscheln ließ, war alles in Ordnung in meiner Welt. Die meiste Zeit meiner frühen Kindheit verbrachte ich draußen mit Versteckenspielen zwischen Büschen und Bäumen, tat so, als würde ich mit Delfinen im Sommermeer schwimmen, Würmern Namen geben, Vögel retten und Salamander studieren. Wie den meisten Kindern dieser Zeit wurde mir beigebracht, zu glauben, dass wir bestimmte Tierarten konsumieren müssen. Wir fraßen uns an ihrem Fleisch satt und an ihren Sekreten, trugen ihre Körper als Mode, betrachteten sie hinter Metallgittern, applaudierten ihnen beim Schwimmen in winzigen Pools, jubelten bei ihren Auftritten in Filmen und im Zirkus und verwendeten Produkte, die an ihnen getestet worden waren. Der Mythos, dass Menschen Fleisch konsumieren müssten, um gesund zu sein, wurde durch ein raffiniertes System aufrechterhalten. Die Tierhaltungsindustrie biederte sich bei der Regierung an, und das Bildungssystem bewahrte dafür ihren Mythos durch Schulverpflegung und den “Canada Food Guide”, der uns einbläute, täglich drei bis vier Portionen Fleisch und Milchprodukte zu uns nehmen zu müssen. Was ich nicht aus Familientraditionen oder dem Schulsystem “gelernt” habe, wurde durch die Medien verstärkt, die die Öffentlichkeit manipulieren, um sie glauben zu lassen, dass

das Essen und Tragen von Tieren normal, glamourös und unterhaltsam sei. Die Cartoons am Samstagmorgen wurden mit TV-Werbespots unterbrochen, die uns sagten: „Milch tut dem Körper gut“ und überall, wo Tiere ausgebeutet wurden, sah die Öffentlichkeit dazu Werbebilder von kinderfreundlichen Comic-Tieren. Wie jeder junge formbare Geist saugte ich das alles auf wie ein Schwamm, und es wurde normal. Ich wuchs mit der typischen nordwestlichen Ernährung auf, bei der es eine Schwemme an Milch gab.

Meine Schwester und ich standen abwechselnd an der offenen Kühlschranktür, während wir Milch aus dem Behälter tranken. Wäre in unserem Haus die Milch ausgegangen, wäre das gewesen, wie wenn das Benzin ausgehen würde – Panik, jemand musste sofort zum Laden rennen, bevor er schloss. Als wir gelegentlich Milch von der Kuh beim Nachbar holten, konnte ich das Melken beobachten: Wie die Zitzen kräftig und rhythmisch gezogen und gequetscht wurden und die Milch mit solcher Wucht herausspritzte, dass sie wie ein Trommelschlag auf den Metalleimer traf. Als mein Nachbar fragte, ob ich es auch versuchen wolle, zögerte ich zu antworten und empfand ein Unbehagen - erste Anzeichen dafür, dass mein Bewusstsein wuchs. Es fühlte sich nicht richtig an, und mein junges Ich wusste es. Familienessen beinhalteten verschiedene Tiere, die auf unterschiedliche Weise zubereitet wurden. Das teurere Fleisch war für besondere Anlässe reserviert. An diesen Tagen kochte meine Mutter den ganzen Tag in ihrer Schürze, als ob Truthahn, Roastbeef oder Schinken der Grund zum Feiern gewesen wären. Ich erinnere mich, dass ich den Geruch von Fleisch, der das ganze

Haus durchdrang, nie mochte. Als ich Jahre später die Verbindung herstellte, dass es Ungerechtigkeit, Verrat und Schrecken darstellte, wurde dieser Geruch noch unerträglicher. Aber ich sprach nicht über die Angst, die ich fühlte. Stattdessen schwieg ich und schaltete einen Teil von mir aus, der schreien wollte. Es gab Zeiten, in denen ich aufgrund der Botschaften, die mir durch meine Eltern, die Schule und die Medien übermittelt wurden, in Konflikt geriet und ich intuitiv spürte, dass etwas nicht stimmte. Es gab bestimmte Fälle, in denen ich mich durch meine Verbindung zu Tieren und Essen verunsichert fühlte, wie die Kuh beim Nachbar oder eine Lehrerin, die nach dem Spaghetti-Abendessen verriet, dass die Sauce aus Hirschfleisch war oder die Verwandten, die wir besuchten, die Karnickel als Abendessen zubereiteten. Aber es waren die herzzerreißenden Schreie, die eines Tages aus dem Garten unseres Nachbarn kamen, die meine soziale Konditionierung rund ums Essen erschütterten. Ich wusste, dass die Nachbarn auf der anderen Straßenseite eine Schweinefarm hatten, aber ich verband dies nie emotional mit den Hot Dogs und Schweinekoteletts, die ich seit Jahren gegessen und genossen hatte. Ich werde diese Schreie nie vergessen, die ich an jenem Tag hörte, an dem mein Entschluss sich zu festigen begann, nie wieder Fleisch zu essen. Aber als Kind hatte ich keine sicheren Räume, um diese Gefühle auszudrücken, was dazu führte, dass ich mich in diesem Erwachen isoliert fühlte und verwirrt war, warum meine Freunde und meine Familie nicht so wütend waren wie ich. Ich fühlte mich völlig allein.

Coming of Age und das Hinterfragen des Systems

Punkrock war mein Retter in der High School. Anarchie passte perfekt zu meiner Rebellion gegen die Schule, die Gleichaltrigen, die Lehrer, die Eltern und das System überhaupt. Zum ersten Mal konnten meine Gefühle, die knapp unter der Oberfläche brodelten, in der Musik, der Mode und der Haltung entfesselt werden. Als ich siebzehn war, standen meine Eltern in der Einfahrt und winkten zum Abschied, als ich das Haus verließ. Mit einem Skateboard und einer roten E-Gitarre fuhr ich in eine Großstadt, wo ich Gleichgesinnte traf und zum ersten Mal eine Reihe von Küchen erlebte – japanische, thailändische, malaysische, indonesische, indische, afrikanische und karibische Küche. Damals bin ich auf PETA aufmerksam geworden und ich informierte mich, um alles über Tierquälerei zu wissen. Als ich Bilder von Tigern und Elefanten sah, die gezwungen wurden, im Zirkus aufzutreten, Gorillas hinter Gittern isoliert, Löwen und Bären gejagt und Affen in Labors gefoltert. konnte ich die Qual, die Einsamkeit und das Verlangen, es weiterzusagen, spüren. Sie waren unschuldig und wurden wie ich ausgenutzt. Wie ich waren sie machtlos, und niemand bemerkte es. Die Freiheit, die ich anfangs beim Verlassen des Elternhauses suchte, war bittersüß. Mit zweiundzwanzig Jahren erreichte ich den Tiefpunkt: heroinsüchtig, obdachlos, mittellos und schwerkrank. Meine Kindheitsträume, Meeresbiologin, Tierärztin und Tänzerin zu werden, waren verschwunden. Ich nahm an einem sechzehnwöchigen Suchtbehandlungsprogramm für Frauen teil. Während sich viele im Haus über das vegetarische Menü beschwerten, hüpfte ich heimlich vor Freude. Ich glaube, dass das vegetarische Essen ein wichtiger Faktor für meinen

Behandlungserfolg war (zusammen mit dem geheimen Zugang zu meiner Prince-CD, zu der ich nachts eingeschlafen bin).

Zu wissen, dass ich die wichtigste emotionale Arbeit meines Lebens in einem Zuhause verrichten konnte, das keine toten Tiere als Nahrung auftischte, war unglaublich wichtig für meine emotionale Stabilität. Meine spirituelle Reise zur Genesung hat es mir ermöglicht, tief einzutauchen und mein wahres Selbst wiederzufinden. Das Behandlungsprogramm war meine erste Einführung in Feminismus, Selbstliebe und Empowerment. Zum ersten Mal erfuhr ich die Wahrheit über die Geschichte und die Systeme, die Rassismus, Sexismus und Homophobie aufrechterhalten. Durch meine eigene Neugier und die Suche nach der Wahrheit erkannte ich, dass ich mit einer Lüge gefüttert worden war. Von der Regierung finanzierte Programme hatten eine Politik geschaffen, die Menschen und andere Tiere unterdrückte, und die Medien waren dafür verantwortlich, unsere Entfremdung durch Sprache und Bilder zu verstärken. Das kulturelle Narrativ leugnete die schreckliche Wahrheit des Kolonialismus, der bis heute die indigenen Völker und die Erde unterdrückt. Die Geschichte, die mir selbst auf Universitätsniveau beigebracht wurde, ließ weiterhin farbige Menschen aus. Frisch aus der Behandlung entlassen, stieß ich auf die Arbeit von Carol J. Adams und las ihr Buch “The Sexual Politics of Meat”, als wäre es meine Bibel. Ihre Worte sprachen mich ähnlich an, wie ich es erlebt hatte, als ich Charlotte Kasls Schriften über Feminismus und Sucht gelesen hatte. Jede Passage fand auf persönlicher Ebene Resonanz, und ich begann die Verbundenheit in allen unterdrückenden Systemen zu erkennen. Ich

wollte wissen, warum manche Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihrer Fähigkeiten und ihrer Sexualität privilegiert und andere unterdrückt wurden. Ich wollte auch wissen, warum bestimmte Tierarten geschützt und geschätzt wurden, während andere ignoriert und ausgebeutet wurden. Jahrelang betrachtete ich Tier- und Menschenrechte als zwei getrennte Themen der sozialen Gerechtigkeit, bis ich begann, mich nach der Polizeigewalt gegen Rodney King in Los Angeles kritisch mit Intersektionalität zu befassen und mich für das Studium der Rassenbeziehungen zu interessieren. Als ich mich auf ein interkulturelles Praktikumsprogramm für Freiwillige im Ausland vorbereitete, wurde ich in einem Vortrainingslager vor die Notwendigkeit gestellt, meinen Veganismus von Angesicht zu Angesicht zu rechtfertigen. Ich habe im Ausland gelernt, dass es einfach ist, vegan zu leben, verglichen mit der Herausforderung, sich weiße Privilegien bewusst zu machen. Ich hatte das Gefühl, dass ich in dieser Zeit alles richtig lebte, was ich tun konnte und wofür ich Zeit hatte, dies war, mich selber über das Leiden der Tiere informieren und mich selber pflanzlich ernähren. Der Gedanke, in der Tierrechtsbewegung aktiver zu werden, dämmerte mir erst zaghaft ab und zu. Ich lebte meinen Veganismus im Grunde isoliert, versuchte manchmal, Gemeinschaft zu finden, und wurde dann enttäuscht, wenn ich diese nicht fand. Ich sehnte mich nach einer tieferen Verbindung.

Mutterschaft, Blackfish und das Befreiungsversprechen

Die Geburt meines Sohnes kam unerwartet früh. Neun Wochen vor seinem Geburtstermin verlor ich Fruchtwasser, aber musste noch fünf Tage im Krankenhaus warten, bevor die Wehen begannen. Mein Kind atmete nicht, als es die Welt betrat und wurde auf die Intensivstation gebracht, um Sauerstoff zu bekommen. Ich erinnere mich, dass ich mich allein und machtlos fühlte, mit einem emotionalen Schmerz, der so groß war, dass er mich zerriss. Obwohl ich meinen Sohn Stunden nach seiner Geburt sehen konnte, fühlte ich die Wunde, dass er mir genommen wurde, bevor ich ihm in die Augen sehen, seine Haut an meiner spüren und seinen Herzschlag fühlen konnte. Diese Panik und Angst in der Sekunde, in der mein Baby weggenommen wurde, begleitete mich Jahre nach seiner Geburt in Form einer postnatalen PTSD (“post-traumatic stress disorder”). Wenn ich an die Tierbabys denke, die kurz nach der Geburt immer wieder ihren Müttern entrissen werden - Mutterkühe, die ihre Babys neun Monate lang getragen haben und dann von ihnen getrennt werden, ohne jede Bindung, hört man oft noch lange nach ihnen brüllen. Sie sind dafür bekannt, dass sie dem Bauern hinterherjagen, der sie von ihnen getrennt hat. Nachdem ich mich aufsetzen konnte, ging ich in einen kleinen Raum und saß alleine da und versuchte herauszufinden, wie ich die Milchpumpe an meinen geschwollenen Brüsten befestigen konnte. Es fühlte sich unglaublich unnatürlich an, aber ich wusste, dass mein Baby es brauchte, meine Milch war als Nahrung für ihn bestimmt. Die Mutterkuh hat nicht so viel Glück. Nach der Geburt wird sie an Maschinen angeschlossen, die sie leerpumpen, die

Nahrung ihres Babys stehlen und für den menschlichen Verzehr abfüllen. Die Geburt und Erziehung meines Sohnes als alleinerziehende Mutter brachte mich dazu, über meine eigene Kindheit nachzudenken. Ich wollte meinem Sohn das geben, was ich nie hatte: den Raum, die Wahrheit zu erfahren und die Möglichkeit, alles zu hinterfragen. Ich wollte ihn befähigen, seinem Wissensdurst zu folgen und sich von seiner inneren Weisheit leiten zu lassen. Ihn vegan aufzuziehen war selbstverständlich; Es war aber schwierig, ohne eine vegane Gemeinschaft, Familienakzeptanz und Ressourcen zu leben. Als mein Sohn klein war, bemerkte ich einen Mangel an veganen Kinderbüchern und einen weiteren Mangel an Büchern mit Protagonisten, die ihm ähnelten: Ein kleiner Junge mit großen lockigen Haaren und brauner Haut. Das Fehlen von anderen Abstammungen und von Veganismus in der Kinderliteratur hat mich dazu gebracht, zwei Kinderbücher zu schreiben und zu illustrieren. Meine Absicht war es, ein mitfühlendes Kingston zu dokumentieren und zu teilen, seine Stimme zu feiern und die Worte „vegan“ und „Aktivist“ dort zu normalisieren. Als weiße vegane alleinerziehende Mutter, die ein veganes Kind multikultureller Abstammung aufzieht, war ich bereit, fortlaufende Gespräche über Inklusion und Rasse zu führen. Vier Jahre im öffentlichen Schulsystem liessen Toleranz vermissen, und so traf ich die Entscheidung, unsere Freiheit durch Homeschooling zurückzugewinnen, für das ich einen Lehrplan entwarf, der auf gewaltfreier Kommunikation, Empathie, schwarzer und indigener Geschichte sowie sozialer Gerechtigkeit basiert, Veganismus, Kunst, Spiritualität und Bewegung.

Blackfish wurde 2013 auf CNN ausgestrahlt. Ich sah es mir immer wieder an und schluchzte unkontrolliert über die Scham, die ich als Mensch empfand. Ich kannte die Geschichte von Tilikum – als ich neun war, nahmen meine Eltern meine Schwester und mich mit nach “Sealand of the Pacific” in British Columbia. Ich erinnere mich, wie ich die dünne junge Frau in ihrem Neoprenanzug beobachtete, wie sie den Wal freudig anwies, die Menge zu bespritzen. Mein Körper fühlte eine Kombination aus Aufregung und Angst. Er war so groß und das kleine Becken konnte ihn kaum fassen. Aber die Gedanken vergingen schnell, als ich der Energie der jubelnden Menge erlag. Als ich Blackfish guckte, war ich realen Aufnahmen von Tilikums Trennung von seiner Mutter ausgesetzt. Ihre Schreie, als sie das Boot der Entführer verfolgte, um ihren Sohn zurückzubekommen, das war unerträglich. Eine Wut in mir wuchs, die ich nicht länger ignorieren konnte. Ich schnappte mir ein Blatt Papier und schrieb mit Tränen, die auf das Papier fallen. „Von diesem Tag an werde ich jeden Moment mit meiner Stimme und meinem Körper alles tun, um diese Ungerechtigkeit zu stoppen.“ Ich spürte die Qual in den Schreien von Tilikums Mutter. Zuzusehen, wie Menschen ihr Baby wegnahmen, während sie verzweifelt versuchte, es zurückzubekommen, war fast zu viel, um es zu ertragen. Ich hätte mit dieser Scham und Angst wie in der Vergangenheit sitzen können, aber aus irgendeinem Grund bewegte mich dieser Moment zum Handeln. In den nächsten zwei Jahren arbeitete ich mit anderen Aktivisten zusammen, um auf ein Verbot des Haltens von Walen in Gefangenschaft sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene zu drängen. Es funktionierte, und am 16. Mai 2017 wurde Geschichte geschrieben, als das “Vancouver

Parks Board” mit 6 zu 1 stimmte, um die Gefangenschaft von Walen im Vancouvers Aquarium zu verbieten. Dann, im Juli 2019, wurde Bill S-203 verabschiedet, das die Gefangenschaft von Walen in Kanada verbot.

Nichts hat mich näher dazu gebracht, die Art von Aktivistin zu werden, die ich immer sein wollte, als das Befreiungsversprechen (“liberation pledge”) anzunehmen. Bei einem Aktivisten-Potluck bemerkte ich ein silbernes Gabelarmband am Handgelenk eines Freundes und stürzte mich in ein Gespräch, das er bereits mit einem anderen Aktivisten über das Befreiungsversprechen begonnen hatte. Das Versprechen geht über ein veganes Leben hinaus. Es ist die Weigerung, dort zu sitzen, wo Tiere gefressen werden. Etwas an dem, was ich hörte, trieb mich dringend dazu, das Versprechen sofort anzunehmen. Als ich nach Hause ging, überkam mich ein Gefühl von Angst. Als ich eine schriftliche Erklärung vorbereitete, begann mein Körper zu zittern. Ich hatte mich jahrzehntelang an den Esstischen der Familie selber zum Schweigen ermahnt. Jetzt würde das jahrelange Sitzen in Räumen, in denen ich mich von mir selber abkoppeln, von meinen Überzeugungen innerlich abkoppeln musste, um überhaupt noch ein irgendein Gespräch führen zu können, ein Ende haben.

Ich atmete tief durch und drückte den Share-Button in meinem Facebook-Post. Sofort schrieb mir jemand zurück – ein Bekannter aus der Mittelschule, den ich seit über dreißig Jahren weder gesehen, noch von ihm etwas gehört hatte. Es wurde klar, warum ich solche Angst hatte. Das Versprechen würde die Märchen stören,

auf die die Gesellschaft hörte, und Familie, Freunde und Fremde würden mit sofortigem Urteil reagieren - was besagen würde, dass ich ihnen meine Überzeugungen “aufdrängen” würde. In den letzten Jahren, nachdem ich mich in schwierigen emotionalen Gesprächen behauptet hatte, habe ich beobachtet, wie meine Familie vorbeikam. Zu meinem fünfzigsten Geburtstag hat meine Schwester ein komplettes veganes Abendessen und Kuchen zubereitet! Meine Nichte erklärte stolz, dass mein Geburtstagsgeschenk vegan war und nicht an Tieren getestet wurde. Jedes Mal, wenn ich dort war, haben sie keine Tiere im Haus gegessen.

Fünfzig werden

Als ich fünfzig wurde, begann ich, über meine früheren Jahre nachzudenken und den überwältigenden Drang, überall zu sein und alles für die Tiere zu tun, auch wenn dies bedeutete, dass ich körperlich, emotional und finanziell leiden würde. Ich fragte mich, wie ich die effektivste und ausgewogenste Tieraktivistin sein könnte. Meine Nachforschungen brachten mich dazu, darüber nachzudenken, was mir als Kind die größte Leidenschaft gegeben hat – Tiere und meine Kamera. Mit voll aufgeladener Kamera machte ich mich auf den Weg zu einem Milchviehbetrieb. Als ich unbemerkt umherwanderte, sah ich aus erster Hand Reihen von Zwingern, in denen einzelne Kälber untergebracht waren, einige brüllten und andere streckten ihre Köpfe aus. Ich beobachtete ihre Mütter hundert Meter entfernt. Meine Augen verbanden sich vor allem mit einem Kalb, Nummer 3874. Ich bückte mich und es

saugte an meiner Hand. Seine Augen verrieten Sehnsucht nach seiner Mutter – nach ihrer Nahrung, ihrem Trost und ihrem Schutz. Sein individuelles Leben blitzte vor meinen Augen auf. Er würde bald ermordet, wenn ich ihn nicht gleich dort aus der Kiste holte. Als ich mich umsah, sah ich mindestens fünfzig weitere Kisten mit fünfzig weiteren Leben, die bald getötet werden sollten. Ich hatte das Gefühl, als würde sich die Welt drehen und ich zitterte körperlich. Ich gab 3874 den Namen „Om“ und goss meine Gefühle durch meinen Pinsel auf eine große Acryl-Leinwand. Meine Interaktion mit „Om“ verfolgte mich wochenlang. Ich konnte nicht schlafen, da ich nur daran denken konnte, wie er sterben würde. „Om“ hatte mir meine Antwort gegeben. Ich konzentrierte meine Energie darauf, die Wahrheit über die Milchindustrie durch Fotografie aufzudecken, und so entstand mein neues Projekt MummyMOO. Seit ich mich vor Jahrzehnten entschieden habe, keine Tiere mehr zu essen, hat sich viel getan. Aber Tiere werden immer noch ausgebeutet, gefoltert und ermordet, und die Ausbeuter kämpfen hart dafür, dass dies so bleibt. Es reicht nicht aus, eine pflanzliche Ernährung zu essen und zu fördern. Es bedarf massiver Maßnahmen, um die Befreiung der Tiere zu erreichen. Das unglaubliche Ausmaß der an Lebewesen begangenen Gräueltaten zu sehen, ist eine sehr schwere Last. Dies allein zu ertragen kann verheerend sein, und sowohl Selbstfürsorge als auch ein Ausgleich sind erforderlich. Ebenso notwendig ist es, eine inklusive Gemeinschaft zu finden, die sich zu Selbstreflexion und Transparenz verpflichtet und in gewaltfreier Kommunikation geschult ist. Was mich dazu antreibt, für die totale Befreiung der

Tiere zu kämpfen, ist, dass ich mein mich-ohnmächtig-Fühlen in kraftvolle Werke verwandeln konnte.

Als ich für diesen Aufsatz recherchierte, fragte ich meine Mutter, ob sie sich an den Namen der Kuh unseres Nachbarn erinnerte. Sie antwortete: "Oh, wie das, was wir gegessen haben." Ich keuchte, schockiert von dieser Information. Sie teilte mit, dass unsere Nachbarin uns Pakete mit „Roastbeef“ geschickt hatte, nachdem wir mit dem Milchkauf von ihr fertig waren. Als ich fünfzig Jahre alt war, war ich so schockiert, wie ich es wahrscheinlich gewesen wäre, wenn sie es mir im Alter von sieben Jahren gesagt hätte. Wenn sie es mir damals gesagt hätte, frage ich mich, ob ich den Mut gehabt hätte, aufzustehen und zu sagen: „Das werde ich nicht essen.“ Hätte ich die Verbindung zwischen nichtmenschlichen Tieren und Nahrung früher hergestellt?

DRITTER TEIL: Persönliche Herausforderungen überwinden: Durch empathischen Blick die Tür öffnen zum Aktivismus

Durch empathische Augen betrachten: Eine Überlebensgeschichte

Jasmine Afshar, Armeeveteranin

Wir betrachten Verbrechen gegen die Schwachen als die abscheulichsten in unserer Gesellschaft. Diejenigen, die es auf Kinder abgesehen haben, suchen absichtlich nach den verletzlichsten Opfern, über die sie zu ihrem eigenen Vorteil Macht ausüben können. Wenn Menschen in ihrer Jugend missbraucht und ausgebeutet werden, beeinträchtigt dies ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden für den Rest ihres Lebens. Im Alter von fünf Jahren gab mir meine Mutter die Möglichkeit, das Haus meines Vaters am Wochenende zu besuchen. Das ging gut, bis seine neue

Freundin und deren kleine Tochter einzogen. Bald darauf fing sie diese Frau an, sich seltsam zu verhalten, wie zum Beispiel, dass sie mich mitten in der Nacht mit Wasser übergoss, während ich schlief, und mir das Essen vorenthielt, wenn mein Vater nicht zu Hause war. Als ich versuchte, es ihm zu sagen, überzeugte sie ihn davon, dass es meine „kindliche Phantasie“ sei und alles wurde abgestritten.

Als ich eines Wochenendes zu meinem Vaters ging, stellte ich fest, dass die meisten meiner Kleider und Spielsachen verkauft waren, aber seine Freundin behauptete, sie hätte sie für die Sachen ihrer Tochter gehalten. Es kam auch zu sexuellen Übergriffen, als sie anfing, mich während ich badete mit ihren Händen und meinen Badespielzeugen zu berühren. Es tat entsetzlich weh, aber als ich versuchte, sie wegzustoßen, beschämte sie mich für mein Fehlverhalten. Schließlich, eines Abends beim Abendessen, warf ich meine Gabel hin und rannte zum Telefon, um meine Mutter anzurufen. Alles, was ich preisgeben konnte, war: „Hilf mir! Sie hat mich an Stellen berührt, an denen sie nicht sollte, und sie nennt mich immer noch fett“, bevor mir das Telefon aus der Hand gerissen wurde. Schon bald schwang die Tür auf und ich wurde von meinem Stiefvater hochgehoben und ins Auto gesteckt, als in dem Gebäude, das zum Zentrum der Dunkelheit in meinem Leben geworden war, ein Gerangel stattfand, das nicht für Kinderaugen gedacht war.

Viele Erinnerungen aus dieser Zeit in meinem Leben waren verschüttet. Das psychische Trauma wird auch über zwanzig Jahre

später immer noch aufgerissen. Ich erinnere mich, wie ich den Kot aus fast einer Meile Entfernung roch, als ich zum ersten Mal eine Farm betrat. Die Milchindustrie fördert die wiederholten sexuellen Übergriffe gegen die hinter Gittern gefangenen Weibchen mit der Absicht, so schnell wie möglich aus möglichst vielen Kühen Milchmaschinen zu machen. Arbeiter binden die Weibchen an ein Gestell und stecken ihre Arme in die Vagina der Kuh, um den Gebärmutterhals zu finden. Dann führen sie einen Stab mit aufgetautem Sperma eines Bullen – der durch anale Stromschläge stimuliert wurde – in den Gebärmutterhals des festgehaltenen Weibchens ein. Bullen lassen diesen Prozess oft zweiwöchentlich über sich ergehen. Wenn kein analer Stromschlag verwendet wird, ist die mechanische Stimulation oder Erregung durch manuelle Manipulation mit einer Roboter-Puppe die gängige Alternative. Als ich die Farm betrat, sah ich eine enorme Zahl von Wesen, die hechelten mit ihren Zungen in der Luft; eine verzweifelte und unerfreulichere Version des Anblicks von Hunden mit Erdnussbutter ums Maul. Ich ging zu einem Gebäude an der Seite des Grundstücks und beim Betreten sah ich lange Reihen von Pferchen, nicht viel größer als die von ihnen eingeschlossenen Wesen. Die neugeborenen Kälber hatten die größten, gefühlvollsten Augen mit Wimpern, die über die Gitterstäbe hinausragten, die sie umschlossen. Als wir vorbeigingen, schlugen sie ihre zerbrechlichen Körper gegen die Rückseite ihrer Pferche, um sich erfolglos von denen zu entfernen, die wie ihre Entführer aussahen. Als ich die Bedingungen der Einrichtung untersuchte, kam ich an einem vorbei, dessen Neugier seinen Wunsch nach Rückzug überstieg. Ich kniete neben ihrem Pferch nieder und streckte meine

Hand aus. Dies erschreckte es; doch nach einer Minute begann es sich langsam vorwärts zu bewegen, bevor seine Zunge sich um meine Hand schlang. Ich versuchte, zärtlich seinen Kopf zu tätscheln. Seine Angst war weg, als es anfing, vor Freude zu schlurfen, weil es gestreichelt wurde. Ich hüpfte hin und her und brachte ihr ein Spiel bei, und wie ein Welpe fing sie an, herumzuhüpfen und schlug aber bei jeder Bewegung gegen die Seiten ihres Käfigs. Sie bekam nie einen Namen oder eine Identität, die zu ihrer einzigartigen und überschwänglichen Persönlichkeit passte, also bot ich ihr den Namen MILA an, "My Inspiration to Liberate Animals". Ein so verletzliches, neugieriges Individuum eingesperrt zu sehen, das aus Profitgründen eingesperrt war, zwang mich, das Versprechen abzugeben, jedes Stück von mir der Tierbefreiung zu widmen.

Später wurde mir klar, dass ich MILA einen falschen Eindruck vermittelt hatte - dass die Interaktion, die sie an diesem Tag mit mir erlebte, eine war, die sie von Menschen erwarten konnte. Was ihr bevorstand, war nur eine erzwungene Schwangerschaft, wie sie ihre Mutter erlebt hatte, und der Diebstahl aller Wesen, die ihren Schoß verlassen würden. Die Erinnerung an diesen Tag verfolgte mich so sehr, dass ich neun Monate später an meinem Geburtstag zurückging, um zu sehen, was aus ihr geworden war. Ich ließ eine Mitarbeiterin suchen, auf welchem Grundstück sie sein könnte, und ich suchte vergeblich nach ihrer Nummer. Als letzte Anstrengung rief ich den Namen, den sie erst an diesem Tag gehört hatte, und zu meiner Überraschung sprang sie vor. Ihre Augen waren verschwommen und ihr Fell war fleckig. Wie andere Kühe war sie

der belastenden Umgebung erlegen und hatte begonnen, die Zunge zu rollen. Ich fiel schluchzend auf die Knie. Das lebhafte, neugierige Wesen, das ich kannte, stand jetzt gestört und gebrochen vor mir. Dies sollte der ideale Bauernhof sein. Eine humane Zucht in Familienbesitz. Aufgrund der Dominanzneigung der Menschheit behandeln wir Tiere jedoch wie Objekte, und selbst der Individualität der am besten behandelten wird nicht richtig Rechnung getragen. Heute wäre MILA wohl weg, auf eine andere Farm geschickt, wo sie den Rest ihres Lebens als Werkzeug dient, und die Milch, die für ihre Kinder bestimmt ist, wird stattdessen Menschen eingeflösst. Sie wird im Alter von ungefähr vier Jahren getötet, obwohl sie 20 Jahre alt werden könnte, wenn sie die Chance dazu bekommen würde.

Ich existierte zielos auf der Welt, bis ich zweiundzwanzig wurde. Jedes Mal, wenn ich ein Samenkorn der Hoffnung verspürte, schien es mir entrissen zu werden, und ich wollte alles in meiner Macht Stehende tun, um andere vor einer solchen Verzweiflung zu bewahren. Nach meinem Missbrauch in der Kindheit erkrankte mein Stiefvater, der mich gerettet hatte, an Krebs und starb. In der Schule wurde ich belästigt und gemobbt, weil ich anders aussah und dachte als andere. Nach der High School gab mir meine Mutter die Wahl zwischen Vollzeit-College, Militär oder Obdachlosigkeit. Ich wusste, dass ich im College nur Geld verschwenden würde, weil mir zu dieser Zeit strukturiertes Lernen nicht wichtig war, also trat ich der Armee bei und dachte naiv, ich könnte der Welt auf diese Weise helfen. Am ersten Tag des Ausbildungslagers kam ein Feldwebel auf mich zu und flüsterte mir ins Ohr: „Ich werde dafür

sorgen, dass Sie es nicht bis zum Abschluss schaffen. Barbies und Menschen aus dem Orient gehört nicht in meine Armee.“ Ich hielt es für eine harmlose Panikmache, die häufig in Filmen gezeigt wird, aber die Realität würde mir das Gegenteil beweisen. Vor jedem Fitnesstest zog mich separat beiseite und ließ mich trainieren, bis die Wände von der Feuchtigkeit tropften und mein Körper völlig leblos dalag. In der Nacht vor dem letzten Fitnesstest kam er in den Schlafbereich der Frauen und teilte uns mit, dass wir alle Spinde und Kojen vor Sonnenaufgang in einen separaten Raum verlegen sollen. Dies bedeutete, dass wir am nächsten Tag vor unserem obligatorischen Test müde waren. Kein Mann musste dasselbe tun. Am Tag unseres 11-Meilen-Marsches fügte er meinem Sack zusätzliches Gewicht hinzu, was dazu führte, dass ich eine Beckenhüftfraktur bekam. Ich verließ die Grundausbildung mit einer degenerativen Bandscheibenerkrankung, Arthritis im Rücken, Bandscheibenvorfall, einer Beckenstressfraktur, Karpaltunnelsyndrom, Migräne und Fibromyalgie. Als ich zu meiner nächsten Dienststelle ging, wurde ich gebeten, „durchzubeissen“, es sei denn, es werde unerträglich. Ein paar Monate später wachte ich eines Nachts schreiend und stark blutend auf. Der Stabsfeldwebel beeilte sich, zwei Soldaten zu holen, die mich in die medizinische Klinik des Stützpunkts trugen. Stochern, Stupsen und Testen begannen, um herauszufinden, was diese unermesslichen Schmerzen verursachte. Nach etwa vier Monaten vergeblicher Suche begannen die Ärzte zu hinterfragen, ob ich mir die Schmerzen einbilde. Meine Mutter hat es auf sich genommen, nach möglichen Ursachen zu forschen, und sie hat mich mit einer Website für Endometriose verbunden. Ich zeigte alle Symptome,

einschließlich dass man keine körperlichen Anomalien bei Scans und anderen Tests finden konnte. Ich brachte die mögliche Diagnose zu meiner Gynäkologin und sie beschuldigte mich, Hypochonderin zu sein, was von meinem Arzt vor Ort bestätigt wurde, als ich eine zweite Meinung einholte. Ich konnte nicht verstehen, warum meine Bitten um Hilfe ignoriert wurden. Nach einem weiteren Monat versuchter Therapie erkannte die Armee, dass es mehr kosten würde, mich zu reparieren, als es kosten würde, mir eine Entschädigungs-Rente zu zahlen nach ich aus dem Dienst entfernt sein würde. Da ich ein kaputtes Werkzeug war, brauchte mich das Militär nicht mehr. Einen Monat nach meiner Entlassung ging ich zu einem zivilen Gynäkologen, der sich bereit erklärte, mich auf Endometriose zu untersuchen, die sich fast über mein gesamtes Becken ausgebreitet hatte. Der Chirurg sagte mir, dass ich wahrscheinlich chronische, lebenslange Symptome haben würde. Hätten wirs früher behandelt, hätte es möglicherweise heilen können. Ich hatte sieben Operationen wegen meiner Endometriose. Mit jedem Jahr, das vergeht, wird meine Krankheit generalisisert, ich “gewöhne” mich aber auch daran, was für meine Umgebung meine täglichen Kämpfe unsichtbar macht. Irgendwann wurde mir gesagt, dass meine beste Option darin besteht, zu lernen, mich mit den Schmerzen abzufinden.

Dann, nach sieben Jahren des Kampfes, traf ich einen veganen lokalen Fitnessstudiobesitzer, der die Fassade durchschaute, die ich geschaffen hatte, um den Schmerz zu verbergen. Er ließ mich mich hinlegen, um sanft auf verschiedene Belastungspunkte meines Körpers zu drücken, jede Bewegung und jede

Druckausübung erzeugte ein tieferes Gefühl von Leichtigkeit und Zufriedenheit. Ich dachte, ich kenne die Tiefen des Schmerzes, bis ich jemandem ins Gesicht starren musste, der in ständigen Schmerzen gefangen war. Es war dunkel; der Wind peitschte und peitschte über unsere Gesichter. Wir liefen scheinbar Meilen. Erst als wir anfingen, den fauligen Geruch von Tod, Kot und Ammoniak zu riechen, wussten wir, dass wir uns einer Anlage näherten, wo unschuldige Wesen unter unvorstellbaren Bedingungen eingesperrt wurden. Wir erreichten große Büsche, wo wir uns weniger als eine halbe Meile nördlich davon verstecken konnten. Ich sprintete um die mehr als 60 Meter langen Scheunen herum. Man konnte hören, wie die Mutterschweine ihre Stirn gegen Metall schlugen, wahnsinnig von der Gefangenschaft. Mein Gefühl der Dringlichkeit wuchs, als Babys und Mütter vehement zu jammern begannen, und ich fand eine Öffnung. Das Team und ich blieben für einen Moment stehen, um zu beobachten, wie das Mondlicht die Senkgrube mit Schweinekot, welche die Erde vergiftete, unsere Körper beschien und die nur wenige Meter entfernt gefangenen Tiere. Wir traten ein, um zu sehen, wie Babys, die niemals hätten geboren werden dürfen, sich gegenseitig anrempeln, um an die Brustwarzen ihrer Mütter zu gelangen

Die Mutterschweine hatten nicht genug Brustwarzen, um sie alle aufzunehmen, aber die Babys waren so hungrig, dass sie an allem Fleisch kauten, das sie finden konnten. Ich hatte erwartet, dass die Mütter zurückschlagen würden, aber das sah man nicht. Sie lagen da, unterwarfen sich dem Hunger ihrer Babys und fühlten sich instinktiv verpflichtet, sie um jeden Preis zu ernähren. Ich ging auf

eine Mutter zu, die widerstrebte, als ich langsam näher kam. Ich streckte meine Hand aus, obwohl ich wusste, dass sie sie verletzen konnte, wenn sie wollte. Stattdessen drückte sie sanft ihre teigige, flauschige Nase gegen meine offene Handfläche. Ich streckte meine Hand aus, um ein wenig Trost zu spenden, doch sie zuckte so stark zusammen, dass man hätte meinen können, ich hätte sie geschlagen. Als sie sich für eine sanfte Liebkosung erwärmen ließ, ließ ich meine Handfläche über ihre Wirbelsäule gleiten, in der Hoffnung, die Spannung, die sich in ihr aufgebaut hatte, zu lindern. Tränen strömten über mein Gesicht, als ich eine noch grössere Form des Gefühls von einer Schmerzlinderung sah als das, das ich eine Woche zuvor im Fitnessstudio erlebt hatte. Als ich den Großbetrieb verließ, wusste ich, dass meine Berührung die einzige freundliche Berührung eines Menschen bleiben würde, die dieses Mutterschwein wohl jemals erfahren würde.

Schmerz unterscheidet nicht nach Arten. Schmerz ist Schmerz, unabhängig vom Opfer. Wenn wir den Schmerz lindern können, der einem anderen Wesen zu Unrecht zugefügt wurde, sollten wir niemals zögern, dies zu tun. Vor allem, wenn wir das als Gesellschaft ganz abschaffen könnten. Ich kann nachvollziehen, wie es ist, wenn jemand jede Ihrer Bewegungen, Ihren Realitätssinn und Ihre Grundbedürfnisse kontrolliert, und alles um einen herum manipuliert, und auch noch tut als wäre das gut gemeint. Auch wenns nichtmenschlichen Tieren angetan wird, wird es verschleiert als “tierfreundliche Haltung”. Ich weiß, wie es ist, sexuell missbraucht zu werden, wenn jemand einen festhält und ohne Zustimmung berührt, weil er einen als Objekt wahrnimmt. Wenn die

sexuelle Integrität eines Tieres verletzt wird, geschieht dies häufig mit einem ganzen menschlichen Arm, der gewaltsam in seine Geschlechtsorgane eindringt, um Ersatz für diejenigen zu schaffen, deren Körper schon begonnen haben, zu schwächeln, obwohl sie erst einen Viertel so alt sind, wie sie werden könnten. Ich habe einen Bruchteil der körperlichen Qual gespürt, die nichtmenschliche Wesen unerbittlich verfolgt. Obwohl ich täglich unter chronischen Schmerzen leide, kann ich mir nicht vorstellen, einen Tag an ihrer Stelle zu sein. Ich kenne die Hilflosigkeit, wenn meine Schmerzen ignoriert und meine medizinischen Bedürfnisse vernachlässigt werden. Die Tiere sehen jedoch gar nie Erleichterung. Ihre Verletzungen, Krankheiten und Leiden werden ignoriert, bis sie in den Wahnsinn getrieben und schließlich getötet werden. Als ich gerettet wurde, wurden meine Eltern dafür gefeiert, dass sie leidenschaftlich die Tür eintraten und meinen Vater und dessen Freundin zurechtwiesen um ein Kind zu retten. Als die Wahrheit ans Licht kam, weinten alle, die es erfuhren.

Wenn Tierbefreier die Lügen rund um die „Tierwohl”-Schönfärbereien der Tierindustrie aufdecken, werden sie vor Gericht wegen Diebstahls zu einer massiven Geldstrafe verurteilt. Das Leiden der Tiere ist nicht nur viel schlimmer, als sich viele Menschen jemals vorstellen können, sondern die Machthaber haben auch ein persönliches Interesse daran, sicherzustellen, dass es keine Möglichkeit gibt, die Opfer zu retten. Nichts davon erschloss sich für mich, bis ich persönlich täglich anhaltendes und immenses Unwohlsein erlebte, gepaart mit dem Leiden eines anderen Individuums – eines Schweins. Das Video, das ich Anfang

2016 sah, begann damit, dass ein einsames Schwein von einem Menschen in einen Raum gezwungen wurde. Als das Tier den Raum betrat und die rot verschmierten Böden sah und roch, was der Hauch des Todes gewesen sein musste, weiteten seine Augen sich vor Angst. Sie hatten dieselbe Farbe wie meine, und ihre verzweifte Art, sich nach Sicherheit umzublicken, erinnerte mich an einige traumatische Momente in meiner eigenen Vergangenheit. Der Mensch packte das verängstigte Wesen an den Füßen und zog das Schwein nach oben, was dazu führte, dass seine unentwegt zappelnde Vorderhälfte zu Boden stürzte. Ich fühlte die gleiche Schockwelle der Angst, als mein Körper als Kind verletzt wurde. Übelkeit überwältigte mich, als ein glänzendes Messer das Schwein traf und Blut aus ihm herausfloss. Ich fühlte mich schwach und traurig über die Missachtung dieses Individuums, das verzweifelt überleben wollte. Erst jetzt verstand ich die Dringlichkeit, die Irrmeinung zu berichtigen, dass Tiere Gebrauchsgegenstände seien. Wenn ich darüber nachdenke, warum ich gezwungen bin, direkte Aktionen zu ergreifen und unapologetisch für die Tiere zu sprechen, wird mir klar, dass es keiner tiefen Philosophie bedarf. Die Antwort ist einfach – sie sind ich, und ich bin sie. Hat man die Hölle einmal erlebt und ist herausgekrochen, dann wird es unmöglich, den anderen, die in Not sind, den Rücken zu kehren, besonders wenn sie näher an den Flammen sind, als man es sich je hätte vorstellen können. Wenn ich eine Kuh in der Milchindustrie, eine Henne in der Eierlegeindustrie, ein Schwein in der Schweineindustrie, eine Bienenkönigin in der Honigindustrie oder irgendein anderes weibliches Tier wäre, das von der Menschheit ausgebeutet wird, wäre ich tot. Weil meine

Fortpflanzungsorgane nicht ausreichend funktionieren. Ich kann mit glücklich wähnen, weil ich weiß, dass jedes Mal, wenn ein Messer an meinen Körper gebracht wird, dies nur mit Anästhesie und Medikamenten geschieht, und vor allem werde ich – höchstwahrscheinlich – danach wieder aufwachen. Ich kann lächeln, weil ich weiß, dass mein Wert innerhalb dieser Gesellschaft nicht strikt von meinem Körpersystem abhängt. Ich kann froh sein, den Luxus eines menschlichen Privilegs zu haben. Das Schicksal der Wesen, die in ausbeuterischen Industrien leiden, ist viel düsterer. Die Gesellschaft betrachtet sie als Gefäß, um Organe, Gewebe und Nebenprodukte zu züchten, wobei das empfindungsfähige Individuum völlig vernachlässigt wird, das Unvorstellbares erleidet, nur um menschliches Verlangen zu befriedigen. Ich habe keinen inhärenten grösseren Wert als sie. Unseren Körper und unsere eigene Autonomie bewerten wir aufgrund eines der menschlichen Spezies innewohnenden Überlegenheitskomplexes höher als alles andere. Ich habe das alles satt, bin den Geruch von Urin, der mir in Hals und Lunge verbrennt und mich ersticken lässt, leid. Wenn wir das Leiden von nichtmenschliche Tieren dokumentieren, ist er allgegenwärtig. Ich bin es auch leid, die markdurchdringenden Schreie zu hören, die mich daran erinnern, dass wir nicht genug retten können. Niedergeschmettert von den blutigen Schlachthofaufnahmen, die es immer noch gibt, weil die Menschheit, weiter mit unnötiger Gewalt leben will – obwohl eine andere Welt in unseren Möglichkeiten liegen würde. Müde von dem Blut, das alles, was es berührt, einschließlich unserer Hände, auf eine Weise befleckt, dass es nicht mehr weggewaschen werden kann. Müde der Manipulation,

der Korruption, der Lügen und der Täuschung; des Versteckens und der Milliarden von Dollars, die ausgegeben werden, um öffentlich Fehlinformationen zu streuen. Ich habe die menschlichen Privilegien satt, Privilegien, die ein irreversibles Massensterben verursachen. Ich habe die Ausreden, das Wegschauen und Widersprechen satt, obwohl wir als rationale Wesen wissen müssten, dass die Genussgewalt unnötig und falsch ist. Ich bin es leid, angsterfüllte Gesichter, Erschöpfung und Verstümmelungen zu sehen, die die Körper der unschuldigsten derer, die diesen Planeten zieren, vernarben. Ich habe die Vorstellung satt, dass nur irgendwelche “Bösewichte” an unserer schrecklichen Geschichte der Zerstörung schuld sind, dabei müssten wir mit dem Finger auf unseren eigenen Spiegel zeigen.

In den letzten Generationen haben wir der Welt und ihren Bewohnern einseitig den Krieg erklärt. Es bedarf eines neuen Rechtsrahmens, der die Interessen aller Individuuen wertschätzt, jede Taktik und jeden Ansatz auf allen Ebenen nutzt, um sicherzustellen, dass Ungerechtigkeit nicht länger andauert. Wir müssen die etablierten Bewegungen und jene im Untergrund gleichermaßen unterstützen, da beide die Bewegung vorwärtsbringen. Wir brauchen alle Stimmen und Strategien, solange sie sich bemühen, den Begriff des “Rechts des Stärkeren” zu beseitigen, der zur Ausbeutung von Nichtmenschen führt. Es ist nicht nur der augenfällige Missbrauch, den wir ablehnen; Es beginnt bei der Vorstellung, dass wir das Recht hätten, die Bewegungsfreiheit, die Beziehungen und das Leben nichtmenschlicher Tiere einzuschränken, obwohl es keinen

signifikanten Unterschied zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Tieren gibt, außer der Art, wie sie aussehen und sprechen. Die Überlegenheit, von der angenommen wird, dass sie existiere, wurde auf Grundlage einer Täuschung errichtet. Wir dürfen fühlende Wesen nicht besitzen oder benutzen, die zur Selbstbestimmung fähig wären, und wir müssen alle notwendigen Mittel einsetzen, um Tiere zu befreien, wenn sie ungerechtfertigt eingesperrt sind, wie wir es für jeden unschuldigen Gefangenen tun würden. Wir müssen die Bretter vor unseren Köpfen entfernen, die uns die Sicht versperrt haben, und beginnen, die Welt durch einfühlsame Augen wahrzunehmen. Solange sie nicht frei sind, können wir es als Gesellschaft auch niemals sein.

Von der Sucht zur Heilung zum Aktivismus

Olympiamedalliengewinnerin Dotsie Bausch, Gründerin von "Switch4Good"

Ich bin in Kentucky aufgewachsen, wo ich mit der regionalen Küche von Fleisch- Aufläufen, BBQ, Mac&Cheese (Käse-Makkaroni) und natürlich grillierten Hühnern aufgewachsen bin. Ich war das typische Amerikanerkind, und ich aß die Ami-Nahrung. Als ich an der "Villanova University" aufs College ging, sah ich keinen Grund, meine Fleisch-und-Kartoffel-Diät aufzugeben. Von außen sah mein erstes Jahr am College ziemlich gut aus. Ich war eine erfolgreiche Journalismus- und Philosophiestudentin, wurde Mitglied der Sportmannschaft und trat einer Schwesternschaft bei. Wie viele andere war ich in meinem ersten Jahr das erste Mal wirklich weg von zu Hause, und ich liebte meine neu gewonnene Unabhängigkeit. Leider ließ dieser Nervenkitzel nach und in meinem zweiten Jahr ging es bergab. Die Freude, die ich einst empfand, hatte sich irgendwie in Gefühle von Selbstzweifel, Angst, Unzulänglichkeit und Einsamkeit verwandelt. Darüber hinaus hatte ich eine toxische Beziehung zum Essen, zu meiner einst so unhinterfragten uramerikanischen Ernährung entwickelt und es wurden mir schwere Anorexie und Bulimie diagnostiziert. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits unterernährt, und paar Wochen später begannen meine Haare auszufallen, meine Zähne wurden schwarz und meine Haut nahm einen grauen Farbton an. Meine Essstörung war eine Möglichkeit, damit umzugehen, aber sie war nicht genug, und so verband ich sie sich mit einer anderen Sucht: Kokain.

Die Kombination aus Askese, Fressattacken und der Droge machte mich rücksichtslos und wild. Ich versuchte, meine Gefühle mit diesen Verhaltensweisen zu unterdrücken, aber ich konnte nur für

kurze Zeit entkommen. Die Gefühle der Einsamkeit und die Selbstzweifel kamen immer wieder zurück, zusammen mit den neuen Problemen, die ich mit meinen unerbittlichen Süchten schuf. Ich dachte, eine Veränderung wäre das, was ich brauchte, also verließ ich das College, um nach New York City zu gehen, um zu modeln. In guten Phasen, wo ich keinen Kater hatte oder mich gerade selbst "behandelte", bekam ich einige Jobs, aber weder die Stadt noch der Erfolg änderten mein inneres Gefühl. Neben Drogen war ich auch süchtig nach Sport. Ich verbrachte bis zu acht Stunden am Tag im Fitnessstudio damit, meinen Körper zu belasten und zu versuchen, ihn auf nichts zu schrumpfen. Ich wollte so klein werden, dass ich verschwinden würde. Selbsthass lief in mir Amok. Meine Eltern erkannten mich kaum und versuchten mehrmals, einzugreifen, aber meine Essstörung war zu stark und ich weigerte mich, auf ihre Ratschläge zu hören. Nachdem ich jahrelang gekämpft hatte und keinen Ausweg sah, versuchte ich, Selbstmord zu begehen, indem ich mitten auf eine Autobahn lief. Ich dachte, es wäre ein schneller Weg, aber ich überlebte und anstatt es noch einmal zu versuchen, begann ich langsam, Hilfe zu suchen. Es war nicht einfach, aber ich habe zwei Jahre lang viermal die Woche mit einer Therapeutin zusammengearbeitet und sie hat mir die Werkzeuge zur Heilung gegeben. Gegen Ende dieser Reise bat mich meine Therapeutin, Wege zu finden, meinen Körper wieder gesund zu bewegen. Es war wichtig, dass ich lernte, mich der Bewegung zuliebe zu bewegen, anstatt um Kalorien zu verbrennen oder mich selbst zu bestrafen. Ich habe mich für das Radfahren entschieden, eigentlich ganz zufällig, weil es sich für mich wie etwas Neues anfühlte. Ich bin während meiner Essstörung nie

Fahrrad gefahren, weil ich dachte, dass es nicht genug Kalorien verbrennt, aber als ich nicht mehr von meiner Bewegungssucht gesteuert war, schien Radfahren einfach richtig zu sein. Das Radfahren war von Anfang an meine Art, die Gänge zu wechseln und mich zu verändern. Am Anfang fand ich es einfach toll, wie ich mich dabei fühlte. Es war absolut befreiend und ich fühlte mich wieder wie ein Kind. Ganz unerwartet fing ich an, gut darin zu werden. Ich habe angefangen, an Amateurrennen teilzunehmen, und ich habe festgestellt, dass ich nicht nur gut war, sondern es auch sehr genoss. 2001 gewann ich den vierten Platz bei den U.S. Nationals, und das Nationale Radsport-Team der Vereinigten Staaten wurde auf mich aufmerksam. Damit begann meine Karriere als Radprofi, und ich verbrachte den letzten Teil meiner Zwanziger und meine gesamten Dreißiger damit, die Welt für Rennen zu bereisen. Auf diesem Weg habe ich acht nationale Titel und zwei panamerikanische Goldmedaillen gewonnen und sogar einen Weltrekord aufgestellt. Nur wenige Monate vor meinem vierzigsten Geburtstag beendete ich meine Radprofikarriere mit Silber bei den Olympischen Spielen 2012 in London. Es war ein kraftvoller Moment zum Schluss, denn ich hatte den Erwartungen anderer und meinen eigenen in mehr als einer Hinsicht getrotzt.

Ich habe in meinem Leben mehrere Wiedergeburten erlebt. Die erste war meine vollständige Genesung von meiner Essstörung, die zweite war meine Verwandlung zum Radprofi und die dritte wars, vegan zu werden. Lass Dir von jemandem wie mir, der sich im Leben so drastisch verändert hat, eines sagen: schränke dich nie ein. Ich hätte nie gedacht, dass ich mich von meiner Essstörung

erholen könnte. Hab ich doch. Ich hätte nie gedacht, dass ich bei den Olympischen Spielen auf dem Podium stehen würde. Hab ich doch. Und ich hätte nie gedacht, dass ich vegan sein würde. Aber ich bins jetzt. Im Gegensatz zu meinen beiden vorherigen Transformationen war meine Entdeckung des Veganismus abrupt und gewiss. Obwohl ich nicht danach gesucht habe, gab es keinen Zweifel, sobald ich es sah. Während der ersten Hälfte meiner Rennkarriere habe ich Fleisch und Milchprodukte gegessen. Wie die meisten habe ich mir nie wirklich Gedanken gemacht, woher mein Essen kommt oder was es durchgemacht hat, um es auf meinen Teller zu schaffen. Eines Nachts war ich spät wach und zappte gedankenlos durch die Kanäle, als ich über ein Exposé stolperte, das den Schrecken von Schlachthöfen zeigte. Die Arbeiter traten, stießen, schlugen Strom und schleppten lebende Tiere in den Tod. Zu sagen, dass ich schockiert und entsetzt war, ist eine Untertreibung. Immer noch erschüttert von dem, was ich gesehen hatte, schmiss ich am nächsten Morgen sofort alles Fleisch aus meiner Küche. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, ein Teil des Leidens und der Folter zu sein. Ich hegte jedoch immer noch die Hoffnung, dass das, was ich sah, eine Anomalie oder eine Ausnahme von der Regel war. Ich glaubte, dass es Gesetze gegen diese Art der Behandlung gibt. Schließlich war dies Amerika. Die Regierung schützt und dient ihrem Volk, dazu müssen auch unschuldige Tiere gehören.

Ich begann zu recherchieren und versuchte, die Gräueltaten, die ich erlebt hatte, zu verstehen. Was ich festgestellt habe, ist, dass diese verächtliche Behandlung keine Einzelfall war. Es ist real und

passiert jeden Tag Millionen von Tieren. Während dieser Zeit war ich auf die Olympischen Spiele 2012 fokussiert wie ein Laser. Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt beschloss ich, meine Ernährung komplett umzustellen und vegan zu leben. Die Wahrheit ist, ich wusste nicht, ob ich in der Olympiamannschaft bestehen könnte, wenn ich so essen würde. Olympia-Trainer und Funktionäre auch nicht. Hätte ich genug Kraft? Hätte ich genug Ausdauer? Und meine Güte, würde ich jemals genug Protein bekommen? Ich wurde sofort kritisiert. Kleingeistige Trainer und skeptische Sportwissenschaftler fragten, was ich nur täte und warum ich es täte. Der Gegenwind war unerbittlich. „Das ist ein wirklich großes Risiko“, sagten sie. „Sie können Ihren Traum von den Olympischen Spielen abschreiben. Sie sind viel älter als die anderen und benötigen ausreichend Protein, um sich zu erholen.“

Ich war damals sechsunddreißig, was ein urgroßmütterliches Alter für eine intensive olympische Sportart wie das Mannschaftsverfolgungsradfahren ist. Ich hatte nur noch dreieinhalb Jahre bis zu den Spielen, was mich nur sechs Monate vor meinem vierzigsten Geburtstag in die Olympiamannschaft bringen würde. Trainer haben mich über wegen dieses „pflanzenbasierten Quatschs“, wie sie es nannten, gescholten. Sie sagten im Grunde, dass Veganer keine Olympioniken sein können. Ich weiß nicht, was ich anstößiger fand – die Botschaft „Du musst Fleisch essen“ oder die herablassende Haltung. Ich wusste tief in meinem Herzen, dass dies mein Moment war. Die Olympischen Spiele mögen vorübergehend Ruhm und Ehre bringen, aber meine

Entscheidung, vegan zu leben, konnte bestimmen, wofür ich stand und wer ich für den Rest meines Lebens sein würde.

Ich sagte meinen Trainern: „Es ist mir egal, ob diese Diät mein Karriereende bedeutet. Es ist mir egal, ob ich zu einer Rosine zusammenschrumpfe, denn das ist wichtiger als alles, was ich jemals getan habe oder jemals tun werde, und es ist viel wichtiger als jedes Rennen. Das sind Leben, über die wir sprechen. Lebende, atmende Geschöpfe, die Liebe und Schmerz und Traurigkeit empfinden, und ich werde nicht untätig danebenstehen und das Fleisch von Tieren essen, weil ich denke, es würde mich stark machen für eine Sportveranstaltung. Es ist einfach nicht richtig und ich werde jetzt einmal in meinem Leben für das einstehen, was richtig ist.“ Nach diesem Mutanfall raste ich nach Hause, um herauszufinden, was in aller Welt ich essen könnte. Gott sei Dank gabs Google! Ich entdeckte eine ganz neue Welt des Essens, die nicht nur zugänglich war, sondern auch viel herrlicher schmeckte als jedes Fleischgericht, das ich je gegessen hatte. Was dann geschah, macht mich immer noch fassungslos: Ich begann mich zwischen den Trainingseinheiten in buchstäblich der Hälfte der Zeit zu erholen wie Teamkollegen, die zehn Jahre jünger waren als ich. Ich wurde stärker, schneller und widerstandsfähiger. Ich wurde zu einer pflanzenfressenden, muskelproduzierenden und ausdaueraufbauenden Maschine! Und das alles, weil ich aufgehört habe, Tiere und ihre Nebenprodukte zu essen. Ich habe hart trainiert, gearbeitet, nach meiner Ethik gegessen, es 2012 in die USA-Mannschaft geschafft und bei den Spielen alles gegeben. Der Gewinn meiner olympischen Medaille ist vielleicht einer der

stolzesten Momente meines Lebens, aber nicht wegen des vordergründigen Medaillengewinns, sondern weil ich mir das so spät im Leben verdient habe und immer noch den Rekord für den ältesten Wettkämpfer aller Zeiten – männlich oder weiblich – in meiner Disziplin halte, und ich habe ihn mit einer pflanzlichen Ernährung verdient! Voller Stolz und entfesselter Energie kehrte ich nach Hause zurück – ja, sogar als Vierzigjährige – und beschloss, tief in Veganismus und Aktivismus einzutauchen. Während meiner Recherchen hat mich die Milchindustrie besonders gestört. Es ergab für mich einfach keinen Sinn, dass wir die Muttermilch einer anderen Spezies tranken, und die damit verbundene Grausamkeit schien viel schlimmer als Fleisch zu sein.

Weltweit gibt es rund 264 Millionen Milchkühe, die jedes Jahr einen Teufelskreis durchlaufen. Milchkühe werden zwangsgeschwängert, tragen neun Monate lang ihre schönen Babys, gebären und dürfen nur in den ersten 24 Stunden von deren Neugeborenenleben die Freude der Mutterschaft spüren. Wenn diese Zeit abgelaufen ist, wird das Kalb seiner Mutter weggenommen, entweder zum Schlachten (falls männlich) oder in das gleiche hoffnungslose System wie die Mutter (falls weiblich) eingespannt. Dieser Kreislauf des Schreckens passiert immer wieder, bis die Mutterkuh als „verbraucht“ gilt und nicht mehr genug gewinnbringend Milch produzieren kann. Dann wird sie geschlachtet, nicht anders als eine Kuh, die für Fleisch aufgezogen wird. Milchprodukte rangieren punkto Grausamkeit in der Tat am unteren Bodensatz der Nahrungsindustrie. Es gibt wenige Dinge, die wir nicht verändern

können, und ich glaube wirklich, dass wir unser Ernährungssystem - wenn wir wirklich wollen - nicht dazu gehört.

Gemeinsam können wir aufstehen und die Milchindustrie boykottieren. Wir können verschiedene Entscheidungen treffen. Wir können aufhören, die Branche mit unseren hart verdienten Dollars zu unterstützen. Jedes Mal, wenn Sie einen Kuhmilch-Latte kaufen oder Kuhmilchjoghurt essen, fördern Sie diese abscheuliche Behandlung von Müttern und ihren Kindern. Ich glaube, wir können es so viel besser machen, also habe ich Anfang des Jahres beschlossen, etwas gegen die Milchindustrie zu unternehmen. Eigentlich waren es die Olympischen Spiele, die mich zum Handeln gezwungen haben. Anfang 2018 sah ich mir die Olympiade an, als eine Milchwerbung lief. In der Anzeige hieß es: „9 von 10 Olympioniken sind mit Milch aufgewachsen. Sie liefert natürliche Proteine und eine ausgewogene Ernährung.“ Zunächst einmal wette ich, dass 100 Prozent der Olympioniken auch mit Wasser aufgewachsen sind, und - wie jemand so beredt auf Twitter gepostet hat: „Ich wette, 9 von 10 Serienmördern sind auch mit Milch aufgewachsen.“ Was die Ernährung angeht, so kann Kuhmilch beim Menschen das hormonell bedingte Krebstumorwachstum fördern, was alles andere als gesundheitsfördernd ist. Ich war sofort von der Notwendigkeit beeindruckt, die Wahrheit zu sagen, also habe ich sechs weitere vegane Olympioniken zusammengebracht, um ihre Geschichten zu erzählen.

Ich habe den unglaublichen Asher Brown in den Pollution Studios engagiert, um einen Anti-Milch-Werbespot in TV-Qualität zu produzieren, der auf NBC während der Abschlusszeremonien der Olympischen Winterspiele und auf ABC vor und nach der Ausstrahlung der Oscars ausgestrahlt wurde. Dies war der Beginn von "Switch4Good", dem Milchindustrie-Aufdeckungsteam hier, mit dem wir die Wahrheit enthüllen. Wenn wir für das Richtige einstehen, gewinnen wir nicht nur Vertrauen, sondern auch Schwung, und Schwung kann eine Bewegung in die Stratosphäre heben, eine Revolution auslösen. Eine Revolution ist mein Traum für Switch4Good, das offiziell Ende August 2018 als Non-Profit-Organisation gegen Milchprodukte gestartet wurde. Wir sind zweihundert starke Athleten, Tendenz steigend, denn wir begrüßen viele aktive Neumitglieder in unserer Familie. Zu lange finanzierte die Milchindustrie millionenschwere Marketingkampagnen, die die Verbraucher in die Irre führten. Die Wahrheit ist, dass Milchprodukte kein gesundes Lebensmittel sind und wir die großen Lügen der Branche aufdecken müssen und gleichzeitig einen strategischen Kampf entfesseln, der sich für soziale, gesundheitliche und ökologische Gerechtigkeit einsetzt. Wenn ich auf meine Reise zurückblicke, sehe ich, dass es so viele verschiedene Wege gibt, die ich hätte nehmen können und so viele verschiedene Leben, die ich hätte führen können. Ich hätte weiterhin modeln können oder Mode-Influencerin sein. Ich hätte auf dieser Autobahn totgefahren werden können, was das Leben eines unschuldigen Autofahrer ruiniert hätte und auch für meine Angehörigen ein Schlag gewesen wäre. Ich hätte nach der Karriere auf diesem olympischen Ruhm reiten können und mich mit Sponsorengeldern und Werbe-

Auftritten, an die ich nicht glaubte, zufrieden geben können. Aber ich entschied mich, meiner Leidenschaft zu folgen und für das einzustehen, was ich für richtig halte. Von allem, was ich bin – Tochter, Ehefrau, Mentorin, Olympiateilnehmerin – bin ich am meisten Aktivistin, und darauf bin ich am meisten stolz.

Meiner Krankheit einen Sinn geben: Depression überwinden durch Tierrechtsaktivismus

Matthew Braun, früherer verdeckter Filmer in Tierfabriken und Schlachthäusern

Als ich sechzehn Jahre alt war, fing ich an, einen Therapeuten für Depressionen aufzusuchen. Ich war langsam in diese abgeglitten, und als ich realisierte, was geschehen war, verwandelte es sich von einer ständigen Traurigkeit in Selbstmordgedanken. Ich erinnere mich, dass ich in der zehnten Klasse keine meiner Trigonometrie-Hausaufgaben gemacht hatte, weil ich mir sicher war, dass ich am Ende des Schuljahres nicht mehr leben würde. Als die letzte Woche des Schuljahres anbrach, büffelte ich jeweils gerade so genug Stoff, um gerade noch die Klasse zu bestehen. Die High School ist ein Schlachtfeld mannigfacher versteckter Aggressionen: Von der Kleidung, die man trägt, bis hin zu den Freifächern, die man wählt - alles wird beäugt.

Als ich in der Pubertät darum kämpfte, herauszufinden, wer ich war, strebte ich danach, mich von der Masse abzuheben, aber gleichzeitig sehnte ich mich nach Akzeptanz. Eine Zeit lang trug ich ausschließlich schwarze Kleidung, wechselte dann aber zu den hellsten orange-grünen Hosen und Turnschuhen, die ich finden konnte. Ich habe mir beide Ohren zu einer Zeit stechen lassen, als Leute, die sich als männlich identifizierten, im Allgemeinen nur einseitig einen Ohrring trugen. Diese vier Jahre High School fühlten sich wie ein ganzes Leben an, aber ich überlebte und kurz nach meinem Abschluss fand ich genau das, wonach ich gesucht hatte. Ich habe den Veganismus gefunden. Mein bester Freund war Vegetarier und hatte Mühe, Milchprodukte und Eier zu vermeiden, um zu einem veganen Lebensstil überzugehen. Während er in einem Diner rumhing, quälte er sich, ob er etwas mit Eiern bestellen

sollte oder nicht. Nachdem ich es ein paarmal erlebt hatte, wie er mit dieser Entscheidung kämpfte, begann ich zu sagen, dass er aufhören sollte, halbe Sachen zu machen, wenn er doch vegan werden wollte.

Aus Trotz wettete er zwanzig Dollar, dass ich nicht einen Monat lang vegan leben könnte. Ich nahm die Herausforderung an und gewann die Wette, aber zu meiner Überraschung bemerkte ich eine deutliche Veränderung sowohl meiner körperlichen als auch meiner geistigen Gesundheit. Dies motivierte mich, daran festzuhalten, und am 6. April 2006 wurde ich ein richtiger Veganer. Diese Entscheidung kennzeichnete mich als Teil einer Gruppe von Menschen, die weniger als 1 Prozent der Bevölkerung ausmachten. Ich genoss diese Tatsache, weil es sich wie eine beispiellose Art anfühlte, mich abzuheben. Ich wünschte, ich könnte sagen, dass ich die Änderung vorgenommen habe, um Tiere zu retten, meinen CO2-Fußabdruck zu reduzieren oder sogar meine persönliche Gesundheit zu verbessern, aber die Exklusivität des Lebensstils war der Hauptgrund für diese Änderung. Damals konnte der Durchschnittsbürger nichtmal erklären, was Veganismus war, und für jemanden wie mich, der alles vom Mainstream meidete, hatte es einen faszinierenden Reiz. Im Jahr 2006 waren pflanzliche Proteine und milchfreie Eiscreme nicht so leicht zugänglich wie heute. Daher brauchte es Hingabe und Selbstdisziplin, um in einer kleinen Stadt im Bundesstaat New York zu einem veganen Lebensstil zu wechseln. Diese Hingabe baute sofort eine gegenseitige Bindung auf, wenn ich andere lokale Veganer traf, was ein willkommener sozialer Hack für eine introvertierte Neunzehnjährige war, die

ständig versuchte, sich anzupassen und mit Depressionen zu kämpfen. Ich sagte allen, die ich traf, dass ich Veganer bin. Ich mochte es, den Leuten ein neues Wort beibringen zu können, aber das war auch meine Art, eine vegane Flagge zu hissen, bevor T-Shirts mit Tierrechtsbotschaften leicht erhältlich waren. So habe ich andere Veganer bei Punkshows, in Restaurants und auf dem College kennengelernt. Die sofortige Kameradschaft mit anderen Veganern gab mir das Gefühl, akzeptiert zu werden. Vegan zu sein, war nicht nur die perfekte Kombination aus Gemeinschaft und Gegenkultur, sondern gab meinem Leben einen Sinn. Da ich aus trivialen Gründen vegan wurde, dauerte es einige Jahre, bis ich von der intensiven Zucht, Einsperrung und Schlachtung nichtmenschlicher Tiere erfuhr. Ab dann ging es in meinem Lebensstil um mehr als nur um mich selbst. Als ich von den widerlichen, aber üblichen Praktiken in der Tierhaltung erfuhr, erschienen meine persönlichen Probleme und meine sozialen Ängste unbedeutend. Es schien falsch, mich selbst schlecht zu fühlen, wenn ich wusste, dass Kühe immer wieder gewaltsam geschwängert und dann von ihren Nachkommen getrennt wurden, damit die Kälber die Muttermilch nicht trinken konnten. Zu diesem Zeitpunkt lebte ich nicht mehr vegan aus Stolz oder um eine Wette zu gewinnen oder auch nur weil ich mich so energiegeladen und gesund fühlen wollte, sondern es drehte sich alles um die Tiere.

Veganes Leben half mir mehrere Jahre lang bei meiner Depression, weil ich mich gesünder ernährte, mich mit anderen Veganern kurzschloss und ein Leben führte, das meiner Ethik entsprach. Aber irgendwann kehrte meine Depression mit aller Macht zurück. Mir

wurde klar, dass ich als Veganer nicht wirklich etwas tun musste; es erforderte lediglich, dass ich nichts kaufte oder vertrat, was die Vorstellung aufrechterhielt, dass Tiere Nahrung oder Eigentum seien. Ich begann mich wieder wertlos zu fühlen. Ich wollte etwas machen, auf das ich stolz sein kann. Nachdem mein Freund, mit dem ich anfangs die vegane Wette abgeschlossen hatte, ein Wanderpraktikum bei einer Tierrechtsorganisation bekam, war ich selber aber am Tiefpunkt angekommen. Ich war siebenundzwanzig und arbeitete in einem Hutgeschäft in einem Einkaufszentrum, das viele Wollprodukte verkaufte. Ich verdiente meinen Lebensunterhalt damit, Produkte zu verkaufen, von denen ich wusste, dass sie unnötig und unethisch waren, während mein bester Freund College-Campusse in den Vereinigten Staaten besuchte, um mit Studenten über Tierrechte zu sprechen.

Ich wusste, dass sich etwas ändern musste, aber ich war mir nicht sicher, was ich tun sollte. Ich habe mich im Oktober 2013 mit Suizidgedanken ins Krankenhaus eingewiesen und die Ärzte haben mich dort acht Tage stationär festgehalten. Um das Gefühl zu haben, dass ich all diese Ressourcen wert sei, die notwendig waren, um mich am Leben zu erhalten, musste ich einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft ausüben. Mit Hilfe eines Beraters im Krankenhaus wurde mir klar, dass es viele Karrieren und Einstiegsjobs gibt, die nicht von Natur aus grausam sind. Sie haben mir versichert, dass es für mich noch nicht zu spät ist, den Berufsweg zu wechseln oder Erfahrungen in einem für mich wichtigen Bereich zu sammeln. Ich begann als Freiwillige in einem Gemeinschaftsgarten zu arbeiten und half später bei der

Zubereitung von Essen für Menschen in einkommensschwachen Gemeinden. Diese kleinen Tätigkeiten waren die ersten Wege, in denen ich mich aktiv für einen guten Zweck einsetzen konnte. Es war erfüllend, an etwas zu arbeiten, das Bedeutung hatte und den Menschen in meiner Gemeinde half, anstatt für ein Unternehmen zu arbeiten - aber die Depression hielt immer noch an. Am Ende zog ich mit ein paar Freunden nach Philadelphia, und dort konnte ich mich endlich im Tierrechtsaktivismus engagieren. Ich begann mit Flugblättern an belebten Straßenecken und bei Veranstaltungen mit vielen Menschen wie Konzerten und kostenlosen Filmvorführungen im Freien. Es fühlte sich wunderbar an, den Tieren etwas zurückzugeben, von denen ich so viel genommen hatte. Das Eintreten für nichtmenschliche Tiere gab meinem Leben einen Sinn, weil ich mich endlich über das definieren konnte, was ich tat, anstatt über das, was ich nicht tat. Zwischen der körperlichen Bewegung und dem Aktivismus fühlte ich, wie sich der Griff der Depression löste und meine Gefühle von Wertlosigkeit und Hoffnungslosigkeit begannen zu verblassen.

Aktivismus war meine Leidenschaft und so habe ich auf der Suche nach einem neuen Job auch weiterhin Flugblätter und Schreibarbeiten für eine Tierschutzorganisation gemacht. Ich versuchte, eine ethische Einkommensquelle zu finden, um zu vermeiden, dass ich aufgrund von Frustrationen, die denen während meiner Arbeit für den Hutladen ähnelten, wieder im Krankenhaus landete, aber ich wurde immer verzweifelter. Ich habe mit einer Reihe von gemeinnützigen Organisationen Gespräche geführt, aber als die Finanzen knapper wurden, habe ich auch

mehrere Bewerbungen für Stellen in Unternehmen eingereicht. An dem Tag, an dem ich zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch für eine Unternehmensposition gehen sollte, erhielt ich die Nachricht, dass eine gemeinnützige Tierschutzorganisation daran interessiert sei, mich als verdeckte Filmerin zu engagieren. Ich habe das Vorstellungsgespräch ausgelassen, die Filmer-Position ergattert und es nie bereut. Ein verdeckter Filmer ist jemand, der eine Anstellung in der Tierausbeutungsindustrie annimmt, um deren tägliche Praktiken zu filmen. Verdeckte Filmer werden oft Zeugen extremer Grausamkeit und minderwertiger Lebensbedingungen für Tiere. Tierschutzorganisationen wollen das Filmmaterial der Öffentlichkeit zugänglich machen, um die Menschen über den grassierenden Missbrauch in Welpenzuchten, Zirkussen, Vivisektionslabors, Farmen und Schlachthöfen aufzuklären. Wenn immer möglich, werden Organisationen versuchen, strafrechtliche Anklage gegen die auf frischer Tat ertappten Tierquäler zu erheben. So schrecklich sich der Job auch anhört, für mich wurde ein Traum wahr, denn ich konnte meinen Lebensunterhalt damit bestreiten, etwas für Tiere zu tun. Die Arbeit, die ich letztendlich verrichtete, war physisch, mental, emotional und spirituell erschöpfend. Jede Nacht, nachdem ich eine volle Schicht in einem Schlachthof gearbeitet hatte, schrieb ich einen Bericht, lud mein Filmmaterial hoch und überprüfte es, um nach wichtigen Teilen zu suchen, die für die Organisation von Vorteil wären. Es war vergleichbar mit einem zweiten Job. Ich habe immer versucht, den Bericht und die Katalogisierung vor dem Schlafengehen zu machen, wenn die Ereignisse der Schicht noch lebhaft waren, aber in manchen Nächten schlief ich währenddessen ein. Ich habe großen Respekt

vor jedem Ermittler in der Tierrechtsbewegung und bin dankbar für die Aktivisten, die ihr Filmmaterial teilen. Diese Videos gehören zu den effektivsten Ressourcen der Tierrechtsgemeinschaft, und sie würden nicht existieren ohne die tapferen Menschen, die in feindliches Territorium gehen, um Glaswände in Schlachthöfen und kommerziellen Tierfarmen zu errichten, um zu verhindern, dass zukünftige Tiere weiter gezüchtet werden für ein ähnliches Schicksal. Es gibt mehrere Sicherheitsrisiken, die Undercover-Filmer bei dieser Arbeit in Kauf nehmen müssen. Diese Fabriken und Einrichtungen sind für Mitarbeiter aufgrund von scharfen Gegenständen, Maschinen, Chemikalien und dem Umgang mit Strom und lebenden Tieren gefährlich. Während des Anlernens wurde mir gesagt, dass diese Arbeit mir eine Auszeit nehmen würde. Auch wenn alles nach Plan läuft, belastet das Einatmen der Chemikalien und Hautschuppen in Schlachthöfen und gewerblichen Betrieben mit der Zeit die Lunge.

Zum Glück drohte ich nie aufzufliegen, aber das ist schon etwas, womit jeder Filmer rechnen muss. Die Menschen, die diese Einrichtungen besitzen und betreiben, nutzen Tiere als Lebensgrundlage aus und würden wahrscheinlich nicht freundlich reagieren, wenn sie feststellen würden, dass man gegen sie agiert. Um die Erfüllung dieser Aufgaben mental zu rechtfertigen, musste ich mich ständig daran erinnern, dass, wenn ich diese schreckliche Arbeit nicht richtig mache und die Bedingungen dokumentiere, jemand anderes es tun würde und sich nichts ändern würde. Die Tiere würden immer noch leiden und sterben, ohne dass jemand da ist, der ihr Leiden ans Licht bringt. Die Hühner, die durch den

Schlachthof kamen, in dem ich die meiste Zeit verbrachte, waren sehr jung. Hühner, die für Fleisch verwendet werden, wurden genetisch manipuliert, um in nur fünf oder sechs Wochen die Größe eines ausgewachsenen Huhns zu erreichen, obwohl es normalerweise fünf oder sechs Monate dauern sollte, bis sie diese Größe erreichen. Viele der Hühner zwitscherten noch, als sie kopfüber aufgehängt wurden zum Schlachten. Obwohl sie eine Brust hatten, die für den menschlichen Verzehr als groß genug erachtet wurde, hatten sie nicht das gackernde Geräusch entwickelt, das normalerweise von ausgewachsenen Hühnern erzeugt wird. Im Gegensatz zu dem, was manche Leute glauben, werden Hühner, die zum Essen aufgezogen werden, auf den Farmen nicht in Käfigen gehalten. Im Gegensatz zu den völlig getrennten Hühnerrassen, die für die Eierproduktion verwendet werden und oft mit anderen Hühnern in Käfige gepfercht werden, werden "Broiler" oder "Fleischhühner" gewöhnlich in einem schmutzigen, überfüllten Stall aufgezogen. Jeden Tag sterben mehrere Masthühner, weil sie nicht in der Lage sind, Nahrung oder Wasser zu erreichen, von anderen Hühnern gepickt oder zertrampelt werden oder an Krankheiten, die durch intensive Gefangenschaft verursacht werden. Das Fehlen eines Käfigs bedeutet nicht unbedingt ein besseres Leben für diese Vögel. In diesen Schuppen sind sie so eng eingepfercht, dass sie ihre Flügel oft nicht ausbreiten können. Sobald sie groß genug sind, werden sie buchstäblich in Käfige geworfen, um zum Schlachthof transportiert zu werden. Es ist unvermeidlich, dass während des Transports mehrere Hühner sterben, daher sind Schlachthöfe mit einem Müllcontainer für das, was sie "Dead on Arrivals" oder DOAs

nennen, ausgestattet. Jedes Huhn, das es in einen Schlachthof schafft, hat bereits ein Leben in der Hölle hinter sich, bevor es ankommt.

Ich arbeitete über Nacht im “Live Hang Room” eines Schlachthofs in Tennessee. Es war meine Aufgabe, Hühner an den Beinen hoch zu heben und sie in die Fesseln zu zwingen, an denen sie kopfüber hingen, daher der Begriff „live hang“. Sobald sie in Fesseln waren, verschwanden sie in einem anderen Raum, um durch elektrisiertes Wasser gezerrt zu werden, das sie betäuben sollte, bevor ihnen die Kehlen durchgeschnitten werden. Die Absicht war, dass sie verbluten, bevor sie in kochend heißes Wasser getaucht werden, was ihre Federn entfernen sollte. Von meinen Kollegen und mir wurde erwartet, dass wir jede Minute zwischen fünfundzwanzig und dreißig Hühner aufhängen. Am Ende jeder Nacht hatten wir ungefähr 120.000 Hühner getötet. Eines Nachts hatten meine Kollegen und ich eine LKW-Ladung Hühner aufgehängt und wurden mit einer kurzen Atempause vor dem nächsten LKW belohnt. Dies war normalerweise nicht der Fall, und in Wirklichkeit hatte es eher damit zu tun, dass der Gabelstaplerfahrer Schwierigkeiten hatte, den nächsten Hühnerkäfig auf das Förderband zu laden. Trotzdem verließen einige der Fessler ihre Posten während dieser zweiminütigen Verzögerung. Was dann geschah, würde mich nachhaltig beeinflussen: Viele meiner Kollegen waren noch nicht wieder an ihrem Platz als die ersten Vögel aus dem nächsten LKW ankamen. Ich sah zu, wie das erste Huhn, das das Förderband erreichte, aufstand, seine Flügel ausbreitete und davonrannte. Das Huhn schaffte es weiter, als sie es normalerweise schaffen, weil das

Förderband nicht voller Hühner war und weil im Moment so wenige “lebende Kleiderbügel” aufgehängt waren. Es war wahrscheinlich das erste Mal in ihrem kurzen Leben, dass sie rennen konnte, und vielleicht sogar das erste Mal, dass sie ihre Flügel ausbreiten konnte.

Sie sah nicht so verängstigt aus, wie man vielleicht erwarten würde. Eigentlich sah sie sogar glücklich aus, als sie auf mich zulief. Vielleicht dachte sie, dass sie endlich frei sein würde. Ihr Glück war nur von kurzer Dauer, denn ich musste die Hand ausstrecken, sie am Bein packen und sie kopfüber in eine Fessel hängen. Ich denke oft an sie und manchmal rührt es mich zu Tränen. Wenn Leute um mich herum Tiere essen, werde ich daran erinnert, dass sie auch von jemanden gegessen wurde. Es ist schwer, sich an ein einzelnes der Zehntausenden von Hühnern zu erinnern, die ich in meinen fünf Wochen in diesem Werk aufgehängt habe, aber dieses besondere hat mich nachhaltig geprägt. Den Blick in seine Augen werde ich nie vergessen. Kurz nachdem ich in dieser Einrichtung gearbeitet hatte, hörte ich auf, als verdeckter Filmer zu arbeiten. Die Gräueltaten, die ich miterlebte hatte, und die Einsamkeit, alleine unterwegs zu sein, haben mich schließlich aufhören lassen. Ich war erschöpft und es war klar, dass dies kein dauerhafte Karriere geben würde. Vielleicht lag es daran, dass ich mit der Arbeit beschäftigt war, aber so stressig und schrecklich die Arbeit auf der Farm und im Schlachthof auch war, ich fühlte mich nie hoffnungslos. Es war schwer vorstellbar, das Ende der Tierausbeutung zu sehen, aber ich versuchte, ein Katalysator für diese Veränderung zu sein, und es reichte aus, um meinen Kopf über Wasser zu halten. Kurz

nachdem ich als Filmer aufgehört hatte, nutzte ich diese Erfahrung, um ein Tournee-Praktikum bei einer anderen Tierschutzorganisation zu erwerben. Ich tourte durch das Land und sprach mit Leuten bei Rockkonzerten, Schulen und YMCAs über Tierrechte. Dies gab mir die Möglichkeit, Teil eines Teams zu sein und meine Erfahrungen als verdeckter Filmer zu teilen, um die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, wie Hühner für die Menschen aufgezogen und geschlachtet werden. Anfangs war es schwer, diese Gespräche zu beginnen, aber nach einer Weile bemerkte ich, dass die Mehrheit der Menschen sich dessen entweder nicht bewusst ist oder sich mit der Behandlung von Tieren, die für Nahrung, Kleidung, Unterhaltung und Tierversuche verwendet werden, nicht wohl fühlt. Meine Mission wurde klar. Ich musste so viel Reichweite wie möglich generieren. Ich musste mit jedem, der zuhörte, über Tierrechte sprechen. Es reichte nicht aus, den Leuten nur zu sagen, dass ich Veganer bin; Ich musste sie fragen, warum sie es nicht sind. Ich tourte zwei Jahre lang und hörte erst auf, nachdem ich eine Vollzeitstelle in derselben Tierschutzorganisation bekommen hatte. Jetzt bin ich ein Berater für Aktivisten und aufstrebende Aktivisten und helfe ihnen, effektive Outreach-Events zu organisieren und Kampagnen für Tierrechte zu gewinnen.

Eine spielerische Wette mit neunzehn und ein Krankenhausaufenthalt mit siebenundzwanzig waren die beiden Ereignisse, die mich dazu veranlassten, sowohl mein Handeln als auch meine Weltsicht grundlegend zu verändern. Es fällt mir schwer, darüber nachzudenken, wie nahe ich dran war, mir das Leben zu nehmen und wie viel ich seitdem daraus gemacht habe.

Ich bin meinem Traum gefolgt und konnte mit viel Fleiß und Glück meine Leidenschaft zum Beruf machen. Depressionen gehen nicht einfach weg, aber ich habe die notwendigen Schritte unternommen, um sie in meinem täglichen Leben in Schach zu halten. Ich kann immer noch in einen Zustand der Hoffnungslosigkeit oder Verzweiflung verfallen, wenn etwas schief geht oder ich mir Sorgen um bestimmte Dinge wie meine Finanzen mache, aber ich verliere nicht die Hoffnung, wenn ich an die Befreiung der Tiere denke. Es ist leicht zu erkennen, dass es Hoffnung gibt, denn Jahr für Jahr werden mehr Fortschritte für nichtmenschliche Tiere gemacht. Zirkusse schließen, Länder verbieten Bekleidungsprodukte aus Tierhäuten, Alternativen zu Tierversuchen werden entwickelt und unterstützt und überall öffnen vegane Restaurants.

Wenn mich die Not der Tiere deprimiert, denke ich an diese Siege und erinnere mich daran, dass auch die Flugblätter, die ich verteilt habe, die Proteste, an denen ich teilgenommen habe, die Aufnahmen, die ich gemacht habe, und die Gespräche, die ich geführt habe, ein bisschen die stattfindenden Veränderungen angetrieben haben. Ich bin Teil eines globalen Wandels, der Milliarden von Leben betrifft, und es ist meine Teilnahme am Aktivismus, die mir endlich das Gefühl gibt, mehr zu nutzen als zu schaden.

Aktivismus als Abkürzung zum persönlichen Wachstum

Zafir Molina, wahrheitssuchende Künstlerin der Tierrechtsbewegung

In den letzten Jahren war ich tief betroffen von dem Leid, das Menschen Tieren zufügen. Lange bevor ich vegan wurde, veranlasste mich meine Mutter, über die Gefühle von Tieren nachzudenken, zum Beispiel ein Bewusstsein für Tierquälerei zu entwickeln. Als ich meine kleine Schwester in den Zirkus mitnehmen wollte, ließ sie mich wegen der Misshandlungen, die Elefanten und andere Tiere erleiden, nicht gehen. Ich sagte ihr, dass sie übertreibe, aber sie blieb dabei, weil sie sagte, dass sowas der Vergangenheit angehöre. Wenn es wirklich so grausam wäre, wäre es schwer zu glauben, dass es heutzutage noch jemand gibt, der hingeht. Später wurde ich Vegetarierin, aber nachdem ich einen TED-Talk mit dem Titel „Toward Rational, Authentic Food Choices“ der Psychologin Melanie Joy gehört hatte, fiel bei mir der Groschen her und ich beschloss, vegan zu leben. Joy warf eine Frage auf, die ich nicht beantworten konnte: „Warum isst du bestimmte Tiere und könntest dir nie vorstellen, andere zu essen?“ Ich wusste, warum ich einige nicht essen würde, konnte aber nicht begründen, warum ich andere gegessen hatte. Dann zeigte sie Schlachthofmaterial, und in diesem Moment wurde mir klar, dass ich Teil der Gewalt war. Wir ermorden sinnlos Tiere, und es tat mir weh, dabei zuzusehen. Dies war ein Widerspruch zu dem, was ich für richtig und falsch hielt, und dieser Widerspruch brachte mich dazu, alles in Frage zu stellen. Als ich schockiert herumlief mit dem unbekannten Gefühl, dass sich mein Leben gerade verändert hatte, da fühlte ich mich für meine Taten verantwortlich und wollte sicherstellen, dass ich nicht länger der Grund sein würde, warum jemand litt, nur wegen seiner Spezies oder seines Aussehens.

Ich konnte ab dann nicht mehr sagen, dass ich es nicht gewusst hätte, und je mehr ich erfuhr, desto schlechter fühlte ich mich. Die Wahrheit war so dunkel, dass sie intensive Gefühle von Wut, Unglauben und Einsamkeit mit sich brachte. Da sich meine Perspektive geändert hatte, war es traumatisch, zu sehen, wie „unrentable“ neugeborene Ferkel getötet wurden, indem sie auf einen Zementboden geschmettert wurden. Ich sah Schafe, die gewaltsam besamt wurden, indem sie auf Maschinen gesetzt wurden, die ihre Beine offen hielten, und sich dann wie Objekte bewegten, ohne Rücksicht auf ihre körperliche Integrität. Ich erlebte Schockzustände und die Realität ergab keinen Sinn mehr. Mitgefühl fürs Leiden nichtmenschlicher Tiere zu haben, tut weh. Zu anderen Zeiten fühlte ich mich taub, als ich versuchte zu ergründen, dass es Milliarden von Tieren auf der ganzen Welt widerfuhr. An den meisten Tagen fühle ich mich extrem frustriert. Wir finanzieren Tierquälerei, töten den Planeten und töten uns selbst – für Geschmack, Vergnügen und Geld. Uns wurde beigebracht zu glauben, dass wir Tiere besitzen, dass sie für uns da sind – dass sie Eigentum sind. Ich hatte neunundzwanzig Jahre meines Lebens Tiere gegessen. Obwohl ich nie ein großer „Fleischesser“ war (wahrscheinlich gute Intuition gehabt), habe ich mir nie Gedanken über die “Produktion” gemacht. Ich wusste, dass ich ein Tier esse, aber als ich Tiere persönlich sah, dachte ich nie: Das sind jetzt die, die ich esse. Ich war völlig abgekoppelt von dem, was tatsächlich geschah. Mir wurde beigebracht, dass Tierfleisch, Eier und Milchprodukte gesund seien, bis mir klar wurde, dass das alles ein Geschäft ist, ein System voller Gier, das Gewalt rechtfertigt. Es wird

alles für Geld getan, nicht für das Überleben, nicht weils zur Ernährung nötig wäre, nicht für die Gesundheit und nicht für die Menschen. Gewalt wurde weggeredet, anstatt dass man mir klar erzählte, dass Kühe in Vergewaltigunggestelle gesteckt und künstlich besamt werden und ihnen die Babys weggenommen werden.

Als ich siebzehn war, ging ich in mein Heimatland Bolivien, um meinen Vater zu besuchen. Er lebte in einer ländlichen Gegend, wo sie Tiere zum Essen töteten. Ich habe dort nie eine Schlachtung miterlebt, aber mein Vater als der sarkastische Mann, der er war, beschloss, mir zu sagen, dass ich das Ziegenbaby esse, mit dem ich am Tag zuvor interagiert hatte. Ich erinnere mich, dass ich entsetzt war; der Gedanke daran war äußerst beunruhigend. Trotzdem aß ich das Fleisch weiter. Jetzt merke ich, dass ich instinktiv wusste, dass es falsch war, und ich war davon so beunruhigt, weil ich einen Moment mit dieser Ziege verbracht hatte - mit jemandem. Aber die Normalisierung des Essens dieser „Nahrungsmittel“ ließ mich denken, dass dies einfach so war, diese bequeme Idee des „Lebenskreislaufs“ oder der „Spitze der Nahrungskette“. Als ich Aktivistin wurde, begann ich, die Grausamkeit hinter der Tierhaltung aufzuzeigen und versuchte, Lösungen anzubieten, aber es schien knifflig. Viele waren nicht motiviert, die Änderung vorzunehmen. Ich verstand, dass es eine Trennung war – ähnlich wie bei der Ziege –, aber es war immer noch so schwer zu akzeptieren. Wir sind Menschen, die unsere Rechte schätzen, aber einige unserer Entscheidungen haben Opfer; was ist mit deren Rechten? Ungerechtigkeit liegt vor, wenn

eine Gruppe die Regeln beugt, um ihrer Seite zu nützen. Die Perspektive, dass Tiere etwas Minderes seien, weil sie keine Menschen sind, ist Speziesismus. Wohin ich jetzt auch schaue, sehe ich Heuchelei. Menschen, die Gerechtigkeit fordern und gleichzeitig anderen Leid zufügen. Wir wünschen uns Frieden und Liebe, doch unsere Taten finanzieren das Gegenteil. Meine Intuition war schon als Kind zu stark, um über Ungerechtigkeiten, wie die Ausbeutung von Lebewesen, zu schweigen. So weit ich mich zurückerinnern kann, war ich immer sensibel für Ungerechtigkeit, aber mir wurde gesagt, dass das Leben so sei, nicht fair. Ich war rebellisch, wenn es um die Regeln der Gesellschaft ging: wie man ein „echter“ Mann und eine „echte“ Frau ist, wie man liebt, wen man liebt und wie man aussieht. Ich erinnere mich, dass ich mir in der Mittelschule meine Beine nicht „gut genug“ rasiert hatte, also neckte mich ein Junge. Ich sagte ihm, er solle die Klappe halten, und von da an beschloss ich, dass ich das Mädchen sein würde, das sich nicht die Beine rasierte. Obwohl ich vielleicht nach Hause gegangen war und geweint hatte, baute ich unwissentlich innere Stärke auf, um nicht zuzulassen, dass andere mich definieren. Es war schmerzhaft, weil ich den Wunsch hatte, dazuzugehören, aber es machte mich stark genug, um nicht die erstbesten “Wahrheiten” zu akzeptieren und gab mir den Mut, allein dazustehen, wenn ich am dringendsten eine Umarmung brauchte. Ich glaube, dies hat es mir ermöglicht, Veganismus so anzunehmen, wie ich es getan habe, und schließlich Aktivismus zu machen. Die Erkenntnis der systematischen Ausbeutung von Tieren durch die Menschheit führte mich zu einem geschärften Bewusstsein für die menschliche Neigung zur Unterdrückung. Als meine Augen geöffnet wurden,

führte mich die Realität, in der ich lebte, in die geistige Isolation, während sie gleichzeitig die Tür zu meinem größten spirituellen Erwachen öffnete. Es wurde schwer für mich, mich mit den Kreisen zu identifizieren, denen ich angehörte, die Tatsache, dass die Menschen, die ich liebte und die mir wichtig waren, Gewalt unterstützten. Meine Stimme zitterte, als ich anderen von Veganismus erzählte und sie es leugneten, die Augen verschlossen oder den Verzehr von Tieren sogar rechtfertigten. Ich wurde wütend über die Unfähigkeit der Menschen in meinem Leben, Verantwortung für das zu übernehmen, wovon sie Teil waren. Ich fühlte mich am einsamsten, wenn ich unter Menschen war – physisch waren wir am selben Ort, aber mental waren wir in zwei verschiedenen Welten. Diese Wut verwandelte sich in Traurigkeit, als mir klar wurde, dass dieses System, in dem wir leben, von Trennung und Ausbeutung lebt, und dann wurde mir klar, dass ich jetzt Teil einer weiteren Trennung war: Veganer und Nicht-Veganer. Diese Herausforderung hat mich gezwungen, mich selber zu prüfen und ich erkannte, dass ich all meinen Groll loslassen musste, um voranzukommen. Es war schwierig, weil es emotional, spirituell und mental anstrengend war, so viel Gewalt und Ungerechtigkeit mitzuerleben, aber da wurde mir klar, wie wichtig es ist, die Wahrheit zu sagen, ohne an Groll festzuhalten.

Obwohl ich mich mit einigen der engsten Menschen in meinem Leben nicht mehr identifizieren konnte, gab es mir die Möglichkeit, mich selbst anders kennenzulernen. Ich erlebte Authentizität, weil ich Selbstehrlichkeit praktizierte. Indem ich auf meine Intuition hörte, habe ich eine Realität geschaffen, die mit meinen Werten

übereinstimmt. Früher hielten mich die Erwartungen der Gesellschaft zurück, aber als ich akzeptierte, dass es der beste Weg war, anders zu sein, nicht in eine Kultur zu passen, die nicht mit meinen Werten übereinstimmte, befreite ich mich von Erwartungen und erlebte geistige Befreiung. Zu diesem Zeitpunkt fühlte ich, wie mein spirituelles Erwachen wirklich in Fahrt kam. Ich hatte den Wunsch, ehrlich zu leben und war offen für Entwicklung. Ich war nicht mein Aussehen, meine Karriere, meine Finanzen oder mein Haus – diese Dinge spielten keine Rolle, wie mir beigebracht wurde. Was zählt, sind die Menschheit, die Erde und die Tiere – das Leben. Im Gegensatz zu dem, was manche vielleicht denken, hat Tierrechtsaktivismus mein Einfühlungsvermögen gegenüber Menschen vertieft. Mir wurde klar, dass wir alle in die Irre geführt wurden und dass einige von uns nicht einmal das Nötigste zum Überleben haben. Ich erkannte auch, wie wichtig es ist, alle Ungerechtigkeiten von Grund auf zu beheben. Schließlich wird einem Rassisten beigebracht, zu hassen, einem Sexisten wird beigebracht, sein Geschlecht sei überlegen, und einer Person aus China wird beigebracht, dass es in Ordnung sei, Hunde zu essen, genauso wie Amerikanern beigebracht wird, dass es in Ordnung sei, Hühner zu essen. Alle Formen der Diskriminierung, die zu Ungerechtigkeit führen, sind erlernt. Wenn die Leute nicht wissen, dass es einen anderen Weg gibt, wie können sie es besser machen? Wenn den Menschen nicht die Wahrheit über ihr „Essen“ gesagt wird, können wir nicht unbedingt erwarten, dass sie bessere Entscheidungen treffen. Ich fühlte mich gestärkt, als ich die Wahrheit erfuhr, dass alles, was wir brauchen, um glücklich und gesund zu sein, von Mutter Erde bereitgestellt wird und wenn wir

uns vereinen, können wir das Bewusstsein dafür schaffen, dass alle Wesen das Recht auf Sicherheit und Gesundheit haben. Diese Erde ist die Heimat von uns allen, menschlichen und nichtmenschlichen Tieren. Aktivismus war nie Teil meines „Plans“, aber ich hatte auch nicht gewusst gehabt, dass ich Teil des weltweit größten Holocaust aller Zeiten war. Mir bleibt nichts anderes übrig, als zu handeln, denn überall sehe ich Gewalt, Ungerechtigkeit und eine Abwesenheit von Menschlichkeit. Ich kann nicht glauben, was ich als Aktivistin tue, zum Beispiel Proteste in einem Lebensmittelgeschäft. Das mag manchen „verrückt“ erscheinen, aber das sind Unternehmen, die Leichen und Sekrete ermordeter Tiere verkaufen, und sich doch gegen Aussen so geben, dass sie normal, gesund und menschlich aussehen, ohne Respekt vor den Wesen, die von ihnen verletzt werden. Aktivismus hat mir geholfen, in einer Welt solcher Gewalt bei Verstand zu bleiben; etwas dagegen zu tun, macht den Unterschied. Aktivismus hat mich in Situationen gebracht, die ich sonst nicht erleben würde.

Ich bin Organisatorin einer der Chapter von “Anonymous for the Voiceless” in Los Angeles, einem weltweiten Basis-Aktivismus-Netzwerk für Tierrechte. In Städten auf der ganzen Welt bringen Aktivisten die Wahrheit auf die Straße (eine Wahrheit, die sonst den Massen unbekannt ist), indem sie sich an Orten mit starkem Passantenaufkommen versammeln und den Passanten Bildschirme mit Filmmaterial über Standardpraktiken in der Tierindustrie entgegenhalten. Wir tragen Guy-Fawkes-Masken und bilden ein menschliches Quadrat, den “cube of truth” mit dem Filmmaterial und den Schildern, auf denen WAHRHEIT steht. Der andere Teil der

Aktivisten verwickelt die Passanten in Outreach-Gespräche darüber, wie Tiere für den menschlichen Verzehr behandelt und getötet werden. Die Mission besteht darin, die Ausbeutung von Tieren abzuschaffen, indem man anderen hilft, zu sehen, woher die Tierprodukte kommen, und ihnen zu zeigen, dass diese für etwas stehen, gegen das die meisten eigentlich schon sind. Zum Beispiel glaubt die amerikanische Kultur, dass es moralisch falsch ist, Hunde zu essen, weil wir verstehen, dass sie genauso wie wir fühlende Wesen sind und wir sie als Individuen schätzen. Tierschützer haben diese Verbindung zu allen Tieren hergestellt. Da so viele Menschen entweder wegschauen, um nicht zu sehen, was mit den Tieren passiert, oder ihnen gar nie gezeigt wurde, wofür sie bezahlen, fällt es ihnen schwer, diese Verbindung herzustellen. Die Kraft des Cubes und seiner damit einhergehenden Reichweite ergibt sich dadurch, dass er die Öffentlichkeit der Ausbeutung von Tieren aussetzt und die Menschen dazu zu bringt, ihre Gedanken und Überzeugungen über die Realität des Systems zu reflektieren. Wir ändern unser Handeln, wenn wir unsere Denkweise ändern. Outreach stellt oft eine einfache Frage: Wenn wir die Wahl haben, uns für Tierrechte einzusetzen oder nicht, warum sollten wirs dann nicht tun? Was auch immer das Ergebnis des Gesprächs sein mag, die Menschen haben jetzt die Wahrheit über Tiere erfahren. Da Tierrechtler oft als extrem und ungehemmt gelten, unterschätzen Aussenstehende, dass das Aussprechen dieser unpopulären Wahrheiten auch eine Herausforderung ist.

Durch Aktivismus, insbesondere durch Öffentlichkeitsarbeit bei Cube of Truth-Demos, wurde mir klar, dass ich, obwohl ich

respektvoll war, immer noch Groll und Wut gegenüber denen empfand, die Tieren Schaden zufügten. Das Leiden dieser Tiere beschäftigt mich ständig, aber ich weiß auch, wie wichtig es ist, mit anderen als Verbündete zu sprechen. Ich versuche nicht, jemandem das Gegenteil zu beweisen, sondern die Wahrheit über die Ungerechtigkeit gegenüber Tieren zu sagen und Gemeinsamkeiten zu finden, beispielsweise, dass wir eigentlich alle eine bessere Welt wollen.

Mir wurde klar, dass die Wahrheit zählt, aber wie ich diese zerbrechliche Botschaft an die Massen überbringe, ist auch wichtig. Mein Mitgefühl für die Menschen hat sich vertieft, weil ich festgestellt habe, dass wir alle nur begrenzte und falsche Informationen erhalten haben, und ich sehe dies auch als Ungerechtigkeit. Aktivismus war ein schneller Weg zu meinem Wachstum auf allen Ebenen. Es hat mich herausgefordert, mich den Ängsten direkt zu stellen, und hat mir die Kraft gezeigt, die vertuschte Wahrheit auszusprechen, denn es ist das einzige, was unser Bewusstseinsniveau zum Wohle der Allgemeinheit erhöhen kann. Ich habe gelernt, für mich selbst zu denken und der inneren Stimme zu vertrauen, und dadurch habe ich meine wahre Bestimmung gefunden – freundlich zu der Welt um mich herum zu sein und mutig die Wahrheit zu sagen.

Wie der Veganismus mein Verhältnis zum Essen veränderte

Alexandra Paul, Schauspielerin und Co-Host von Switch4Good

Ich war ein Kind, das nicht viel darüber nachdachte, was es aß - außer dass ich definitiv ein Auge für Süßigkeiten hatte. In der sechsten Klasse begehrte ich Andrew Dakins Butterscotch-Pudding aus seinem Lunchpaket. Andrew hingegen tauschte den gerne gegen die hausgemachten Kekse meiner Mutter, die hauptsächlich Haferflocken enthielten, die die Süße von paar Schokoladenstückchen abmilderten. Ich lechzte auch nach jedem Sandwich, das mit köstlichem, im Laden gekauftem Brot zubereitet wurde, da meine Mutter darauf bestand, ihr eigenes zu backen, voller geschrotetem Weizen und Kleie. Heute bin ich dankbar, aber Mama war das, was wir in den 1970er-Jahren als „Health-Food-

Nut“ bezeichneten. Sie war eigentlich nur Britin, und in England war es gar nicht so besonders, wenn jemand keine verarbeiteten Lebensmittel kaufte. Fixfertige TV-Meals für die Mikrowelle, von denen meine Geschwister und ich dachten, sie seien das Aufregendste, was man essen könne, waren ihr ein Gräuel. Sie hatte das Gefühl, dass wir nebst viel Obst und frischem Gemüse frische Lebensmittel wie Fleisch und Milchprodukte essen müssten. Wir hatten Kuhmilch in unserem Müsli und auch zu den Mahlzeiten, hatten Aufschnitt in unseren Sandwiches und aßen Fleisch zu jedem Abendessen. Wir folgten einer ziemlich typischen Omni-Ernährung, außer dass wir weniger Soda, weniger Desserts und keine zuckerhaltigen Cerealien im Haus hatten. Meine Mutter glaubte auch an die Kraft des Einzelnen, einen Unterschied zu machen. Sie kaufte lange keinen Eisbergsalat, um Cesar Chavez und die Forderungen der Landarbeiter nach besseren Arbeitsbedingungen zu unterstützen; wir boykottierten Thunfisch, weil Delfine als Beifang gefangen wurden; sie weigerte sich, etwas von Nestlé zu kaufen, weil das Unternehmen unnötige Babynahrung an arme Mütter in Ländern der Dritten Welt verkaufte; Sie aß keine Gänseleber, weil dafür Enten gequält werden. Als ich Frances Moore Lappés “Diet for a small planet” im Alter von dreizehn Jahren las, begann ich, meine eigenen moralischen Grenzen zu ziehen, was ich essen sollte. Das Buch argumentierte, dass es schlecht für die Umwelt ist, Fleisch zu essen, also wurde ich auf der Stelle Vegetarierin. Meine Eltern machten sich ein bisschen Sorgen (wo nimmst du dein Protein, dein Eisen?), aber ein paar Monate später begann ich in einem Internat drei Stunden entfernt die High School, also konnten sie nicht viel dagegen tun.

Im ersten Jahr meiner Abwesenheit schrieb ich einen Buchzusammenfassung über Peter Singers Tierrechts-Standardwerk “Animal Liberation” und erfuhr daraus noch mehr Gründe, vegetarisch zu leben und noch mehr Zusammenhänge. Ich habe aufgehört, Revlon- und L’Oréal-Shampoos zu verwenden, weil ich erfahren habe, dass sie an Hasen getestet werden. Meine Entscheidung empfand ich als richtig, aber mit meinem Körper schien etwas nicht richtig. Ich war immer schlank gewesen – sogar dünn –, aber als ich die Pubertät erreichte, nahm ich ein paar Pfunde zu. Mich kümmerte das vielleicht nicht, aber die beiden hübschen Senior-Schülerinnen im Studentenwohnheim fingen damit an und stellten eine Waage ins Badezimmer und beschwerten sich darüber, wie dick sie seien. Wenn sie schon fett waren, musste das bedeuten, dass ich sogar fettleibig wäre!

Ich wusste nicht, wie ich eine Diät machen sollte, und war mir nicht sicher, ob ich dazu bereit wäre. Aber in meinem zweiten Jahr wurde ich sehr krank und verlor fünf Kilo. Ich fühlte mich nicht gut, aber mochte den Gewichtsverlust. Ich schwor mir, dass ich nie wieder so krank werden würde und dass ich die fünf Kilo nicht wieder zunehmen würde. Ich fing an, Lebensmittel, die ich für ungesund hielt, aus meiner Ernährung zu streichen. In den nächsten Monaten beschäftigte ich mich mehr mit meinem Gewicht und dem, was ich aß, und verlor weitere 7.5 Kilo. Als meine Eltern mich in Therapie schickten, war ich erleichtert, wieder essen zu müssen. Das Problem war nun, dass sich mein Appetit unkontrollierbar anfühlte – ich konnte nicht aufhören zu essen. Um dieses Problem zu lösen,

fing ich an, mich regelmäßig zu übergeben. Die Bulimie hat es mir ermöglicht, ohne Gewichtszunahme zu Ess-Anfälle zu haben, zumindest anfangs (wie jede Sucht löst das Verhalten am Anfang Probleme, aber nach einer Weile funktioniert es nicht mehr und verursacht nur noch neue).

Ich litt unter Ess-Brechsucht von sechzehn bis achtundzwanzig, fühlte eine Leere in meiner Brust, die scheinbar nur mit Nahrung zu füllen war, und musste mich oft täglich übergeben. Während dieser Zeit absolvierte ich die High School, modelte in New York und Mailand und begann eine Schauspielkarriere. Ich aß in der Öffentlichkeit massvoll, da ich wusste, dass ich danach, wenn ich allein war, Eis und Pralinen essen konnte, bis mein Magen aufgebläht war. Dabei bin ich überzeugte Vegetarierin geblieben und habe auch das Tragen von Tierenhäuten aufgegeben und Tierversuchsprodukten gemieden. In meinen Zwanzigern lief meine Karriere als Schauspielerin gut, ich gründete meine eigene gemeinnützige Organisation und hatte tolle Freunde, die mit mir einen feurigen Idealismus teilten, die Welt zu einem besseren Ort machen. Die einzige dunkle Wolke war meine Bulimie, für die ich wöchentlich einen Therapeuten aufsuchte. Obwohl mein Leben äußerlich sehr gut lief, musste ich mich weiterhin täglich übergeben. Ich konnte mir nicht vorstellen, nicht den starken Drang zu haben, Essen in mich hineinzustopfen. Ich habe meine Küche komplett leer gehalten, damit ich nicht in Versuchung komme, zu viel zu essen. Als ich achtundzwanzig war, ging ich zu “Overeaters Anonymous”, einem zwölfstufigen Programm für die unzähligen Essstörungen, die Menschen erleben: Überessen, Unteressen, Säubern,

Ausspucken, obessives Essen, Anorexie und Orthorexie. Innerhalb eines Monats hatte ich aufgehört, mich zu übergeben, und das Loch, das ich immer wieder zu füllen versuchte, verschwand. In unseren Treffen hörte ich Geschichten über die Überwindung der Bulimie von Leuten, die mir sehr ähnlich klangen, und jeden Tag meinen “Paten” anzurufen bedeutete, dass ich jemanden hatte, dem ich täglich Rechenschaft ablegen musste. Die Sucht, unter der ich zwölf Jahre lang gelitten hatte, war weg. Mein Gewicht stabilisierte sich sogar etwas niedriger als zuvor, was eine Erleichterung war, denn ich hatte befürchtet, dass ich ohne zunehmen würde. Aber weil es mir gelang, keine Essanfälle mehr zu haben, normalisierte sich mein Appetit. Ich war alles andere als perfekt – ich überwachte weiterhin besorgt, was ich ass, und ich sorgte dafür, dass ich jeden Tag kräftig trainierte, um meine Stimmung hoch und mein Gewicht tief zu halten – aber ich war so dankbar, aus dem Teufelskreis des Verlangens herauszukommen: Gelüste/Essanfall/Selbstbestrafung/Selbstekel.

27 Jahre später bin ich mir sehr bewusst, dass ich trotz dieser gefühlten Lichtjahre Distanz immer noch von heute auf morgen rückfällig werden könnte. Dieses Gefühl der Verletzlichkeit ist der Grund, warum ich so lange gebraucht habe, um von vegetarisch zu vegan zu wechseln. John Robbins’ “Diet for a New America”, ein Buch mit einem ähnlich klingenden Namen wie das, das mich dazu inspirierte, Vegetarier zu werden, hat mich über das schreckliche Leben aufgeklärt, das auch Milchkühe und Eierhühner ertragen. Später, als das Internet Undercover-Videos bot, bekam ich den filmischen Beweis dafür gezeigt.

Aber ich hatte Angst, etwas aus meiner Ernährung zu streichen, aus Angst, dass das Gleichgewicht, das ich mit der Nahrung gefunden hatte, kippen würde. Erinnerungen an das Weglassen von Nahrungsmitteln, als ich magersüchtig wurde, kamen hoch, und ich befürchtete, dass ich mir etwas fehlen würde oder es einen Essanfall auslösen würde. Zumindest habe ich mir das jahrzehntelang immer wieder gesagt. Das ist mir peinlich, aber ich habe 33 Jahre gebraucht, um von der jugendlichen Vegetarierin zur Veganerin zu werden. Dass es so lange gedauert hat, bereue ich am meisten im Leben. Im Oktober 2010 habe ich endlich den Wechsel vollzogen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich seit neunzehn Jahren nicht mehr übergeben. Ich hatte auch seit über drei Jahrzehnten weder Fleisch noch Fisch gegessen. Jahrzehnte, hatte 25 Jahre lang kein an Tieren getestetes Make-up getragen und einundzwanzig Jahre lang kein Leder, keine Wolle oder Seide getragen. Es waren im Grunde die Milchprodukte in Desserts, die übrig geblieben waren. An diesem Abend stieg ich aus dem Flugzeug, als ich meinen veganen Bruder Jonathan besuchte, und rief meinen Mann Ian an, als ich nach Hause fuhr, um ihm mitzuteilen, dass ich endlich bereit wäre, vegan zu werden. Ich hatte ein letztes Frozen Yogurt – es war nicht einmal so gut – und von da an habe ich es nie bereut. Die Verwandlung ging ziemlich schnell und hat mich überrascht. Ich dachte, dass es ein Opfer wäre, ein ethischer Veganer zu sein, aber stattdessen hat es mein Leben auf vielfältige Weise bereichert. Meine größte Angst, mich benachteiligt zu fühlen und zu meiner gestörten Essgewohnheiten zurückzukehren, ist nie aufgetreten. Ich glaube, das liegt daran,

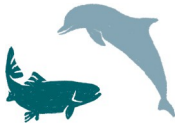
dass meine Ernährung zum ersten Mal ganz zu meinen Werte passte pflanzliche Ernährung für mich authentischer war. Meine Unfähigkeit, authentisch zu sein, trug wesentlich zu dem Loch bei, das ich früher in mir gespürt habe, daher gab es Sinn, dass Veganismus meine Beziehung zum Essen verbessert hat. Was mir zuerst auffiel, war die Balance. Ich fühlte mich im Allgemeinen und besonders beim Essen friedvoller. Ich führe dies darauf zurück, dass ich keine Gewalt mehr konsumierte und es sich gut anfühlte, nicht zum Tierleid beizutragen. Ich fühlte auch, wie sich mein Herz öffnete. Ich war schon immer emotional und einfühlsam – schließlich bin ich Schauspielerin –, aber als ich vegan wurde, begann ich, Menschen tiefer zu betrachten und ihre Einzigartigkeit zu ehren. Ich wurde ein besserer Mensch, weil ich sanfter wurde. Ich war noch nie hart, aber mein Herz hat sich mehr nach außen geöffnet. Ich sah deutlicher die Ungerechtigkeiten, die Menschen, Tieren und der Erde täglich zugefügt wurden. Ich überlegte, was es bedeutet, einer Katze oder einem Hund ein liebevoller Halter zu sein, und erkannte, dass ich nie wieder ein Pferd reiten könnte. Ich staunte über meinen eigenen vorhersehbaren Speziesismus: Ich stellte Kätzchen über Hamster; Hamster über Frösche; Frösche über Spinnen. Ich beobachtete mich selbst, auf welche Weise ich mit Menschen interagierte, die vom Status quo als niedriger auf der gesellschaftlichen Stufe angesehen werden, und sah, dass ich immer noch Vorurteile und Stereotypen hatte. Vegan zu werden hat mir Zivilcourage gegeben. Es ist nicht populär zu glauben, dass Tiere ein Recht auf die gleiche Autonomie wie Menschen haben und dass wir sie in keiner Weise ausbeuten dürfen, und so habe ich eine dickere Haut entwickelt. Ich habe viel weniger Angst vor

Ablehnung als früher. Es macht mir nichts aus, diejenige mit den „radikalen“ Ansichten zu sein, denn man kann nie etwas falsch machen, wenn man sich für die Seite des Friedens und der Freundlichkeit entscheidet. Ich verurteile andere nicht mehr so viel, vielleicht weil ich demütig wurde, weil ich selber so lange gebraucht habe, um diese Änderung vorzunehmen, oder vielleicht weil ich als Veganerin eher eine Außenseiterin bin, also die Welt nicht durch die Linse des Mainstreams betrachte. Ich bin auch authentischer, weil Veganismus es mir ermöglicht, meine Werte täglich durch das, was ich esse, was ich trage oder nicht trage und welche Produkte ich kaufe oder boykottiere, auszudrücken. Ingrid Newkirk, die Gründerin von PETA, wurde mit den Worten zitiert: „Sei nett, sei nett, sei nett.“ Ich habe das als mein Mantra aufgegriffen und einen veganen Lebensstil zu leben hat es leichter gemacht, dieses Gelübde zu erfüllen. Meine Art von veganem Aktivismus ist nicht konfrontativ. Ich spreche nicht über die Grausamkeit unseres Ernährungssystems oder die gesundheitlichen Vorteile einer pflanzlichen Ernährung, es sei denn, jemand anderes spricht es an. Ich ziehe es vor, ein Vorbild zu sein und andere dazu zu inspirieren, auf tierische Produkte zu verzichten, weil sie durch mich beobachten, wie es ihnen helfen kann, ein glücklicheres und gesünderes Leben zu führen.

Ich halte mein Gewicht und achte auf mein Aussehen, weil ich hoffe, ein positives körperliches Spiegelbild dessen zu sein, was vegan sein kann. Ich bin 14-Meilen-Rennen im Ozean geschwommen und habe bewiesen, dass man kein tierisches Protein braucht, um in jedem Alter stark und fit zu sein. Ich esse

neben Freunden, die Steaks bestellen und sage nichts. Normalerweise entschuldigen sie sich sowieso bei mir für ihre Essensauswahl, obwohl ich kein Wort gesagt habe. Es ist immer effektiver, wenn sich die Leute ändern, weil sie sich selbst dazu entscheiden, aber wenn das Sitzen neben mir sie aus der Verleugnung dessen, was Fleisch essen bedeutet, aufrütteln hilft, dann bin ich damit einverstanden. Diese Akzeptanz der Entscheidungen anderer erstreckt sich auf mein Privatleben: Ich bin in einer Mischehe – Ian ist ein Allesfresser. Zuerst kaufte ich ihm weiterhin Milch und Eier, als er fragte, aber eines Tages merkte ich, dass ich nicht mehr konnte und er verstand. Vor ein paar Jahren beschloss er, kein Fleisch mehr ins Haus zu bringen, wenn ich das nicht mehr wollte. Jetzt ist das einzige Tierische in der Küche sein Eiweiß, das er selbst kauft. Ich habe auf keiner dieser Änderungen bestanden, obwohl ich den heimlichen Wunsch hege, dass er eines Tages aus ethischen Gründen alle tierischen Produkte meidet. Da ich dreiunddreißig Jahre gebraucht habe, um von Vegetarier zu Veganer zu werden, erkenne ich an, dass jeder seinen eigenen Weg hat, und ich kann niemanden dafür verurteilen, dass er sich die Zeit nimmt, die er braucht, um die Umstellung vorzunehmen. Für mich reicht es nicht aus, einfach nur ein ethischer Veganer zu sein. So sehr ich auch daran glaube, ein Vorbild als Antreiber von Veränderungen zu sein, ich muss unserer Gesellschaft aktiv helfen, zu verstehen, wie Tiere unter Menschen leiden. Die Tierrechtsgemeinschaft hat so viele liebevolle, leidenschaftliche und kluge Mitglieder, und ich fühle mich geehrt, ein Teil davon zu sein. Ich nehme an einer wöchentlichen Schweinemahnwache hier in Los Angeles teil, wo rund hundert Aktivisten die Lastwagenladungen mit

Schweinen, die in den Schlachthof von “Farmer John” reinlaufen, mit Wasser versorgen und die Realität hinter dem überall so gedankenlos verkauften Schweinefleisch dokumentieren. Ich halte Schilder an Straßenecken auf, um gegen Walfang, Tierversuche, Zirkusse und Pelz zu protestieren. Ich wurde in den letzten drei Jahren viermal verhaftet, weil ich Sit-ins in einem Schlachthof und einem Amazon-Büro verübt hatte, weil ich eine Hühnerfarm betreten und an einer offenen Rettungsaktion auf einer riesigen Entenfarm teilgenommen hatte. Ich habe ein Schwein aus einer Massentierhaltung und ein Kalb aus einer Molkerei gerettet und hatte das Vergnügen, sie in Tierheimen zu gesunden, lebendigen Wesen heranwachsen zu sehen. Das verängstigte Ferkel, das ich leicht in meinen Armen wiegen konnte, als wir die Betonbucht der Massentierhaltung verließen (warum sagen wir überhaupt das Wort “Bauernhof”? Es ist schlicht und einfach eine Fabrik) ist jetzt ein glückliches Erwachsenes, das fünfmal so schwer ist wie ich. Das Kalb, das wir gerettet haben, war vom Leben in einer schmutzigen, isolierten Box so krank, dass es kaum überlebte, aber drei Wochen nachdem ich es aus dem Stall befreit hatte, sah ich, wie es in eine Koppel lief und vor Freude die Hinterbeine hochstieß. Sie frohlockte, etwas, das ihre zurückgelassenen Mitkälber niemals tun würden. Es erfüllt mein Herz zu wissen, dass ich das Leben dieser schönen Individuuen verändert habe. Mein Leben ist jetzt so viel reicher, seit ich nicht mehr an der Grausamkeit und Ungerechtigkeit der Tierausbeutung teilnehme. Ich bin Veganerin geworden, um Tiere zu retten, aber der Veganismus hat eigentlich auch mich gerettet.



VIERTER TEIL: Kampagnen & Outreach: Ankerpunkte des Wandels

Wie man über Tierrechte spricht: Was ich aus der Verkaufsbranche lernte

Alex Bez, Gründer und Leiter "Amazing Vegan Outreach"

Ich bin der Gründer von “Amazing Vegan Outreach” (AVO), einer gemeinnützigen Organisation, die Anfang 2018 damit begann, Tierrechtsaktivisten professionelle Lern- und Entwicklungsdienste anzubieten. Die Ereignisse, die mich an diesen Punkt in meinem Leben führten, begannen 2012. Damals , arbeitete ich als Vertriebsleiterin in einem Unternehmen, als ich eines Tages erfuhr, dass eine Kollegin von mir Veganerin ist. Neugierde überwältigte mich und so ging ich in ihr Büro, um herauszufinden, warum.

Sie empfahl mir, mir den Dokumentarfilm “Forks Over Knives” anzusehen. Nachdem ich den gesehen hatte, begann ich die gesundheitlichen Vorteile des Verzehrs von pflanzlichen Lebensmitteln und vor allem die Auswirkungen des Verzehrs von tierischen Produkten zu verstehen. Das weckte in mir noch mehr Neugier und ich verbrachte die nächsten Monate damit, viel nachzulesen. Schließlich stieß ich auf den Dokumentarfilm “Earthlings”. Mir “Earthlings” anzuschauen war ein entscheidender Moment in meinem Leben. Zu erfahren, wie wir mit den verletzlichsten Wesen auf dem Planeten umgehen, hat mir das Herz gebrochen. Ich weinte, als ich miterlebte, was wir Menschen anderen Lebewesen, fühlenden Wesen, antun können. Als der Abspann am Ende des Dokumentarfilms durchrollte, traf ich die einfachste Entscheidung meines Lebens. Ich beschloss, mich nicht mehr an der Ausbeutung, Folter und dem Tod anderer Tiere beteiligen.

Ehrlich gesagt hätte ich mich damals nicht als großen Tierfreund bezeichnet. Die Konzepte von Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit wurden mir jedoch schon in sehr jungen Jahren beigebracht. Mir war nie aufgefallen, dass wir andere Lebewesen diskriminieren, nur weil sie anders aussehen als uns. Ich fühlte mich sehr schuldig, dass ich über dreißig Jahre lang am unvorstellbaren Leiden anderer teilgenommen hatte. Obwohl ich es mir vor dem Veganismus nie vorgestellt hätte, war es eigentlich einer der einfachsten Aspekte des Veganismus, leckeres Essen zu finden. Das Schwierigste war, die Realität in den Griff zu bekommen, dass ich in einer Gesellschaft lebte, die für das Leiden nichtmenschlicher Tiere verantwortlich war und dem scheinbar apathisch gegenüberstand.

Die Menge an Kritik und Spott, die ich erntete, weil ich mich so intensiv um dieses Thema gekümmert habe, war viel schwieriger zu verdauen als ein Burrito voller Bohnen statt Fleisch. Wenn ich über mein vor-veganes Leben nachdenke, erkenne ich, dass ich nicht immer den stärksten Drang hatte, anderen zu helfen. Tatsächlich war meine stärkste Motivation für den Großteil meines Erwachsenenlebens, meine Karriere voranzutreiben und so viel Geld wie möglich zu verdienen. Als ich im Verkauf arbeitete, war ich an großzügige Gehaltsschecks gewöhnt, und mit fünfunddreißig verdiente ich das Dreifache dessen, was ich für ein respektables Gehalt gehalten hätte. Ich hatte genug Geld, um mir fast alles zu kaufen, was ich wollte: einen neuen BMW, eine große Wohnung in der Innenstadt, teure Klamotten, lange Ferien – im Grunde alles, was ich mir bis dahin vorgestellt hatte. Ich war auf dem richtigen Weg zu einem frühen und komfortablen Ruhestand. Nach den

meisten Maßstäben hatte ich einen großartigen Job, ein großartiges Leben und nichts, worüber ich mich beschweren könnte. In dieser Zeit hätte ich mir nicht vorstellen können, meinen Traumberuf aufzugeben. Das heißt, bis zu einer Buchlesung von Dr. Will Tuttle in Toronto, wo ich einen alten Freund traf, mit dem ich Jahre zuvor bei Apple gearbeitet hatte. Michael erzählte mir von einer ihm bekannten Gruppe namens “Toronto Cow Save” und schlug mir vor, mich einer ihrer Schlachthof-Mahnwachen anzuschließen. Obwohl die Idee zunächst etwas seltsam erschien, dachte ich, ich könnte es mir genauso gut mal ansehen. Schließlich kannte ich außer meinem Arbeitskollegen, der mich darauf gebracht hatte, und meiner damaligen Freundin keine anderen Veganer. Nach dieser Mahnwache begann sich meine Wahrnehmung des Lebens zu ändern. Ich erinnere mich lebhaft daran, dass ich zum ersten Mal vor einem Schlachthof stand und darauf wartete, die nichtmenschlichen Tiere zu treffen, die zum Töten ankommen. Es war ein kalter Herbstmorgen in Toronto. Der erste Lastwagen kam an, dicht bepackt mit Kühen mit verschiedenen Farben und von verschiedener Größe. Natürlich wusste ich logischerweise, dass Kühe für Lebensmittel getötet wurden, die ich die meiste Zeit meines Lebens genossen hatte. Allerdings hatte ich noch nie eine einzelne Kuh zu Gesicht bekommen, geschweige denn eine, die kurz vor dem Sterben stand. Wenn ich an diesen Moment zurückdenke, hatte ich Angst, dort zu sein. Nicht, weil ich um meine eigene Sicherheit besorgt war, sondern weil ich Angst hatte, mich den Opfern zu stellen, die ich mein ganzes Leben lang ausgebeutet hatte. Ein teures, Medium-Steak mit einer Beilage aus butterigem Kartoffelpüree war seit über einem Jahrzehnt mein Lieblingsessen

gewesem. Als der Lastwagen zum Stehen kam, näherte ich mich vorsichtig der Seite. Als ich durch die kleinen Löcher in den Metallwänden spähte, sah ich sanfte, pelzige Riesen, die mich anstarrten. Jeder ihrer Atemzüge drückte kleine Dampfwolken aus ihren Nasenlöchern in die kalte Luft. Ihre Köpfe schwankten hin und her und versuchten zu sehen, was draußen vor sich ging. Sie waren verständlicherweise unruhig und nervös, nachdem sie unzählige Stunden in diesem Metallkäfig auf Rädern gefangen waren. Als ich nach unten schaute, sah ich, dass alle Beine der Kühe mit ihren eigenen Exkrementen bedeckt waren. Als ich wieder aufsah, stand ich einer schwarzen Milchkuh gegenüber. Ihre Augen waren weit geöffnet und ich konnte sofort spüren, wie verängstigt sie war. In diesem Moment beschloss ich, dass ich etwas tun musste, um den Lebewesen zu helfen, die in diesem gnadenlos grausamen System gefangen waren. Schließlich begann die Notwendigkeit, ihnen zu helfen, mein Leben einzunehmen, und so beschloss ich 2017, mich ganz der Befreiung nichtmenschlicher Tiere zu widmen. Ich nahm regelmäßig an Mahnwachen, Protesten und Märschen in Schlachthöfen teil und sprach auch mit Menschen auf der Straße.

Ich reiste sogar nach Südamerika, Mittelamerika und Europa, um Tierrechtsgruppen zu gründen und andere Veganer zu inspirieren, sich für die Opfer des Speziesismus einzusetzen. Die Gründung meiner Organisation “Amazing Vegan Outreach” schien eine natürliche Synergie zwischen meinem früheren Leben als Vertriebsleiter und meinem neuen Leben als Aktivist zu sein. Angesichts der Tatsache, dass mein beruflicher Hintergrund ein

ganzes Jahrzehnt lang darin bestand, anderen beizubringen, effektiv zu kommunizieren, war es nur sinnvoll, diese Fähigkeiten mit der Aktivistengemeinschaft zu teilen. Die Vision, hochqualifizierte Tierschützer zu haben, die die vegane Botschaft auf der ganzen Welt verbreiten, war zu verlockend, um zu widerstehen. Obwohl es auf Kosten des Verzichts auf den gewohnten komfortablen Lebensstandard ging, war ich sehr motiviert durch die Möglichkeit, mitzuhelfen, das Leiden so vieler Lebewesen zu beenden. Ich war mir auch sicher, dass Aktivisten die Möglichkeit schätzen würden, ihre Kommunikation zu verbessern, was ihre Erfolgsraten erheblich steigern würde. Outreach ist nicht viel anders als Verkauf. Tatsächlich ist es fast identisch. Hier sind ein paar Dinge, die ich aus meiner zwanzigjährigen Arbeit im Vertrieb und aus Gesprächen mit über tausend Menschen auf der Straße über Tierrechte gelernt habe.

Wie man über Tierrechte spricht

Die meisten von uns kennen die Sprüche „Wissen ist Macht“ und „Mit großer Macht kommt große Verantwortung“. Da wir uns der Grausamkeiten bewusst sind, die Tieren widerfahren, haben wir die Macht, eine nicht-speziesistische Welt zu schaffen. Speziesismus ist wie Rassismus oder Sexismus die Grundlage für Diskriminierung und Unterdrückung aufgrund von körperlichen Merkmalen, die andere als „weniger wert“ brandmarken. Mit der Macht, diesen marginalisierten Gruppen zu helfen, kommt die Verantwortung, ihre Interessen nach besten Kräften zu vertreten. Dies wirft die Frage auf: Was ist der effektivste Weg, um eine antispeziesistische

Botschaft zu übermitteln, damit sie zu den größten positiven Veränderungen führt?

Es gab eine Zeit, in der ich so oft wie möglich die ethischen, ökologischen und gesundheitlichen Vorteile des Veganismus rezitierte - wem auch immer, der zuhörte. Ich prägte mir auch die Widerlegungen aller gängigen Einwände gegen Veganismus ein. Manchmal wählte ich einen eher passiven Ansatz, indem ich den Veganismus einfach vorlebte. Manchmal hingegen schien eine offensivere und kompromisslosere Haltung bei der Diskussion über Speziesismus angebracht.

Es besteht sicherlich kein Konsens in der Tierrechtsgemeinschaft über den effektivsten Ansatz, um individuelle Verhaltensänderungen während Tierrechtsdebatten anzuregen. Dies ist wahrscheinlich auf einen allgemeinen Mangel an Daten und empirischen Analysen verschiedener Arten des Outreachs und deren Wirksamkeit zurückzuführen.

Als Eröffner eines Tierrechtsdialogs wählen wir (bewusst oder unbewusst) zwischen verschiedenen Strategien und Strukturen für diese Interaktionen. Wir können mit anderen diskutieren, mit ihnen streiten, sie belehren, lehren, hinterfragen, coachen oder Kombinationen der oben genannten Möglichkeiten anwenden. Wir können sie auf ihrem schrittweisen Weg zum Veganismus unterstützen oder sie dazu auffordern, sofort dem Wechsel zu machen. Wir können die Menschen auffordern, einfach ihren Konsum tierischer Produkte zu reduzieren, oder wir können

hartnäckig sagen, dass keine Ausbeutung von Tieren akzeptabel ist. Bei der Entscheidung zwischen diesen verschiedenen Ansätzen ist es wichtig, dass wir eine bewusste Entscheidung auf der Grundlage des beabsichtigten Ergebnisses treffen und dabei die Vor- und Nachteile der einzelnen Ansätze berücksichtigen.

Identifizieren des beabsichtigten Ergebnisses

Die erste Frage bei der Betrachtung und Analyse verschiedener Ansätze sollte lauten: „Was ist das beabsichtigte Ergebnis?“ Möchten wir, dass die Leute mit mehr Informationen weggehen? Setzen wir einfach auf einen positiven Eindruck von Veganismus? Möchten wir Neugier auf Speziesismus und Veganismus wecken? Möchten wir, dass die Leute Schritte in Richtung Vegan unternehmen, nachdem sie mit uns gesprochen haben? Die Definition des gewünschten Ergebnisses ist der erste Schritt, um die Wirksamkeit unseres Handelns zu messen. Nur dann können wir unsere Effektivität an einem konkreten Ziel messen. Die Entwicklung einer soliden Strategie ist der Schlüssel zum Erfolg bei jedem Vorhaben, einschließlich Gesprächen zum Thema Tierschutz. Je wichtiger das Ergebnis, desto wichtiger wird es, den Weg zum angestrebten Ziel zu untersuchen.
Identifizieren Sie den besten Prozess, um das Ziel zu erreichen.

Das Ziel ist ja, dass Menschen vegan leben oder die ersten Schritte unternehmen, um sich von lebenslanger speziesistischer Konditionierung zu befreien. Darum wäre die nächste logische Frage: „Welche Kommunikationsstruktur unterstützt das

beabsichtigte Ergebnis am besten?“ Bevor sie sich dieser Frage stellen, sollten Aktivisten, die sich für Veränderungen in der Welt einsetzen, nicht vergessen, wie schwierig Veränderungen sein können. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, was sich durch die Evolutionstheorie erklären lässt.

Vieles führen wir unbewusster aus – wir müssen uns nicht bewusst aufs Ausführung von sich wiederholenden Aufgaben konzentrieren – wie das Gehen, das Balancieren beim Fahrradfahren, der Gangwechsel beim Autofahren und der Nahrungseinkauf im Supermarkt.. Nachdem wir diese Aufgaben viele Male erfolgreich bewältigt haben, überlässt unser Verstand die alltäglichen Aufgaben dem Autopiloten, um seine Aufmerksamkeit für andere, komplexere und unbekanntere Aufgaben zu sparen. Angesichts der Tatsache, dass die Wahl der Lebensmittel oft das Ergebnis von Gewohnheiten ist, die sich über Jahrzehnte entwickelt haben, muss die Inspiration zu einer Änderung dieser Gewohnheiten einen zwingenden Grund für die Änderung enthalten.

Es gibt keinen grössere Überzeugung als eine selbst angenommene. Und hierin liegt sowohl die Kunst hinter wirksamer veganer Öffentlichkeitsarbeit. Es ist wichtig, dass wir den Wunsch wecken, dass sich jemand ändert, ohne ihm vorzuschreiben, was er tun oder wie er sein Leben leben soll. Wenn wir Verhaltensänderungen anregen wollen, müssen sie das Problem selbst erkennen, die Lösung erwägen und die Maßnahmen entsprechend umsetzen.

Nächste Schritte. Wie erzeugen wir als Aktivisten dann diese Motivation bei anderen, den ersten Schritt zu tun?

Der “Coach”-Ansatz

Coaching ist nachweislich der effektivste Ansatz, um Verhaltensänderungen zu bewirken, wenn das Endziel darin besteht, dass andere vegan leben. Coaching beinhaltet das Einbeziehen einer Person in einen strategischen Denkprozess, bei dem das Ziel darin besteht, dieser Person zu helfen, ihre eigenen Werte, Ziele, Hindernisse und Lösungen zu identifizieren, was zu einem spezifischen Aktionsplan führt. Der Vorteil des Coachings gegenüber Debattieren, Diskutieren, Fordern, Argumentieren, Lehren oder Predigen besteht darin, dass die gecoachte Person viel eher einen selbstbestimmten Aktionsplan durchführt. Wenn Menschen dazu ermutigt werden, ihre eigenen Schlussfolgerungen zu ziehen, unternehmen sie eher die notwendigen Schritte, um ihr zukünftiges Handeln an ihren aktuellen Werten auszurichten.

Es ist wichtig zu erkennen, dass die meisten Menschen nicht davon überzeugt werden müssen, dass Ausbeutung, Missbrauch und Tötung falsch sind. Es ist selten, Menschen zu finden, die keine antispeziesistischen Werte vertreten – Gerechtigkeit, Frieden, Mitgefühl und Respekt. Anstatt sie von diesen Werten zu überzeugen, sollte es unser Ziel sein, ihnen zu helfen, die Werte zu entdecken, die sie bereits besitzen.

Sobald jemand ermutigt wird, seine Einstellung zu Gewalt gegenüber anderen auszudrücken, wird er eher nach einer Lösung suchen, die darin besteht, nicht mehr an den Handlungen teilzunehmen, die er selbst als inakzeptabel identifiziert hat.

Coaching-Tools

Wenn Sie mit anderen sprechen, kann die Anwendung einer Coaching-Strategie den Unterschied zwischen einer durchschnittlichen Eindruck auf die andere Person und einem bemerkenswerten ausmachen. Die erste und wichtigste Strategie ist der Aufbau von Beziehungen. Ein Coach hat viele Werkzeuge zur Verfügung, um eine Beziehung aufzubauen und sicherzustellen, dass sich jemand wohl genug fühlt, um seine Emotionen und Werte im Zusammenhang mit Speziesismus zu erforschen. Eines der am wenigsten genutzten Werkzeuge in der Gesellschaft ist die nonverbale Kommunikation. Paralinguistik bezieht sich auf die Aspekte der Kommunikation, die keine Worte beinhalten. Dazu gehören Körpersprache, Mimik, Augenkontakt, Gestik, Körperhaltung, Tonhöhe und Tonfall. Es ist wichtig, dass wir als Coaches erkennen, wie viele Informationen wortlos kommuniziert werden. Um den größten Einfluss auf die Tausenden von Menschen zu haben mit denen wir unser Leben lang sprechen werden, ist es für Aktivisten ratsam, sich mit Kommunikation zu befassen. Durch das Erlernen und den bewussten Einsatz fortgeschrittener Kommunikationsfähigkeiten können Coaches sicherstellen, dass sie andere inspirieren und Fortschritte in Richtung des beabsichtigten Ziels machen.

Die Untersuchung von Werten ist eine weitere Schlüsselkompetenz für einen Coach. Wenn wir die richtigen Fragen stellen, helfen wir anderen, ihre eigenen Werte in Bezug auf Tiermissbrauch und Ausbeutung besser zu verstehen. Indem Coaches diese bereits existierenden Werte an die Oberfläche bringen, helfen sie anderen, Speziesismus aus deren eigenen Perspektive zu erkunden. Dies verringert die Wahrscheinlichkeit, dass sich das Ego bedroht fühlt, erheblich und verringert die Versuchung, über die persönlich gefärbte Vorlieben punkto Veganismus zu diskutieren.

Der Grund, warum sich Debatten als Mittel zum Anregen von Verhaltensänderungen als unwirksam erwiesen haben, liegt darin, dass Entscheidungen wie diese nicht oft von einem rationalen, logischen Standpunkt aus getroffen werden: Emotionen und Ego führen einen oft zu intellektuell unehrlichen Argumenten, um während einer Debatte „das Gesicht zu wahren“. Kaum jemand fühlt sich wohl, von einem Fremden auf der Straße bei einem so wichtigen Thema als fehlbar zu erscheinen, geschweige denn von einem Freund oder Familienmitglied. Wenn tief verwurzelte kulturelle Normen eines Menschen herausgefordert werden, werden diese Menschen fast alles sagen, um zu verteidigen, was ihnen seit ihrer Kindheit beigebracht wurde – dass der Verzehr von Tieren natürlich, notwendig und normal sei.

Ein erfahrener Coach vermeidet, dass es zu Situationen kommt, in denen sein Gegenüber das Gefühl hat, seine Überzeugungen und Handlungen verteidigen zu müssen. Oft gehen die Leute mehr

überzeugt von ihrer eigenen Position aus Debatten hervor, weil sie so hart arbeiten mussten, um diese zu verteidigen. Es ist erwähnenswert, dass das Ego wohl das größte Hindernis beim Empfangen und Akzeptieren von Informationen ist, die tief verwurzelten Glaubenssystemen widersprechen. Ein erfahrener Coach vermeidet es, das Ego bei anderen auszulösen, indem er das eigene Ego aus dem Gespräch entfernt und relativ neutral bleibt. Sich dem Thema von einer Position der Demut, Verletzlichkeit und des Verständnisses aus zu nähern, wird dazu beitragen, die natürlichen Abwehrkräfte der anderen Person zu entwaffnen.

Sobald eine Person ihre Wahrnehmung von Tierausbeutung erforscht und selbst erkennt, dass ihr Handeln nicht mit ihren Werten übereinstimmt, kann der Coach in die „Lösungsphase“ eintreten. Dies beinhaltet die Aufforderung an den Einzelnen, mögliche Lösungen für das Problem vorzuschlagen. Wenn die Person die Möglichkeit hatte, potenzielle Lösungen zu erkunden, kann ein Coach diese dann verstärken oder noch andere potenzielle Lösungen basierend auf ihren vorschlagen.

Sachverstand

Dies wird dann zu einer kollaborativen Problemlösungsübung, im Gegensatz zu einer konfrontativen Debatte. Van Gogh sagte: „Große Dinge werden durch eine Reihe kleiner Dinge erreicht, die zusammengeführt werden.“

Wer regelmäßig hohe Erfolge im Outreach verbuchen kann, setzt wahrscheinlich viele Coaching-Techniken bereits erfolgreich ein. Jeder hat die Möglichkeit, Menschen, mit denen er spricht, zu motivieren, ihr Handeln an ihren Werten auszurichten. Dafür braucht es zwei Dinge: ein Verständnis der Coaching-Methodik und viel Übung.

Die Herausforderung beim Coaching

Obwohl Coaching die effektivste Methode ist, um Verhaltensänderungen bei anderen anzuregen, wird es im Outreach zu selten eingesetzt. Professionelles Training und achtsames Üben sind der beste Weg, um die notwendige Geduld, Neugier, aktives Zuhören und affektiven Rapport zu entwickeln, um andere zur Veränderung zu motivieren.

Wir müssen wissen, dass die Leute glauben, was sie selber sagen - nicht was sie hören. Dann sollten unsere Gespräche hoffentlich einen unterstützenderen und neugierigeren Ton annehmen. Weniger reden, mehr zuhören. Das nächste Mal wenn jemand fragt: „Warum bist du Veganer?“ sollten wir der Versuchung widerstehen, all unser veganes Wissen in ihr oder sein Gehirn pressen zu wollen. Stattdessen könnten wir sie fragen: „Was denkst du, motiviert heutzutage so viele Menschen, vegan zu leben?“

Ich bin heute ein ganz anderer Mensch als im November 2014, als ich mich erstmals einem Lastwagen vor einem Schlachthof näherte. Ich nehme an, dass sich meine Grundwerte nicht allzu sehr

geändert haben; Mein Handeln ist heute jedoch viel besser auf diese Werte ausgerichtet. Geld und materielle Güter sind nicht mehr so verlockend wie früher. Wichtiger ist mir jetzt, das Leben zielgerichtet zu leben. Anderen zu helfen ist vielleicht das lohnendste Gefühl der Welt.

Der größte Provisionsscheck, den ich je bekommen habe, konnte das Gefühl, zwei Ferkel aus einer Massentierhaltung in Kanada, drei Gänse von einem Weihnachtsmarkt in Ungarn oder ein Hühnerbaby aus einem Schlachthof in Costa Rica zu retten, nie übertreffen. Einem Raum voller Verkäufer beizubringen, wie man mehr Geld verdient, wird niemals vergleichbar sein, damit einem Raum voller selbstloser Aktivisten beizubringen, wie man positive Veränderungen auf der Welt anstösst. Das Bewusstsein, das damit einhergeht, ein Tierrechtsaktivist zu sein, ist sowohl beunruhigend als auch stärkend. Obwohl wir uns der dunkeln Seite der Menschheit aussetzen, befinden wir uns auch in der Gesellschaft der gutherzigsten Menschen. Mir wird oft von diesen gutherzigen Menschen berichtet, die mit dem immensen Leid, das auf dieser Welt existiert, zu kämpfen haben. Ihr Stress wird durch die Unfähigkeit, im System gefangene Tiere zu retten, und durch die weit verbreitete Apathie der Gesellschaft verstärkt.

Natürlich gibt es für diejenigen, die akzeptieren, dass Schweine, Kühe, Hunde wie Menschen Schmerzen spüren können, keine Rechtfertigung für Speziesismus. Wenn ich an die Zeiten zurückdenke, in denen ich mich persönlich demoralisiert und hoffnungslos gefühlt habe – und das gabs häufig –, werden Sie

vielleicht überrascht sein zu erfahren, wer mir normalerweise ein besseres Gefühl gab. Es sind nicht andere Veganer oder meine engsten Freunde von Aktivisten. Es sind Nicht-Veganer. Es ist dieses Gespräch auf der Straße, nachdem jemand Videoaufnahmen von einer Kuh sieht, der in den Hals gestochen wird, und den gerade gekauften Rinderburrito wegwirft und schwört, nie wieder Fleisch zu essen. Es ist der Polizist, der gerufen wurde, um sich mit Aktivisten im Schlachthof herumzuschlagen, der beschließt, vegan zu werden, nachdem er zweihundert Schweine in einem Lastwagen gesehen hat. Es ist der Schlachthofarbeiter, der dir sagt, dass er seinen Job hasst und sich wünscht, es gäbe keine Schlachthöfe. Es ist die Nachricht, die Sie von jemandem erhalten, mit dem Sie seit Jahren nicht mehr gesprochen haben, dass er Ihre Beiträge auf Facebook verfolge und vegan werden möchte. Die Leute wachen auf. Ich habe keinen Zweifel daran, dass wir im Laufe unseres Lebens bedeutende und positive Veränderungen in der Art und Weise erleben werden, wie nichtmenschliche Tiere betrachtet und behandelt werden. Damit dies geschieht, müssen wir weiterhin mit gutem Beispiel vorangehen, uns als Aktivisten weiterentwickeln und andere dazu inspirieren, in Übereinstimmung mit den veganen Werten zu leben, die sie bereits in ihren Herzen tragen.

Verlorene Seelen: Kämpfen gegen die Gefahr von Tierversuchen und darüber hinaus

Cory Mac a’Ghobhainn, Organizer "Progress for Science"

Der Raum ist taghell mit tiefen, harten Schatten beleuchtet: Es ist eine Art Operationssaal. Es gibt einen Operationstisch mit Fixierungs-Gurten, Scheinwerfer über dem Kopfteil und glitzernde Instrumente. Menschen in Laborkitteln sind um die liegende Gestalt vor ihnen versammelt. Das Objekt ihres Interesses wird nicht

sediert. Tatsächlich schlägt es um sich, zerrt an seinen Fesseln, offensichtlich voller Schmerzen und Panik. Es ist schwer zu sehen, was die Laborkittelträger genau tun, aber es scheint sehr invasiv zu sein, ein Angriff auf Würde und Autonomie. Warum ist das Opfer – und das ist offensichtlich ein treffenderer Begriff als „Patient“ – bei Bewusstsein? Er weiß nicht, warum diese Menschen ihm solche Verheerungen zufügen.

Dies ist eine Szene aus einem Dokumentarfilm. Ich weiß nicht genau, wann ich es gesehen habe, wo ich es gesehen habe oder mit wem ich zusammen war, und ich konnte es bei Internetrecherchen nicht wiederfinden. Ich weiß nur, dass es irgendwann in den frühen Siebzigern war, als ich Student war, und die Szene hat mich schockiert. Dies war meine erste Begegnung mit etwas namens “Vivisektion” – Tierversuchen –, denn die kämpfende Gestalt war kein Mensch, sondern einer unserer Cousins, ein großer Affe. Mein Verstand kämpfte darum, sich zu vergewissern, dass es dies nicht in der Gegenwart gab und dass es sich auf Filme wie “Die Insel des Dr. Moreau” beschränkte, dieses Hollywood-Stück voller Angst und Verzweiflung über die Versuche eines verrückten Wissenschaftlers, chirurgisch Mensch-Tier-Hybride zu erschaffen.

Dieser Film verkörpert für mich einer der grausigsten Begriffe – „Vivisektion“ – aus dem Lateinischen “vivus” oder „lebendig“ plus die Endung von „dissection“ aus dem Lateinischen “dissecare”, also „lebend in Stücke geschnitten“.

Die Bilder des Films blieben bei mir hängen, aber ich weigerte mich, ihnen irgendeine Art von glaubwürdiger Authentizität in der realen Welt zuzugestehen, und wie bei allen Dingen, denen wir uns nicht aussetzen wollen, wich mein Verstand um das Thema herum aus. Als könnte ich dann in einer Parallelwelt leben, wos das nicht gibt. Natürlich weiß ich jetzt, dass Tieren im Namen der Wissenschaft unglaubliche Grausamkeit widerfährt, manchmal fast im Stil von Dr. Moreau - dass Katzen, Hunde, Ratten, Fische, sogar Elefanten aufgeschnitten, angebohrt, betäubt und vergiftet werden von der wissenschaftlichen und medizinischen Gemeinschaft. Aber ich wollte damals nicht wahrhaben, dass das alles wirklich geschah. Ich weiß nicht, wie ich diese Verleugnung der realen Welt mit dem Frosch im Biologieunterricht in Einklang gebracht habe. Zu was für einem Verrenkungskünstler unser Verstand wird, um nachts schlafen zu können!

Meine Erinnerung mag Tierversuche beiseite geschoben haben, die Realität jedoch nicht. Eine Zusammenstellung von Daten über die Anzahl der Tiere, die in den USA für Forschung, Experimente, Lehre und Tests verwendet wurden, weist etwa 2 Millionen in den 1970er Jahren (zu der Zeit, als ich den Horrorfilm sah) und den 1980er Jahren aus. Kürzlich veröffentlichte USDA-Berichte (für 2016) zeigen etwa die Hälfte dieser Zahl, aber diese Zahl sollte mit einem großen Vorbehalt verstanden werden. Laut “Speaking of Research”, einer Interessengruppe für die Vivisektion existieren keine genauen Zahlen für die Anzahl von Mäusen, Ratten, Fischen und Vögeln, die in der Forschung verwendet werden.

Es ist daher nicht möglich, die Gesamtzahl der in der Forschung verwendeten Wirbeltiere genau abzuschätzen. EU-weit werden 93 % der Tierversuche an Tieren durchgeführt, die nicht unter das US-amerikanische Tierschutzgesetz fallen würden. Angenommen, dass dies auch in den USA so ist, würde die Gesamtzahl der in der Forschung verwendeten Tiere etwa 12 Millionen betragen! Dies ist jedoch nur eine Schätzung und es gab auch schon andere Schätzungen, die bis zu 27 Millionen annahmen.

In den Vereinigten Staaten werden Ratten, Mäuse und Vögel in Forschung und Tests nicht gezählt. Obwohl der Animal Welfare Act (AWA) von 1966 – das einzige Bundesgesetz in den Vereinigten Staaten, das regelt, wie Tiere in der Forschung gepflegt und behandelt werden – 1970 geändert wurde, um alle warmblütigen Tiere einzuschließen, an denen üblicherweise Experimente durchgeführt werden, wird der Begriff „Warmblüter“ so definiert, um Ratten, Mäuse und Vögel auszuschließen. Es wird angenommen, dass diese Tiere schätzungsweise 95 Prozent der Tiere ausmachen, die in der Forschung in den Vereinigten Staaten verwendet werden.

Obwohl das AWA-Gesetz die Unterbringung und Pflege von Tieren in der Forschung vorschreibt und dort bis zu einem gewissen Grad den Schmerz, den sie erleiden, begrenzt, deckt es nicht ab, was ihnen bei Tests angetan wird. Tiere werden für Chemie-, Arzneimittel-, Produkt-, Lebensmittel- und Kosmetiktests verwendet. Sie werden in der Ausbildung verwendet – im Biologieunterricht an Gymnasien und in der medizinischen Ausbildung an Universitäten –

in der von Neugier getriebenen Art des Experimentierens „mal sehen, was passiert, wenn wir das tun“.

Die Tierforschungsindustrie ist sehr undurchsichtig. Wer diese Tiere sind und was mit ihnen passiert, sind normalerweise streng gehütete Geheimnisse – die Tiere bleiben fast vollständig anonym und sind nur eine gesichtslose Nummer. Sehr selten wird ein Forschungstier benannt und seine Geschichte kommt ans Licht. “Double Trouble” war eine Katze in einem Geräuschlokalisierungsexperiment an der University of Wisconsin-Madison, bei dem die Katzen hinterher getötet wurden. Unter anderem wurden ihr Stahlspiralen in die Augen implantiert und ein Edelstahlbolzen in ihren Schädel geschraubt, um ihren Kopf zu immobilisieren, damit Elektroden in ihr Gehirn eingeführt werden konnten. Aufgrund des öffentlichen Aufschreis, nachdem diese Studien bekannt wurden, wurde das UWM-Katzenlabor 2015 geschlossen.

Britches war ein Baby-Makakenaffe, der 1985 in einem Labor an der “University of California”, Riverside, geboren und kurz darauf seiner Mutter entrissen wurde. Um die Auswirkungen von Blindheit auf menschliche Kinder zu bestimmen, wurde eine Studie entwickelt, bei der seine Augen zugenäht wurden und ein Tongerät, das durchdringende metallische Geräusche abspielte, 24 Stunden am Tag an seinen Kopf geschnallt. Glücklicherweise wurde Britches am 20. April 1985 von der “Animal Liberation Front” gerettet und verbrachte seine Tage auf einem Gnadenhof.

Das alles wusste ich in meiner Studienzeit noch nicht, und das würde ich auch lange nicht erfahren. Obwohl ich im Laufe meines Erwachsenenlebens immer wieder aktiv geworden war – ich ging gegen den Vietnamkrieg auf die Strasse und später gegen den Irakkrieg Bushs des Zweiten, beteiligte mich an diversen Protesten ins Zócalo, Mexiko und hing bei den “Occupy”-Zeltlagern in San Francisco herum –, hatte ich keine Berührungspunkte mit der Tierbefreiungsbewegung gehabt. Irgendwie am Rande hörte ich schon hie und da von „ethischem Vegetarismus”, hatte vage Vorstellungen davon, wie Tiere anscheinend missbraucht wurden. Schließlich stieß ich auf ein Video, das von einem Tierheim aufgenommen wurde, und als ich von dem Herzschmerz einer Milchkuh-Mutter erfuhr, die von ihrem Baby getrennt wurde, wurde ich vegan.

Nachdem ich nach Los Angeles gezogen war, machte mich ein Protest bei einem McDonald’s in der Nähe meines Hauses zu einer Aktivistin. Ich war mir nicht sicher, ob es wirklich viel bringen würde, neben jemandem im Kuh-Outfit auf einem Bordstein zu stehen und vorbeifahrenden Autos zuzuwinken, aber ich schloss mich ihnen trotzdem an. Von da an habe ich immer wieder nach anderen Aktionen und Demos gesucht und daran teilgenommen. Ich traf Leute, lernte Kampagnen und Strategien kennen und las Bücher. Anstatt jede Nacht vor dem Einschlafen hoffnungslos über all die Tiere nachzudenken - die in diesem Moment in Sattelzüge gepackt und lange herumgekarrt wurden, verzweifelt versuchten, von den Viehrutschen zu fliehen, aber nur einen Stromschlag bekamen, denen Bolzen in den Kopf gerammt wurden, die lebendig in

glühende Tanks getaucht und denen die Kehlen durchgeschnitten wurden -, konnte ich darüber nachdenken, wie ich Teil einer weltweiten Anstrengung sein könnte, die dies alles stoppen würde. Dies wurde schnell zur treibenden Kraft meiner Tage, und einige Zeit später wurde ich gefragt, ob ich einer lokalen Basisgruppe namens “Progress for Science” beitreten wolle, die sich der Beendigung von Tierversuchen an der “University of California” widmet. Und so begann meine Verstrickung in den Kampf gegen die Vivisektion. Zu dieser Zeit führte “Progress for Science” Kampagnen durch, die sich auf die Forschungen zweier UCLA-Forscher konzentrierten, die mit drogenbezogenen Affen-Experimenten beschäftigt waren. Der Aktivismus unserer Gruppe zielte darauf ab, ein Schlaglicht auf die Verschwendung von Geld und Ressourcen zu werfen und die Ineffizienz der Verwendung von Tieren zu betonen sowie die Grausamkeiten aufzudecken, denen die Tiere ausgesetzt waren.

Wir versuchten, diese Professoren persönlich zur Verantwortung zu ziehen, indem wir Proteste bei ihren Häusern veranstalteten. Verschiedene Gruppen und Einzelpersonen hatten sich in den vergangenen Jahren an Anti-Tierversuchskampagnen rund um die UCLA beteiligt, wobei einige ziemlich rauflustig waren. Ich habe Ego-Berichte von Aktivisten des Schwarzen Blocks gehört, die Skimasken tragen und vor dem Haus eines Forschers singen, während Polizeistreifen die Straßen sperren und LAPD-Hubschrauber über ihnen schweben. Anscheinend wurde 2007 ein Gartenschlauch durch eines der Fenster eines Forschers eingeführt und eingeschaltet, das Haus überflutet und erheblicher Schaden

angerichtet. Später wurde eine Brandbombe an einer Haustür hinterlassen: sie ging nicht hoch. Als ein Ergebnis dieser Aktionen beschloss ein Professor, „das Handtuch zu werfen“ und kündigte an, die Arbeit an Tieren ganz aufzugeben.

Es gibt viele Strategien, um die Vivisektion zu beenden, wie zum Beispiel Sensibilisierungskampagnen, Petitionen, Boykotte, Gesetzeskampagnen und das Ausüben öffentlichen Drucks auf Unternehmen und Universitäten, und auf deren sekundäre und tertiäre Partner wie Laborlieferanten und Fluggesellschaften, die Laboropfer transportieren.

“Progress for Science”, vertritt gleichzeitig die Auffassung, dass Forscher zur Rechenschaft gezogen werden sollten, während “Progress for Science” sich auch für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit auf die Grausamkeit und auf die Ineffektivität von Tierversuchen einsetzt. Zu diesem Zweck fuhren wir mit einigen Home-Demos fort: Wir hielten Kerzen; wir spielten Musik und sangen Befreiungslieder; Wir haben uns mit einer Gruppe gehörloser Tierrechtler zusammengetan und eine Kundgebung veranstaltet, bei der wir die Parole „Befreit die Affen jetzt!“ hatten - in der Zeichensprache; wir rezitierten Gedichte und verlasen Briefe an die Opfer der Forscher; Wir wachten im Morgengrauen auf, um die Nachbarschaft eines Professors aufzuklären. An einem solchen Morgen verlor der Forscher eine einstweilige Verfügung, eine strategische Klage – auch “SLAPP” genannt – gegen uns und zahlte “Progress for Science” 10.000 US-Dollar Anwaltskosten. Wir haben es ausserdem geschafft, die UCLA zu beschämen, indem wir

ihren ganzen Gegenprotest gegen eine unserer Mahnwachen filmten, der voller Kraftausdrücken war (einige davon auf Russisch, bizarrerweise).

Einer unserer Aktivisten wurde ungerechtfertigterweise festgenommen, dann aber sofort aufgrund falscher Behauptungen des Experimentators freigesprochen. Wir waren ständig beschäftigt – wir irritierten, wir flehten, wir forderten. Diese beiden Kampagnen sind nun abgeschlossen. Einer der Forscher nahm unseren gesungenen Ratschlag an und verließ die Stadt - wechselte aber an eine ausländische Universität und setzte dort die gleiche Arbeit fort. Die andere Uni scheint aufgehört zu haben, Tiere zu verwenden. Ihre veröffentlichten Forschungsarbeiten zeigen, dass sie sich vollständig auf klinische Studien mit Menschen konzentriert. Also, haben wir gewonnen? Waren wir der Grund für deren Umdenken?

Ohne eine entsprechende Erklärung seitens der Uni werden wir es nie genau wissen können. Wir wissen aber, dass es ein Gewinn für die Affen war. Diejenigen, die tiergestützte Forschung unterstützen, behaupten, dass Aktivisten völlig falsch lägen. Sie argumentieren, dass es Leben rette und dass viele der Wundermittel, die wir heute auf dem Markt haben, schon mit all den Millionen nichtmenschlichen Tieren entwickelt wurden, an denen jedes Jahr noch mehr getestet wird.

Es wäre zwar töricht und kontraproduktiv von uns zu behaupten, dass es keinen Nutzen gegeben hätte – Jahrhunderte des Studiums der Körper anderer Tiere haben uns viel über unser

eigenen Körper, über unser Kreislaufsystem, unsere Organe und unser Nervensystem gelehrt, doch ist Tierforschung immer aussagekräftig bzgl. der Auswirkungen eines Medikaments auf den Menschen? Sind andere Lebewesen mit ihren ähnlichen, aber dennoch unterschiedlichen Physiologien und Genomen wirklich gut genug als Analoga für den Menschen? Die “Food and Drug Administration” (FDA) scheint diese Behauptung in Zweifel zu ziehen und äusserte sich im Jahr 2004 so:

“92 Prozent der Medikamente, die in präklinischen Tests bestehen, einschließlich „entscheidender“ Tierversuche, kommen gar nicht auf den Markt. Neuere Analysen deuten darauf hin, dass trotz der Bemühungen, die Vorhersagbarkeit von Tierversuchen zu verbessern, die Fehlerquote tatsächlich gestiegen ist und nun näher bei 96 Prozent liegt. Nach obligatorischen Tierversuchen „werden mehr als die Hälfte der wenigen zugelassenen Medikamente später wegen schwerwiegender oder tödlicher Nebenwirkungen beim Menschen zurückgezogen oder umetikettiert“

Die Ergebnisse dieser miesen Quote können verheerend sein. Zwei Beispiele: In den späten Fünfzigern wurden weltweit schätzungsweise zehntausend Babys mit schweren Deformationen der Gliedmaßen geboren, von denen nur 50 Prozent überlebten. Allen gemeinsam war, dass ihre Mütter das an Tieren getestete und „sichere“ Beruhigungsmittel Thalidomid (“Contergan”) eingenommen hatten. Nachdem diese Geburtsfehler mit dem Medikament in Verbindung gebracht wurden, begannen die Forscher mit der Durchführung von Tests an trächtigen Tieren

unzähliger anderer Arten, die aber keine ähnlichen Missbildungen hervorbrachten. Tierversuche sagten auch, dass das Arthritis-Medikament Vioxx sicher sei, aber als es auf den Markt kam, verursachte es allein in den Vereinigten Staaten über sechzigtausend Todesfälle.

Obwohl sich immer mehr Beweise dafür häufen, dass Tierversuche nicht unbedingt auf den Menschen schliessen lassen, sind dies nicht die Hauptgründe, warum wir uns dagegen wehren. Im Zentrum des ethischen Veganismus steht die Überzeugung, dass alle Leben einen Sinn haben; dass jedes Tier einzigartig und von Natur aus wertvoll ist. Tiere sind keine Gegenstände, die für unsere Unterhaltung oder unseren Gewinn verwendet werden sollen, noch dürfen sie Laborinventar sein. Aber Vivisektion ist ein lukratives Geschäft, nicht nur für die Forschungsuniversitäten, die viele Steuergelder erhalten, sondern auch für die angegliederten Industrien: die Einrichtungen, die die Tiere züchten und verkaufen, die Fluggesellschaften, die die Tiere transportieren, und die Unternehmen, die das Labor mit Ausrüstung beliefern - wie kleinen Guillotinen, die Mäusen die Köpfe abschneiden, Käfige, Futter, Fütterungssysteme usw. Es ist ein weiteres Beispiel dafür, dass der Profit das Leben übertrumpft.

Tiermissbrauch – trotz der Gesetze, die wir erlassen – findet immer einen Weg, seine hässliche Fratze zu zeigen, solange es profitabel ist. Nicht nur die Tiere leiden, sondern die Steigerung der Profite führt ausserdem dazu, dass das Ökosystem unseres Planeten unter dem Missbrauch, den wir ihm entgegenbringen, einknickt und

die menschliche Bevölkerung – angefangen bei den Ärmsten und Schwächsten – ist zunehmend bedroht. Big Money ist ein mächtiger, allumfassender Regent. Das Ende von zwei unserer UCLA-Kampagnen markierte einen Wendepunkt für meine Gruppe “Progress for Science” und auch für mich persönlich. Während wir uns weiterhin für Tiere in Labors einsetzen und die Arbeit des UCLA-Vivisektors Michele Basso hervorheben, begannen wir uns auf andere Themen zu konzentrieren, wenn nicht als Organisatoren, dann als Verbündete anderer. Wir haben mehrere Jahre in Folge Tierrechts-Delegationen sowohl beim Frauenmarsch als auch beim Internationalen Frauentagsmarsch gestellt. Wir haben Briefe für politische Gefangene geschrieben, die der Staat zu Unrecht hinter Gittern zum Schweigen gebracht hat – insbesondere zur Unterstützung der Mitglieder von MOVE 9, einer Familie von Schwarzen und Tierbefreiern, die massenhaft wegen der Erschießung eines Polizisten während eines bewaffneten Kampfes inhaftiert wurden (1978 anlässlich einer Polizeirazzia gegen Männer, Frauen und Kinder in ihrem Gemeinschaftshaus in Philadelphia). Zusammen mit einer lokalen Interessenvertretung für Obdachlose, “She Does”, errichteten wir einen Altar auf der jährlichen “Dia de los Muertos”-Veranstaltung des Friedhofs von Hollywood zum Gedenken an mehrere Personen, die auf den Straßen von LA gestorben sind. Im Rahmen meiner Arbeit mit “Art for Animals’ Sake” gebe ich auch Kunstunterricht für ehemals obdachlose Menschen, die in Übergangs- und Dauerunterkünften in der Nähe der berüchtigten “Skid Row” (Armenviertel) von LA leben. Jeden Montag, während wir malten, habe ich Menschen Gesellschaft geleistet, die von ihren Lebensereignissen berichteten,

die so weit von meiner eigenen geschützten Existenz entfernt waren.

Wie für viele war die Präsidentschaftswahl 2016 auf eine Weise erschütternd, die mich mental stresste. Obwohl ich dank meines Weiß-Seins nie die vollen Auswirkungen dieses Sturzes in Chaos und Intoleranz zu spüren bekam, hat es mich bestärkt, dass es für mich das Richtige war, Demos bei Vivisektoren abzuhalten oder an Straßenecken zu stehen und zu singen "Es ist keine Wissenschaft, es ist Gewalt", aber nicht genug, wenn auf denselben Straßen immer mehr Zelte Obdachloser stehen, und wenn auf diesen Straßen Menschen schikaniert werden, deren Muttersprache nicht Englisch ist, und wenn auf diesen Straßen unbewaffnete Schwarze von der Polizei folgenlos erschossen werden. Wenn die Menschen sich niedergetrampelt fühlen, fällt es ihnen schwer, sich in versteckten Labors oder in Schlachthöfen um namenlose Tiere zu kümmern.

Vielleicht gibts eine zusätzliche Möglichkeit, diese Schäden, die unser destruktives Wirtschaftssystem anrichtet, zu bekämpfen. Vielleicht müssen wir als Aktivisten einige Anpassungen vornehmen, indem wir der Unterdrückung von Tieren bis zu ihren Wurzeln folgen – und erkennen, dass es die hierarchische Sicht aufs Leben ist, die einigen Leben mehr Wert zumisst als Einwanderern, Flüchtlingen, Farbigen, Menschen mit unklarem oder non-binärem Geschlecht, Kindern, Frauen, Menschen ohne Wohnung und Armen – die Liste geht weiter.

Wenn es um soziale Gerechtigkeit geht, ist es von entscheidender Bedeutung, etwas über die Kommodifizierung des Lebens zu lernen: Nicht nur Tiere werden für den Profit verwendet, sondern auch die Arbeiter, besonders diejenigen in den ausbeuterischsten Jobs – Gefängnis-, Schlachthof-, Landwirtschafts- und Sweatshop-Arbeiter. Das Wort “intersektional” wird oft in der Tierrechtsgemeinschaft verwendet. Geprägt im Jahr 1989 von Kimberlé Crenshaw in einem Artikel für das “Legal Forum der University of Chicago” namens "Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiskrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics".

“Intersektional” bezog sich zunächst darauf, wie man als schwarze Frau lebt in den Vereinigten Staaten – hierbei muss Schwarz-Sein und Frau-Sein betrachtet werden und wie diese beiden Eigenschaften sich auswirken und wie sie einander gegenseitig verstärken. Intersektionalität besagt, dass jede Form der Unterdrückung einzigartig ist und dass sich die Formen der Unterdrückung kreuzen, weil sich die unterschiedlichen Identitäten der Menschen kreuzen. Bei nichtmenschlichen Tieren ist der Fall in diesem Konzept der Intersektionalität anders: Eine Ratte in einem Labor ist nicht da, weil sie in sich selbst zwei oder mehr Identitäten hätte; sondern sie ist in diesem Käfig, weil Ratten Opfer von Unterdrückungssystemen sind, welche sowohl nichtmenschliche Tiere als auch Menschen ausbeuten. Während wir erkennen können, wie Formen der Unterdrückung miteinander verbunden sind, ist es nicht intersektional, Unterdrückungen zu vergleichen oder gleichzusetzen: Die menschliche Sklaverei und ihr heutiges

Erbe in den Vereinigten Staaten ist nicht „wie“ die Ausbeutung von Tieren - wie einige Tierrechte Befürworter finden. Die Tierrechtsbewegung ist nicht die “neue Bürgerrechtsbewegung”, wenn ein Blick in die Nachrichtenmedien beweist, dass die alte ja noch gar nicht abgeschlossen ist. Sollten wir zu einem MLK-Tagesmarsch mit Postern auftauchen, die beides gleichsetzen? Ist die profitorientierte Zwangsbesamung einer Kuh, die auch ein gewaltsamer Angriff auf ihr Leben und ihre Selbstbestimmung ist, wirklich wie die herrschaftsgetriebene Vergewaltigung eines Menschen? Wir feiern neue vegane Optionen bei Fast-Food-Ketten und vergessen nicht nur die Tierleichen, die immer noch den Rest der Speisekarte einnehmen, sondern auch die ausgebeuteten Arbeiter, die das alles servieren. Wir wiederholen Dr. Kings Worte „Ungerechtigkeit überall ist eine Bedrohung für die Gerechtigkeit überall“, ohne all die anderen „Überalls“ zu betrachten. Nur wenn wir lernen, wie Unterdrückung funktioniert, wer die wenigen sind, die die vielen ausbeuten und wie sie es tun, und indem wir radikal neu überdenken, wie wir Menschen den Planeten mit allen anderen teilen, werden wir Tierrechte auf nachhaltige Weise erreichen. Alles andere wirkt wie ein Tropfen auf den heissen Stein.

Es wird immer Tierschützer geben, die sich vor allem auf die nichtmenschlichen Tiere fokussieren und sich ausschließlich an diesen Kampagnen beteiligen, aber indem man die Notlage benachteiligter und missbrauchter Menschen ignoriert, wird auch die Tierausbeutung unbeabsichtigt verstärkt. Es gibt noch einen anderen, praktischeren Grund, die Unterdrückung von Tieren als einen Teil des Gesamtbildes der systemischen Unterdrückung zu

betrachten. Wenn Tierschützer sich anderen Befreiungsbewegungen anschließen und/oder diese unterstützen, widerlegen wir die weit verbreitete Überzeugung „Ihr PETA-Leute kümmert sich nur um Tiere“ - eine Überzeugung, die unseren Kampf für Tiere delegitimiert. Bei Kundgebungen und Märschen für menschenbezogene Anliegen sehe ich, dass sich Gruppen und Organisatoren anderer Bewegungen einander gegenseitig anschließen.

Ein dramatisches Beispiel dafür sind Aktivisten in Palästina, die “Black Lives Matter” nicht nur moralische, sondern auch praktische und logistische Unterstützung zukommen lassen, beginnend mit den Ferguson-Protesten vor einigen Jahren. Tierrechtsgruppen sind jedoch selten in Koalitionen vertreten. Wir haben die Fähigkeit, Verbündete zu sein und sie zu bilden, nicht so gut entwickelt. Gute Verbündete unterstützen einander, bauen Beziehungen auf und teilen erst dann das, was ihre eigenen Anliegen an dann empfängliche, anerkennende Ohren, die einem im Gegenzug nun selbst helfen. Vor diesem Hintergrund gründeten ich und ein paar andere Frauen eine Gruppe namens “Animal/Human Rights Allies”. Unser Ziel ist es, unser Wissen über und unser Engagement für andere Kämpfe zu erweitern und als Veganer anderen Bewegungen zu zeigen, dass wir Tieraktivisten uns um Menschen kümmern, und unser Modus Operandi ist es, tatsächlich dort aufzutauchen. Wir haben angefangen, auf die Strasse zu gehen, zu protestieren und die Aktionen unserer Kameraden - für Einwanderungsrechte, Black Lives Matter, Arbeitsstreiks,

Frauenmärsche und alle anderen, die Welt entfucken - zu unterstützen.

Wir lassen uns nicht davon abhalten, dass wir oft von Menschen umgeben sind, die Speziesismus noch nicht in ihre Ismen-Liste aufgenommen haben. Wir sind da, weil die Ursachen ihrer Probleme dieselben sind. Wir sind auch da, weil die Tiere vielleicht eines Tages nicht mehr auf dem Tisch stehen, sondern einen Platz am Tisch selbst bekommen, wenn auch alle Menschen gleichwertig gelten. Lasst uns also gute Verbündete sein. Die Tiere, einschließlich der verlorenen Seelen in den Labors der “Dr. Moreaus”, sind wirklich darauf angewiesen.

Das Mindeste, was wir tun können: Die Tierrechtsbotschaft verbreiten

Natasha & Luca, “That Vegan Couple,” Socialmedia-Influencer-Paar

Wenn Sie jemals gesehen haben, wie Kleinkinder laufen lernen, werden Sie feststellen, wie unsicher diese sind, wo ihre Füße landen werden. Obwohl sie wacklig aussehen, setzten sie eifrig einen Fuß vor den anderen. Die Begeisterung eines Kleinkindes für das Laufenlernen ist bewundernswert, mit der Zeit weicht seine Ungeschicklichkeit einem grösseren Selbstvertrauen und Gleichgewicht. Mit Übung, Erfahrung und vielen gescheiterten Versuchen wird das Gehen flüssig und natürlich. Dies ist vergleichbar mit der Einführung der meisten Menschen in den Tierrechtsaktivismus. Sobald ihre Scheuklappen entfernt sind und sie die quälende Realität des Leidens und der Gewalt erkannt haben, zu der sie unwissentlich durch den Verzehr und die Verwendung von Tieren beigetragen haben, wird oft eine tiefe Herzensverbindung zu den betroffenen Tieren hergestellt und ein starkes Gefühl der Dringlichkeit, Ungerechtigkeit zu beseitigen übernimmt. Dieses Gefühl der Dringlichkeit beginnt oft mit Unbeholfenheit, wenn der neue Veganer lernt, Neuland zu betreten. Im Laufe der Zeit werden Selbstvertrauen, Geschick und ein größeres Bewusstsein entwickelt.

Genauso haben wir uns gefühlt, als wir uns mit einunddreißig Jahren entschieden haben, vegan zu leben. Es fiel uns schwer, zu glauben, wie wir die Wahrheit nicht früher hatten erkennen können. Wie konnten wir so unwissend darüber gewesen sein, was wir aßen? Neben Scham- und Schuldgefühlen war da die Notwendigkeit, etwas zu tun: sofort zu handeln und alle anderen über die Wahrheit zu informieren, zu der wir gerade aufgewacht

waren. Dieser Moment des Erwachens ist ein kraftvolles und ernstes Ereignis, aber die meisten von uns sind sich nicht ganz sicher, wo wir auf unserem neu entdeckten Weg beginnen sollen. Genau wie Kleinkinder, die laufen lernen, machen auch neue Veganer ihre ersten Schritte ungeschickt. Mal überbegeistert, mal schmerzhaft setzen sie einen Fuß vor den anderen und versuchen, die Kunst zu beherrschen, Menschen die Wahrheit zu vermitteln, die diese oft nicht hören wollen.

Wir waren zusammen gleichzeitig Veganer geworden, nachdem wir auf YouTube eine unglaubliche Rede eines Aktivisten namens Gary Yourofsky gesehen hatten. „Die beste Rede, die Sie je hören werden“ hat unser Leben verändert. Nachdem wir es gesehen hatten, schickten wir allen Leuten in unserer Kontaktliste eine leidenschaftliche E-Mail, in der wir ihnen von der Rede erzählten, dass wir Veganer geworden sind und dass es unsere moralische Verpflichtung ist, diese lebensverändernden und lebensrettenden Informationen mit ihnen zu teilen.

Die Antworten, die wir 2011 auf diese E-Mail erhielten, waren ein Vorschau auf das, was wir in den kommenden Jahren erleben sollten. Ein paar Leute antworteten uns gratulieren und sagten uns, dass es eine bewundernswerte Entscheidung war, aber nichts, was sie tun könnten. Eine Person – ein ehemaliger Vegetarier – schrieb zurück und verwarf alles, was wir gesagt hatten, weil dies keineswegs die „beste Rede“ war, die er je gehört hatte. Eine andere Person schrieb in Tränen aufgelöst zurück; Nachdem sie die Rede gesehen hatte, die Filmmaterial zur Ausbeutung von Tieren

enthielt, war sie zutiefst schockiert und dankte uns überschwänglich dafür, dass wir sie aufgeweckt und ihr geholfen haben, vegan zu werden. Und das waren alle. Die überwiegende Mehrheit – 99 Prozent der Personen, denen wir persönlich geschrieben haben – ignorierte die E-Mail. Sie haben einfach nicht reagiert. Ihr Schweigen war weitaus frustrierender als der Kommentar des ehemaligen Vegetariers, dass es nicht die „beste Rede“ aller Zeiten sei. Wir merkten, wie schnell sich unser Ärger in Wut verwandelte. Wie konnten diese Leute so ignorant und egoistisch sein, genau das zu ignorieren, was unser Leben für immer verändert hat?

Wir versuchten uns daran zu erinnern, dass wir noch vor wenigen Tagen wie diese Leute gewesen waren, aber ihr Schweigen war dennoch verletzend. Die Herausforderung bestand darin: Wie konnten wir die vegane Botschaft so stark kommunizieren, dass uns niemand mehr ignorieren würde? Die Wahrheit ist, wir konnten es nicht. Wir haben im Laufe der Jahre gelernt, dass die Leute dich immer noch ignorieren, egal wie perfekt, höflich oder politisch korrekt du versuchst, über Veganismus zu sprechen. Die überwiegende Mehrheit will es nicht hören und wird ihr Bestes geben, um die Wahrheit auszublenden. Als wir einmal in Boston einen Einsatz machten, schrie uns eine ältere Dame an: „Halt die Klappe, ich will nichts hören!“ Einen Monat vor diesem Vorfall weinte ein junger Mann vor Dankbarkeit nach einem kraftvollen Gespräch, das zweifellos sein Leben verändert hatte.

Die Lektion ist: Egal wie die Leute reagieren - sags trotzdem! Outreach ist ein mächtiger

Weg, um Veränderungen zu bewirken. Selbst wenn Menschen wütend reagieren, kann die Nachricht, die sie hören, etwas sein, über das sie nachdenken werden und sie später mit zum umdenken bringen. Wir stellen fest, dass viele neue Veganer von ihren Lieben wegen ihrer Entscheidung, vegan zu werden, gemieden werden, und infolgedessen sind sie entmutigt und hören auf, mit irgendjemandem über Veganismus zu sprechen. Aber es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass unsere Aufgabe nicht darin besteht, sicherzustellen, dass jede einzelne Person, mit der wir sprechen, vegan wird. Unsere Aufgabe ist es, einfach Samen zu pflanzen und darauf zu vertrauen, dass Samen schließlich sprießen. Unabhängig davon, wie das Gespräch verläuft, wird ein Samenkorn gesät, und diese Person kann die Wahrheit erkennen oder nicht. Die Herausforderung besteht darin, jedes Gespräch mit der Fähigkeit zu verlassen, sich vom Ergebnis zu lösen. Wenn wir uns mental und emotional zu stark ins Ergebnis einzelner Gespräche investieren, besteht die Gefahr eines Zusammenbruchs. Um das vegane Outreach langfristig zu gewähleisten, müssen wir psychisch gesund bleiben, und uns aufs Säen konzentrieren, nicht tatenlos beim Keimen zuschauen.

Die Frage, die viele Leute stellen, ist, warum sich die Mühe machen, Samen zu pflanzen? Warum sich die Mühe machen, diese unangenehmen, schwierigen Gespräche mit Leuten zu führen, die nichts über Veganismus hören wollen? Warum sollten wir uns in eine Position bringen, in der so viele Nicht-Veganer unser Handeln missbilligen und uns als missionierende, humorlose, aufdringliche Veganer sehen? Der Grund dafür ist, dass vegan zu werden nicht

das Beste ist, was wir tun können, es ist das Mindeste, was wir tun können. Dies ist seit Jahren unser Slogan, und wir sagen es, weil es perfekt zusammenfasst, was wir der Welt vermitteln möchten.

Andere Menschen nicht dafür zu bezahlen, dass sie unschuldigen Tieren unnötig die Kehlen durchschneiden, damit wir deren Körper und Sekrete essen können, das ist nur das Mindeste, was wir tun können. Andere Leute nicht dafür zu bezahlen, wehrlosen Tieren die Haut abzureißen, ist das Mindeste, was wir tun können. Menschen nicht dafür zu bezahlen, dass sie verängstigte Tiere foltern und verstümmeln, um Produkte zu testen, die wir kaufen, ist das Mindeste, was wir tun können. Nicht jeden Tag am größten Abschlachten von Lebewesen teilzunehmen, ist das Mindeste. Wenn wir nicht erkennen, dass es moralisch nicht zu rechtfertigen und völlig unnötig ist, ein Baby bei der Geburt seiner Mutter zu entreißen, nur um ein Stück Käse zu bekommen, dann haben wir ein großes Problem auf diesem Planeten.

Wenn wir aus der etwas hypnotischen Trance des Karnismus aufwachen und vegan werden, müssen wir erkennen, dass dies noch nicht das Beste ist, was wir tun können. Das ist nur der Anfang. Aus Sicht der Opfer reicht es nicht aus, dass wir uns einfach nicht an der Gewalt beteiligen. Das Opfer möchte, dass wir aktiv eingreifen. Wir müssen den nächsten Schritt gehen, indem wir uns für Tiere einsetzen und auf ihre Befreiung hinarbeiten. Wir müssen für sie kämpfen, so wie wir wollen würden, dass jemand um unser Leben kämpft, so wie wir selber darum kämpfen würden. Wie wir für unsere Kinder, Eltern und Partner kämpfen würden,

wenn sie diejenigen wären, die zur Hinrichtung transportiert würden. Das ist die Kraft, ein Tierrechtler zu sein, und nicht nur ein Veganer. Je mehr wir glaubten, dass Veganismus noch nicht das Beste war, was wir tun konnten, aber das Mindeste, was wir tun konnten, desto stärker wurde unser Aktivismus und desto entschlossener waren wir, die Saat der Wahrheit und des Bewusstseins zu säen.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, diese Samen zu pflanzen, wie wir im Laufe der Jahre aus unseren vielen Formen des Aktivismus gelernt haben. Aus unserer Sicht ist es einfache Mathematik: Wenn eine E-Mail an alle Kontakte nur zu einer einzigen sofortigen positiven Antwort führte, dann müssen wir - wenn wir Tausende von positiven Antworten ernten wollen - viel, viel mehr Menschen erreichen als in unserer Kontaktliste sind.

Die Macht und Magie der sozialen Medien gibt jedem mit einer Internetverbindung die Möglichkeit, die Wahrheit über Tierzucht und Ausbeutung zu teilen und den Menschen beim Übergang zu einem veganen Leben beizustehen. So wie unsere karnivoren Scheuklappen durch ein Video auf YouTube fielen, helfen wir in den sozialen Medien anderen Menschen dabei, ihre Scheuklappen abzunehmen. Es ist der einfachste, schnellste und effektivste Weg, den wir kennen, um die größte Anzahl von Menschen auf der ganzen Welt mit der veganen Botschaft zu erreichen. In fünf Jahren hatten wir allein auf unserem YouTube-Kanal mehr als 23 Millionen Aufrufe und weitere Millionen auf unseren Facebook- und

Instagram-Posts. Die Nutzung sozialer Medien ist der Schlüssel zur schnellstmöglichen Verbreitung der Tierrechtsbotschaft.

Nicht jeder möchte vor der Kamera stehen oder ist dafür geschaffen, Videos zu machen. Und selbst wenn Sie sich vor der Kamera wohl fühlen sollten, ist es immer noch ein heikler Hochseilakt, das Publikum zu unterhalten und gleichzeitig über das ernste Thema Massentierhaltung zu sprechen. Glücklicherweise beruht die Nutzung sozialer Medien als Werkzeug für Tierrechtsaktivisten nicht nur auf Videos.

Der einfache Akt, die Videos anderer Leute zu teilen und eigene Texte dazu zu schreiben, ist unglaublich mächtig und effektiv. Soziale Medien arbeiten mit Algorithmen – je mehr Interaktion (Likes, Kommentare, Shares) ein Beitrag erhält, desto mehr bevorzugt der Algorithmus diesen Beitrag und verbreitet ihn noch weiter. Daher stellt das Teilen großartiger Videos von anderen Aktivisten mit Ihren Followern nicht nur sicher, dass Ihr Publikum das Video sieht, sondern trägt auch zum exponentiellen Wachstum und der Popularität dieses Videos bei, wodurch auch mehr Nicht-Veganer es sehen.

Ein interessanter Übergang, den wir im Laufe der Jahre gemacht haben, ist, unseren Online-Aktivismus auf die Straße zu bringen und diesen dann wiederum online zu stellen. Kurz gesagt, der Fokus unseres Online-Aktivismus lag schon immer darauf, Menschen über alle veganen Themen aufzuklären . Aber dieses Gespräch war ein einseitiger Monolog. Wir machten ein Video und

stellten es online, aber wir unterhielten uns mit niemandem in Echtzeit. Als wir anfingen, uns stärker im Straßenaktivismus und in der Öffentlichkeitsarbeit zu engagieren, wurde daraus ein wechselseitiger Dialog. Aber mit jeweils nur einer Person zu sprechen, war nicht effizient, also fingen wir an, unsere Outreach-Gespräche zu filmen und diese Videos in die sozialen Medien einzuspeisen. Plötzlich konnte ein Gespräch mit einer Person mit einem Klick die Herzen und Köpfe von Tausenden von Menschen erreichen. Die Wirkung davon war phänomenal. Egal wie der Samen gesät und empfangen wurde, jeder, der sich das Outreach-Video ansieht, lernt dazu. Nicht-Veganer, die sich das Video ansehen, hören, wie unsinnige karnistische Einwände gegen Veganismus klingen, und sie lernen auch neue Informationen darüber, warum Veganismus so wichtig ist. Veganer, die sich die Outreach-Videos ansehen, lernen, wie man auf karnistische Einwände reagiert, und, vielleicht am wichtigsten: So sehen sie, dass andere Veganer mehr tun, als nur Veganer zu sein. Sie sehen, dass andere Veganer aktiv werden und sich für Tiere einsetzen. Dies stärkt den Mut und das Selbstvertrauen bei noch nicht aktiven Veganern, sich zu äußern, und es trägt dazu bei, die Beteiligung derer zu fördern, die Öffentlichkeitsarbeit leisten und an Tierrechtsveranstaltungen teilnehmen.

Während einer Fragerunde nach einem Aktivismus-Workshop, den wir in Detroit, Michigan, leiteten, fragte uns einer der Zuschauer, was unserer Meinung nach das Schlimmste wäre, was ein Veganer während einer veganen Öffentlichkeitsarbeit sagen könnte. Unsere Antwort lautete: „Überhaupt nichts sagen“.

Schweigen bedeutet zustimmen. Es gibt keine richtige oder falsche Art, zu sagen, dass wir die Verantwortung haben, aufzuhören, unschuldige Wesen zu töten. Es mag effektive und weniger effektive Wege geben, unsere Botschaft zu kommunizieren und sicherzustellen, dass später Samen sprießen, aber selbst dann kann der strategischste, mitfühlendste und respektvollste Ansatz immer noch auf Widerstand und Wut stoßen. Wenn wir Veganern also helfen, Aktivisten zu werden, und sie in unseren Aktivismus-Workshops mit Outreach-Tools ausstatten, ermutigen wir sie, ihre Outreach-Aktivitäten nicht zu hinterfragen. Wenn Sie darauf warten, der „perfekte“ Aktivist mit den richtigen Antworten zu werden, bevor Sie ein Gespräch führen, kann dies bedeuten, dass Sie das Gespräch nie führen werden. Es gibt kein perfektes Gespräch und die Tiere können nicht darauf warten, dass Veganer vorab alle Antworten auf alle Fragen wissen, denen sie sich je stellen werden.

Wir ermutigen die Menschen, mit Überzeugung und Leidenschaft, Stärke und Mitgefühl zu sprechen, aber vor allem einfach zu sprechen. Wir können mehr Einfluss auf die Angesprochenen haben, wenn diese das Gefühl haben, dass unsere Worte aus unserem authentischen, herzlichen Selbst stammen, anstatt ein fein poliertes Skript mit all den „richtigen“ Wörtern zu sein. Sprechen Sie für die Tiere so, wie Sie möchten, dass jemand für Ihr Leben spricht. Die außergewöhnliche Wirkung, TierrechtsaktivistIn zu sein, ist nicht zu unterschätzen. In erster Linie hilft es, die Öffentlichkeit aufzuklären und die Veränderung zu bewirken, die wir brauchen, um unsere tierischen Cousins zu befreien. Zweitens ist es

unglaublich bestärkend für Veganer. Viele von uns fühlen sich oft hilflos und hoffnungslos, aber aktiv zu werden gibt uns das Gefühl, dass wir mehr tun, als einfach nur nicht an der Gewalt teilzunehmen.

Wir tragen aktiv dazu bei, dies zu stoppen, und das ist unglaublich bestärkend. Die Tierfabriken sind eine Mammut-Billionen-Dollar-Industrie. Für den einzelnen Veganer kann es wie eine David-gegen-Goliath-Aufgabe erscheinen. Aber die Kraft liegt in der Erkenntnis, dass wir nicht allein gegen Goliath in die Schlacht ziehen müssen, um die unnötige Gewalt in der Tierhaltung zu stoppen. Dies ist ein klares Beispiel für die “Macht des Volkes”: Die Verbraucher entscheiden, was die Industrie produziert, weil die Industrie auf die Nachfrage der Verbraucher reagiert.

Als Aufklärer und Aktivisten richten wir unsere Aufmerksamkeit und Energie darauf, Verbraucher zu erreichen und zu verändern, die wiederum die Produktion der Industrie verändern werden. Im Laufe der Jahre war es ein Teil unserer Aufgabe, Nicht-Veganer darüber aufzuklären, dass sie als Verbraucher direkt für Gewalt gegenüber Tieren bezahlen, sondern auch Veganer darin zu bestärken, wie wir die wirtschaftstheoretische Erkenntnis von “Angebot und Nachfrage” zu unserem Vorteil benutzen können, indem wir Nicht-Veganer erreichen. Wir persönlich haben festgestellt – und von unzähligen anderen Aktivisten gehört –, dass das Gefühl der Hilflosigkeit deutlich reduziert wird, wenn man aktiver Veganer wird. Wenn wir uns mit Gleichgesinnten umgeben, vereint durch das Ziel, Leben zu retten und dauerhafte Veränderungen zu bewirken,

entsteht eine starke Verbindung, die uns hilft, gemeinsam aufzustehen und die Tierrechtsbewegung voranzutreiben.

Die Rettung von Joe, juristische Siege zugunsten von Tieren in Gefangenschaft

Brittany Peet, Leiterin der Strafverfolgungsbehörde für in Gefangenschaft gehaltene Tiere bei PETA

Als ich ein Kind war, besuchte ich einen Bären namens Smokey, der in einem Park in Mount Pleasant in der Nähe meiner Heimatstadt in Michigan lebte. Meine Familie und ich beobachteten ihn, wie er in einem kleinen runden Käfig auf einer Betonplatte herumlief. Ich schätze, ich war zu jung, um zu erkennen, dass Smokey alles fehlte, und es in seinem Käfig nichts gab, was ihn beschäftigte außer einer Reifenschaukel und einer Bowlingkugel.

Ich erinnere mich vage daran, dass einige andere Besucher sagten, wie klein sein Käfig sei, aber die meisten, wie ich, waren sich seines Elends nicht bewusst. Es war damals eine andere Zeit, eine Zeit, in der die Öffentlichkeit in Gefangenschaft gehaltene Tiere einfach betrachtete, ohne viel darüber nachzudenken, was es bedeutete. Besucher forderten keine Veränderung. Es gab keine Proteste. Smokey starb in diesem Käfig, ohne ihn jemals zu verlassen, wer weiß wie viele Jahre lang er dort drin geschmort hatte.

Ich war noch ein Kind, aber was wäre gewesen, wenn die Leute sich geäußert und Stellung bezogen hätten? Hätte ich mitgemacht? Wären meine Augen geöffnet worden? Schwer zu sagen, da ich viele Stunden meiner Kindheit damit verbracht habe, auf dem Fell eines Bären zu sitzen und zu spielen, den mein Vater erschossen hatte. Im Laufe der Jahre bedauerte ich zutiefst die Rolle, die ich gespielt hatte, um Smokey hinter Gittern zu halten und zu glauben, dass ein Teppich aus Bärenfell akzeptabel sei. Schließlich wurde mir klar, dass Tiere etwas Besseres verdienen, als zur menschlichen Belustigung eingesperrt zu werden. Meinen Sinneswandel verdanke ich meinem Hund Wesley. Ich hatte vor Wesley noch nie einen Hund und ehrlich gesagt wusste ich wirklich nichts über Hunde. Das hat sich schnell geändert. Wesley hatte eine riesige Persönlichkeit. Ich lernte jede einzelne seiner Eigenheiten und Gewohnheiten – und er lernte meine. Er tröstete mich, als ich mich durch meinen Juraunterricht kämpfte und begegnete mir jedes Mal mit purer Freude, wenn ich zur Tür hereinkam. Er konnte urkomisch sein und schmollen. Mir wurde

klar, dass Wesley nicht „nur“ ein Hund war; er war ein komplettes Individuum. Kurz darauf hörte ich auf, Tiere zu essen: Mir wurde klar, dass ich nicht behaupten konnte, mich um sie zu kümmern, während ich sie weiterhin aß. Mein wachsendes Interesse an Tierthemen veranlasste mich, einige Kurse in Tierrecht zu belegen. Als ich das Jurastudium beendete, wusste ich, dass ich nicht viele Jahre meines Lebens mit 80-Stunden-Wochen für Unternehmen verbringen konnte, und bewarb mich um ein Stipendium bei der PETA Foundation. Für das Stipendium angenommen zu werden war aufregend, da ich in der Lage war, an Themen zu arbeiten, die mir wirklich wichtig waren, einschließlich der Rettung von Bären und anderen Tieren aus Privat-Zoos und anderen schrecklichen Orten.

Mein Schreibtisch ist voller dringender Fälle, aber 2013 begannen die Alarmglocken zu läuten, als ein Angestellter eines Privat-Zoos in Alabama, genannt “Mobile Zoo”, PETA wegen eines Schimpansen namens Joe und anderer Tiere kontaktierte, die in ernsthaften Schwierigkeiten steckten. Wir erfuhren, dass einige Tiere in ihren eigenen Ausscheidungen lebten, weil es an Personal für grundlegende Reinigungsarbeiten fehlte und die Tiere nicht ausreichend tierärztlich versorgt wurden. Selbst wenn sie Durchfall hatten und sich übergeben mussten, wurde ihnen die Behandlung verweigert. Die Pflege war so lasch, dass ein Strauß in eine Wanne fiel und an Unterkühlung starb. Die Bilder und Augenzeugenbeschreibungen verfolgten mich. Tagsüber, als ich mein Mittagessen genoss, wusste ich, dass Joe und andere Tiere mit verschimmeltem Obst und ranzigem Fleisch gefüttert wurden.

Nachts, während ich in meinem sauberen, warmen Bett lag, wusste ich, dass Joe und andere selten einen Moment bequem lagen. Ich wachte mit einem Drang, sofort etwas zu tun, auf.

Bis 2013 lebte Joe vierzehn Jahre lang im “Mobile Zoo”, seit er von einem berüchtigten Züchter und Aussteller namens Steve Martin (nicht dem Schauspieler) dort abgegeben worden war, der Tiere für die Film- und Fernsehindustrie ausbeutet. Schimpansen sind sehr gesellig, aber Joe hatte niemanden, mit dem er spielen konnte, und er wurde in einen Käfig gesperrt, der ungefähr die Größe eines kleinen Hundezwingers hatte. Die Decke war so niedrig, dass er nicht klettern konnte – was für einen Schimpansen so grundlegend ist wie das Atmen. Besucher bewarfen ihn mit Erdnüssen.

Zur Verzweiflung getrieben von der mangelnden Kameradschaft und allem anderen, was für einen Schimpansen natürlich und wichtig ist, hatte Joe darauf zurückgegriffen, sich die Haare auszureißen. Der Kummer, den ich verspürte, trug dazu bei, PETAs intensive zweijährige Flut von Beschwerden bei staatlichen und bundesstaatlichen Behörden und lokalen Strafverfolgungsbehörden sowie eine umfangreiche Online- und Basis-Advocacy-Kampagne voranzutreiben. Diese Bemühungen waren in jeder Hinsicht ein durchschlagender Erfolg. Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) zitierte den “Mobile Zoo” wegen siebzehn Verstößen gegen das bundesstaatliche Tierschutzgesetz (AWA) nach PETAs erster Beschwerde bei der Behörde, und die Arbeitssicherheits- und Gesundheitsbehörde schlug der Einrichtung eine Geldstrafe von

2.000 US-Dollar vor, weil sie einen Arbeiter in direkten Kontakt mit Joe kommen lassen hatten.

Wir reichten weitere Beschwerden ein, und Wildtierbeamte Alabamas beschlagnahmten elf vom Aussterben bedrohte Gopher-Schildkröten, die die Einrichtung sich illegal beschafft hatte, und ließen sie wieder frei. Aber zwei Jahre nach Beginn der Kampagne saßen Joe und die anderen Tiere, die im Zoo am Straßenrand verblieben waren, immer noch dort fest. Es ist unmöglich, sich von der Not der in Gefangenschaft gehaltenen Schimpansen nicht bewegen zu lassen, mit denen wir fast 99 Prozent unserer DNA teilen. Zu sehen, wie Joes Finger die Gitterstäbe seines Käfigs greifen, während er in einer Verzweiflung nach draußen schaute, brach mir das Herz. Obwohl ich emotional erschöpft war, wankte meine Entschlossenheit, Joe ein viel besseres Leben zu sichern, nicht. Schlussendlich gab es einen Durchbruch.

Das veraltete „Split-Listing“ von in Gefangenschaft gehaltenen Schimpansen – was bedeutete, dass nur wild lebende Schimpansen durch das Bundesgesetz über gefährdete Arten (ESA) geschützt waren – wurde beseitigt, was PETA die Möglichkeit eröffnete, den “Mobile Zoo” und seinen Besitzer John Hightower zu verklagen. Unsere berechtigte Behauptung war, dass der Privat-Zoo gegen die ESA verstieß, indem er Joe in Einzelhaft ohne ausreichend Platz und Beschäftigung hielt.

Als Hightower bereit war, über die Veränderungen zu sprechen, fühlte ich pure Freude. Anfangs liefen die Dinge gut, und wir fanden

ein geeignetes und anerkanntes Sanctuary, das bereit gewesen wäre, Joe aufzunehmen. Dann stellte der Privat-Zoo sich aber quer. Neben anderen unbegründeten Behauptungen behauptete sein einziger Hausmeister, dass Joe die Männchen der Schimpansengruppe in dem von PETA vorgeschlagenen Gnadenhof entweder töten würde oder von ihnen getötet werden würde, und wollte ihn woanders unterbringen.

Natürlich hätte ich das kommen sehen sollen. Dies ist ein üblicher Tenor von „Betreuern“ von misshandelten und vernachlässigten Tieren. Sie bestehen darauf, dass die Tiere nicht anderen in Obhut gegeben werden dürfen, und behaupten, dass frühere Versuche fehlgeschlagen seien. Nach meiner Erfahrung waren solche Behauptungen falsch. Wenn Tiere in enge Gehege mit fremden Käfiggenossen gesteckt werden und soziale Hierarchien und knappe Ressourcen bestehen, sind Aggression und Antagonismus fast vorprogrammiert. Seriöse Tierheime legen großen Wert darauf, traumatisierte Tiere in ihre neue Situation zu bringen. Tiere werden nicht nur mit großen Hoffnungen und Daumendrücken in eine neue Umgebung gebracht – Einführungen werden mit enormer Planung, Geduld und Fachwissen durchgeführt. Um die Dinge am Laufen zu halten, haben wir uns auf ein weiteres Sanctuary geeinigt und ein Transferdatum festgelegt. Dann, vier Tage bevor Joe rauskommen hätte dürfen, erfuhren wir, dass der “Mobile Zoo” eine Kehrtwende vollzogen hatte. Sie neigten nun dazu, ihn in einen Zoo in Michigan zu schicken, der dafür berüchtigt war, einen jungen Schimpansen in Einzelhaft zu halten und Touristen zu erlauben, Fotos mit ihm zu machen. Der Mobile Zoo behauptete, er sei dagegen, dass Joe im

vereinbarten Sanctuary eine Vasektomie bekommt – er wollte, dass er sich fortpflanze. Zu verhindern, dass noch mehr Tiere in eine Welt geboren werden, in der sie keinen Platz haben, ist aber ein grundlegender Grundsatz jedes legitimen Gnadenhofs. Die Forderung, dass Joe sich fortpflanzen sollen könne, war bizarr, da er in Einzelhaft gehalten worden war und die Einrichtung in Michigan nur zwei männliche Schimpansen beherbergte. Es schien klar, dass der Zoo am Straßenrand alles in seiner Macht Stehende tat, um die Rettung zu verhindern. Zu sagen, dass dies verrückt war, ist eine Untertreibung.

Es war an der Zeit, ernst zu machen. Wir teilen dem Anwalt des “Mobile Zoo” mit, warum das Sanctuary ein besseres Zuhause für Joe war und dass die Verlegung in die Einrichtung in Michigan den Fall nicht beenden und wahrscheinlich zu weiteren Verstößen gegens ESA führen würde, die PETA wiederum verfolgen würde. Wir begannen mit den Vorbereitungen, um als letzten Ausweg eine einstweilige Verfügung zu erwirken, um Joes Überstellung nach Michigan zu verhindern. Wir haben unseren Rettungstermin um einen Tag verschoben. Wenn wir durchkämen, wollte ich nicht, dass Joe noch einen Tag warten musste, um aus diesem Höllenloch herauszukommen. Tage vergingen und wir hörten nichts. Der Privat-Zoo ließ uns bis zur letzten Minute warten, doch endlich kam der Anruf: Die Rettung war angesagt!

Alle Beteiligten machten sich auf den Weg nach Alabama. Trotz der Freude über den Anlass war Joe ein traurig machender Anblick. Er hatte sehr wenig Muskelmasse und ihm fehlten alle Haare an

seinen Unterarmen und Waden. Am wichtigsten war jedoch, dass er gesund genug war, um zu reisen. Das Sanctuary-Team würde ihn zu seiner Einrichtung in Florida fahren, und ich würde zusammen mit unserem fabelhaften Filmer Neel fliegen, um sie dort zu treffen. Wir dachten nicht, dass wir noch mehr Überraschungen ertragen müssten, aber schon bald wurden wir von einer willkommenen Überraschung verblüfft. Zufälligerweise sollte die renommierteste Primatologin der Welt, Dr. Jane Goodall, in Tampa, Florida sein, einer Stadt an der Transportroute. Der Direktor des Gnadenhofs kontaktierte Dr. Goodalls Assistentin, um zu erfahren, ob sie Joe treffen wollte. Die Gelegenheit, eine Interaktion zwischen Joe und der angesehensten Primatologin auf Film festzuhalten, war von unschätzbarem Wert. Neel und ich haben uns sofort damit abgefunden, unsere zweistündige Flugreise gegen einen zehnstündigen Roadtrip einzutauschen. Aber wir hätten wissen müssen, dass wir noch der “Mobile Zoo” noch mehr sabotieren würde: Als wir am Morgen des Transfers im “Mobile Zoo” ankamen – alle von uns wie Nervenbündel und voller Vorfreude – waren wir niedergeschmettert, als wir erfahren mussten, dass „der Tierarzt nicht kommt“. Die Nachricht war verheerend, denn „kein Tierarzt“ bedeutete „kein Gehen“.

Um die meisten Tiere zwischen Staaten zu transportieren, ist ein Gesundheitszeugnis erforderlich – eine Bescheinigung, dass ein zugelassener Tierarzt das Tier visuell untersucht hat und dass das Tier reisetauglich ist. Die Bescheinigung kann jedoch nur von einem Tierarzt unterschrieben werden, der in dem Staat, den das Tier verlässt, zugelassen ist. Und wir hatten keinen. Unsere

Vergleichsvereinbarung sah vor, dass der “Mobile Zoo” zum vereinbarten Zeitpunkt einen entsprechend zugelassenen Tierarzt vor Ort hat, um das Gesundheitszeugnis auszufüllen und den Transfer zu überwachen.

Der Anwalt des Zoos zuckte die Achseln und sagte fröhlich, dass sie nichts tun könnten. Es gab jedoch eine Menge, was wir tun konnten, einschließlich der gerichtlichen Durchsetzung der Vereinbarung, wenn es nötig war. Wir haben angefangen, jeden Tierarzt in der Gegend anzurufen, um jemanden zu finden, der Joes Ausreisepapiere unterschreiben kann, aber sie hatten bereits volle Terminkalender oder fühlten sich nicht wohl, ein Gesundheitszeugnis für einen Schimpansen zu unterschreiben.

Als die Hoffnung schwand, bog ein Auto in die lange Auffahrt des Mobile Zoo ein und ein Mann stieg aus. Der Tierarzt des Zoos, der offenbar nie gebeten worden war, zu kommen, war endlich gerufen worden. Der Versuch der Einrichtung, die Rettung zu vereiteln, scheiterte anscheinend, als sie erfuhren, dass wir den Vergleich vor Gericht durchsetzen könnten. Joe wurde untersucht und bekam ein Beruhigungsmittel. Ich konnte mich nur fragen, was ihm durch den Kopf ging. Aufregung, dass etwas geschah, um seine endlosen Tage der Langeweile und Monotonie zu durchbrechen? Oder vielleicht Neugier, eine Emotion, die Schimpansen so stark empfinden. Furcht? Auch falls er nicht verstehen könnte, was geschah, so würde er es bald verstehen.

Endlich war er eingewickelt in eine bequeme Fleecedecke und mit einem weißen Teddybären in seiner Transportkiste verstaut. Der schreckliche, dreckige Käfig lag nun für immer hinter ihm. Als Neel und ich dem Transporter folgten, schickte der Tierarzt des Gnadenhofs ein unbezahlbares Foto von Joe, der sich in eine rotkarierte Decke kuschelt, seinen Teddybären umklammert.

Leider war das letzte „Geschenk“ des “Mobile Zoo” an Joe noch mehr Missbrauch: Sie hatten die Anweisung des Tierarztes ignoriert, ihn in der Nacht vor seiner Verlegung nicht zu füttern, und er hatte sich daraufhin mehrmals übergeben. Zum Glück war er wach, als er erbrach, also würgte ihn das Erbrochene nicht und er atmete es nicht ein – ein echtes Risiko, das ihn hätte töten können.

Nachdem er ihn untersucht hatte, war der Tierarzt zuversichtlich, dass es ihm gut gehen würde. Stunden später traf Joe jemanden, der seine Sprache sprach. Er und Dr. Goodall wurden sofort Freunde. Sie sprachen miteinander und nickten zur Begrüßung, und Joe schien das Treffen wirklich zu genießen. Es war ein aufregender Moment, den Neel einfangen konnte, um ihn zu bewahren und zu teilen. Nur noch zweihundert Meilen standen zwischen unserem kleinen Konvoi und dem Paradies, das Joe erwartete. Als wir endlich in die lange Auffahrt des Gnadenhofs einbogen, wurden die Hecktüren des Vans aufgerissen, und zum ersten Mal seit Jahren konnte Joe Artgenossen hören und riechen. Das war das Aufregendste, was ihm seit fast zwei Jahrzehnten passiert ist.

Eine Abteilung des Sanctuary, die für Neuankömmlinge wie Joe reserviert ist und für diejenigen, die zusätzliche Pflege benötigen, kümmerte sich zuerst um ihn. Als wir seine Transportkiste vorsichtig hineinmanövrierten, begannen die Bewohner aufzuwachen und begrüßten ihn. Nach all dieser Zeit konnte Joe wieder einmal mit anderen Schimpansen kommunizieren. Anstelle einer engen Hundehütte mit niedriger Decke hatte Joe jetzt zwei Räume, die mit Spielzeug, Decken und Nestmaterial ausgestattet waren. Ohne Zeit zu verlieren, begann er so hoch zu klettern, wie er konnte. Wir gingen, damit er sich einleben konnte. Joe war zu Hause.

Es war ein aufregender, nervenzerreibender und anstrengender Tag gewesen. Neel und ich waren todmüde und ausgehungert. Auf dem Rückweg zum Hotel sind wir durchs Taco Bell-Drive-in und haben unsere eigenen pikanten veganen Festmahle zusammengestellt. In dieser Nacht rannen mir in meinem bequemen Hotelbett Tränen aus den Augen, als ich wusste, dass Joe es zum ersten Mal auch angenehm hatte. Der nächste Morgen war surreal – nach all den Jahren, nach so vielen Kämpfen und so vielen Hindernissen, hatten wirs wirklich erreicht? Neel und ich konnten es kaum erwarten, zum Gnadenhof zurückzukehren – Joe würde nun auch einmal Aussenluft schnuppern können sollen!

Die Öffnung zu seinem Außengehege befand sich mehrere Meter über dem Boden und war mit Netzen umgeben, sodass er zum Ein- und Aussteigen hinauf oder hinab klettern konnte. Aber er hatte keine Zeit für solche Kleinigkeiten. Sobald sich die Tür öffnete, sprang er direkt raus. Alle schnappten nach Luft, aber er war völlig

unbeschadt. Er rannte durch das Gras, spielte mit einem alten Autoreifen und begann zu klettern. Er kletterte auf die Spitze des Geheges und begann – der Fachausdruck ist „brachieren“ – hangelnd über das Gitterdach zu schwingen. Dies ist ein typisches Schimpansenverhalten, aber es war wahrscheinlich das erste Mal, dass Joe in seinem Leben “brachierte”.

Innerhalb weniger Tage wurde er einer Schimpansin namens Geraldine vorgestellt, die neuen Bewohnern gegenüber als liebenswürdig galt. Als sich die Tür zwischen ihren Gehegen öffnete, gab es kein Zögern. Sie umarmten und lausten einander sofort – eine Geste des Vertrauens und der Freundschaft zwischen Schimpansen. Dann wagten sie sich nach draußen, wo sie spielten und einander in der Sonne Floridas hinterherjagten.

Joes Happy End leitete den Anfang vom Ende für den “Mobile Zoo” ein: Innerhalb weniger Monate widerrief das USDA nach jahrelangen Verstößen dessen Zoo-Lizenz und wurde kurz darauf von lokalen Tierschutzbeamten durchsucht. Hightower, der Inhaber, wurde in 28 Fällen der Tierquälerei angeklagt. Er bekannte sich in vierzehn schuldig und wurde zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 3.500 US-Dollar und einer zweijährigen Bewährungsstrafe verurteilt.
Der Rest der Tiere des Privatzoo wurde beschlagnahmt und PETA arbeitete mit unseren Freunden in einem Tierheim in Colorado zusammen, um die drei verbleibenden nordamerikanischen Schwarzbären der Einrichtung, Elsie, Bella und Dusty, zu retten.

Heute ist Joe ein ganz anderer Schimpanse: Sein einst ausgelaugter Körper ist nun muskulös und stark geworden. Seine Tage, in denen er sich kahl zupfen musste, liegen hinter ihm, und sein Haar ist lückenlos dicht. Er hat viele Freunde und verbringt seine Tage damit, zu klettern, umherzustreifen und mit seinen Kumpels Unfug anzustellen. Als ich einige Wochen nach seiner Ankunft zum ersten Mal zu einem Besuch auf den Gnadenhof zurückkehrte, war er immer noch in der Abteilung für angeschlagenere Tiere. Er kam einen Moment hin, um mich zu begrüßen, aber er war mehr daran interessiert, seinen neuen wilden Freund Timmy durchs Gehege zu jagen.

Was bewies, wie weit Tiere gedeihen können, wenn sie auf einen Gnadenhof gebracht werden, ist genau die Tatsache, dass Joe zu beschäftigt damit war, Schimpanse zu sein, als dass er sich mit mir hätte abgeben können. Er lebt jetzt auf einer üppigen Insel von Bäumen, Hängematten und hohen Festungen, die er untersuchen und wo er sich orientieren musste. Auf die Gefahr hin, der emotionale Leben eines nichtmenschlichen Tiers eine ungenaue Deutung aufzuzwingen, würde ich sagen, dass er jetzt als glückliches Wesen gelten kann.

Es gibt immer Ungerechtigkeit rundum, wilde Tiere werden eingesperrt, aber bis einmal alle Käfige leer sein werden, können wenigstens diese Tiere hier einen Hauch eines normalen Lebens führen, wo der Schwerpunkt eher auf ihrem Wohlbefinden als auf der Bespassung von Menschen liegt.

Eine der ersten harten Lektionen, die ich gelernt hatte, als ich anfing, mich für die Tiere einzusetzen, war, dass ich nicht jede Schlacht gewinnen werde. Türen werden zugeschlagen. Anrufe bleiben unbeantwortet. Bitten werden manchmal ignoriert. Aber gerade die Niederlagen halten mich am Laufen. Wir müssen sowohl diejenigen ehren, denen wir nicht rechtzeitig helfen konnten, als auch weiter für diejenigen kämpfen, die wir noch retten können. Manchmal gewinnt man schnell – manchmal sind die Fortschritte quälend langsam. Zu wissen, dass Tiere schmachten, während wir um ihre Rettung kämpfen, ist schwierig. Die Frustration, die mit den Fällen verbunden ist, wird noch verstärkt, wenns eigentlich Berichte von Regierungsinspektoren gibt, die soziale Isolation, erbärmliche Lebensbedingungen und das Mangeln tierärztlicher Versorgung dokumentieren. Es sollte einfacher sein, Tiere dann auch aus diesen Situationen rausholen zu können, aber wir müssen immer noch kämpfen für diejenigen, die das Pech hatten, in dieser Zeit geboren zu werden, in der sie noch nicht viel rechtlichen Schutz haben. Vor nicht allzu langer Zeit gab es noch gar keine Tierrechtsanwälte. Heute bieten Eliteschulen Stipendien in dieser Disziplin an, und Verfassungsrechtler befassen sich mit Themen, die Tiere betreffen. Es gibt gesetzliche Verbesserungen für Tiere und es werden mehr.

Ich kämpfe jetzt für andere Schimpansen wie Joe, und ich werde niemals aufgeben. Mein Hund Wesley war der Auslöser dafür, wo ich jetzt stehe, und vielleicht kann Joes Geschichte wiederum andere zum Handeln motivieren. Wenn Sie denken, dass Sie nicht „stark“ oder wichtig genug sind, habe ich Folgendes gelernt:

Eine einzelne Person kann einen Unterschied machen. Während Rettungsaktionen wie die von Joe so viel für das Leben des einzelnen Lebewesens bedeuten, das sich für die Zukunft zum Besseren verändert hat, können wir uns auch im breiteren Kampf um systemische Veränderungen zusammenschließen. Und wir können noch effektivere Wege finden, um die Probleme anzugehen. Beharrlichkeit ist einer unserer stärksten Vorteile in diesen Kämpfen, und wenn wir weiterkämpfen, werden wir gewinnen.

In gewisser Weise scheint es noch nicht lange her zu sein, als ich Smokey den Bären in diesem engen Käfig sah, aber in anderer Hinsicht fühlt es sich an, als wäre es eine Ewigkeit her. Damals war ich einfach zu jung und hirngewaschen, um es zu hinterfragen, wenn Tiere zur menschlichen Belustigung hinter Gittern gehalten wurden. Heute besteht meine Lebensaufgabe darin, sie herauszubekommen.

Teil 5 - Zeugnis ablegen, ziviler Ungehorsam und offene Rettung: Eine wachsende Bewegung

Die Macht des Protests: Von gewaltlosen Bürgerrechtsbewegungen lernen

Chase Avior, Schauspieler und Filmemacher

Ich habe gelernt, dass der erfüllendste Zweck im Leben darin besteht, Bedürftigen zu helfen, aber es war ein langer und steiniger Weg, der mich zu dieser Erkenntnis geführt hatte. Als ich aufwuchs, war ich sozial unbeholfen und wurde wegen meines seltsamen Verhaltens von anderen Kindern gemobbt. Manchmal überwältigte ich die Leute mit meiner intensiven Energie, und manchmal war ich versteinert und kontaktscheu, weil ich nicht verstand, wie ich meine Emotionen beherrschen sollte, was mich in große Schwierigkeiten brachte. Ein Großteil des Mobbings wurde von autoritären Erwachsenen begangen, die mich körperlich verletzten und mich in die Isolation verdrängten, weil ich einige ihrer unterdrückerischen Regeln und dogmatischen Überzeugungen nicht einhielt. Ich wurde meine ganze Kindheit komplett beherrscht, dadurch fühlte ich mich machtlos, und weil mir die Macht genommen war, schlug ich auch zu. Die Wunden, die durch das Mobbing entstanden waren, verursachten schwere Depressionen und Wut, die dazu führten, dass ich selbst ein Mobber wurde. Ich benutzte Gewalt, um mir das Gefühl zu geben, überlegen zu sein, ähnlich wie Speziesismus funktioniert – Menschen unterdrücken nichtmenschliche Tiere aus einer ego-getriebenen Mentalität –, bis ich die Fähigkeit zur Empathie entwickelte.

Durchs Gemobbtwerden kannte ich das Gefühl, verängstigt und wehrlos zu sein, und ich sehe die gleiche Angst in den Augen jedes Tieres, das zum Schlachthof geführt wird. Ich habe 2009 aufgehört, Tiere zu essen, und schlafe seit einigen Jahren meistens in meinem Auto, damit ich ohne große Geldsorgen leben kann und die meiste

Zeit dem Freiwilligendienst für Tierrechte widmen kann. Ich habe meine beginnende Karriere als Schauspieler hinter mir gelassen, wofür mich manche vielleicht “dumm” nennen, weil ich viel Geld hätte verdienen können, aber meine Prioritäten änderten sich. Ich genoss das aufregende Hollywood, aber Gerechtigkeit war immer weiter vorne in meinem Kopf und trieb mich, sofort Maßnahmen für die Tiere zu ergreifen, die ich früher ausbeutete, und in diese Berufung verliebte ich mich.

Jetzt nutze ich meine Fähigkeiten als Schauspieler und Filmemacher, um motivierende Tierrechts-Videos zu erstellen. Ich baute mir eine starke Fangemeinde auf Facebook und YouTube auf und habe derzeit über vierzig Unterstützer, die meine Arbeit über Patreon finanzieren helfen. Mein Aktivismus eckt an und ist kompromisslos, was dazu führt, dass mich einige Leute als „verrückten Veganer“ abtun. Dies alles wirft zwei Fragen auf:

1) Wie bin ich zu dem Punkt gekommen, an dem Tierrechte so wichtig sind, dass ich Geld, Komfort und Ruf opfere?

2) Warum denke ich, dass kontroverse Taktiken am effektivsten sind?

2009 änderte sich mein Leben für immer, als ich den Science-Fiction-Film “District 9” sah, der die Geschichte einer Gruppe Außerirdischer erzählt, die auf die Erde kommen und diskriminiert werden, nur weil sie keine Menschen sind. Die Menschen trennen die Außerirdischen von der Gesellschaft und führen gewalttätige

Experimente mit ihnen durch. Am nächsten Tag aß ich wie immer ein Steak und dachte zum ersten Mal ernsthaft ans Individuum, das für dieses Stück Fleisch getötet wurde.

Ich verstand plötzlich, dass ich Tiere diskriminiert hatte, nur weil sie anders waren. Wie die Außerirdischen im Film sind Tiere sensible Wesen mit Freunden und Familien, die auch leben wollen. Ich habe 26 Jahre lang Tiere gegessen, bis ich es endlich aus der Perspektive der Opfer betrachtete und erkannte, dass wir nicht das Recht haben, sie zu töten. Ich konnte keinen wirklichen Unterschied zwischen Mensch und Tier finden, der uns rechtfertigt, unnötige Gewalt gegen sie auszuüben.

Ich hatte mir gesagt, dass Tiere nicht so intelligent sind wie Menschen, aber erkannte, dass dies bei einem Menschen auch keine Rechtfertigung dafür wäre, ihm das Leben zu nehmen. Ich habe erkannt, dass niemand wählen kann, wie er geboren wird, und dass es ein Vorurteil von mir war, zu sagen, dass nur Menschen (und bestimmte Tiere wie Hunde und Katzen) das Recht auf Sicherheit verdienen würden, aber Kühe, Schweine und Hühner es verdienen würden, die Kehle durchgeschnitten zu bekommen. Ich habe Schlachthofvideos von diesen unschuldigen Kreaturen gesehen, die schreien und darum kämpfen, am Leben zu bleiben – Tierbabys, die im Alter eines Bruchteils ihrer natürlichen Lebensdauer getötet wurden.

Mir wurde klar, dass wir uns für Tiere genauso einsetzen müssen, wie wir an ihrer Stelle für uns selbst eintreten würden, also wurde

ich ein Aktivist auf der Suche nach den effektivsten Methoden der Veränderung. Es gibt viele wichtige Formen des Aktivismus wie Konversation, Social Media, Mahnwachen in Schlachthöfen, Tierrettungen, den Betrieb von Gnadenhöfen, Gesetzesänderungen und die Schaffung veganer Optionen auf Menükarten, aber mein Fokus liegt hauptsächlich auf der Kraft “störender” Proteste.

Wir lernen von der Frauenrechtsbewegung, der Schwulenrechtsbewegung und der Bürgerrechtsbewegung, dass die Disruption der Unterdrückung wesentlich ist, um diese abzubauen. Wie die Geschichte deutlich zeigt, lenkt Protest die Aufmerksamkeit auf das Problem, kommuniziert die Schwere des Problems und befähigt die Menschen zu kollektivem Handeln. Die Sitzstreiks der Bürgerrechtsbewegung im Jahr 1960 zum Beispiel waren erfolgreich in der Medienberichterstattung und öffentlichen Unterstützung, gerade weil diese Proteste störend und umstritten waren. Diese gewaltlosen Akte des zivilen Ungehorsams beleuchteten den Kampf gegen die Rassentrennung im Süden der USA. Das ganze Land sah Nachrichtenberichte über friedliche Demonstranten, die von weißen, rassistischen Bürgern angegriffen und die dann von der Polizei aufgelöst wurden. Dies polarisierte das Thema und sorgte für einen Aufruhr der öffentlichen Diskussion über Rassismus und den Kampf um Gleichberechtigung. Weiße Menschen, die der Segregation neutral gegenüberstanden, sahen, dass Gewalttaten von den Unterdrückern verübt wurden, nicht von den Unterdrückten, und diese mutigen Akte des gewaltlosen Widerstands motivierten die Öffentlichkeit, das Thema ernsthaft mit

ihren Familien und sozialen Kreisen zu diskutieren. Der anfängliche Sit-in von vier Personen bei der Mittags-Kantine eines “Woolworths” –Ladens in North Carolina inspirierte über tausend College-Studenten, sich den Störungen in ständigen Wellen anzuschließen, und führte zu Nachahmungsaktionen in 55 Städten mit etwa siebzigtausend Demonstranten und dreitausend Festnahmen. Menschen, die bereits gegen Rassentrennung waren, sahen sich in der Lage, ihren Aktivismus auf die nächste Stufe zu heben, da diese täglichen Proteste das Geschäft lähmten und eine klare Botschaft an die Gesellschaft sendeten.

Nach nur sechs Monaten der Proteste und Massenboykotte hat Woolworth seine Kantinen geschlossen. Demonstrationen wie die Sitzstreiks halfen, die Bewegung zu anzufachen, und 1964 wurde der “Civil Rights Act” verabschiedet, der es illegal machte, aufgrund der Rasse zu diskriminieren.

Martin Luther King Jr. erklärte die Wirksamkeit dieses Ansatzes, als er sagte: „Gewaltfreie direkte Aktion versucht, eine derartige Krise zu schaffen und eine derartige Spannung zu fördern, dass eine Gemeinschaft, die sich sonst ständig weigern würde, zu verhandeln, gezwungen ist, sich dem Problem zu stellen. Sie versucht, das Thema zu dramatisieren, damit es nicht länger ignoriert werden kann.“

MLK wurde neunundzwanzig Mal festgenommen, weil sie gegen die Rassentrennung protestiert hatte, und viele Rassisten dachten, Rosa Parks sei unhöflich, weil sie Vorurteile zerstört habe, als sie in

einem Bus nur für Weiße saß, aber ihr Aktivismus machte der Diskriminierung einen Strich durch die Rechnung und inspirierte Millionen, auf die Straße gehen. Ich glaube, unser Hauptziel als Tierschützer sollte darin bestehen, Speziesismus sozial inakzeptabel zu machen, wie es Bürgerrechtler mit Rassismus getan haben.

Dies wird erreicht, indem die Öffentlichkeit aufgeklärt und inspiriert wird und indem man sich gemeinsam mutig und häufig äußert. Wie die Aktivistin Lauren Gazzola sagte: "Wir können nur das, was normalisiert ist, in Frage stellen, indem wir auch den Kampf dagegen normalisieren."

Veränderungen sind nicht immer beliebt, daher ist der Widerstand dagegen verständlich, aber das sollte Aktivisten nicht zum Schweigen bringen. Als Amerikaner 1964 gefragt wurden, was sie von der Bürgerrechtsbewegung halten, sagten laut der Website ElectionStudies.org 63 Prozent, dass Aktivisten zu schnell vorgehen würden und 58 Prozent sagten, Aktivisten würden ihrer eigenen Sache schaden, doch heute blicken wir zurück und ehren ihre Aktionen.

Vor einigen Jahrzehnten konnten Mitglieder der LGBTQ-Community nicht offen über ihre Sexualität sprechen, ohne befürchten zu müssen, Freunde, Familie und ihren Arbeitsplatz zu verlieren und sogar angegriffen oder getötet zu werden. Doch heute hat sich die Gesellschaft immens verändert und die gleichgeschlechtliche Ehe gilt als verfassungsmäßiges Recht. Dieser erstaunliche Sieg wurde

größtenteils von lauten und energischen Protestgruppen wie ACT UP in Gang gesetzt, die Schwule während der AIDS-Krise der 1980er und 1990er Jahre befähigten, aus dem stillen Kämmerchen herauszukommen und gleiche Rechte auf medizinische Behandlung zu fordern.

Obwohl es immer noch einen Kampf zum Beenden von Rassismus, Sexismus und Homophobie gibt, beweisen uns diese Lehren der Geschichte, dass massive soziale Veränderungen stattfinden, wenn eine Gruppe von Menschen sich öffentlich weigert, Diskriminierung zu tolerieren und ernsthafte Maßnahmen ergreift. Es ist wichtig zu überlegen, was Einzelpersonen und Gemeinschaften dazu veranlasst, althergebrachte Überzeugungen zu vertreten und was sie hingegen dazu veranlasst, sich in Richtung Gerechtigkeit zu bewegen.

Die soziologische Forschung des Yale-Professors Nicholas Christakis zeigt, dass der stärkste Prädiktor für menschliches Verhalten die Einhaltung der sozialen Normen ist, die unsere Kultur dominieren. Kurz gesagt: „Menschen essen Tiere weil andere Leute Tiere essen.“

Menschen sind soziale Wesen, die dazu neigen, der Menge zu folgen, damit alles in reibungslosen Bahnen verläuft und ohne die “Peinlichkeiten” des Andersseins. Was wir jetzt sehen, wenn wir einen Lebensmittelladen oder ein Restaurant betreten, ist eine gesellschaftliche Norm, in der Gewalt gegen Tiere als akzeptabel gilt und das Sprechen zur Verteidigung der Opfer tabu ist.

Eines der Ziele disruptiver Taktiken ist es nun, die normalisierte Gewalt gegen Tiere und unsere stille Befolgung, die es ermöglicht, diese fortzusetzen, in Frage zu stellen. Der Zweck von Disruption besteht darin, eine neue soziale Norm zu schaffen, die öffentlich gegen Tierquälerei Stellung bezieht und andere dazu befähigt, dasselbe zu tun. Da sich diese Form des Aktivismus weiter ausbreitet, wird die Störung des Speziesismus zur neuen Norm, bis der Speziesismus selbst gesellschaftlich inakzeptabel wird.

Um dies zu erreichen, brauchen die Tiere jeden Veganer, der auch Aktivist sein sollte und bei jeder Gelegenheit die Wahrheit sagt, damit die Menschen erkennen, wie sehr sie leiden. Die kritische Masse ist entscheidend, ebenso wie Gewaltfreiheit.

Gewaltfreier Protest bedeutet, sich auf Liebe zu berufen und gleichzeitig der Tyrannei im Weg zu stehen. In Übereinstimmung mit den Prinzipien der Gewaltlosigkeit, die sowohl von Gandhi als auch von Dr. King dargelegt wurden, besteht die Prämisse darin, Wut auf unterdrückerische Systeme und Ideologien zu demonstrieren, während man sich bemüht, mitfühlend gegenüber den Individuen zu bleiben, die Teil dieser Systeme sind.

Wir müssen uns daran erinnern, dass wir alle von der Ideologie des Speziesismus indoktriniert wurden und es für manche Menschen eine große Herausforderung sein kann, der Konditionierung und dem Anpassungsdruck zu entkommen. All dies ist jedoch keine Entschuldigung für Tierquälerei, also müssen wir eingreifen und die

Opfer verteidigen. Wir sprechen während der Proteste laut, um von allen gehört zu werden und ein Gefühl der Dringlichkeit zu vermitteln, aber anstatt Menschen zu verurteilen, ist das Ziel, die Perspektive der Tiere hervorzuheben, die Ungerechtigkeit der menschlichen Vormachtstellung hervorzuheben und alle zu befähigen, bessere Entscheidungen zu treffen.

Die Entscheidung für Gewaltfreiheit trägt dazu bei, dass unsere Bewegung in einem positiveren Licht gesehen wird und schafft den Raum für ein ernsthaftes Gespräch in der Öffentlichkeit. Es ist verständlich, dass einige Leute in Lebensmittelgeschäften und Restaurants verärgert sind, wenn wir den Speziesismus stören, weil unsere Botschaft ihre Gewohnheiten und Überzeugungen in Frage stellt, aber wir sind den Opfern gegenüber verpflichtet, trotz Unbehagen oder Ablehnung die Wahrheit zu sagen, und draußen zu protestieren ist einfach nicht so wirkungsvoll, wie im Laden drin. Ein Mensch, der anfangs negativ reagiert, muss sich vielleicht einfach mal mit der grausamen Realität des Speziesismus und seinen eigenen unterdrückten Schuldgefühlen auseinandersetzen, aber spätestens wenn sie heimgehen und ihren Hund oder ihre Katze zu streicheln, können sie unsere Botschaft der ethischen Konsistenz dann verstehen.

Bei denjenigen aber, die ihre Wut auf uns auslassen, weil wir unsere Meinung sagen, müssen wir überlegen, welche Art von Person auf jemanden wütend wird, der sich gegen Tierquälerei einsetzt! Diese Personen sind nicht unsere Zielgruppe. Wir versuchen nicht, die Leute für uns zu gewinnen, die sagen: „Mmm. .

. Speck." Unsere Hauptzielgruppe sind die Menschen, denen Wahrheit und Gerechtigkeit wirklich bereits wichtig sind – von denen viele nicht einmal im Laden sind, sondern Tausende von Menschen, die das Protestvideo im Internet sehen oder in den Nachrichten davon hören. Unsere Aktionen befähigen diese Menschen, eine stärkere Haltung einzunehmen, genauso wie Proteste während vergangener Bewegungen für soziale Gerechtigkeit Menschen dazu befähigt haben, sich öffentlich für eine Seite zu entscheiden und aktiv zu werden.

Es gibt Millionen von Menschen, die für diese Botschaft bereit sind und genau diese Menschen erreichen wir. Ich war in den letzten Jahren bei mehr als zweihundert Protestkundgebungen und sehe oft Leute, die uns applaudieren und sogar an unseren Demonstrationen teilzunehmen beginnen. Es ist wichtig, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, wie man vegan wird, aber wir müssen sie auch dazu inspirieren, mit ihren Freunden und Familien über Tierrechte zu sprechen und an kollektiven Demonstrationen teilzunehmen. Wir müssen Unternehmen entlarven, die Tiere verletzen, eine starke Gemeinschaft von Tierschützern schaffen und die Gesellschaft einladen, sich unserer Bewegung anzuschließen.

Beim Training für gewaltfreie direkte Aktion lernen wir das „Spektrum der Verbündeten“ kennen, das ein halbes Tortendiagramm ist, das die folgenden Abschnitte von links nach rechts umfasst: “Aktive Verbündete”, “Passive Verbündete”, “Neutral”, “Passive Opposition” und “Aktive Opposition”. Aus der Sicht von Tierrechtsaktivisten sind unsere “Aktiven Verbündeten”

unsere Mitaktivisten, und wir müssen diesen Bereich vergrößern, indem wir unsere “passiven Verbündeten” bestärken, die A) Veganer und Vegetarier sind, aber noch keine Aktivisten sind, oder B) echte Tierliebhaber, die irgendwie immer noch Tiere essen, weil sie die gedankliche Verbindung noch nicht gemacht haben, oder C) Menschenrechtsaktivisten, die bereits für Gerechtigkeit kämpfen, aber noch nicht wirklich über Tierrechte nachgedacht haben.

Diese “passiven Verbündeten” sind Menschen, die versuchen, das Richtige zu tun, und sobald wir sie zu “aktiven Verbündeten” mobilisieren, werden wir eine größere, stärkere Gemeinschaft mit immensem Einfluss auf unsere “aktive Opposition” auf der äußersten Rechten haben, die Unternehmen, Einzelpersonen und Regierungen umfasst, Akteure, die die Grausamkeiten genau kennen und sie trotzdem weiterverursachen oder unterstützen. Die “aktive Opposition” wird sich wahrscheinlich nie ändern, es sei denn, wir zwingen sie dazu, indem wir das Schlachten von Tieren unrentabel oder illegal machen.

Unsere “passive Opposition” könnten die Leute sein, die uns sich bei einer Protestaktion als Zwischenrufer bemerkbar machen, die aber selbst wahrscheinlich kein Tier verletzen würden. Ihre öffentliche Verachtung für unsere Botschaft kann uns davor zurückschrecken, zu sprechen, aber es ist am besten, einfach weiter für die empfänglicheren Mitglieder des Publikums zu sprechen. Früher war ich einer dieser Zwischenrufer, bis ich meine egoistische Perspektive beendete und neutraler wurde.

Als ich vegan wurde, wurde ich ein “passiver Verbündeter” und als ich anfing, Aktivismus zu betreiben und Speziesismus in der Gesellschaft wirklich zu bekämpfen, wurde ich ein “aktiver Verbündeter”. Als Aktivisten ist es am besten, die dankbareren Empfänger anzusprechen und nicht die harten Nüsse. Damit wir unsere Zeit besser damit verbringen, unsere “passiven Verbündeten” zu “aktiven Verbündeten” zu mobilisieren.

In ihrem TED-Talk mit dem Titel „The Success of Nonviolent Civil Resistance“ erläutert die Politologin Dr. Erica Chenoweth ihre Forschung zu Hunderten von sozialen Bewegungen in den letzten 106 Jahren, die zeigt, dass sich stets nur maximal nur 3,5 Prozent der Bevölkerung engagierte. Doch diese konsequenten, gewaltfreien direkten Aktionen, führten massive soziale Veränderungen herbei, z.B. mehr Rechte oder den Sturz einer korrupten Regierung. Im Durchschnitt waren gewaltfreie Kampagnen doppelt so erfolgreich und viermal größer als gewalttätige Kampagnen, da friedliche Demonstrationen natürlich für ein breiteres Spektrum von Menschen wie ältere Menschen, Kinder, Menschen mit Behinderungen usw. anschlussfähig sind. Massenbeteiligung ist der Schlüssel.

Es geht um die Macht der Menschen. 3,5 Prozent wären beispielsweise elf Millionen Menschen in den USA – oder in der Stadt Berkeley CA nur viertausend Menschen. Diese Mobilisierung hat die Kraft, einen Dominoeffekt zu erzeugen, der in einer Stadt beginnt, sich dann auf einen ganzen Staat und dann auf die ganze Nation ausbreitet, aber Erica Chenoweths Zahlen gelten nur für

Taktiken direkter Aktionen wie Proteste. Sie gelten nicht für den Verbraucherveganismus, der technisch gesehen nur ein Wirtschaftsboykott ist (wenn auch ein wichtiger, insbesondere wenn Dutzende Millionen Menschen teilnehmen).

Es ist unsere Pflicht, tierquälerische Industrien stillzulegen und die Ausbeutung von Tieren unmöglich zu machen, indem wir physisch stören und das auch rechtlich illegalisieren. Direktes Handeln veranlasst die Menschen, auf die Straße zu gehen und den „courant normal“ zu stören. Politiker und Unternehmen spüren den extremen Druck eines gewaltlosen Massenaufstands ebenso wie einzelne Mitglieder der Gesellschaft, weil sie sich im Wandel der Zeiten nicht auf der falschen Seite der Geschichte zeigen wollen.

Die Sozialwissenschaft sagt uns, dass gewaltfreie direkte Aktion wahrscheinlich der schnellste Weg für eine Bewegung ist, den Kipppunkt zu erreichen, indem sie ungerechte Normen und Gesetze in Frage stellt und ändert. Alle Vorbehalte, die wir gegenüber Störungen haben, können mit einer einfachen Frage beantwortet werden: Wenn wir sagen, es sei richtig, für Menschen zu protestieren, aber falsch, für Tiere zu protestieren, ist das nicht Speziesismus? Für die Opfer tut es Not, dass wir das ernst nehmen. Erinnere dich an den schlimmsten Schmerz, den du je gefühlt hast. Bei mir war es ein Nierenstein, von dem ausgelöst mich helle Schmerzen zu Boden fallen ließen. Ich fühlte mich hilflos und suchte verzweifelt nach jemandem, der mir den Schmerz nehmen konnte. Das erleben Tiere jeden Tag, doch ihre Schreie verklingen hinter den Mauern der Schlachthöfe.

Das Unbehagen, das Aktivisten oder die Öffentlichkeit während eines Protests empfinden könnten, ist nichts im Vergleich zu diesem absoluten Horror, den Tiere durchmachen. Es sind sanfte, unschuldige Kreaturen – Babys und ihre Mütter – doch wir stechen ihnen in den Nacken und nennen es eine sanfte Methode. Sie brauchen, dass wir uns auf Schritt und Tritt gegen Speziesismus aussprechen, damit die Gesellschaft die Wahrheit erkennt und die Kraft findet, für ihre Freiheit zu kämpfen.

Was ich aus dem Aktivismus gelernt habe, ist, dass es nichts Extremes ist, sich gegen Unterdrückung auszusprechen oder unseren eigenen Komfort zu opfern, um denen zu helfen, die viel schlimmer dran sind. Was hingegen extrem wäre, ist zu schweigen.

Nichts wird sich ändern, wenn wir nicht aufstehen, unsere Stimme erheben und jetzt die Befreiung der Tiere fordern! Bald werden "unsere" 3,5 Prozent der Bevölkerung alle Schlachthöfe im Land schließen, denn das haben die Tiere verdient, und die Mehrheit der Menschen wird dann auf unserer Seite stehen. Wir müssen mutig sein und daran denken, dass man nur außerhalb der Komfortzone über sich hinauswachsen kann.

Wie William Faulkner sagte: „Habe nie Angst, deine Stimme für Ehrlichkeit, Wahrheit und Mitgefühl gegen Ungerechtigkeit, Lüge und Gier zu erheben. Wenn Menschen auf der ganzen Welt dies tun würden, würde es die Erde verändern." Mein ganzes Leben lang hatte ich mit schweren Depressionen zu kämpfen und war oft

selbstmordgefährdet, weil diese Welt so brutal sein kann. Obwohl sich die Dunkelheit manchmal immer noch einschleicht, kann ich jetzt viel besser damit umgehen, da ich Teil einer Gemeinschaft engagierter Aktivisten bin. Ich bin dankbar, dass ich überlebt habe, damit ich mich für verletzliche Wesen einsetzen kann, wie ich eins war, als ich als Kind gemobbt wurde. Obwohl die Armut für mich anfangs hart war und ich keinen einfachen Zugang zu Herd, Kühlschrank oder Bad habe, ist das leben in meinem Auto gut, um effektiver zu sein. Und ich bin immer noch privilegiert im Vergleich zu den Wesen, die in Massentierhaltungsbetrieben und Schlachthöfen gefoltert werden. Wenn ich 26 Jahre lang Fleisch gegessen habe, bin ich verantwortlich für die unnötige Ermordung von über zweitausend Tieren, und das schulde ich diesen. Wir alle. Es gibt kein größeres Ziel als diese Welt zu einem besseren Ort zu machen, und Aktivismus hat mir Klarheit gebracht, indem ich meine Energie der Tierrechtsbewegung gewidmet habe.

Zeugnisablegen für Babys vor und nach der Mutterschaft

Amy Jean Davis, Gründer "Los Angeles Animal Save"

Bevor ich “Die Antwort” las, schien das Gesetz der Anziehung wie Pseudowissenschaft zu klingen. Aber ich habe in diesem Buch erfahren, wie unser retikuläres Aktivierungssystem (RAS) jede der 400 Milliarden an sensorischen Infos, die wir pro Sekunde wahrnehmen, als relevant oder irrelevant für unsere Realität taxiert. Je nach dem veranlasst es uns dann, mehr von einem Ausseneinfluss zu bemerken oder nicht. Also begann ich mir die Zukunft, die ich wollte, so vorzustellen, als ob sie bereits real wäre, und mein Leben änderte sich dramatisch.

Ich sehe, wie das, worüber ich die ganze Zeit nachdenke, mehr davon anzieht. Ein paar Jahre nachdem ich “The Answer” gelesen hatte, erfuhr ich, dass der Mensch überhaupt keine tierischen Produkte zur Ernährung braucht und dass alles, was wir brauchen, aus Pflanzen gewonnen werden kann. Ich war schon ein paar Jahre Veganerin, aber ich war ein sogenannter “Personal Choice”-Veganer – ein Veganer, der das, was er isst, als persönliche Entscheidung betrachtet, das Thema Veganismus aber nicht ungefragt anspricht.

Als ich erfuhr, dass es keine Notwendigkeit gibt, Tiere zu essen, und dass der Verzehr von tierischen Produkten mit verschiedenen Krankheiten verbunden ist, konnte ich nicht verstehen, warum jemand sie isst. Zu diesem Zeitpunkt wurde ich Social-Media-Aktivistin und nutzte Facebook und Twitter, um vegane Informationen zu verbreiten. Eine Aktivistengruppe namens “Toronto Pig Save” hat sich an mich gewandt, um zu einer

Mahnwache für Schweine zu kommen, und dachte, wenn ich daran teilnehme, könnten ein oder zwei Medienunternehmen wegen meinem Prominentsein als Teilnehmerin von “American Idol” zur Mahnwache kommen (ich war Top-24-Finalistin in Staffel 7). Ich dachte mir, ich sollte das tun, um den Tieren zu helfen. Auch wenn ich nicht wirklich wusste, was “Mahnwache” bedeutete oder wie die Erfahrung sein würde, stimmte ich zu und fuhr nach Toronto.

Ich erinnere mich noch an den Moment, als ich zum ersten Mal in einen Transportwagen voller Babyschweine schaute. Ihre Haut war so zart und sie sahen mich mit großen, erschrockenen blauen Augen an. Sie sahen aus wie große rosa Hunde, übereinander gepfercht, verängstigt und verwirrt. Es fühlte sich an, als würde ein Blitz mitten in meine Brust einschlagen, als könnte mein Herz aus der Traurigkeit und Hilflosigkeit, die ich auf einmal fühlte, zerspringen. Gleichzeitig war es sehr surreal. Um diese Opfer von Angesicht zu Angesicht zu treffen; sie zu riechen; ihr Atmen zu hören; die roten Flecken auf ihrer Haut zu sehen; meine Augen von Ammoniak brennen zu lassen; und dort auf dem Mittelstreifen zu stehen, frei, danach zu meinem Fahrzeug zu gehen und wieder zurück ins weiche, kühle Bett nach Hause zu fahren, ohne dass mich jemand in eine Gaskammer zerrt.

Es ist ein Moment, den ich nie vergessen werde. Ungefähr ein Jahr später gründete ich “Los Angeles Animal Save”. Die Aktivisten von Toronto hatten mich schon früher gefragt, ob ich eine Gruppe in LA gründen wolle, aber die Vorstellung, aktiv zu sein, war immer noch

eine neue Ebene. Sogar direkt das Amt der Organizerin auszuüben, flösste mir Respekt ein.

Als ich die Gruppe im Dezember 2016 gründete, wusste ich sofort, dass ich früher hätte anfangen sollen. Und dass es eine Pflicht ist, Zeugnis abzulegen. Außerdem empfinde ich für mich auch das Organisieren als Verpflichtung. Im Schlachthof “Farmer John” in der Nähe der Innenstadt von Los Angeles werden täglich rund siebentausend Schweine getötet. Das Äußere des massiven Gebäudes ist mit Wandgemälden von glücklichen Schweinen bedeckt, die im Schlamm und unter Bäumen liegen; ein Schwein trägt sogar einen Hut der LA Dodgers. Auf der Rückseite eines der Bauwerke fliegen gemalte Schweine mit ausgewachsenen Flügeln in den Himmel. Dies sind die Schweine, die einen Stromschlag erlitten haben, denen die Kehle durchgeschnitten und denen Leben aus ihren Körpern entweicht. Zu sagen, dass diese Wandbilder verstörend seien, ist eine Untertreibung.

Abgesprochen mit der örtlichen Polizei stehen Aktivisten vor dem Tor des Schlachthofs, um Zeugnis abzulegen, wenn Lastwagen ankommen. Da wir auf dem Gehweg Fußgängervortritt haben, sind die Lkw-Fahrer gesetzlich zum Anhalten verpflichtet. Ein Beamter informiert die Fahrer, dass eine Kundgebung im Gange ist, die es uns ermöglicht, sich jedem LKW zu nähern, um den Schweinen für ein paar Minuten Wasser und Zuwendung zu geben. Die Schweine in den Lastwagen sind zwischen vier und sechs Monaten alt, so alt wie meine Tochter, als ich dies schreibe.

Diese unschuldigen Babys verbringen gerade mal drei Wochen bei ihrer Mutter, die in einer “Abferkelkiste” auf dem harten Spaltenboden liegt, bis die Bauern sie in eine „Kinderstube“ bringen. “Abferkelboxen” (in denen Mutterschweine gehalten werden) und “Trächtigkeitsboxen” (in denen trächtige Schweine gehalten werden) sind so eng, dass diese Tiere sich nicht umdrehen können. Vaterschweine leben in “Eberboxen”, auf Beton oder Metallrosten und werden ein paar Mal pro Woche zur Samengewinnung herausgebracht. Die Qual, die diese Tiere erleiden, kann nicht beschrieben werden. Eine verdeckte Untersuchung ergab, dass ein Schwein krank wurde und nicht mehr aufstehen konnte. Durch ein Leck in einem Rohr über seiner Kiste begann die Haut an der Unterseite seines Körpers zu faulen. Als frischgebackene Mutter ist meine Sicht voll mit einer sehr starken Art von Liebe – der Liebe einer Mutter zu ihrem Kind – und die Welt ist dadurch auch erschreckender geworden. Als Tierschützer ist man sich sonst schon der ungeheuerlichen Grausamkeiten gegenüber Tieren zutiefst bewusst, aber aus erster Hand zu wissen, wie eine Mutter für ihr Baby empfindet, während man weiss, dass Milliarden von Müttern gezwungen sind, hilflos zuzusehen, während ihre Kinder ihnen weggenommen werden, ist ein lähmender Gedanke.

Der Gedanke daran, dass jemand mein Baby aus irgendeinem Grund wegnimmt, verursacht einen Knoten in meinem Magen und sofort Tränen in meinen Augen. Wenn man dann die Erfahrung eines Babys bedenkt – nur zu seiner Mutter zu wollen, aber stattdessen von Arbeitern in den Tod gebracht zu werden – wie

kann dies die Welt sein, in der ich lebe? Wie kommt es, dass ich unter Menschen lebe, die für diese Art von Gewalt bezahlen? Menschen, die mit Liebe vertraut sind, diese aber jedes Jahr 70 Milliarden fühlenden, verängstigten Wesen verweigern und ihre Liebe nur für diejenigen Tiere reservieren, die ihre Kultur sie gelehrt hat, sind akzeptabel zu lieben?

Diese Menschen sind Mitglieder meiner eigenen Familie, die ich beobachte, wie sie ihre Hunde und Katzen verehren, sich dann umdrehen und ihre Zähne in die verstümmelten Körper von Tieren versenken, die genauso empfindungsfähig sind. Jeden Sonntagabend beobachte ich, wie Lastwagenladungen unschuldiger Babyschweine, die in ihrem eigenen Kot, Urin, Blut und Erbrochenem zusammengepfercht sind, durch das Schlachthaustor getrieben werden. Ich sehe ihre Augen, während sie sich schüchtern umsehen. Sie müssen sich fragen, was kommt als nächstes? Wohin gehen wir?

Leider ist hält ihr Schicksal für sie Gewalt bereit, ein Schicksal das von Menschen vollzogen wird, die ebenfalls Opfer des Systems sind. Die Grausamkeit gegen Tiere ist eng mit der Grausamkeit gegen Menschen verbunden, doch in diesem Land und in den meisten Ländern der Welt stehen die Gesellschaften auf einem Fundament institutionalisierter Gewalt und Unterdrückung gegen die Schwächsten – Menschen und Tiere gleichermaßen. Wir beschäftigen die Armen und jene ohne Papiere in Massentierhaltungsbetrieben und Schlachthöfen, zahlen ihnen magere Löhne, um Gräueltaten an Tieren zu begehen, die nichts

anderes getan haben, als einer bestimmten Spezies angeboren zu sein. Wären sie als Hund oder Katze geboren, sind ihre Chancen höher, im liebevollen Zuhause einer Familie zu landen. Stattdessen werden sie in fensterlosen Schuppen geboren, ihre Hoden werden ohne Betäubung entfernt und ihre Köpfe in den Boden geschlagen, wenn sie nicht schnell genug groß genug werden. Ich werde weiterhin das Gesetz der Anziehung nutzen, um mir eine Welt vorzustellen, in der sich Menschen mitfühlendes Verhalten statt abscheulicher Handlungen und apathischer Gleichgültigkeit zeigen. Und ich kenne so viele andere, die sich dieselbe Welt vorstellen.

Diese Vision steckt hinter der Teilnahme an einer Mahnwache oder einem Protest oder einer gesetzgeberischen Anhörung in der Hoffnung, dass gewählte Vertreter auf der Seite der Tiere stimmen. Sie äussert sich in den entscheiderischen Freiräumen, in denen ich mich für Frieden ausspreche, indem ich mein unterbewusstes Gehirn rekrutiere. Ich war Aktivistin, bevor ich Mutter wurde, aber jetzt, da ich Mutter bin, habe ich eine neue Art von Motivation, die meinen Aktivismus antreibt. Alle Babys sind unschuldig und verdienen es, geschützt zu werden.

Repression in Befreiung verwandeln

Wayne Hsiung, Mitgründer "Direct Action Everywhere" (DxE)

Ein sterbendes Ferkel vom schlimmsten Ort der Erde zu retten, ist „Eigentumsdiebstahl“ und „Aufruhr“. Whistleblowing gegen das Fehlverhalten von Unternehmen führt zu einem Restitutionsurteil gegen Aktivisten in Höhe von Hunderttausenden von Dollar. Und alles summiert sich zu einem „Muster rechtswidriger Aktivitäten“.

Im Juni 2019 haben über hundert DxE-Aktivisten aufgrund unserer Filmaufnahmen und aufgrund von Befreiungen Rechtsstreitigkeiten. Mir werden persönlich fünfzehn Verbrechen angelastet, plus Zivilklagen von zwei Agrarkonzernen. Unsere Rechtsakte scheint von Woche zu Woche zu wachsen; Wir haben sogar noch ein paar weitere Fälle mit Bleistift eingetragen, die uns voraussichtlich bald erwarten werden. Aber es war nicht immer so.

Bescheidene Anfänge

Als Patty Mark 1992 von der schrecklichen Grausamkeit in einer australischen Eierfabrik erfuhr, hatte sie keine Vision, eine transformative Taktik namens „offene Rettung“, zu entwickeln, um Befreiungsaktivisten, die so oft zum Schweigen gebracht oder unterdrückt wurden, ein neues Werkzeug zu geben. Aber als ein Angestellter ihr sagte, dass man die „Hennen einfach irgendwie aus den Käfigen zerren und zum Verhungern in eine riesige Mistgrube schmeissen” solle, wusste sie, dass sie etwas tun musste. „Es kam mir nicht in den Sinn, uns irgendwie zu vermummen, es ging nur drum, sofort reinzukommen, so viele Hühner wie möglich zu retten, und die Bedingungen dokumentieren, damit die Leute sich bewusst

werden würden, was passiert. Man sah, wer wir waren, während wir taten, was getan werden musste.“

Diese bittersüße Geschichte von Grausamkeit und Befreiung machte nationale Schlagzeilen und die “offene Rettung” war geboren. Die Taktik der offenen Rettung gewann an Bedeutung. Sogar ein Mitglied des australischen Parlaments schloss sich Aktivisten an, um offen in Massentierhaltung gezüchtete Ferkel zu retten. Aktivisten auf der ganzen Welt wurden inspiriert davon, zu sehen, wie gewöhnliche Menschen bewusst und öffentlich diese Aktionen durchführen, wobei Gruppen wie “Compassion Over Killing” und “Mercy for Animals” diese Taktik übernahmen.

Industrie versucht, zurückzuschlagen

In den frühen 2000er Jahren kam es weltweit zu einer Zunahme von „ag gag“ (Agro-Maulkorb) -Gesetzesartikeln, welche bestimmte Formen des Recherchierens gegen landwirtschaftliche Betrieben kriminalisierten. Unter Berufung auf zunehmend aggressive Aktivistenaktivitäten – Freilassung von Nerzen und anderen Tieren auf Farmen sowie Zerstörung von Eigentum – haben industriefreundliche Politiker das heimtückische “Inlandterrorgesetz” im Jahr 2006 durch einstimmige Zustimmung beider Parteien in Bundesgesetz ausgeweitet, ohne dass eine formelle Abstimmung erforderlich war. Die einzige abweichende Gegenstimme im US-Repräsentantenhaus wurde vom Abgeordneten Dennis Kucinich abgegeben und er warnte davor, dass der Gesetzentwurf „so

verfasst wurde, dass er eine abschreckende Wirkung auf die Ausübung der verfassungsmäßigen Protestrechte hat“.

Ein abschreckender Effekt bestand tatsächlich. Die offene Rettung verschwand in den Vereinigten Staaten ab Mitte der 2000er Jahre für ein Jahrzehnt.

Wecken eines schlafenden Riesen

Unter Berufung auf eine einzigartige barmherzige Bestimmung des kalifornischen Gesetzes, Abschnitt 597e des Strafgesetzbuchs, das unser Eindringen auf die Farm rechtfertigt, führte DxE seine erste offene Rettung im Januar 2015 durch, was in der “New York Times” thematisiert wurde.

Eingezwängt in dreckige Schuppen litten viele Hühner an Krankheiten, sogar Kannibalismus, und dies in einer „artgerechten” Eierfarm von “Whole Foods”. Dutzende von Ermittlungen gegen einige der größten Tierhändler des Landes führten hatten trotz zahlreicher festgestellter Verstöße gegens Tierquälereigesetz zu keinen rechtlichen Konsequenzen. Es war sicherlich nicht aus Mangel an Beweisen; Social- und Mainstream-Medieninhalte haben nicht nur unsere gewonnenen Erkenntnisse verbreitet, sondern auch die Identität unserer Aktivisten exponiert.

Wir wollten die Möglichkeit haben, die Angelegenheit vor Gericht zu bringen, aber das Ignorieren eines Skandals gehört zum Einmaleins der Öffentlichkeitsarbeit der Konzerne. Wenn eine aufstrebende

Basisgruppe mit beunruhigenden Erkenntnissen an die Öffentlichkeit geht, schadet jede Reaktion, die über ein allgemeines Dementi hinausgeht, einem großen Unternehmen wahrscheinlich mehr als sie nützt.

Und so ging es über drei Jahre lang. Mit Untersuchungen bei “Smithfield”, “Costco”, “Whole Foods” und sogar einer Hundefleischfarm in China erreichten wir Millionen Menschen über die “New York Times”, “Nightline”, virale Facebook-Videos und mehr. Unsere Arbeit weitete sich über ein kleines Team in der San Francisco Bay Area hinaus auf unabhängige Teams in den gesamten Vereinigten Staaten, in Kanada und sogar in Europa aus. Unsere Versammlungen - auf denen Inspirierte zusammenkommen, und lernen, Aktivisten zu werden - sind exponentiell gewachsen, von Dutzenden auf über tausend. Das kleine Ärgernis, von dem “Big Ag” (der Agro-Filz) gehofft hatte, es würde von selbst verschwinden, hat sich stattdessen zu einer Kraft entwickelt, die nicht mehr ignoriert werden kann.

Der Backlash-Effekt

"Das ist genau der Grund, warum diese Industrie so besessen davon ist, diese Form des Aktivismus zu unterdrücken, sie zu bedrohen und zu ächten: weil sie so effektiv ist."

***Glenn Greenwald**, Pulitzer-Preis-gekrönter Journalist*

Die Flut von Klagen im letzten Jahr ist natürlich nicht nur schlecht. Eigentlich sollte sie sogar sehr gut sein, vorausgesetzt, wir bleiben auf Kurs und unterstützen uns gegenseitig auf jede erdenkliche Weise. Sie ist auch nicht unerwartet. Im Gegenteil, drakonische Repressionsmaßnahmen sind ein fast unvermeidlicher Bestandteil des gesellschaftlichen Fortschritts, ein Zeichen dafür, dass wir wirklich etwas tun.

Und dieses Etwas hat eine kalkulierte und koordinierte Anstrengung zwischen einigen der mächtigsten Regierungs- und Unternehmenseinheiten des Landes hervorgerufen. Im August 2017 überfiel eine sechs Wagen starke Armada von FBI-Agenten in kugelsicheren Westen und mit Durchsuchungsbefehlen bewaffnet, Gnadenhöfe in Utah und Colorado. Der Grund eines derartigen Einsatzes auf Kosten der Steuerzahler? Zwei sterbende Ferkel - ohne kommerziellen Wert -, die DxE aus einem “Smithfield”-Betrieb in Utah gerettet hatte.

Im Jahr 2018 enthüllten öffentlich zugängliche Dokumente, dass der Staatsanwalt von Sanpete County in Utah, der im Rahmen einer DxE-Truthahn-Untersuchung Anklage erhob, sich mit dem Generalstaatsanwalt von Utah, der die Anklage im Smithfield-Fall in Utah erhob, absprach, damit dieser die Anklage etwa zur gleichen Zeit erhöbe, bevor er auch selber diese Aktivisten wegen Straftaten anklagte.

Und das sind nur einige der Beispiele, von denen wir wissen. Häufiger handelt es sich bei diesen schmutzigen Absprachen um

unausgesprochene Abmachungen, die eher in Form von finanziellen Zuwendungen als in Worten zum Ausdruck kommen. Die Agrarindustrie spendet in jedem Wahljahr zig Millionen Dollar, um Kandidaturen auf regionaler bis hin zu nationaler Ebene zu beeinflussen. Aber während die Industrie die Macht über Geld und Politik hat, können unsere
Leidenschaft und die Macht der kritischen Masse dieses ungleiche Kräfteverhältnis drehen.

In jüngster Zeit haben wir gesehen, wie die Anzahl unserer Demos explodiert ist, während auch die Einsätze gestiegen sind. Im Mai 2018 wurden vierzig von mehr als vierhundert vor Ort anwesenden Aktivisten wegen Hausfriedensbruchs verhaftet, als sie siebenunddreißig Hühner aus einer Eierfabrik in Petaluma, Kalifornien, retteten, wo Whistleblower kriminelle Tierquälerei dokumentiert hatten (die von den Behörden ignoriert worden war).

Im September 2018 kehrten wir nach Petaluma zurück. Diesmal wurden achtundfünfzig Personen aufgrund von Straftaten verhaftet - darunter auch einige, die nur zum Fotografieren oder Filmen da waren und nie einen Stall betreten hatten -, während Aktivisten versuchten, kranken und verletzten Tieren lebensrettende Hilfe zu leisten. Während der Tierbefreiungskonferenz 2019 wurden neunundsiebzig Personen wegen einer Straftat verhaftet, und über sechshundert Menschen waren anwesend, als zweiunddreißig Enten aus einer Tierfabrik und einem Schlachthof in Petaluma gerettet wurden.

Eine Bewegung steht oder fällt mit ihrem Umgang gegenüber der Repression. Auf die Verfolgung von zivilem Ungehorsam muss mit noch mehr zivilem Ungehorsam reagiert werden, um die Leidenschaft der einfachen Menschen in die Kraft zu verwandeln, die Gesellschaft in einen gerechteren Ort für alle zu verwandeln.

DxE sah eine Chance und ergriff sie. Wir haben unsere Arbeit immer weiter verfeinert und dabei von Vorreitern wie Patty Mark und Lauren Gazzola gelernt, einer Organisatorin, die im Zusammenhang mit der Anti-Vivisektionskampagne “Stop Huntingdon Animal Cruelty” (SHAC) Anfang der 2000er Jahre im Gefängnis saß.

Angesichts der unvermeidlichen juristischen Auseinandersetzungen, die mit Sicherheit für nationale Schlagzeilen sorgen werden, nehmen die Bedrohungen zu, aber nicht so schnell wie die Möglichkeiten. Aus einer Handvoll “Open-Rescue”-Aktivisten werden Dutzende, dann Hunderte, bis sich diese geballte Kraft auf die Maschinerie der Tierausbeutung legt, um sie zum Stillstand zu bringen.

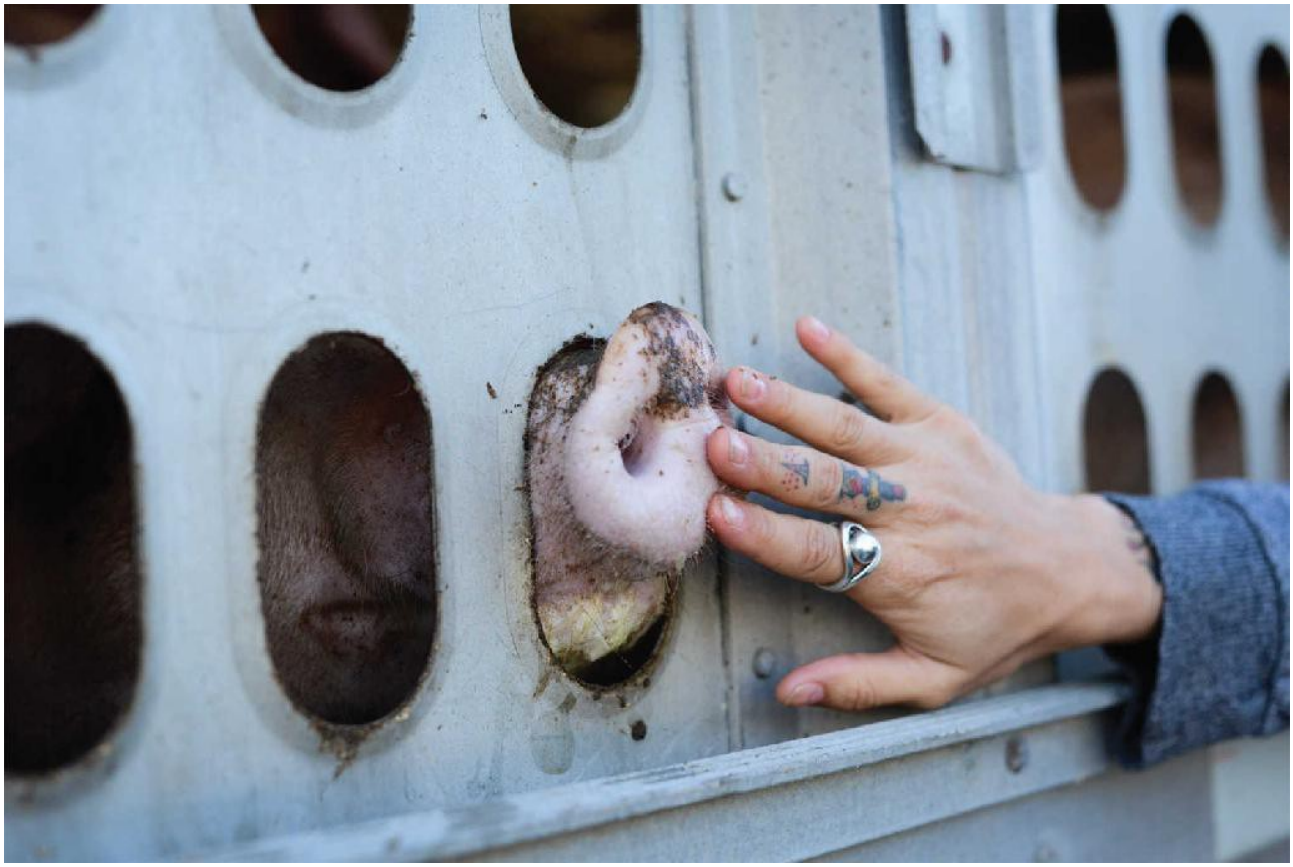
Effektive Bewegungen haben nicht nur die Symptome, sondern auch die Grundursachen der Unterdrückung angegangen. Und durch diese Massenaktionen haben DxE-Aktivisten eine der grundlegendsten Spannungen nicht nur in unserem Rechtssystem, sondern auch in unserer Kultur hervorgehoben. Das ist die Spannung zwischen Tieren als Eigentum und Tieren als

Lebewesen, die moralische und politische Beachtung verdienen, also juristische „Personen“ sind.

Indem wir öffentliche Unterstützung und Aufmerksamkeit für diese Aktionen gewinnen – und schließlich vor Gericht gewinnen – werden wir tun, was auf normalen gesetzgeberischen Wegen unmöglich schien: das Recht auf Rettung von Tieren aus Notsituationen zu verankern und erzwingen dadurch die rechtliche Anerkennung, dass Tiere keine Dinge sind, die Unternehmen verwenden und missbrauchen können.

Einige der beeindruckendsten Anwälte und Rechtsprofessoren unserer Generation stehen jetzt Schlange, um uns zu unterstützen, vom Strafrechtswissenschaftler Hadar Aviram – Professor an der “UC Hastings” und Fellow an der “Harvard Law School” – bis hin zu der ehemaligen Bundesanwältin Bonnie Klapper, die Drogenringe gesprengt hat und sich nun an die Massentierhaltungsbetrieben geheftet hat. Wie bei legendären Gerichtsverfahren aus vergangenen Bewegungen hoffen wir, dass unsere Fälle in Kalifornien, Utah und North Carolina nach viel zu langer Zeit endlich die Tierrechte zu einer echten politischen Frage machen.

Kurz gesagt, wir schiessen der Bevölkerung unser Vertrauen vor: Wir glauben, dass die Menschen dieser Nation und dieses Planeten ein mitfühlendes Volk sind. Dass sie Leben erhalten und nicht zerstören wollen. Und wenn wir richtig liegen, wird in diesen Fällen nicht nur das Recht auf Rettung verankert. Sie werden unserer Bewegung beitreten und Unterdrückung in Befreiung verwandeln.



Die Kraft des Bezeugens und die Pflicht dazu

Anita Krajnc, Gründerin "Save Movement"

„Wenn das Leiden eines anderen Wesens Schmerzen verursacht, sollten Sie nicht dem anfänglichen Wunsch nachgeben, vor dem leidenden Wesen zu fliehen, sondern nähern Sie sich ihm im Gegenteil so nah wie möglich, und versuchen Sie, ihm zu helfen.“ –

***Leo Tolstoi**, "A Calendar of Wisdom: Daily Thoughts to Nourish the Soul"*

*„Wer die Wahrheit kennt, muss denen, die es nicht wissen, die Wahrheit bezeugen.“ —**Leo Tolstoi**, "meine Religion: Was ich glaube"*

Im Jahr 2006 kehrte ich nach drei Jahren als Lehrbeauftragte für Politikwissenschaft an die "Queen’s University" in Kingston, wo der St. Lawrence River in den Ontariosee mündet, nach Toronto zurück. Ich wollte am See wohnen, denn das war mein Lieblingsteil des Universitätscampus, und ich fand eine Wohnung direkt am Ontariosee in der Innenstadt von Toronto. Bald wurde mir die Existenz von "Quality Meat Packers" bewusst, eines Schweineschlachthofes, der weniger als eine Meile entfernt war. Die erschütternde Präsenz des Schlachthofs kam mir ein paar Mal im Jahr ins Bewusstsein, als ich mit einer Straßenbahn durch die Gegend fuhr und in der Ferne die ominösen grauen Gebäude mit Stacheldrahtzäunen und einem hohen runden Schornstein sehen konnte. Ich kontaktierte eine aktive Tierschutzgruppe in der nahegelegenen Stadt Hamilton und fragte, ob sie mir Flugblätter oder ähnliches Infomaterial abgeben könnten, aber es wurde nichts daraus.

Im Herbst 2010 adoptierte ich Mr. Bean für meine ältere Mutter, als sie bei mir wohnte. Mr. Bean, ein schlaksiger Beagle- und Whippet-Mix, hatten wir aus dem kanadischen Projekt "Jessie" der "Animal Alliance" gerettet. Morgens machten Mr. Bean und ich lange

Spaziergänge entlang des "Lake Shore Boulevard", und im Berufsverkehr stießen wir auf einen Strom von Lastwagen, die Schweine zum Schlachthof in der Innenstadt brachten. Eines Tages, als der Verkehr besonders stark war, sahen wir acht oder neun Transporter langsam fahren. Die Schnauzen der Schweine ragten durch die Aussparungen und ihre traurigen, verängstigten Augen schauten heraus und flehten um ihr Leben. Indem er mich mit meiner Umgebung in Kontakt brachte, löste Mr. Bean die Offenbarung aus, die zur Gründung von "Toronto Pig Save" führte. Unsere Mission war einfach: Mit Zeugenberichten aus erster Hand auf Schlachthöfe aufmerksam machen, in der Hoffnung, eine Welle von veganen Aktivisten mitmachen zu lassen und vielleicht sogar anderswo Neugründungen von Organisatoren nach demselben Muster im In- und Ausland zu inspirieren. Im Nachhinein ist es überraschend, dass ich mir, als ich vor vier Jahren in die Nähe des Schlachthofs gezogen war, nie die Zeit genommen hatte, die Schweine zu sehen und für sie einzustehen. Ich war bereits vegan und aktivistisch, dachte aber selten an den Schlachthof, da mir die Ablenkungen des Lebens in die Quere kamen.

Mein Aktivismus hatte darin bestanden, gelegentlich Veranstaltungen wie Filmvorführungen und Demonstrationen zu organisieren oder daran teilzunehmen; Ich hielt es sogar für eine Form von Aktivismus, in veganen Restaurants zu essen. Meine Selbstwahrnehmung, bevor ich das Zeugnisabgeben entdeckte, war, dass ich eine ziemlich aktive Tierrechtlerin sei, aber diese Wahrnehmung bröckelte, als ich das extreme Ausmaß des Leidens und der Ausbeutung der Schweine sah. Diese unschuldigen,

sanften Wesen hatten einen lautstarken Aufruf zum Handeln ausgelöst. Damals las ich Biografien von Romaine Rolland, einem vegetarischen Pazifist und Schriftsteller, der 1915 den Nobelpreis für Literatur erhielt. Er gründete in den 1920er Jahren eine vegetarische Gesellschaft und organisierte eine antifaschistische Liga. Er schrieb Biografien über Ramakrishna, Vivekananda, Tolstoi, Gandhi und andere beispielhafte Personen, die er als gesellschaftliche Vorbilder betrachtete. Jede dieser Personen hatte in ihrer lokalen Gemeinschaft Maßnahmen gegen Unrecht ergriffen, obwohl sie mit ihren Karrieren beschäftigt waren. Mir wurde klar wie diesen Persönlichkeiten, dass es keine Zeit zum Zögern blieb, und dass es wichtigeres gab als Geld. Im ersten Jahr von "Toronto Pig Save" konzentrierten wir uns auf das Sammeln von Filmmaterial und das Durchführen von Kunstausstellungen mit Kunstwerken und Fotografien von Schweinen von lokalen und internationalen Künstlern, um das Bewusstsein und die Finanzierung zu erhöhen. Eine kleine Gruppe von uns schlich sich spät in der Nacht und früh morgens entlang der Bahngleise, um sich zu versammeln und an Schlachthof-Videomaterial zu sammeln. Bei unseren Überwachungsmissionen am späten Sonntagabend sahen wir Tausende von Schweinen in Pferchen, die über Nacht festgehalten wurden, um am nächsten Morgen getötet zu werden. Werktags um 6 Uhr morgens konnten wir die qualvollen, menschenähnlichen Schreie hundert Meter vom Gebäude entfernt hören. Es klang wie ein Irrenhaus. Sie schrien, als sie mit unter Strom stehenden Viehstöcken vorwärtsgetrieben wurden als man sie einen Korridor entlang zur Kohlendioxidgaskammer drängte. Im Juni 2011 organisierte PETA eine Performance vor "Quality Meat Packers",

bei der Aktivisten sich in grosse Menschenfleisch-Verpackungen legten, und der kanadische Aktivist der Organisation fragte, ob sich "Toronto Pig Save"-Aktivisten ihnen anschließen würden. PETA hat dazu beigetragen, das Schlachthaus in Toronto bekannter zu machen, indem es die Aufmerksamkeit der Medien darauf zog. Um über die Veranstaltung für RabbleTV zu berichten – ein progressives kanadisches Online-Medienunternehmen, wofür ich mich freiwillig gemeldet hatte – stand ich an der Kreuzung, an der die Transportwagen fast eine Meile vom Schlachthof entfernt abbogen. Bei meinen früheren Spaziergängen mit Mr. Bean hatte ich die Schweine nur aus der Ferne gesehen. Jetzt, wo die Lastwagen an der Ampel hielten, ging ich zu den Luftlöchern im Tiertransporter. Ein süßes, unschuldiges Schwein sah mit einem Ausdruck der Verzweiflung und Verwirrung zu mir auf. Es ist schwer, die Gefühle zu beschreiben, die ich zum ersten Mal hatte, als ich diese unglaublichen Kreaturen sah. Es gibt eine Verantwortlichkeit, die mit dem Zeugnisgeben einhergeht. Man wird sich seiner Verantwortung bewusst, jetzt alles in der eigenen Macht Stehende tun zu müssen, um diese Gräuel zu stoppen. Dort habe ich diesem Schwein versprochen, dass wir mindestens drei Mahnwachen pro Woche abhalten würden. Die Aktivisten von "Toronto Pig Save" haben dieses Versprechen gehalten. Die meisten unserer Mahnwachen fanden auf einer Verkehrsinsel statt, die wir „Pig Island“ nannten, etwa einen Kilometer vom Schlachthof entfernt. Die Mahnwachen am frühen Morgen dauerten drei Stunden. Wir konnten Tausende von Fahrern und Passanten mit unseren Bannern und Plakaten aufmerksam machen auf die Lastwagen, und die Öffentlichkeit einladen, sich uns anzuschließen

und auch Zeugnis abzulegen. Wir hofften auf eine rote Ampel, wenn die Transportwagen ankamen, was es uns ermöglichte, bis zu den Luftlöchern zu kommen und die Schweine zu sehen. Es ist das erste Mal, dass sie Sonnenlicht im Gesicht haben. Manchmal gab es Lastwagen mit Schweinen, die zu mutlos und verängstigt waren, um sich uns zu nähern. Häufiger kamen sie zu uns, knuddelten unsere Finger und begrüßten uns mit neugierigem Grunzen. Die herzzerreißendsten Momente waren, wenn sie mit flehenden Augen nach draußen schauten, als wollten sie fragen, was passierte, und sich fragten, ob wir diejenigen sein würden, die sie befreien würden.

Die regelmäßigen Mahnwachen haben dem Tierrechtsaktivismus in Toronto Schub gegeben und dazu beigetragen, viele neue Aktivisten zu rekrutieren und neue Ortsgruppen entstehen zu lassen. "Quality Meat Packers" tötetet täglich 6.000 Schweine; 30.000 pro Woche; 120.000 im Monat; und mehr als eine Million unschuldige Schweine pro Jahr. Jeden Tag fuhren dreißig Transporter mit jeweils zweihundert Schweinen über die belebten Straßen der Stadt, vorbei an den Eigentumswohnungen Liberty Villages und dann an einem Hundepark vorbei, bevor sie ins Schlachthofgelände reinfuhren. Es war schwer, die Lastwagen zu sehen und sich nicht aufzuregen. Aber es brauchte eine Basisgruppe und regelmäßige Mahnwachen, um die Aufmerksamkeit der Menschen zu wecken und die Tierrechtsgemeinschaft in der Stadt zu aktivieren. Im April 2014 ging "Quality Meat Packers" in Konkurs. Wir mussten uns fragen, welchen Einfluss unsere Mahnwachen im Laufe der paar Jahre, die wir uns dort versammelten, auf ihr Geschäft gehabt haben

mochten. Nach der Schließung verlegte "Toronto Pig Save" seine Mahnwache zu "Fearmans Pork Inc.", einem Schlachthof im nahe gelegenen Burlington. Zuvor hatten wir uns auch verpflichtet, wöchentliche Mahnwachen abzuhalten, um für die Kühe und Hühner in den drei Schlachthöfen Torontos im Nordwesten der Stadt Augenzeugen zu sein.

Die Save-Bewegung definiert die Strategie des Zeugnis-Ablegens als moralische Pflicht und Verpflichtung der Gesellschaft, kollektiv Zeugnis abzulegen und die Individualität jedes Tieres, seinen Wunsch und sein Recht auf ein natürliches Leben und unsere entsprechende Verpflichtung, ihnen zu helfen, anzuerkennen. "Toronto Pig Save" hat eine leicht reproduzierbare Blaupause für Gemeinden entwickelt, um regelmäßige Mahnwachen in örtlichen Schlachthöfen abzuhalten und den Milliarden von einzelnen Nutztieren, die in der Tierausbeutungsindustrie getötet werden, ein Gesicht zu geben. Die Verpflichtung von "Toronto Pig Save", jede Woche drei Mahnwachen abzuhalten, wurde von historischen Ansätzen zur Bildung von Zivilgesellschaften geprägt, die auch von anderen sozialen Bewegungen verwendet wurden und die die Bedeutung regelmäßiger, intensiver Aktionen vor Ort mit einem auf Liebe basierenden Ansatz betonten. Die Strategie des Zeugnisgebens wird seit Jahrhunderten von sozialen Bewegungen mit großer Wirkung eingesetzt, von den Quäkern, die die Sklaverei kritisierten, bis hin zu Greenpeace, die zum Atombomben-Testgebiet segelten, um gegen Atomtests in Alaska in den frühen 1970er Jahren und im Südpazifik in den 1980er Jahren zu protestieren. Es ist wichtig, dass die Tierrechtsbewegung

angesichts der ungeheuerlichsten Ausbeutung und Ungerechtigkeit gegenüber Nutztieren präsent ist; Zeugnis zu geben ermöglicht es den Menschen, eine unglaublich ungerechte und grausame Notlage stark nachzuempfinden. Die Save-Bewegung stützt sich auf die Philosophien und Praktiken gewaltfreier Ansätze, die von Leo Tolstoi, Mahatma Gandhi, Martin Luther King Jr., dem Gemeindeorganisator Saul Alinsky und Cesar Chavez (United Farm Workers) und Lois Gibbs, einer Aktivistin für Umweltgerechtigkeit, entwickelt wurden.

Das Konzept des Zeugnisgebens schafft die Möglichkeit, der Sicht der Tiere am nächsten zu kommen, was das meiste Mitgefühl und Handeln erzeugt. Wir nehmen einen kleinen Bruchteil des Schmerzes der Tiere auf und lernen ein kleines bisschen von ihrer Geschichte, die wir mit anderen teilen, um ihnen zu helfen, die Realität sehen zu können. Leo Tolstoi sagte, dass man sich nur der Wahrheit nähern kann, wenn man etwas aus erster Hand erfährt. Er legte Zeugnis im Rahmen seiner Recherchen für einen einführenden Essay zu Howard Williams' "The Ethics of Diet" ab – einem Buch über berühmte Vegetarier in der Geschichte und wollte dafür mit eigenen Augen sehen, was mit Tieren in Schlachthöfen passiert ist. Tolstois einflussreicher Essay „Der erste Schritt“ wurde in den 1890er und frühen 1900er Jahren zur „Bibel“ der jungen Tierrechtsbewegung in Russland und anderswo.

Den Supermarktkunden Bild- und Filmmaterial aus erster Hand zu zeigen durchbricht die Distanzierung zwischen “Produkt” und Tier. Die Verkaufsstellen von Tierprodukten sind Orte, wo Tiere meist

kein Gesicht mehr haben, und wo man ihnen dieses darum zurückgeben muss. Wenn wir die ängstlichen, bittenden, neugierigen und liebevollen Gesichter bei den Mahnwachen sehen, möchten wir helfen und ihre Geschichten teilen. Was würden wir wollen, wenn wir in diesen Lastwagen wären? In seinem Buch "On Life and Essays on Religion" schrieb Tolstoi: „Ein Mensch kennt das Leben anderer Wesen nur durch Beobachtung und nur so weiß er von deren Existenz. Man kennt das Leben anderer Wesen nur, wenn man daran denken möchte.“ Bilder in der inneren Vorstellung sind der Schlüssel zur Existenz. Wenn sich die Bilder der Beobachtung von Tierleid in den Kopf einprägen, wird es zu einem Anliegen der Seele.

Wir müssen die kulturelle Norm ändern, damit Wegschauen als inakzeptabel angesehen wird. Zeugnis abzulegen sorgt für Beweise aus erster Hand für das Leiden anderer Geschöpfe, was die Menschen tiefgreifend bewegt. Viele nicht-vegane Mahnwachenbesucher beginnen, auf eine gewaltfreie vegane Ernährung umzusteigen, sobald sie mal ängstliche, leidende Tiere in Lastwagen gefangen gesehen haben. Ebenso wichtig ist es, dass Menschen, die noch nie aktiv waren, bevor sie an einer Mahnwache teilnahmen, es plötzlich wichtig finden, sich als Aktivisten und Organisatoren zu engagieren. Viele beginnen, ihr Leben dem Kampf für sozialen Wandel zu widmen. Ein gängiges Diktum in einem Ansatz zur Organisation von Gemeinschaften lautet: „Jeder ist ein Anführer“. Ich habe einen Universitätskurs in Strategien und Taktiken sozialer Bewegungen an der "Queen’s University" unterrichtet und war bestrebt, die Prinzipien, die ich aus anderen

sozialen Bewegungen und Ansätzen zur Gemeinschaftsorganisation gelernt habe, auf die Save-Bewegung anzuwenden.

Viele Leute haben gefragt, wie wir es aushalten, Zeugnis abzulegen, wenn es auf persönlicher Ebene so schmerzhaft ist, Zeuge der Brutalitäten zu werden, denen Tiere ausgesetzt sind, die in Schlachthöfe verfrachtet werden. Es ist ein Paradox, das in einem Diktum von Ramakrishna, dem indischen Propheten des 19. Jahrhunderts zur Geltung kommt:

“Aber mein Herz ist dabei stark gewachsen, ich habe nämlich gelernt, das Leiden anderer zu spüren. Glauben Sie mir, ich leide sehr mit diesen mit!“

Die Idee ist, dass die Präsenz im Angesicht von Ungerechtigkeit einen stärker macht, Opferbereitschaft als Teil der sozialen Veränderungsbewegungen ist und die Teilnahme an der Schaffung von Veränderungen sind ein bedeutungsvolles Element auch für das eigene Leben. Vor den wöchentlichen Mahnwachen war ich deprimiert, weil ich mich hilflos fühlte. Jetzt fühle ich mich, wie so viele andere Aktivisten, stärker und entschlossener denn je, da wir sehen, wie die Bewegung exponentiell wächst und ein stärkeres Gespür für das enorme Ausmaß des Problems und den Handlungsbedarf entsteht. Die Teilnahme an der Save-Mahnwache schafft ein starkes Gefühl der Verbundenheit. Die Leute sprechen oft von ihrer Save-Community als “vegane Familie” und sagen, dass sie “ihren Stamm” gefunden haben, als sie sich uns

angeschlossen haben. Das habe ich in meinen wichtigsten Momenten gespürt. Als meine geliebte Mutter am 15. Juli 2012 starb, waren mehr als die Hälfte der Menschen, die an ihrer veganen Beerdigung teilnahmen, Mitglieder von “Toronto Pig Save”, Leute, die ich in den vergangenen anderthalb Jahren kennengelernt hatte. Zeugnis abzulegen ist die stärkste Erfahrung, die ich je in der Tierrechtsbewegung gemacht habe. Es ist die Pflicht, an den dunkelsten Orten des Unrechts präsent zu sein und andere auf dieses Unrecht aufmerksam zu machen. Beim Zeugnisgeben folgt man seinem Gewissen und erkennt damit ein höheres „natürliches“ Gesetz an als jede “legale” Gewalt gegen Tiere. Wir öffnen uns dafür, ihre Erfahrungen zu verstehen, denn wenn wir in dieser Situation wären, wäre es für uns genau dasselbe. Dies ergibt sich aus dem Verständnis, dass wir alle miteinander verbunden sind. Wenn Sie sich bei einem Schlachthof befinden, belastet es Sie und es kann Ihnen übel werden. Aber es ist auch ermächtigend, als Gemeinschaft eine Schlachthof-Mahnwache abzuhalten, da das gemeinsame Zeugnisgeben den kollektiven Geist berührt. Sie bezeugen, was sonst nicht gesehen, sondern ignoriert wird – was die Ausbeutung und das Leiden von Tieren erst ermöglicht – durch aktive Kampagnen, um Veränderungen zu organisieren. Je mehr von uns die Dunkelheit erhellen und versuchen zu helfen, desto eher werden wir das Ziel der Tierbefreiung erreichen.

Am 22. Juni 2015 ereignete sich ein Vorfall, der den Kurs der Save-Bewegung veränderte, indem er die Mahnwachen in Öffentlichkeit brachte, auf eine Weise, die über die Social-Media-Videos und Fotos hinausging, es wurde in der Presse berichtet. Ich hatte

zusammen mit drei anderen Aktivisten an einer der wöchentlichen Mahnwachen von “Toronto Pig Save” gegenüber von “Fearmans Pork, Inc.” in Burlington teilgenommen. Als ein Lastwagen an der roten Ampel hielt, konnten wir die Schweine keuchen und aus dem Maul schäumen sehen. Es war ein sengend heißer Tag. Ich ging an die Seite des Trucks, um einem gierig durstigen Schwein Wasser zu geben, das sofort auf mich zukam und ihre Schnauze aus der Öffnung des Transporters streckte, um Wasser aus meiner Flasche zu saugen. Plötzlich sprang der LKW-Fahrer aus seinem Führerhaus und rief: „Gib ihnen kein Wasser!“ Meine Antwort war: "Zeigen Sie etwas Mitgefühl." Er verlangte, dass ich aufhöre, und so zitierte ich Matthäus in Kapitel 25 der Bibel: „Jesus sagte, wenn sie Durst haben, gib ihnen Wasser.“

Ich war meinem Gewissen gefolgt und hatte die Goldene Regel für einen universellen und undiskutierbaren Grundsatz gehalten. Der Fahrer schrie zurück: „Das sind keine Menschen, du blöde Schlampe!“ Er schrie noch einmal, ich solle den Schweinen kein Wasser mehr geben, aber ich hielt die Flasche wieder gegen das Bullauge und das gleiche verzweifelte Schwein kam näher, um mehr Wasser zu holen. Sein Durst war mir wichtiger als die gefühllose Bitte des Fahrers. Dann schrie er, dass er mir die Flasche aus der Hand schlage, wenn ich nicht auhören würde, aber ich sagte, dass diese Aktion eine Körperverletzung darstellen würde. Er sagte, dass er die Polizei rufen würde, aber dann sprang er in seinen Lastwagen und fuhr los. Zwei Monate später tauchte ein Constable vor meiner Tür auf und ich wurde über eine Anklage

wegen kriminellen Unfugs – Taten gegen fremdes Eigentum – informiert, weil ich durstigen Schweinen Wasser gegeben hatte!

Diese Anklage war schockierend, da es ein kleiner Akt der Barmherzigkeit war, den Schweinen bei den Mahnwachen Wasser zu geben, und etwas, das wir seit zwei Jahren und oft in Anwesenheit der Polizei getan hatten, die sich um unsere Sicherheit sorgte und gelegentlich für unsere kleinen Taten des Mitgefühls Verständnis äusserte. Die Save-Bewegung erlangte weltweite Aufmerksamkeit durch den “Pig Trial”, meine beiden veganen Verteidiger waren James Silver und Gary Grill und eine Gruppe von Tierrechtsorganisationen, die “Toronto Pig Save” unterstützen, darunter PETA, “Animal Justice” und “Direct Action Everywhere”. Meine Anwälte konnten die Tierhaltung vor Gericht ansprechen, wobei sie sich auf die Ethik, das Leiden der Tiere und die verheerenden Auswirkungen der Tierhaltung auf Umwelt und Gesundheit konzentrierten. Wir stellen auch ethische Konzepte vor, wie zum Beispiel: Schweine sind keine „Ware“ oder “Eigentum”, Schweine haben eine Persönlichkeit, und durstige Tiere mit Wasser zu versorgen, ist ein universelles Gesetz, das Zeit und Kulturen überschreitet. Der Fall fand in der Öffentlichkeit großen Anklang, weil die Leute verstanden, dass meine Geste, einem leidenden Schwein an einem schwülen Tag Wasser anzubieten, einfach eine Erweiterung von „Behandle anderen so, wie Du wollen würdest, dass sie dich behandeln“ und das löste den Social-Media-Hashtag aus „Mitgefühl ist kein Verbrechen"

Wenn Mitgefühl als Verbrechen behandelt wird, kann dies einen historischen Moment in einer sozialen Bewegung schaffen, was dazu beiträgt, die Menschen zu Fragen der Ungerechtigkeit weiter aufzuklären und zu mobilisieren. Ein historisches Beispiel war die Verabschiedung des “Fugitive Slave Act” im Jahr 1850, der eine sechsmonatige Gefängnisstrafe und eine Geldstrafe von 1.000 US-Dollar vorsah, wenn jemand einem entlaufenen Sklaven Essen gab. Harriet Beecher Stowe war so wütend, dass sie darauf reagierte, indem sie 1852 ihren Roman “Onkel Toms Hütte” schrieb. Als zweitbestverkauftes Buch des 19. Jahrhunderts (nach der Bibel) trug es dazu bei, das Bewusstsein für die Abschaffung der Sklaverei zu schärfen. Ein zweites historisches Beispiel für die Kriminalisierung des Mitgefühls war der Versuch der russischen Regierung, Tolstoi und seine Familie im Jahr 1892 daran zu hindern, sich gegen die Hungersnot in Russland zu engagieren, indem sie versuchten, die Einrichtung von Suppenküchen für Hungrige zu kriminalisieren. So wie den Hungrigen das Essen nicht verwehrt werden sollte, sollte den durstigen Tieren das Wasser nicht verwehrt werden. Die Goldene Regel gilt für alle Lebewesen, wie Tolstoi in “A Calendar of Wisdom” feststellte: „Wir sollten mit Tieren genauso Mitleid haben wie mit anderen. Und das wissen wir alle, wenn wir nicht die Stimme unseres Gewissens in uns betäuben.“

Wenn Tiere im Gesetz als „Dinge“ gelten, sind ihre grundlegenden unveräußerlichen Rechte und grundlegenden Interessen – ihre Schmerzen, ihr Leben und ihre Freiheit – für das Zivilrecht nicht einklagbar. Da Tiere genauso leiden wie wir Menschen, verdienen

sie die gleiche Berücksichtigung ihrer Interessen und Bedürfnisse. Fast zwei Jahre später, am 4. Mai 2017, wies Richter David Harris meine Anklage wegen kriminellen Unfugs – Eingriff in fremdes Eigentum – zurück, weil ich weder den Lastwagen angehalten noch das Schlachten dieser Schweine verhindert hatte. Der Richter erkannte zwar an, dass Mitgefühl kein Verbrechen ist, aber es war äußerst enttäuschend, dass er eine Gelegenheit verpasste, das Gesetz in Bezug auf nichtmenschliche Tiere als Personen voranzubringen. Er bezeichnete die Schweine als Eigentum nach dem Gesetz.

Ist ein fühlendes Wesen, wie ein Schwein, nur ein Objekt - nicht anders als ein Toaster? (Was den Wahnsinn und die Ungerechtigkeit noch stärker macht: Sogar nicht-lebende Entitäten wie Unternehmen haben vor Gericht eine “juristische Person”.) Die globale Medienberichterstattung über den Schweineprozess brachte die Not der Schweine in die Öffentlichkeit und trug dazu bei, ein großes weltweites Wachstum für die Save-Bewegung zu entfachen. Als im Sommer 2015 die Konfrontation mit dem LKW-Fahrer stattfand, gab es in fünf Ländern etwa fünfunddreißig Save-Chapter. Auf der Welle internationaler Aufmerksamkeit und finanzieller Unterstützung konnte sich die Save-Bewegung auf eine Wachstumsstrategie konzentrieren, indem sie Organisatoren zu Vegan-Messen schickte, Schlachthof-Mahnwachen in neuen Gebieten abhielt und neue “Save”-Chapter organisierte. Im Jahr 2018 fanden neunzehn “Save Organizing Tours” in Nordamerika, Südamerika und Europa statt. September 2019 gab es fast siebenhundert “Animal Save”-Ortsgruppen in siebzig Ländern.

Angesichts der Macht des Zeugnisgebens und seines Einflusses auf die Veränderung von Herzen und Köpfen ist es unerlässlich, die Save-Bewegung weiter auszubauen und die moralische Pflicht des Zeugnisgebens zu einer neuen kulturellen Norm zu machen. Die Dringlichkeit ergibt sich auch aus den vielfältigen Problemen, die sich aus der Tierhaltung ergeben, wie katastrophaler Klimawandel, Welthunger und Bedrohungen der öffentlichen Gesundheit. Daher wurde 2018 die Save-Bewegung umstrukturiert und drei Unterbewegungen geschaffen: die “Animal-Save”-Bewegung (die darauf abzielt, in jedem Schlachthof der Welt eine Mahnwache abzuhalten), die “Climate Save”-Bewegung (deren Mission es ist, eine Basisbewegung aufzubauen, um Lösung der Klimakrise durch Beendigung der Tierhaltung, Aufforstung der Erde und Ausstieg aus fossilen Brennstoffen) und das “Health Save Movement” (das Veganismus fördert, um Krankheiten im Zusammenhang mit Tierprodukten zu verhindern, und Programme für Lebensmittelgerechtigkeit zu unterstützen). Die “Save”-Bewegung befasst sich nun mit einer Vielzahl von Themen, entwickelt intersektionale Kampagnen und bildet breit angelegte Koalitionen und Allianzen. Nachdem ich 2010 angefangen hatte, mit Mr. Bean Zeugnis abzulegen, wurde es für mich schnell wichtig, Organisator zu sein. Ich bin seit Anfang der 90er Jahre Tierschützer, aber erst seit ich gemeinsam mit anderen in Schlachthöfen Zeugnis ablegte, ist mein Engagement so gewachsen, dass es für den Rest meines Lebens zur obersten Priorität wurde. Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, ein Organisator zu sein und die Notwendigkeit, weltweit Millionen von Tierrechtsorganisatoren zu rekrutieren. Während der Bürgerrechtsbewegung schätzt Eric Mann, dass sich Zehntausende

von Organisatoren und Hunderttausende von Aktivisten für Gleichberechtigung eingesetzt haben. Gandhi sagte: „Der gesellschaftliche Wandel wird nicht in einer „düsteren und fernen Zukunft“ stattfinden, sondern „innerhalb einer messbaren Zeit, wobei der Maßstab das Maß der Anstrengung ist, die wir leisten“. Ich habe auch gelernt, wie wichtig es ist, beim Community Organizing ständig an einer Philosophie der Liebe zu arbeiten. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, um Tiere und den Planeten zu retten, sind so gewaltig und dringend, dass es leicht ist, in die Falle zu tappen, wütend zu werden und Wut nicht nur auf das System, sondern auch auf die Menschen, die an diesem Übel beteiligt sind, zu haben. Es ist wichtig, Werke von Leo Tolstoi, Mahatma Gandhi, Martin Luther King Jr. und anderen Praktikern der auf Liebe basierenden Organisation und Kommunikation noch einmal zu lesen. Tolstoi zitierte gerne die Bibelstelle: „Ich bin nicht gekommen, um zu richten, sondern um zu retten“. Er plädierte dafür, auf Hass mit Liebe zu antworten und den Unterdrücker freundlich auf das Fehlverhalten hinzuweisen und die Öffentlichkeit in Kampagnen zur „Nichtkooperation mit dem Bösen“ wie Boykott und direkte Aktionen, einschließlich gewaltfreien zivilen Ungehorsams, zu organisieren. Jede Bewegung für soziale Gerechtigkeit in der Geschichte ist erfolgreich, wenn genügend Menschen aufstehen. Leidende Tiere zu erleben, verändert alles. Indem wir Zeugnis von ungeheuerlichem Unrecht an Tieren ablegen und dazu beitragen, eine neue kulturelle Norm zu schaffen, in der die Menschen es als ihre Pflicht ansehen, nicht wegzuschauen, entdecken wir die Einheit des Lebens. Indem wir Zeugnisgeben mit

auf Liebe basierendem Aktivismus kombinieren, beschleunigen wir das Erreichen sozialer, irdischer und tierischer Gerechtigkeit.

Die Dringlichkeit der Tierbefreiung: Perspektive einer Teenagerin

Zoe Rosenberg, Gründerin "Happy Hen Animal Sanctuary"

Als kleines Kind stand ich jeden Morgen früh auf, um mir Sendungen über Tierrettung anzuschauen. Mit gerade einmal sechs Jahren sah ich, wie Tierquälerei-Ermittler Hunde und Katzen aus Horten- und Vernachlässigungsfällen, der Hundekampf-Ringen und

anderen schrecklichen Situationen wegbrachten. Ich habe davon geträumt, eines Tages eine Hunde- und Katzenrettung zu starten. Ich druckte sogar Fotos von Hunden in örtlichen Tierheimen aus, die ein Zuhause brauchten, und hängte sie in meiner Schule auf. Hunde und Katzen waren nicht die einzigen Tiere, die mir wichtig waren. An regnerischen Tagen in der Grundschule rannte ich auf dem Spielplatz herum und verteidigte Würmer vor den unachtsamen Füßen anderer Kinder. Ich wollte sie sanft auf das Gras bewegen und sie die ganze Pause hindurch schützen. Wenn es nicht regnete, bewachte ich normalerweise Raupen, Spinnen und Rollkäfer. Der Gedanke, Tieren weh tun zu wollen, war mir vom ersten Tag an fremd. Meine Mutter hat mich als Vegetarierin erzogen, und ich konnte nie die Idee begreifen, ein totes Tier zu essen. Wenn ich Leute sah, die ich kannte, die Tiere aßen, ging ich auf sie zu und fragte, warum. Ich fragte mich, warum sie jemanden aßen, wenn dieser jemand ihnen nichts angetan hatte. Normalerweise würde ich als Antwort nur einen verstörten Blick bekommen. Als ich älter wurde, habe ich aufgehört, meine ganze Zeit damit zu verbringen, Insekten zu verteidigen, und es unterlassen, Erwachsene darauf anzusprechen, weshalb sie Fleisch essen. Die gesellschaftliche Norm machte mich zu einem ruhigen Mädchen, das sich nicht traute, seine Meinung zu sagen. In der dritten Klasse wurde mir jeden Tag schlecht, und so brachte mich meine Mutter zur Blutuntersuchung zum Arzt, wo bei mir eine unheilbare Autoimmunerkrankung diagnostiziert wurde. Von da an war mein Leben voller Nadeln

und Fingerstechen. Danach wurde ich noch schüchterner. Es war das erste Mal, dass ich eine echte Krise erlebte, aber das Leben ging weiter, während ich mich an meine Krankheit zu leben probierte. Ich hätte nicht gedacht, dass etwas meine Welt jemals so sehr erschüttern könnte, wie die Diagnose einer unheilbaren Krankheit, aber als ich fast zehn Jahre alt war, änderte sich alles wieder. Diesmal lag es daran, dass meine Familie sieben Babyhühner bekam. Laut meiner Mutter würden definitiv mehr nicht gehen. Diese sieben Hühner wurden mein Ein und Alles. Das erste, was ich jeweils tat, als ich von der Schule nach Hause kam, war, sie zu besuchen, und ich sehnte mich danach, jede Sekunde des Tages bei ihnen zu sein. Als eines der Babys erkrankte, suchte ich im Internet nach Lösungen, aber nach ein paar Tagen verstarb es. Es tat mir im Herzen weh. Während meiner Recherche fand ich jedoch eine Website, die es mir ermöglichte, Hunderten von anderen Hühnern zu helfen: “NSW Hen Rescue” in North South Wales, Australien. Diese Organisation am anderen Ende der Welt hat mein Leben verändert. Die Website zeigte Videos von Rettern, die in Fabrikeierfarmen eindrangen und Hühner aus der Todeszelle holten. Unter Tränen beobachtete ich, wie unschuldige Vögel von einem Leben im Elend zu einem freudigen Leben in Schutzgebieten wechseln konnten. Dies war das erste Mal, dass ich von der Grausamkeit hinter der Eierindustrie hörte, und ich hörte sofort auf, Eier zu essen. Später erfuhr ich von den Gräueltaten der Milchindustrie und wurde Veganerin. Mir wurde schnell klar, dass Veganismus nicht ausreicht. Ich habe Catherine Kelaher, der Gründerin und Direktorin von “NSW Hen Rescue”, eine E-Mail geschickt und sie gefragt, wie sie es geschafft hat, die im Dunkeln

leidenden Tieren ans Licht zu bringen. In ihrer Antwort erklärte sie, was ‘offene Rettung’ ist: Sie sagte, dass sie und andere Retter mitten in der Nacht einfach ohne Verkleidung auf Farmen gehen und Tiere heraustragen. Sie erklärte mir, dass ich über die Freilassung von Hühnern aus Eierfarmen verhandeln könnte, also habe ich es mir vorgenommen. Aber zuerst musste ich eine Organisation gründen. Ich setzte mich an den Computer und beschäftigte mich damit, eine Website zu erstellen. Ich nannte es "Happy Hen Chicken Rescue". Angesichts all meiner harten Arbeit erklärte sich meine Mutter bereit, mir bei den Verhandlungen über die Freilassung von zwölf Hühnern aus einer örtlichen Eierfarm zu helfen, aber sie versicherte mir, dass wir kaum mehr retten könnten.

“Direct Action Everywhere” (DxE) habe ich mit zwölf Jahren entdeckt. DxE tat alles, was ich mir wünschte. Sie gingen in Lebensmittelgeschäfte, Metzgereien und Restaurants und sagten die Wahrheit über die Welt, in der wir leben – eine Welt, in der Tiere wie Müll behandelt werden. Als ich mehrere Monate lang die Facebook-Seite von DxE mitverfolgt hatte, erhielt ich eine Nachricht von einem ihrer Organisatoren, der fragte, ob ich einen Protest in meiner Heimatstadt planen würde. Meine Mutter, die sich überfordert fühlte, bestand darauf, dass ich nein sagte, aber das Ablehnen der Bitte ließ mich die Nachricht nicht vergessen. Jeden Tag dachte ich darüber nach, und im nächsten Monat schrieb ich dem Organisator eine Nachricht und stimmte zu, eine Störung in einem Lebensmittelgeschäft zu planen. Im Januar 2015 veröffentlichte DxE seine erste Recherche mit offener Rettung. Das war der Moment, in dem mir klar wurde, dass offene Rettung

wirklich bedeutet, ohne Maske auf eine Farm zu gehen und Tiere herauszubringen. DxE war in eine “Whole Foods”-Tierfabrik gegangen und hatte eine sterbende Henne namens Mei Hua gerettet. Es war ihre Geschichte, die wir mit den Störungen gegen “Whole Foods” bekannt machen wollten, die an verschiedenen Orten gleichzeitig stattfanden. Und so führte ich im Alter von zwölf Jahren eine Gruppe von acht anderen Aktivisten in die “Whole Foods” in San Luis Obispo. Wir sprachen und sangen über die Brutalitäten, denen Tiere ausgesetzt sind, und die Bewegung, die wächst, um das zu ändern. Von diesem Punkt an war ich überzeugt, dass direkte Aktion der Weg zur Befreiung der Tiere ist.

Seitdem organisiere ich für DxE Events und bin jetzt für die Verwaltung der Facebook-Seite verantwortlich, die mich dorthin gebracht hat, wo ich heute bin. Am 29. Mai 2018, fünf Jahre nachdem ich Catherine Kelaher eine E-Mail über die offene Rettung geschickt hatte, hatte ich die Gelegenheit, während der “Animal Liberation Conference” an einer offenen Massenrettung in Petaluma, Kalifornien, teilzunehmen. Offene Rettungen umfassen normalerweise kleine Teams von Aktivisten und finden meistens mitten in der Nacht statt, aber die Rettung von Petaluma fand am helllichten Tag mit etwa sechzig ausgebildeten Aktivisten, und etwa 400 anderen Unterstützern, statt. Als ich mit meiner Mutter zur Eierfarm gegangen war, um zwölf Hühner zu retten, wusste die Farm, dass wir kommen. Diesmal waren wir unangemeldet. Wir wollten unser gesetzliches Recht ausüben, gemäß Abschnitt 597e des kalifornischen Strafgesetzbuchs, an der Stelle leidender Tiere einzugreifen. Ob die Farm dieses Recht respektieren würde,

wussten wir nicht. Ich führte das Team Nummer Eins, das erste Team, das die Scheunen betrat und das erste Team, das mit kranken oder verletzten Vögeln rausging. Außerdem leitete ich die Tierpflegestation. Sobald ich mit meinem Team den Hof verlassen hatte, kümmerte ich mich in den Tierpflegewagen um kranke, möglicherweise sterbende Hühner. Der Druck war groß. Nachdem wir mein Team versammelt und sichergestellt hatten, dass wir bereit waren, begannen wir unseren Marsch zur Tierfabrik. Um die Farm abzuschaffen, hatten wir Schilder mit der Aufschrift „Trauerzug im Gange“ gestaltet. Als wir fast bei den Scheunen waren, stelle sich ein Bauer mit seinem Traktor uns in den Weg. Meine Handflächen schwitzten, aber dass Hunderte von Aktivisten hinter mir standen, beruhigte mich. Wir hatten den Plan, die Arbeiter der Einrichtung zu bitten, uns in die Ställe zu lassen und offensichtlich kranke Tiere zu entfernen. Nach weniger als einer Minute war klar, dass der feindselige Besitzer unseren Bitten nicht nachkommen würde. Aber wir hatten das gesetzliche Recht und vor allem die moralische Verpflichtung, den Hühnern gerecht zu werden. Wir sammelten uns am Eingang der größten Scheune der Anlage und legen unsere Biosicherheitsausrüstung an, die Schutz bietet, um das Einschleppen und Verbreiten von Krankheitserregern zu verhindern. Dabei versammelten sich Farmangestellte um uns und schrien uns ins Gesicht, wir sollten gehen. Wir hatten das Scheunentor offen, aber kurz bevor wir eintreten konnten, versperrten sie uns den Weg und schlugen uns die Tür zu. Wir rannten schnell und erreichten den einzigen anderen Eingang, aber die Angestellten kamen Sekunden vor uns an und schlossen die Tür hastig ab. Alles ging so schnell, und ich war mir eines Backup-Plans nicht sicher. In DxE

versuchen wir, eine starke Sicherheitskultur aufrechtzuerhalten, das heißt, jeder weiss nur das, was er muss (“need to know”-Prinzip). Dies macht es für die Tierhaltungsindustrie schwieriger, Schwachstellen in unserer Bewegung zu finden und Manipulation zu betreiben. Während meine Gedanken rasten, hörte ich einen anderen Aktivisten schreien, dass er die Tür zu einer anderen Scheune geöffnet habe. Ich sagte meinem Team, es solle laufen, und wir machten uns auf den Weg zur Öffnung. Wir waren wie geplant die Ersten. Meine Augen wanderten über Tausende von Augen in alle Richtungen und flehten mich an, ihnen zu helfen und sie in die Freiheit zu bringen. Ich wusste, dass wir die meisten dieser Persönlichkeiten zurücklassen mussten. Als wir die erste Käfig-Reihe der Scheune entlanggingen, erinnerte ich alle daran, nach kranken Vögeln Ausschau zu halten. Als ich eine der Käfigtüren öffnete, stellte ich fest, dass die Schlösser anders als jene in anderen Einrichtungen waren.

Als ich an der Klinke herumfummelte, geriet ich in Panik. Ein paar Minuten vergingen und ich begann zu befürchten, dass wir heute gar niemanden retten würden. Mein Herz fühlte sich an, als wäre es ganz in meinen Magen eingesunken. Dann gingen die Lichter in der Scheune aus. Ich holte die Taschenlampen und Stirnlampen aus unserer Materialtasche, musste aber feststellen, dass sie beim Tumult mit den Angestellten in der vorherigen Scheune verloren gegangen sein mussten. Ich sah mich um und sah ein anderes Team, das uns freundlicherweise eine ihrer Taschenlampen zur Verfügung stellte. Ich fragte immer wieder in mein Walkie-Talkie, ob einer in den anderen Teams herausgefunden hatte, wie man die

Schlösser öffnet, aber niemand antwortete. Gerade als es schien, dass alle Hoffnung verloren war, rief eine Aktivistin, sie habe eins offen. Ich begann zu handeln und versuchte, eine schwache Henne aus dem Käfig zu ziehen, aber die Hühner rannten in die Gegenrichtung, von mir weg. Jeder meiner Teamkollegen stellte sich auf die Zehenspitzen und versuchte, in den Käfig zu greifen. Wir waren so nahe dran gewesen, und doch schien es, als würden wir das, was wir erreichen wollten, doch nicht erreichen. Niemand konnte ein Huhn greifen, und ich dachte, wir müssten warten, bis die Hühner zu uns kamen. Aber dann bestand einer der Aktivisten, der die Rettung filmte, darauf, dass er klein genug sei, um in den Käfig zu kriechen. Danach begann ich auch vorsichtig in Käfige zu klettern, um kranke Hennen zu entfernen. Ich hatte Angst, dass sich der Draht des Bodens verbiegen und die unteren Hennen verletzt werden könnte, aber das Metall hielt stand. Mit fünf Hühnern im Arm verließen wir den Stall, aber am Ausgang standen Mitarbeiter, um uns zu blockieren. Ich bat eines meiner Teammitglieder, einen anderen Ausgang zu finden, und eine Minute später berichtete sie, dass sie einen anderen Weg gefunden hatte. Wir folgten ihr durch eine große Schiebetür, aber zu meiner Bestürzung führte diese zu noch mehr Hühnern. Meine Augen weiteten sich. Diese Hühner waren noch viel kränker als die Vögel uns gegenüber. Ich wollte den Polizeibeamten den schlimmen Zustand der Tiere zeigen, also beschloss ich, einen weiteren Rettungsversuch zu unternehmen. Ich versuchte, eine letzte Käfigtür zu öffnen, aber sie war verklemmt und jemand schrie, dass die Angestellten unsere letzte Chance, rauszukommen, blockieren würden; Mit einem tiefen Atemzug ging ich weg und ließ die leidenden Hühner zurück. Wir hatten keine

Ahnung, was draußen auf uns warten würde. Die Polizei hätte da stehen können, bereit, uns ins Gefängnis zu schleifen und die Hühner in ihr Verderben zurückzubringen. Oder andere Tierschützer hätten vor Ort sein können, darauf vorbereitet, sich unserer Mission anzuschließen, Leben zu retten. Das helle Sonnenlicht überwältigte meine Sicht für einige Sekunden, als ich den ersten Schritt machte. Ich blickte auf und sah Hunderte von Aktivisten, die sich am anderen Eingang versammelt hatten. Wir brauchten einige von ihnen, damit sie uns begleiten und die Hühner schützen. Über fünfzig Aktivisten schwärmten um uns herum und ich fühlte ein Gefühl der Sicherheit durch die Stärke der Zahl, als wir schnell auf den Eingang der Farm zugingen. Der Marsch aus dem Gelände der Anlage fühlt sich in meinem Kopf wie verschwommen an. Rückblickend kann ich die Tatsache verstehen, dass dies das erste Mal war, in dem diese schönen Wesen den Himmel sahen. Während ich hektisch mit Leuten umging und versuchte, alle zu schützen, atmeten sie ihre ersten Atemzüge frischer Luft.

Wir hielten ihre zerbrechlichen Körper in unseren Armen, und als wir die Tierpflegewagen erreichten, sprang ich hinein, um die Kisten vorzubereiten. Eine nach der anderen nahm ich die Mädchen in meine Arme und legte sie sanft auf weiche Handtücher. Ich habe versprochen, dass wir bald in meinen Gnadenhof gehen und sie nie wieder Angst haben müssen. Ein paar Dutzend Polizisten waren jetzt vor Ort, und wir konnten nicht vorhersagen, welche Maßnahmen sie ergreifen würden. Wir haben beschlossen, dass der sicherste Schritt darin besteht, den Tierpflegewagen in

Bewegung zu halten, in der Hoffnung, dass sie nicht bemerken, dass die Hühner drinnen sind. Nachdem alle anderen Mannschaften die Scheunen verlassen hatten, befanden sich siebenunddreißig Hühner in den Lieferwagen. 37 Personen, die nicht mehr unter den Händen von Tierausbeuten leiden müssten. Wir brachten sie von einem Ort weg, der ihnen alles gestohlen hatte. Es war eine sechsstündige Fahrt von der Fabrik zum Happy Hen Animal Sanctuary, wo meine Mutter sie dringend tierärztlich versorgen würde. Bei der Ankunft ging es einer der Hennen, die ich Liberty nannte, nicht gut. Ich konnte in ihren Augen sehen, dass sie anfing aufzugeben. Wir brachten sie ins Tierpflegezimmer und gaben ihr Flüssigkeit, Medikamente und einen warmen Platz zum Ausruhen. Am nächsten Morgen nach ihr zu sehen war furchtbar für mich. Ich bin von so vielen Tieren aufgewacht, die über Nacht gestorben sind, und es ist das schlimmste Gefühl. Ich griff mit meiner Hand in ihre Kiste und hob ihren Körper hoch. Sie war kalt und hart. Die Eierindustrie hatte sie gefoltert und so stark vernachlässigt, dass sie ihr Leben verlor. Ich hielt Libertys schlaffen Körper in meinen Armen und betrauerte ihren Verlust und den Verlust aller Hühner, die in dieser ausbeuterischen Industrie gestorben sind. Sie hat so viel Besseres verdient, aber ich bin froh, dass sie wenigstens frei gestorben ist. Die restlichen 36 Hennen setzten ihren Weg der körperlichen und geistigen Genesung fort. Die meisten Mädchen hatten schwere Infektionen der oberen Atemwege, weil sie die giftige Luft in den dreckigen Scheunen einatmeten. Wir haben ihnen schnell Antibiotika verabreicht und sie haben sich schließlich alle erholt.

Eine Henne ist mir von Anfang an aufgefallen. Sie kam auf mich zu, setzte sich auf meinen Schoß und erlaubte mir, sie zu halten. Die anderen Hühner würden vor mir davonlaufen, aus Angst vor menschlichem Kontakt. Aber dieses Mädchen war anders. Es war fast so, als würde sie mich um Hilfe bitten. Ich nannte sie May, und nachdem ich sie einige Tage beobachtet hatte, bemerkte ich, dass sie sich nicht so gut bewegen konnte wie die anderen. Eines Nachts brachte ich alle in die Scheune, damit sie schlafen konnten, und ich fand sie draußen, unfähig aufzustehen. Sie schien jede Koordination verloren zu haben. Ich trug sie in die Tierpflegekammer. Nachdem sie von zwei Tierärzten beobachtet worden war, wurde festgestellt, dass May an einer neurologischen Störung litt. Es wurde vermutet, dass sie sich den Kopf gegen den Draht des Käfigs geschlagen hat, wodurch ihr Hirnstamm beschädigt wurde. Da sie unter Einschränkungen litt, würde sie für den Rest ihres Lebens ständige Unterstützung brauchen. Es schmerzt mich, an den langen Tod zu denken, den sie in der Fabrik erlitten hätte, an einem Ort, an dem Hühner als Dinge angesehen werden, an einem Ort, an dem das Töten bevorzugt wird, da es billiger ist als tierärztliche Versorgung. Am Ende erholten sich alle Hennen außer Liberty. 47 Aktivisten wurden festgenommen, nachdem sie versucht hatten, auf das Farmgelände zurückzukehren, um weitere Hühner zu retten. Zwölf Mädchen leben dauerhaft im “Happy Hen Animal Sanctuary”, der Rest wurde in andere Tierheime verlegt oder in gründlich überprüfte, vegane Haushalte gegeben. Dies war die erste offene Massenrettung in der US-Geschichte. Eines Tages werden wir Tausende sein, und wir werden kein einziges Tier zurücklassen.

Im Laufe der Jahre hat mein Engagement für die Tierrechtsbewegung zugenommen. Ich wurde im Alter von 14 Jahren wegen eines Aktes des zivilen Ungehorsams festgenommen und erneut mit 15 Jahren. Das erste Mal wurde ich verhaftet, weil ich auf das Baseballfeld der Dodger in Los Angeles gerannt bin, um die Grausamkeiten hinter “Dodger Dogs” aufzudecken. DxE hatte eine Untersuchung bei “Farmer John” durchgeführt, der Schweineleichen an das Dodger Stadium liefert. Was sie herausfanden, verfolgt die Rechercheure immer noch im Schlaf. Meine zweite Verhaftung war, weil ich mich an das “Cal Poly Slaughterhouse” gekettet hatte, um zu verhindern, dass eine Kuh im Rahmen eines Fleischverarbeitungskurses geschlachtet wurde. Ich nannte sie Justice und verlangte von “Cal Poly”, sie auf einen Gnadenhof zu entlassen. Doch nach zwei Stunden wurde die Kette durchtrennt und ich wurde festgenommen und in Handschellen herausgezerrt, während meine Mitstreiter riefen: „WO BLEIBT DIE GERECHTIGKEIT?“ (justice) Als ich die leidenschaftlichen Rufe meiner Mitstreiter hörte, wurde mir klar, dass Justice nicht vergessen werden würde. Ich hoffe, dass sie sich in ihren letzten Lebensmomenten an das Mädchen erinnerte, das an die Schlachthausrutsche gekettet war. Ich hoffe, sie wusste, dass der Kampf für Gerechtigkeit in ihrem Namen weitergehen und lauter werden würde. Da ich wie eine Kriminelle behandelt wurde, weil ich versuchte, leidenden Tieren zu helfen, muss ich mir immer wieder bewusst machen, weshalb wir mutige Schritte unternehmen müssen, um Licht zu leuchten

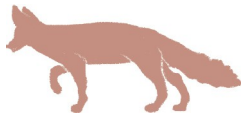
in die Ausbeutungssituation von Tieren – denn in der Dunkelheit, hinter Schatten und Mauern, werden Tiere getötet. Im Geheimen werden sie in riesige Gefängnisse gezwungen. Ihre großen Augen werden ignoriert von ihnen zugedrehten Rücken. Sie schreien in ein ödes Nichts, ausgeblendet von den einzigen Menschen, die sie hören können. Und jeder, der versucht, dieses System zu stören, wird bestraft. Während ich dies schreibe, ist es Anfang 2019 und ich bin sechzehn Jahre alt. Ich habe unzählige Reihen hoch gestapelter Käfige gesehen, in denen Hühner übereinander gezwängt sind, während sie ums Überleben kämpfen. Ich habe gesehen, wie Hunderte Liter Blut außerhalb von Schlachthöfen in Müllcontainer gegossen wurden. Ich habe die entsetzten Schreie von Hühnern gehört, wenn ihnen die Kehlen durchgeschnitten werden, Schreie, die mich für den Rest meines Lebens verfolgen werden. Ich habe Babykühe getröstet, die verzweifelt nach ihren Müttern schreien, und ich habe die Leichen der Opfer der Tierfabriken in meinen Armen gehalten. Bis heute hat meine Organisation über 800 Tiere aus Massentierhaltungsbetrieben, Schlachthöfen und anderen missbräuchlichen Situationen gerettet. “Happy Hen Chicken Rescue” heißt jetzt “Happy Hen Animal Sanctuary”, und wir retten nicht nur Hühner – wir haben Schweine, Kühe, Truthähne, Ziegen, Schafe, Wachteln, Gänse und Enten vor dem Tod gerettet, und wir haben ihre Geschichten mit der Welt geteilt.

Als ich im Alter von elf Jahren zum ersten Mal als Tierschützerin aktiv wurde, begann ich vorm Monitor eine Website aufzubauen, Facebook-Seiten zu erstellen und Geschichten zu schreiben. Damals wollte ich mit niemandem sprechen; Ich wollte nur Tiere

retten und andere sprechen lassen. Ich hatte große Angst vor Konfrontation. Irgendwann wurde mir klar, dass es bei der Tierrechtsbewegung nicht um mich ging und dass meine Komfortzone im Großen und Ganzen keine Rolle spielte. Im Dezember 2014 verstarb eine Henne, die meine Mutter und ich im vergangenen Sommer gerettet hatten. Ihre Bauchhöhle war aufgrund einer Fortpflanzungskrankheit, die sie entwickelt hatte, mit Eiern gefüllt. Georgia hatte eine riesige Persönlichkeit und kam immer an die Tür meines Hauses, um Hallo zu sagen. Sie wurde schnell zu einer meiner besten Freundinnen. In der Nacht, in der Georgia starb, fühlte ich mich gebrochen. Ich sah, wie sie zusammenbrach, als das restliche Leben sie verließ. Ich saß bei ihr, während sie ihre letzten Atemzüge machte. Ich sang ihr ein Schlaflied und sagte ihr, dass sie in Sicherheit sei. Aber vor allem habe ich ein Versprechen gegeben – ein Versprechen, das ich nie vergessen werde. Ich habe ihr versprochen, dass ich mein Leben dem Kampf für Tiere widmen würde wie
dass ich versuchen würde, dass eines Tages keine Hühner mehr leiden müssten oder ich zumindest bis zuletzt dafür kämpfen würde.

Nach Georgias Tod brauchte es mehr Kraft, still zu bleiben, als sich zu äußern. Wenn ich nervös war, dachte ich an Georgia. Ich würde den Satz „Ich verspreche es“ immer und immer wieder in meinem Kopf wiederholen. Wenn meine Beine vor einer großen Störung zittern oder ich aufgeben möchte, denke ich bis heute an Georgia. Ich denke an das Gelübde, das ich ihr gemacht habe, als sie starb, und ich weiß, dass ich, egal was passiert, die moralische Verpflichtung habe, der Macht die Wahrheit zu sagen. Georgia hat

es nicht verdient zu sterben, und sie ist nur eines von Billionen von Tieren, die aus menschlicher Gier gestorben sind. Wenn ich meine Komfortzone verlassen muss, um eine bessere Welt zu schaffen, dann soll es so sein. Ungeachtet jeglicher Angst oder Besorgnis fing ich an, meine Meinung zu sagen, zu sagen - was die Tiere tun würden, wenn sie könnten. Das persönliche Kennenlernen der Opfer der Tierhaltung hat meine Sicht auf die Welt schnell verändert. Ich begann die Dringlichkeit der Tierbefreiung zu erkennen. Jede Sekunde des Tages werden die Körper von Tieren zerstückelt, damit sich die Menschen an ihren verstorbenen Körpern erfreuen können. Ich weigere mich, zuzusehen, während dieser Massenmord stattfindet. Ich habe keinen Zweifel, dass ich in den kommenden Tagen und Jahren mit unvorstellbarerer Grausamkeit konfrontiert werden werde, aber ich habe auch keinen Zweifel, dass diese Grausamkeit und der Tod eines Tages, früher als wir denken, ein Ende haben werden, und wir in einer Welt leben, in der Tiere mit Respekt behandelt werden. Ich habe keinen Zweifel daran, dass gewöhnliche Menschen aufstehen werden, um diese Welt Wirklichkeit werden zu lassen. Die Befreiung der Tiere ist am Horizont, und das ist eine Tatsache.



SECHSTER TEIL: Leben auf dem Gnadenhof: Von der Hölle in den Himmel

Gnadenhöfe: Tiere heilen, den Planet und uns selbst

Gene Baur, Gründer "Farm Sanctuary"

“Farm Sanctuary” entstand aus verdeckten Film-Aktionen auf Viehhöfen, in Massentierhaltungsbetrieben und in Schlachthöfen, als wir lebende Tiere fanden, die wie Müll weggeworfen worden waren. Unsere Rettungsarbeiten begannen 1986 mit Hilda, einem Schaf, das an einem schwülen Augusttag auf einem Haufen toter Tiere hinter “Lancaster Stockyards” ausgesetzt worden war. Als wir durch den Viehhof gingen und die Zustände bezeugten und dokumentierten, stießen wir auf eine Zementplatte mit

aufgedunsenen und verwesenden Leichen von Kühen, Schweinen und Schafen. Der Gestank war überwältigend und die Maden waren so dick, dass man sie sich bewegen hörte. Dann sahen wir, wie eines der Schafe den Kopf hob. Wir waren fassungslos und haben sie sofort vom Totenhaufen geholt. Wir brachten sie zu einem Tierarzt, da wir dachten, sie müsste eingeschläfert werden, aber sie erholte sich und lebte mehr als zehn Jahre auf “Farm Sanctuary”. Hilda starb an Altersschwäche und ist jetzt im Zentrum des “Watkins Glen”-Tierheims von “Farm Sanctuary” begraben. Tausende von Tieren sind in Hildas Fußstapfen getreten, indem sie im “Farm Sanctuary” leben. Inzwischen gibt es weltweit Hunderte von anderen Farm-Gnadenhöfe, die sich um gerettete Nutztiere kümmern und zeigen, wie wir sie als Freunde statt als Nahrung betrachten können. Jedes Jahr werden Milliarden von Tieren in der Lebensmittelindustrie ausgebeutet, die in einem industrialisierten Massenproduktionssystem als leblose Ware behandelt werden. Sie werden durch intensive Zuchtpraktiken und künstliche Befruchtung gezeugt, in Lagerhäuser gestopft und dann am Fließband des Schlachthofs getötet, wo ihre Körper für mitschuldige Verbraucher in Stücke geschnitten werden. Nutztiere gehören
zu den am meisten missbrauchten Kreaturen auf dem Planeten, doch ihr Leiden und ihr Leben wurden weitgehend ignoriert. Gnadenhöfe bieten den Menschen die Möglichkeit, Kühe, Schweine, Hühner, Truthähne und andere Tiere als lebende, fühlende Individuen kennen zu lernen statt als leblose Fleischstücke auf dem Teller.

Die Bewohner von Gnadenhöfen sind Entronnene eines missbräuchlichen Systems, das die meisten Menschen unwissentlich durch ihre Essgewohnheiten unterstützen, und diese Glücklichen dienen als lebende Botschafter für die Milliarden anderer, denen Schutzgebiete nicht helfen können. Schlachthofüberlebende zu treffen und ihre Geschichten zu hören, kann tiefgreifende und lebensverändernde Auswirkungen haben. Während Gnadenhöfe das Leben einzelner Tiere verändern und die Sichtweise der Menschen auf sogenannte Nahrungstiere beeinflussen, müssen wir letztendlich aber unser gesamtes Nahrungssystem verändern. Gnadenhöfe bieten einer kleinen Zahl von Überlebenden spürbare Erleichterung, kämpfen aber auch mit dem anhaltenden ethischen Dilemma, nur einem winzigen Bruchteil derjenigen helfen zu können, die Schutz verdienen würden. Die einzig gangbare Lösung besteht darin, die Tierhaltung durch eine pflanzenbasierte Landwirtschaft zu ersetzen. Neben der Neugestaltung unserer Beziehung zu Nutztieren besteht auch ein großes Potenzial für Gnadenhöfe darin, eine Rolle bei der Reformierung unseres Verhältnisses zu Nahrung und Umwelt zu spielen. Gnadenhöfe können Nahrungsmittel anbauen und das Wohlbefinden fördern, indem sie die Menschen mit dem verbinden, was wir essen und wie es hergestellt wird. Wir können ein mitfühlendes veganes Leben vorleben und positive Beispiele schaffen, die in starkem Kontrast zur Gewalt der Tierhaltung stehen. Der beste Weg, um Gewalt und Leid durch Massentierhaltung zu verhindern, besteht darin, die Verbraucher dazu zu inspirieren und zu befähigen, pflanzliche Lebensmittel zu essen und unser landwirtschaftliches System zu verändern. In wohlhabenden

Gesellschaften wachsen die meisten von uns mit dem Verzehr von Tieren auf, ohne an die Individuen zu denken, deren Körper wir konsumieren, und ohne die enormen Verwüstungen zu berücksichtigen, die durch die Tierzucht verursacht werden. Glücklicherweise fördern eine wachsende Zahl von Bürgern, darunter Angehörige der Gesundheitsberufe und andere Experten, den veganen Lebensstil, anstatt unser ungesundes tierisches Lebensmittelsystem zu unterstützen. Schätzungen zufolge könnten wir in den USA 70 Prozent der Gesundheitskosten einsparen, indem wir auf eine vollwertige pflanzliche Ernährung umsteigen. Indem wir Pflanzen anstelle von Tieren essen, können wir mehr Menschen mit weniger Land und weniger Ressourcen ernähren und gleichzeitig Regenwälder und andere immer knapper werdende natürliche Ökosysteme erhalten, anstatt Lebensräume zu zerstören und die Umwelt zu verschmutzen, wie es die Massentierhaltung tut, können Schutzgebiete dazu beitragen, verschiedene Ökosysteme wiederherzustellen und zu erhalten, indem sie anstelle des heute vorherrschenden landwirtschaftlichen Gewinn-Paradigmas stattdessen Prinzipien der Nichtausbeutung und Gegenseitigkeit anwenden.

So wie Gnadenhöfe gerettete Tiere heilen und für beide Seiten vorteilhafte Beziehungen zwischen Menschen und Nutztieren schaffen, können sie auch für beide Seiten vorteilhafte Beziehungen zwischen Menschen, der Erde und wilden Arten schaffen. Da landwirtschaftliche Schutzgebiete im Allgemeinen Land belegen, das zuvor für die Tierhaltung genutzt wurde, können sie außerdem eine wichtige Rolle bei der Umgestaltung der

landwirtschaftlichen Nutzung spielen. Während sich landwirtschaftliche Schutzgebiete in erster Linie auf die Pflege geretteter Nutztiere konzentriert haben, haben wir manchmal Umweltfragen wie dem effektiven Umgang mit Jauche und dem Schutz von Ökosystemen nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Gnadenhöfe können mehr tun, um Vorbilder für Umweltverantwortung zu werden und nachhaltige Praktiken zu etablieren, die meiner Meinung nach auch dazu beitragen werden, ein breiteres Publikum anzuziehen und einzubinden.

Die Klimakrisen, das Artensterben und der Verlust der biologischen Vielfalt sind mit unserem System der Ausbeutung von Tieren als Nahrung verbunden, das natürliche Ökosysteme für die Beweidung und den Anbau von Nutzpflanzen zerstört. Die Tierhaltung nimmt weltweit riesige Landstriche ein, und in den Vereinigten Staaten wird zehnmal mehr Land für die Viehzucht als für den Anbau von Nahrungsmitteln für den menschlichen Verzehr verwendet. Forscher haben herausgefunden, dass 96 Prozent der Säugetiere auf der Erde entweder Menschen sind oder domestizierte nichtmenschliche Tiere (hauptsächlich “Nutztiere”), während nur 4 Prozent in freier Wildbahn leben. Bei Vögeln leben nur 30 Prozent in freier Wildbahn, 70 Prozent sind domestiziert, meist Hühner.

Wir erleben derzeit das sechste Massensterben der Erde. Das letzte ereignete sich vor 65 Millionen Jahren, als die Dinosaurier verschwanden. Wissenschaftler sagen, wir leben im Anthropozän, einer von Menschen dominierten geologischen Epoche, deren Spuren später einmal Plastikteile und Hühnerknochen sein

werden.. Die Ausweitung von Programmen, um veganes Leben umfassender vorzuleben und zu ermöglichen, wird es Gnadenhöfen ermöglichen, Menschen an vielen Fronten zu erreichen, egal ob sie sich Sorgen um Gesundheit, Tierleid, Umweltzerstörung oder verschiedene andere Formen von Ungerechtigkeit machen, die im Zusammenhang mit unserer Ernährung besser verstanden werden.

Menschen, die in Massentierhaltungsbetrieben arbeiten, sowie diejenigen, die in der Nähe dieser giftigen Einrichtungen leben, sind einem erhöhten Verletzungsrisiko ausgesetzt und anderen Gesundheitsbedrohungen, und es sind überproportional oft Farbige, die historisch gesehen entrechtet wurden. Gleichzeitig haben Einwohner einkommensschwächerer Gebieten nur eingeschränkten Zugang zu gesunden frischen Lebensmitteln und leiden überproportional an ernährungsbedingten Krankheiten. Während Sozialwissenschaftler Stadtviertel, denen es an nahrhaftem Essen mangelt, als „Nahrungswüsten“ bezeichnet haben, beginnen sie nun, den Begriff „Nahrungsapartheid“ zu verwenden, der systemische Ungerechtigkeiten in Bezug auf Ernährung und Landwirtschaft genauer beschreibt. Vegane Aktivisten können eine Vielzahl von Aktivisten und Organisationen für Ernährungsgerechtigkeit sowohl in ländlichen als auch in städtischen Gemeinden unterstützen und mit ihnen zusammenarbeiten. Einige von ihnen, wie “Green Bronx Machine” und “Harlem Grown”, motivieren die Jugend von New York City, frische Lebensmittel in Gemeinden anzubauen, in denen sie dringend benötigt werden. Dein eigenes Essen anzubauen und dich mit der Erde zu verbinden, kann sehr gut tun. In einigen Fällen

konnten Gnadenhöfe sogar ehemalige Schlachthof- und Fabrikarbeiter - als konkrete Verkörperung der Heilung und Transformation unseres Ernährungssystems - beschäftigen. Gnadenhöfe können eine wichtige Rolle bei der Inspiration und Schulung von Landwirten in humaner, ganzheitlicher und regenerativer pflanzenbasierter Nahrungsversorgung spielen und gleichzeitig die enormen Ressourcen und die Infrastruktur von staatlichen Programmen und Institutionen nutzen, die zur Unterstützung der Landwirtschaft geschaffen wurden. Die Zusammenarbeit mit Menschen in diesen landwirtschaftlichen Betrieben kann zu neuen Denkweisen anregen, die sie dazu inspirieren, sich über das reduktionistische und profitgerichtete Modell hinaus zu entwickeln, das die Landwirtschaft bisher dominiert hat. Es gibt leidenschaftliche, zielorientierte Landwirte, die das Ernährungssystem reformieren wollen, und Gnadenhöfe können mit ihnen zusammenarbeiten, um unsere Synergien zu fördern. Das Engagement in der Lebensmittelproduktion ermöglicht es uns, als aktive und sachkundige Teilnehmer und nicht nur als Kritiker, die Reform unseres Agrarsystems authentischer zu thematisieren.

Als Veganer vermeide ich es seit Jahren, Honig zu kaufen, weil ich nicht zur Ausbeutung von Bienen beitragen möchte, aber die gleichen Bienen, die zur Honigproduktion verwendet werden, werden auch durch die Vereinigten Staaten transportiert, um viele der Früchte zu bestäuben und Gemüse zu erzeugen, das auch Veganer essen. Gnadenhöfe könnten als Teil der Schaffung eines ganzheitlichen und lebendigen Nahrungssystems, das für beide

Seiten vorteilhafte Schnittstellen zwischen domestizierten und wildlebenden Arten sowie zwischen Landwirten und Verbrauchern umfasst, Lebensräume für diese Bestäuber bieten.

Durch den Verzicht auf tierische Produkte und die Umstellung auf eine vollwertige Ernährung auf pflanzlicher Basis könnte unsere Nation unsere Risiken für Herz-Kreislauf-Erkrankungen erheblich reduzieren. Wir könnten jedes Jahr Milliarden von Dollar an Gesundheitskosten sparen, zusammen mit unsäglichem Leid und dem vorzeitigen Tod, den wir Millionen von Menschen ersparen würden. Dieses grausame System verkörpert missbräuchliche Beziehungen, die uns auf verstörende Weise beeinflussen, einschließlich des Untergrabung unserer Empathie, die ein sehr wichtiger Teil unserer Menschlichkeit ist. Wenn Menschen Macht und Kontrolle über andere ausüben und entmachtete Individuen ausbeuten, erschaffen diejenigen, die Macht haben, gewöhnlich Narrative, die ihre Opfer verunglimpfen. Dieses Muster tritt in missbräuchlichen menschlichen Beziehungen auf und gilt auch für ungesunde Beziehungen zu anderen Tieren, einschließlich Nutztieren, die ungeheuer leiden und uns völlig ausgeliefert sind. Anstatt selbstreflexiv zu sein und die Konsequenzen unseres Handelns in Betracht zu ziehen, bestätigen und entschuldigen wir gewöhnlich unsere Grausamkeit noch, indem wir das Leiden und das Leben unserer Opfer kleinreden.

Unsere Gesellschaft schädigt und erniedrigt landwirtschaftliche Nutztiere routinemäßig in Wort und Tat, oft auf unbewusste Weise, die jedoch unsere ungerechten Vorurteile widerspiegelt. Jemanden

zum Beispiel als „Schwein“ oder „Esel“ zu bezeichnen, erniedrigt Schweine und Esel auf unfaire Weise, nicht nur die Person, die mit solchen Beschreibungen angegriffen wird. Nutztiere werden auch mit grundlosen Geschichten erniedrigt, die sie als unseres Respekts unwürdig darstellen und zum Sündenbock machen. Spott wie dieser spiegelt Machtmissbrauch wider, der inmitten systemischer Grausamkeit und Ungerechtigkeit normalisiert wird. Professor Dacher Keltner von der “University of California” hat über Macht geforscht und geschrieben. Er beschreibt deren Auswirkungen auf die Menschen, einschließlich der beunruhigenden Schlussfolgerung, dass „Macht Menschen dazu bringt, sich eher wie Soziopathen verhalten“. Er sagt, dass Menschen mit Macht weniger dazu neigen, andere zu verstehen, und dazu neigen, Stereotypen zu bilden und „die Einstellungen, Interessen und Bedürfnisse anderer weniger genau zu beurteilen“. Obwohl Professor Keltner Beziehungen zwischen Menschen beschreibt, gelten dieselben psychologischen Muster auch in unseren Beziehungen zu anderen Tieren. Es scheint, dass wir unser Verhalten umso mehr rechtfertigen müssen, je mehr wir andere Kreaturen missbrauchen – wir tun dies, indem wir sie abwerten. Unsere Beziehungen zu anderen Tieren existieren in Verhältnissen, in denen Menschen enorme Macht und Einfluss haben, und dies ist insbesondere bei Nutztieren der Fall. Wir kontrollieren jeden Aspekt ihres Lebens von der Empfängnis bis zur Schlachtung und behandeln sie wie leblose Produktionseinheiten. Gnadenhöfe sind eine direkte Anfechtung dieser Kommerzialisierung fühlenden Lebens.

Freundlich zu anderen Tieren zu sein ist gut für menschliche und nichtmenschliche Tiere, während das Töten für alle Beteiligten schädlich ist. Stellen Sie sich vor, wie es wäre, in einem Schlachthof zu arbeiten, in dem Ihr Job darin besteht, Tieren nacheinander die Kehlen durchzuschneiden. Solche Gewalt verletzt die menschliche Psyche und ist Teil eines Systems, das eine der bedeutendsten moralischen und ökologischen Bedrohungen unseres Planeten darstellt. Gnadenhöfe wurden eingerichtet, um der missbräuchlichen Tierzucht entgegenzutreten, einigen ihrer Opfer Linderung zu verschaffen und letztendlich Heilung und Ganzheitlichkeit zu bewirken.

Heute, mit einer wachsenden Überschneidung von Agro- und Ernährungsthemen, haben Gnadenhöfe mehr denn je die Möglichkeit, koordiniert mit Einzelpersonen und Organisationen an gemeinsamen Zielen zu arbeiten. Die gute Nachricht ist, dass die meisten Menschen unsere Grundwerte und Interessen teilen und Freundlichkeit gegenüber Grausamkeit, Gesundheit gegenüber Krankheit und ökologische Vernunft gegenüber Umweltzerstörung und Ungerechtigkeit bevorzugen.

In den Fussstapfen der Giganten: Elefanten retten in Südostasien

Saengduean Lek Chailert, Gründer "Save Elephant Foundation"

Ich komme aus sehr bescheidenem Hause, aus den abgelegenen Bergen Nordthailands. Mein Großvater war ein Schamane, traditioneller Heiler, der den Menschen unserer Gemeinde half. Manchmal brachten ihm Dorfbewohner kranke oder verletzte Tiere zur Pflege und er erlaubte mir, an ihrer Behandlung teilzunehmen. Als Gegenleistung dafür, dass er einem jungen Mann das Leben gerettet hatte, erhielt er einen Elefanten namens Tong Kam, was drt Goldene bedeutet. Meine Jugend verbrachte ich im Schatten dieses Riesen. Es entwickelte sich eine besondere Freundschaft und so begann meine Fasziniertsein von und meine Liebe zu Elefanten. Als junge Frau wurden mir die Arbeitsbedingungen der Elefanten und ihr Leiden stärker bewusst. Ich hörte ihre Schreie aus dem tiefen Wald und schwor mir, ihr Leben zum Besseren zu verändern.

Mit dem Wissen, dass sie gefährdet waren, begann ich, die Öffentlichkeit auf ihre Situation aufmerksam zu machen und Elefanten in abgelegenen Dörfern mit Verletzungen und Wunden medizinische Hilfe zu leisten. In den 1990er Jahren begann ich verletzte, vernachlässigte und alte Elefanten zu retten und konnte ihnen 2003 im malerischen Mae Taeng-Tal bei Chiang Mai eine dauerhafte Heimat errichten. In einer traditionsreichen Branche war es kein einfacher Kampf, sich für einen positiven Wandel im Umgang mit einheimischen und wilden asiatischen Elefanten einzusetzen.

Das Überleben wilder und in Gefangenschaft lebender Elefanten ist unmittelbar gefährdet. In Thailand gibt es 3.500 Arbeitselefanten.

Der schöne Riese verdient Besseres als er bisher in der Weltgeschichte erlebt hat. Leben wird erstickt von gnadenlosem Nichthandeln, unsere Rettungsbemühungen sind somit ein Wegweiser, den andere nachahmen können. Wir arbeiten daran, für Elefanten einen Raum frei von Angst und Verletzungen zu schaffen, dass sie ihnen natürlichen Bedürfnissen nachgehen können und behutsam die Möglichkeit zu Freundschaften mit ihresgleichen haben. Im “Elephant Nature Park” leben 84 Elefanten, die nach dem Habitatsverlust durch Holzschlag und vor der Tourismusindustrie (Reitcamps, Elefantenshows und Straßenbetteln) gerettet wurden. Viele unserer Elefanten können als alt, krank, lahm, blind oder irgendwie angeschlagen beschrieben werden. Daher haben wir ein hauptamtliches Veterinärteam (neun Tierärzte im Personal) für die Versorgung und Rehabilitation. Nahrung und Freiheit spielen bei der Heilung keine geringe Rolle. Eine gesunde Ernährung ist wichtig für die Genesung. Täglich werden Tonnen von Futter geliefert, um den Bedarf unserer Herde zu decken.

Da wir gegens Anketten sind, haben alle Elefanten eine offene Nachtunterkunft mit Wasserzugang und Spielmöglichkeiten. Eine ständige Notwendigkeit besteht darin, jedes Jahr zusätzliches Land zu kaufen, um sowohl ihren Raum zu erweitern, den sie durchstreifen können, sowie auch um Raum zu haben, um noch andere aus ihrem Leben in Not zu retten. Die “Save Elephant Foundation” fördert verantwortungsvolle, ethische und nachhaltige Formen des Ökotourismus. Wir sponsern Menschen aus ganz Asien, darunter Myanmar, Sri Lanka, Laos, Indien und Indonesien,

dass sie unser Projekt besuchen können, um unseren mitfühlenden Ansatz in der Elefantenhaltung zu verstehen. Unser “Saddle-Off”-Programm wurde aus dem Wunsch heraus geschaffen, Touristen mehr Möglichkeiten zu bieten, Elefanten würdig zu begegnen. Wir betreuen Elefantencamps beim Übergang zu einem ethischen Modell, das es ihren Elefanten ermöglicht, natürliche Verhaltensweisen wie Gehen, Schwimmen, miteinander spielen und im Schlamm baden zu genießen. Unsere Unterstützung für diese Projekte umfasst Mikrofinanzierung und den Bau von kettenfreien Unterkünften. Derzeit gibt es über vierzig Trekkingcamps, die ihren Elefanten den Sattel abgenommen haben und den Besuchern die Möglichkeit bieten, Elefanten bei ihrem natürlichen Verhalten zu beobachten und in vielen Fällen freiwillig mit ihnen zu arbeiten. Unsere Arbeit in Thailand ist ziemlich breit gefächert. Wir planen auch Rettungsaktionen in Kambodscha, Laos und Myanmar.

Unsere Rettungsarbeit beschränkt sich nicht auf Elefanten. Wo immer Bedarf besteht, versuchen wir zu helfen. Viele Tiere passieren unsere Tore verletzt oder ausgesetzt, vernachlässigt oder misshandelt, und andere wären zum Schlachthof gebracht worden. Ähnlich der Arche Noah haben wir Hunde, Katzen, Pferde, Wasserbüffel, Kühe, Ziegen, Schweine, Affen, Bären, Schafe, Hühner, Enten, Gänse, Kaninchen, Vögel und andere Tiere. Unser Hundeheim schwankt bei um fünfhundert Bewohnern, ebenso hat unsere Katzengemeinschaft, und unser Adoptionsprogramm ein globales Rudel geschaffen, das glückliche Bilder aus dem neuen Zuhause für immer mit uns teilt. Unsere voll ausgestattete mobile Klinik ist immer bereit, regional jedes bedürftige Tier kostenlos zu

behandeln, und unsere Kleintierklinik bietet kostenlose Behandlungs-, Sterilisations- und Impfdienste an, um die Überbevölkerung einzudämmen. Wir bieten zwei wöchentliche Freiwilligenprogramme im “Elephant Nature Park” an, eines mit Elefanten und das andere mit unseren Hunden. Elefanten-Freiwillige erhalten Einblick in die Naturschutzarbeit der “Save Elephant Foundation”, während sie sich beim Aufräumen, der Zubereitung und Lieferung von Essen, dem Bereitmachen von Unterkünften und anderen Gemeinschaftsaktivitäten betätigen.

Freiwillige Guides spielen eine wichtige Rolle als Botschafter für Elefanten, indem sie Reisende über den Schädlichkeit des traditionellen Elefantentourismus aufklären und die Menschen ermutigen, die Elefanten in einem seriösen Schutzgebiet zu besuchen, anstatt sie auf einer Safari zu reiten. Hunde-Freiwillige erfahren mehr über unsere Tierheimgeschichte und die von uns betreuten Hunde, während sie für das Gassigehen, Füttern, Putzen und Spielen mit den Hunden verantwortlich sind. Die Unterstützung der lokalen Gemeinschaft ist für die “Save Elephant Foundation” zentral. Wir konzentrieren uns darauf, thailändische Frauen aus den umliegenden Dörfern zu bestärken, ihnen Arbeit und die Möglichkeit zu geben, wirtschaftlich unabhängig zu werden. Zu den verschiedenen Jobs gehören Tierpfleger, Hausmädchen, Gärtner, Köche und Küchenpersonal, Guides und mehr. Wir bieten einheimischen Frauen einen Raum für Thai-Massagen (100 Prozent der Gelder gehen an sie), und Frauen führen auch traditionelle thailändische Tänze für unsere Gäste und die Freiwillige auf. Ältere Frauen aus der Gemeinde sind zu einer Begrüßungszeremonie für

unsere Freiwilligen eingeladen, um deren Tätigkeit zu segnen. Unser eigener “ENP Coffee” hat Anbaupartner, die ihn mit Frauen im Rahmen einer selbsttragenden Gemeinschaftsinitiative anpflanzen, was die Wirtschaft in den Dörfern vor Ort belebt und Thailands Aufforstungsbemühungen unterstützt. Wir stellen auch Dorfbewohner ein, um Gemeindearbeit zu leisten, je nach Bedarf, sei es beim Bau kleiner Schulen in abgelegenen ländlichen Gebieten oder beim Bau öffentlicher WCs und Treffpunkte. Wir bieten Stipendien für Studenten aus Bergvölkern und Studienmaterial für lokale Schulen. Wir unterstützen lokale Bauern, indem wir nachhaltig Elefantenfutter sowie Nahrung für unsere Gäste und Freiwilligen einkaufen. Umweltschutz ist ein sehr wichtiger Grundsatz der “Save Elephant Foundation”. Elefanten und andere Wildtiere haben durch menschliche Eingriffe und Aktivitäten ihre Heimat verloren. Wir arbeiten daran, Wälder zu erhalten und zu schützen, indem wir in der Regenzeit Setzlinge pflanzen, und in der Trockenzeit binden wir Schärpen um Bäume, um den Wald vor Abholzung zu schützen. Wir bieten auch Schulungen und andere Mittel an, um einen verantwortungsvolleren Umgang mit der lokalen Umwelt zu unterstützen, einschließlich Abfallmanagement, Wasserverbrauch und Waldbrandbekämpfung. Wir schützen die Wälder, indem wir die Bewirtschaftung mit ökologisch sinnvollen Methoden des Schattenanbaus (“shade grown”, man nutzt das Blätterdach des Waldes, um darunter Kaffee anzupflanzen.) Ich werde gefragt, warum ich alte Elefanten rette. Die Bilder des Leidens sollten für sich selbst sprechen, doch meine Antwort ist ganz einfach: Es geht um Respekt. Sie zu schützen ist eine hohe Berufung. Damit schützen und stärken wir auch unser eigenes

Herz. Der Akt der Rettung rettet uns in vielerlei Hinsicht, um eine zerbrechliche Menschheit zu bewahren. Zu sehen, wie Elefanten jahrzehntelang hart arbeiten, an das menschliche Joch gekettet, von der Verwandtschaft getrennt und schließlich einfach umfallen, ist ein grotesker Zustand, der Wiedergutmachung bedarf. Allen gefangenen Elefanten wird dieses Schicksal zuteil, während die Wildnis vor unseren stirbt wegen der Gier und Gewalt. Wir retten sie, um sie zu ehren, um einen Moment des Respekts in einem tragischen Leben zu bieten. Sie sind zu alt, um weiterzumachen. Wir geben ihnen die Chance, in der ihnen verbleibenden Zeit ein gewisses Maß an Freiheit und Würde auszuleben. Wir möchten, dass sie etwas Glück haben, Ruhe und eine sanfte Behandlung geniessen und ihrer Art nach mit Ihresgleichen leben können. Sie sollten nicht während der Arbeit sterben oder gefesselt oder mit Qualen und Misshandlungen leben.

Die Rettung eines einzelnen Tieres löst nicht die überwältigenden Probleme der Elefanten und das ihres Bedrohtseins. Die Lösung wäre, dass wir zu einer verantwortungsbewussteren und selbstbewussteren Spezies werden, für die die Pflicht und die Fürsorge für andere und für unser eigenes Überleben von größter Bedeutung ist. Die Rettungen sind für uns nur ein Wegweiser, der uns zu uns selbst zurückbringt. Sie bedeuten aber alles für die Geretteten. Unsere Richtung ist klar; unser hauptsächliches Ziel ist die Sensibilisierung für die leidenden Riesen, ihnen so gut wie möglich Liebe und Fürsorge zu schenken und andere einzuladen, sich uns bei diesem Marsch für ihre Freiheit anzuschließen. Es ist wichtig zu träumen und am besten mit offenen Augen. Ohne Vision

verkümmern wir. Träumen heißt hoffen. Hoffen heißt Herausforderung; Herausforderungen bedeuten zu kämpfen und das Ziel dann zu erreichen.

Arbeite immer Schritt für Schritt, um das Notwendige zu tun, und es werden sich mehr Möglichkeiten bieten. Was auf den ersten Blick unmöglich erscheint, wird real. Der Elefant wurde an den Rand des Lebens getrieben. Wir müssen alles tun, um die Überlebenschancen dieser bemerkenswerten Kreaturen zu verbessern.

Unsere Partner, die Tiere: Die Kraft persönlicher Verbindung

Kathy Stevens, Gründerin "Catskill Animal Sanctuary"

Tiere waren schon immer in meiner DNA. Ich hatte das unglaubliche Privileg, auf einer Pferdefarm in Virginia aufzuwachsen, wo nicht nur Pferde, sondern auch ein Esel namens Linda, die Ziegen Missy, Noodles und Babette, die Schafe, die Kühe

George und Ed und unzählige Hunde und Katzen, die meine Tage prägten. Ich spazierte oft mit der Ziege Noodles über den Hof und wurde unterwegs von Pferdenasen geküsst. Aufgrund meiner Erziehung wusste ich immer, dass wir alle gleich sind. Wir alle schätzen unser Leben. Wir sind alle bemerkenswert individuell. Wir alle haben ein reiches Gefühlsleben und unsere Grundbedürfnisse sind identisch. Mir war immer klar, dass sich das Leiden für ein Schwein, eine Ziege, eine Kuh oder einen Huhn nicht anders anfühlt als für einen Hund oder einen Mensch. Ich muss nicht in einem Schlachthof, um zu verstehen, dass, wenn wir Tiere die gleichen gemeinsamen Emotionen teilen, auch das Leiden von uns allen erfahren werden kann. In meinen Zwanzigern zog ich nach Boston, und nachdem ich meinen Abschluss an gemacht hatte, verbrachte ich ein Jahrzehnt als Englischlehrerin an der High School. Ich habe es absolut geliebt, jungen Menschen zu helfen, bessere Autoren, Redner und Denker zu werden, aber ich hoffte insgeheim, dass ich sie auch ermutigte, bessere Menschen zu werden: freundlicher, mutiger, offener und mitfühlender. Als mir jedoch die Rolle der Schulleiterin an einer neuen “Charter High School” angeboten wurde, lehnte ich diese ab und beschloss, meine Leidenschaft für das Lehren und Lernen mit meiner Leidenschaft für Tiere zu verbinden. Das war vor fast zwanzig Jahren. Heute hat das "Catskill Animal Sanctuary" im wunderschönen Hudson Valley in New York über fünftausend Tiere durch Notfallrettung gerettet und auch noch viele durch Unterschriftensammlungen und die Ermunterung der Menschen auf ihrem Weg zum Veganismus.

Die Tiere kommen von Orten, die man erwarten würde – aus Tierhorten, aus der Haustierhaltung, wurden ausgesetzt und erlebten Grausamkeiten: ein Huhn, das in einem Briefkasten gefunden wurde, zwei Schweine, die vor einer Tierhandlung an einen Pfosten gefesselt waren, Kisten mit Kaninchen in Müllcontainern, eine sterbende Ziege, eine Papiertüte voller Kaninchen in unserer Einfahrt und so weiter. An der Heilung dieser gebrochenen Geister teilzunehmen, ist ein tiefes Privileg. Jedem bei seiner Ankunft sagen zu können: „Du bist sicher, du wirst geliebt, du bist wichtig“ ist die größte Freude meines Lebens. Noch besser ist es, mit Freude zuzusehen, wie sie lernen zu vertrauen und zu wichtigen Botschaftern für diejenigen zu werden, die nicht so viel Glück haben. Das meine ich: Die erste Station bei Führungen ist unser Schweinestall. Hier, bei meinen gelegentlichen „Break All the Rules“-Touren (à la „Ich habe die Regeln gemacht, aber auf dieser speziellen Tour brechen wir so ziemlich alle“), lege ich mich mit meinen Schweinefreunden ins Stroh und erzähle von meiner „Individuen jeder Spezies sind wirklich Individuen“-Erkenntnis. Ich erzähle dann Geschichten, die die Unterschiede zwischen den Schweinen Moses, Amelia, Mario und anderen veranschaulichen. Es gibt viele Tränen in solchen Momenten und viele Aussagen, die mit den Worten beginnen: „Ich hätte das nie geahnt“. Einige Gäste „haben keine Ahnung“, dass Mutterschweine in Zellen leben, die ein paar Zentimeter breiter sind als ihr Körper; „keine Ahnung“, dass die Schweine, die wir essen, Babys sind; und „keine Ahnung“, dass die emotionale Bandbreite von Schweinen die des Menschen widerspiegelt! Die Besucher lachen entweder vor Freude oder weinen überwältigt, als Jasmine, das Ferkel, auf mich

zustürzt, auf meinen Schoß klettert und ihren Kopf auf mein Bein legt, wenn ich ihren Namen rufe. Wie ich einen Landwirt sagen hörte: „Schweine sind Menschen“ – Gnadenhöfe helfen uns, genau zu verstehen, was das bedeutet, und helfen uns dann, uns mit den Auswirkungen zu beschäftigen. Nach unserer Zeit im Stall gehen wir nach draußen, wo ich in eine Industrie-Trächtigkeitsbox steige, nur etwas breiter und länger als die der Schweine, die monatelang darin gefangen sind. Die Kisten sind aus kaltem Stahl, und Kot und Urin fallen durch den Metallspaltenboden in eine riesige Grube darunter. Stellen Sie sich den Gestank vor. Selten muss ich fragen, ob unsere Ernährung diese Folter rechtfertigt – es ist offensichtlich auf den Gesichtern der Gäste, dass sie es sich selbst fragen. Im Truthahnstall wetteifern Michael und Daisy darum, wer von den Gästen mehr Aufmerksamkeit bekommt – wie unsere Schweine und unsere Schafe, unsere Kühe und unsere Hühner erledigen Truthähne sehnen sich nach Kontakt. Dito beim emotionalen Leben von Kühen – wir müssen das Offensichtliche nicht erwähnen, wenn Tucker und Amos jeden willigen Gast mit Küssen eindecken. Viele ahnungslose Gäste werden überrascht, wie einem Mann, der nach einer Tour auf mich zugestürzt ist, Tränen über sein Gesicht floßen und er sagte: „Jetzt verstehe ich es. Bitte sag mir wie ich aktiv werden kann." Dank unserer offenherzigen und atemberaubend individuellen Tiere sind Gnadenhöfe Orte, an denen der moralische Imperativ des Veganismus Wirklichkeit wird. Es ist ironisch, dass mit der weltweit steigenden Zahl von Gnadenhöfen auch die Kritik prominenter Akteure der Tierrechtsbewegung an selbigen zunimmt.

Dies ist vor allem auf den zunehmenden Einfluss einer Philosophie zurückzuführen, die als "effektiver Altruismus" (EA) bekannt ist und die Menschen dazu auffordert, großzügig für wohltätige Zwecke zu spenden, aber auch dazu dient, sicherzustellen, dass ihr Geld das Maximum erreiche. Gnadenhöfe sind „zu teuer“, argumentieren die EA-Leute, und sie spekulieren tatsächlich darüber, wie viele vegane Broschüren für den Preis verteilt werden könnten, den es kostet, sich ein Leben lang um eine Kuh zu kümmern. Wenn der "Effektive Altruismus" nicht vielen so bestechend einleuchtend erscheinen würde, könnten wir seine Einwände als erbärmlich fehlinformiert und kurzsichtig abtun und seine Schlussfolgerungen als voreingenommen bezeichnen. Sie geben zu, die Wirkung eines Gnadenhofs nie wirklich bewertet zu haben. Aber EA wächst – und für die Gnadenhof-Betreiber ist das besorgniserregend. Mit einer Fülle von Tierschutz- und Tierrechts-Organisationen, die um finanzielle Unterstützung wetteifern, und einem Großteil der Gelder, die an Hunde- und Katzenorganisationen gehen, ist EA das Letzte, was Gnadenhöfe noch brauchen. Machen wir uns nichts vor: Die Bewegung zur Schaffung einer veganen Welt ist die größte soziale Veränderungsbewegung der Geschichte. Es ist auch die dringendste, da unser eigenes Überleben aufgrund des schnell eskalierenden Klimawandels auf dem Spiel steht – ein Phänomen, das hauptsächlich durch unseren Fleisch- und Milchkonsum verursacht wird. Ein kurzer Blick in die Geschichte jeder sozialen Bewegung macht deutlich, dass der Erfolg aus einer Vielzahl von Ansätzen resultiert. Zu glauben, dass wir eine vegane Welt herbeiführen können, ohne den Menschen die Möglichkeit zu geben, Schweine, Kühe und Hühner kennenzulernen, ist wie zu

glauben, dass die LGBTQ-Bewegung erfolgreich gewesen wäre, wenn keiner von uns einen Homosexuellen kannte, oder zu glauben, dass die ASPCA (Haustierorganisation) Millionen von Menschen aufbringen könnte, wenn keiner von uns Hunde und Katzen kennen würde – also wenn Hund und Katz nur ein abstraktes Konzept wären. Wenn einer der zwingendsten Gründe fürs Veganwerden der ethische ist – der Wunsch, nicht zum Leiden anderer Lebewesen beizutragen – müssten wir den Menschen doch Gelegenheit geben können, diese Lebewesen kennenzulernen. Es würde die Entschlossenheit der Menschheit stärken.

Lasst uns auch nicht glauben, dass es - gerechtfertigt durch die Vision einer künftigen Welt ohne Quälerei - in Ordnung sei, diejenigen zu opfern, die wir jetzt retten könnten, nur um mehr Flugblätter zu produzieren. Ersetzen Sie hier das Wort "diejenige" mit Welpen, Kätzchen oder Kindern und sehen Sie, ob sie die Forderungen von EA noch unterschreiben könnten. Individuelle Leben sind wichtig. Effektiver Altruismus hat in einem Punkt recht: Es ist teuer, sich um eine Kuh zu kümmern. Aber was ist, wenn diese Kuh jede Saison zehntausend Besucher berührt? Wenn Menschen mit unserem sanften Riesen Tucker (2.500 Pfund Liebe, eine Überlebende der Milchindustrie) im Gras sitzen, ihren Nacken streicheln und von ihrer rauen Zunge geküsst werden, da öffnen sich Herzen und es kommt zu Einsichten: So sind sie also. Bei diesem Besuch lernen die Gäste von engagierten Guides die Schrecken der Milchindustrie kennen, probieren veganes Essen bei Degustationen und können sich mit vertieftem Verständnis und offenem Herzen kostenlos für die Zusammenarbeit mit einem

veganen Mentor anmelden. Ich kenne keine andere Tierrechtsinitiative, die so umfassend ist. Einige Gnadenhöfe retten und pflegen Tiere, aber sind für die Öffentlichkeit geschlossen. Andere bieten Touren an, aber keine anderen Mentorenprogramme. Mit der Breite und Tiefe des Aufklärungsangebots von Catskill – einem kostenlosen Mentorenprogramm, das derzeit von angehenden Veganern aus dreißig Ländern weltweit genutzt wird, einer Vielzahl von Touren, einem Kinderführungscamp, Schulpräsentationen, einem soliden Kochprogramm und "All Beings Considered", einem wöchentlichen Podcast, sind wir ein Vorbild, um jährlich Zehntausende von Menschen auf ihrem veganen Weg zu unterstützen – und sie vegan bleiben zu lassen, wenn sie es sich vorgenommen haben. Die Welt zu veganisieren, kann nicht warten, und die Tiere selbst sind bei diesem Ziel unsere besten Partner.

Im "Catskill Animal Sanctuary" zeigen Umfragen nach der Tour, dass 93 Prozent unserer nicht veganen Besucher „beabsichtigen, tierische Produkte aus ihrer Ernährung zu streichen oder zu reduzieren“. Folge-Umfragen, die sechs Monate nach ihrer Tour durchgeführt wurden, zeigen, dass 92 Prozent dieser Gruppe erfolgreich tierische Produkte eliminiert oder reduziert haben. So leidenschaftlich und informiert unsere Reiseleiter auch sind, es sind die Tiere selbst, die die Veganer machen. Denken wir bei unserem gemeinsamen Streben daran, die schöne vegane Welt, von der wir träumen, einzuführen.

Ununterbrochene Liebe: Eine Ode an die Aktivisten

Sean Hill, Preisgekrönter multidisziplinärer Künstler und Humanist

Jeder
will die Welt verändern
aber niemand will

sich ändern

Tolstoi hat uns gesagt
dass die Definition von Aktivist
aus den Bemühungen
einer einzelnen Person besteht
soziale, politische, wirtschaftliche
oder ökologische Reformen
zu fördern, zu protestieren, zu lenken
oder einzugreifen, um die
Normen der Gesellschaft
zu prägen.

Ob du dich Aktivist nennst
oder nicht
danke
dass du jemand bist
der bereit ist, sich zu ändern
sich einzusetzen

Glaubenssätze
kann man neu anordnen
wie eine Wohnungseinrichtung

Ich wette
es ist nicht einfach
von Mitgefühl und Empathie
so überwältigt zu werden

dass man bereit ist
ein geruhsames Leben
und seine eigene Freiheit
zu opfern
um unseren Mittieren zu helfen
Für das Ziel
dass wir
in Frieden zusammenleben können
kann man vieles tun

Tierbefreiung oder Aufklären
über Massentierhaltung
und Schlachthöfe
mit "Cube of Truth"
Protesten, Schilderhalten und singen
Schweige-Märschen, Mahnwachen, Flyern

Flyer sind wie Fackeln
die den Menschen helfen
das Thema zu beleuchten
damit das Bewusstsein
ihre Zweifel im Innersten erhellt

Wenn wir
unsere vergangenen Kämpfe
in den Augen anderer Menschen
sehen
die noch darin feststecken

hält dies unsere Nachsicht
und unser Mitgefühl lebendig
Wir können mit ihrer
Kritik an uns
umgehen
weil wir selber
einfach einen Lebensstil führen
in dem wir
das Leben so sehr respektieren
Ein Lebewesen
das tot auf einem Teller ist
ist für uns kein Fleisch
sondern der Körper
eines Erdenbewohners
der hierfür
gequält worden war
um hier zu enden
und nicht
in einer weit, weit entfernten Galaxie
sondern auf unseren Tischen
ist der Misstand begründet

Als Aktivisten tun wir
unser Bestes
um unsere Egos zu zügeln
niemals über die Unwissenheit
der Menschen zu lachen
ihre Verdrängung von Wissen

oder
ihr Nicht-Hinschauen
Es ist schwer mit Übergepäck zu reisen
und täglich das Gewicht der Welt zu spüren
wenn man weiß
dass wir in siebzehn Tagen ausgestorben wären
wenn Menschen sich
in der gleichen Geschwindigkeit
töten würden
wie wir andere Tiere töten

Wir sind alle
die dreißig Septillionen Atome
die das gleiche Herz bilden
kein Vergessen mehr
Wir lassen unsere Herzen
JETZT
füreinander schlagen
Überzeugungen allein machen
uns nicht zu besseren Menschen
Sondern Taten
Du bringst dich selbst so oft ins Schussfeld
vielleicht hat sich für dich
noch niemand so eingesetzt
der Du so phänomenal im Dasein bist
und eine feurige, freundliche Erinnerung
verdienen würdest
dich selbst so gut zu behandeln

wie es ein Freund tun sollte

Du wusstest nie
dass du die
härtesten Wahrheiten
unserer identischen Verbindung
zu Tieren anerkennst
und diese Wahrheiten
dann anderen nahelegst
und
ihr Hinhören ist wie ein Schlüssel
zu einer eigentlich unverschlossenen Tür

Atme ein
fühle die Erleichterung darüber
wieviel wir bisher erreicht haben
Seit dem Jainismus
Taoismus
Hinduismus
Buddhismus
Animismus
vor tausend Jahren und von
Sokrates und Pythagoras
bis hin zu
Coretta Scott King
Und unserem aktuellen Verständnis
von Speziesismus
den wir am Entlarven sind

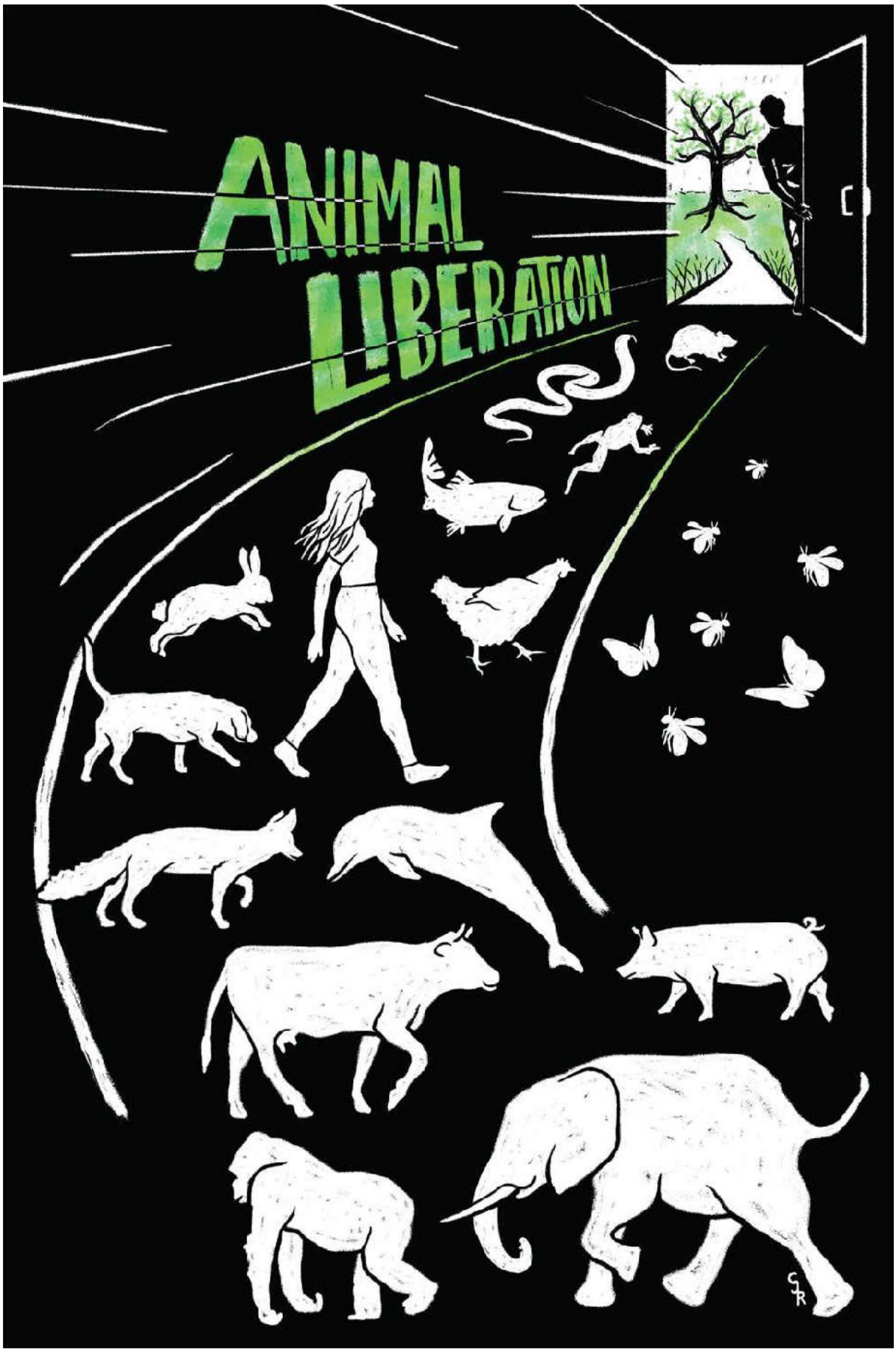
So allein man sich
manchmal fühlen mag
sind wir alle zusammen gar nicht
in dieser Vision
die Welt zu verändern
das angeborene
Potenzial jedes Einzelnen
zu erhöhen
indem wir
allen Lebensformen
heiligen Respekt lehren

Wir sind bestrebt
diese Welt
frei von Ausbeutung
zu einer Welt
voller Mitgefühl
zu machen
mit einer
immerwährenden Beharrlichkeit
um Gerechtigkeit anzustreben
und
unser kollektives Einfühlungsvermögen
zu stärken
um
in Harmonie mit jedem Tier
und

unserer Erde zu leben
die einfach nicht aufhört
uns alles zu geben

Also warum sollten wir
jemals aufhören
ihr etwas zurück zu geben?

Danke an jede/n
pausenlos liebende/n Aktivist/in
der/die an sich selbst glaubt
an die anderen glaubt
und
daran glaubt
sich selbst zu verändern
um die Welt zu verändern


ANIMAL
LIBERATION

Schlusswort

Seit ich diese Anthologie im Juni 2018 angefangen habe, gab es viele Siege für die Tiere, die beweisen, dass die Tierrechtsbewegung deutlich Fahrt aufnimmt. Unglücklicherweise für die Billionen leidender Tiere überwiegen die Tragödien immer noch die Siege, doch in Bezug auf die unzähligen Formen des Aktivismus nähern wir uns dem Wendepunkt. Es gibt kaum Worte, um die Wirkung zu beschreiben, die Tierrechtsaktivismus auf mich hatte. Es ist so ein integraler Bestandteil des Kerns meines Seins geworden – die Essenz dessen, wer ich bin. Eine Aktivistin zu sein hat mein Leben auf unermessliche Weise bereichert, von denen einige klar erkennbar sind und weitere sich erst noch zeigen werden. Es ist eine sich entwickelnde, sich entfaltende Reise, während ich lerne, eine effektivere Aktivistin zu werden, indem ich verschiedene Ideen und Ansätze integriere, aus Herausforderungen lerne und mich neuen Erfahrungen öffne. Im Frühjahr 2019 habe ich mit zwei Aktivistenkollegen auf einer Kälberfarm meine erste mitten in der Nacht durchgeführte Recherche gemacht. Bei dieser Art von Betrieb werden Kühe aufgezogen, bevor sie zum Schlachthaus für Kälber (wenn sie männlich sind) oder auf Milchviehbetriebe (wenn sie weiblich sind) gebracht werden. Unser Ziel für dieses heimliche Unterfangen war es, den Zustand der Tiere zu dokumentieren, um Beweise zu sammeln, um ein Molkereiunternehmen und seine Tochtergesellschaften zu belasten. Es war surreal, die Farm zu verlassen und zurück in die Realität zu fahren – vorbei an Fastfood-Restaurants und Lebensmittelgeschäften, die Milchprodukte

verkaufen – nachdem man das wahre Bild der Milchprodukte aus erster Hand erlebt hatte. Am nächsten Tag fühlte ich mich leer, während ich meinem Alltag nachging, waren meine Gedanken auf die vielen Reihen aufgeregter Kälber gerichtet, die ich gesehen hatte, sowie den Haufen der Kälber, die während ihrer Einsperrung auf dem Hof gestorben waren noch bevor sie für ihre vorgesehenen Zwecke weggeschickt werden konnten. Die Tatsache, dass Babys ihren Müttern abgenommen und in so kleinen Ställen isoliert werden, dass sie sich nicht umdrehen können, um Käse und Eis zu produzieren, ist unbeschreiblich verstörend. Wenn ich jemanden sehe, der verrückt nach Pizza oder Eiscreme ist, denke ich an die Kälber, die in diesen Hütten festsitzen, mit großen Augen herausschauen, und an das lange, leise Stöhnen, das über die Farm hallt. Es sind Bilder wie diese, die mich verfolgen und ärgern, aber auch meinen Aktivismus zu größeren Höhen treiben. Das Zusammenstellen dieses Buches war inspirierend, herausfordernd und unglaublich lohnend. Ich bin meinen Mitwirkenden immer dankbar, die fleißig an ihren Beiträgen gearbeitet haben, offen für mein Feedback zur Überarbeitung waren und meiner redaktionellen Arbeit vertrauten. Ich bin tief berührt von ihren kraftvollen Erzählungen. Jede und jeder Mitwirkende hat etwas Einzigartiges und Individuelles auf die Seiten dieses Buches gebracht, angetrieben von verschiedenen Hintergründen, Perspektiven und Ansätzen, aber hinarbeitend auf eine gemeinsame Vision einer Welt ohne Ausbeutung für alle Wesen. Bis die Stimmen von Nichtmenschen gehört werden, werden wir unsere erheben – durch Aufklärung, Öffentlichkeitsarbeit, Kampagnen, Demonstrationen, Proteste, Märsche, Aktionen des zivilen Ungehorsams, Zeugnis

ablegen, Rettung usw. mit dem Ziel, Speziesismus abzubauen und Befreiung zu erreichen. Diese Sammlung umfasst viele Erfahrungen und Perspektiven, aber sie kratzt nur an der Oberfläche des Spektrums der Geschichten innerhalb der Tierrechtsbewegung – es gibt sicherlich noch eine Vielzahl weiterer Erzählungen aus allen Ecken der Welt. Ich hoffe, dass die Worte auf diesen Seiten Herzen und Köpfe für eine Welt öffnen, die Tiere nicht als Produkte oder Waren ansieht, sondern als Individuen, die Respekt und Gerechtigkeit verdienen. Ich sehe diese Welt jeden Tag am Horizont, wenn ich Zeuge des Engagements in der Bewegung, der mutigen Aktionen und der Risiken bin, denen Aktivisten gegenüberstehen.

Ich sehe diese Welt in den Gesprächen, die ich mit meinen jungen Studenten führe, die neugierig auf meinen Aktivismus und meine Leidenschaft für Tierrechte sind. Lasst uns einen Planeten erschaffen, auf dem Individuen nicht danach bewertet werden, ob sie Fell, Federn, Muscheln oder Schuppen haben; ob sie bellen, muhen, zirpen oder zischen; oder ob sie rennen, fliegen, hüpfen oder gleiten – sondern das Ziel ist ein Planet, auf dem alle Lebewesen ungeachtet ihres Aussehens oder ihres Wesens geschätzt werden. Möge jeder Einzelne für die Fähigkeit, Schmerz zu empfinden, anerkannt werden und dafür, Freude zu haben, die Fähigkeit, sich zu ängstigen und die Fähigkeit zu lieben. Darin sind wir alle gleich.

ÜBER DIE AUTORIN

Brittany Michelson wurde in San Diego, Kalifornien, geboren und zog mit dreizehn nach Arizona. Sie besuchte die Northern Arizona University und studierte ein Auslandssemester in Costa Rica, wo sie einen Bachelor in Englisch der Sekundarstufe mit Nebenfach Spanisch abschloss. Nach dem College unterrichtete Brittany zwei Jahre lang High-School-Englisch in Arizona und sechs Monate Englisch als Zweitsprache in Ecuador. Dort arbeitete sie freiwillig mit Hunden in einem Tierheim, das Straßenhunde und Katzen aufnahm. Nachdem sie im Ausland unterrichtet hatte, zog sie nach Los Angeles, wo sie einen "Master of Fine Arts" in "Creative Writing" mit Schwerpunkt auf kreativem Sachbuch absolvierte. Brittanys Texte wurden im "Poem Memoir Story"-Magazin, im "Bartleby Snopes"-Literaturmagazin, "Role Reboot" und "Tahoe Blues: Short Lit on", "Life at the Lake", "Split Lip Magazine", "The Recovering Self: A Journal of Hope & Healing" und in "Jaded Ibis Press" und anderen veröffentlicht. Ihre sensibilisierenden Beiträge zu Tierthemen werden im "Elephant Journal" veröffentlicht. Die Lehrerfahrung von Brittany ist vielfältig, einschließlich früherer privater Heimunterrichts- und Nachhilfearbeiten. Derzeit unterrichtet sie Schreib- und Aktivismus-bezogene Kurse an der "REALM Creative Academy", einem privaten K-8-Programm, und gibt Sommer-Schreibkurse an der "Marlborough School" in Los Angeles und macht
Freiwilligenarbeit im "Elephant Nature Park Sanctuary". Anfang 2016 meldete sich Brittany freiwillig als "Cove Monitor" beim

"Dolphin Project" und dokumentierte die Delfinjagden in Taiji, Japan. Von dort aus arbeitete sie ehrenamtlich im "Elephant Nature Park" (ENP), einem Schutzgebiet in Thailand, das Elefanten und andere Tiere rettet. Sie kehrte im August 2018 als Freiwillige zu ENP zurück und zur der zweiten Woche, die sie in einem Dschungelprogramm namens "Journey to Freedom" verbrachte. Brittanys Leidenschaften umfassen Tierrechtsaktivismus, Unterrichten, internationale Reisen, Natur und Wandern, Literatur, Schreiben und Zeit mit Tieren verbringen. Sie hat einen geretteten Hund und drei gerettete Schildkröten und plant, weitere Tiere zu adoptieren, da sie davon träumt, eines Tages ein Tierheim zu haben. Sie lebt in der Gegend von Los Angeles des Topanga-Canyon.

ÜBER DIE GAST-AUTOREN

Jasmine Afshar diente in der Armee und erkrankte in ihrer anstrengenden Dienstzeit an mehreren Krankheiten, die es ihr ermöglichten, die Welt mit empathischen Augen neu zu erleben. Sie begann, Orte der Ausbeutung zu besuchen, um Momente roher Emotionen zu dokumentieren, die von fühlenden Wesen ausgedrückt wurden. Seitdem widmet sie sich ihrer Gemeinde in Phoenix, Arizona, und engagiert sich für verschiedene Aktionen für Tiere.

Chase Avior hat seine Berufung im Tierrechtsaktivismus gefunden und widmet ihm den größten Teil seiner Zeit. Seine Arbeit umfasst das Erstellen von motivierenden Tierrechtsvideos, das Organisieren

von Protesten und Outreach-Events, das Musizieren, Reden schreiben und Aktivisten ausbilden. Derzeit lebt er in Berkeley, Kalifornien.

Gene Baur wurde vom Time Magazine als „das Gewissen der Ernährungsreformbewegung“ gepriesen und setzt sich seit 1985 für die Beendigung des Missbrauchs in der Massentierhaltung ein. Seine Undercover-Bilder wurden international ausgestrahlt und seine Rettungsarbeit inspirierte eine globale Bewegung für Bauernhöfe. Gene leitete die Bemühungen um die Verabschiedung der ersten US-Gesetze, die Grausamkeiten in Massentierhaltung verbieten, und setzt sich weiterhin für Reformen des Lebensmittelsystems ein. Er ist Autor zweier Bestseller und wurde zu einem der "SuperSoul 100 Giver" von Oprah Winfrey ernannt.

Dotsie Bausch ist Olympiamedaillengewinnerin, Rednerin und Gründerin von Switch4Good, einer gesundheits- und leistungsorientierten gemeinnützigen Organisation, die einen milchfreien Lebensstil fördert. Sie bestritt eine vierzehnjährige Radsportkarriere und schloss diese mit einer Silbermedaille bei den Olympischen Spielen 2012 ab. Sie spielte 2018 im Film "The Game Changers" mit, ist in der Netflix-Dokumentation "Personal Gold" zu sehen und hielt einen TEDx-Talk.

Alex Bez ist Gründer und Direktor der gemeinnützigen Organisation "Amazing Vegan Outreach" (AVO). Er nutzt seinen Hintergrund in den Bereichen Verkauf, Coaching, öffentliches Reden und Erwachsenenbildung, um Aktivisten zu hochwirksamen

Fürsprechern für nichtmenschliche Tiere auszubilden. Alex lebt in Toronto, Kanada, und reist viel, um AVO-Workshops zu halten und sich in anderen Formen des Aktivismus zu engagieren.

Matthew Braun ist ehemaliger Ermittler von Farmen und Schlachthöfen und lebt seit 2006 vegan, hat sich aber leider erst ab 2013 als Aktivist gesehen. Seitdem hat er es sich zur Aufgabe gemacht, jede Art von Aktivismus mindestens einmal auszuprobieren, auch wenn sie außerhalb seiner Komfortzone liegt. Er stammt ursprünglich aus Schenectady, New York und lebt derzeit in Los Angeles, Kalifornien.

Saengduean Lek Chailert, Gründerin der "Save Elephant Foundation" in Thailand, ist international für ihre Arbeit zum Schutz und zur Rettung von Elefanten bekannt und wurde in Dokumentarfilmen von "National Geographic", "Discovery", "Animal Planet" und in der BBC vorgestellt. 2010 wurde sie von Hillary Rodham Clinton als eine von sechs "Women Heroes of Global Conservation" geehrt und 2005 wurde sie vom Time Magazine zu einer der "Heroes of Asia" ernannt. Der Dokumentarfilm "Vanishing Giants", der Leks Arbeit hervorhebt, wurde 2003 mit dem "Genesis Award" der "Humane Society of the United States" ausgezeichnet. 2001 erhielt sie den „Hero of the Planet“ der Ford Foundation.

Amy Jean Davis kam 2008 als Top-24-Finalistin von American Idol nach Los Angeles. Sie ist Mitbegründerin des Tierheims "Love Always". 2016 gründete sie "Los Angeles Animal Save", das Teil der globalen Save-Bewegung ist. Sie arbeitet auch für "Nation Earth",

die Produktionsfirma hinter den Dokumentarfilmen Earthlings und Unity mit ihrem Partner, dem Filmemacher Shaun Monson.

Karen Davis ist Präsidentin und Gründerin von "United Poultry Concerns", einer gemeinnützigen Organisation, die sich für den mitfühlenden und respektvollen Umgang mit Hühnern einsetzt, und ein Hühnerschutzgebiet in Virginia hat. Sie wurde in die National Animal Rights Hall of Fame für herausragende Beiträge zur Tierbefreiung aufgenommen und ist Autorin von "Prisoned Chickens, Poisoned Eggs: Ein Einblick in die moderne Geflügelindustrie"; "Mehr als eine Mahlzeit: Die Truthähne in Geschichte, Mythos, Ritual und Realität"; "Der Holocaust und die Geschichte der Hühner"; und "Für die Vögel: Von der Ausbeutung zur Befreiung".

Sean Hill ist ein preisgekrönter multidisziplinärer Künstler und Humanist mit dem Fokus darauf, den universellen inneren und äußeren Frieden auf realistische und leidenschaftliche Weise zu unterstützen. Er half beim Bau von zwei geschlechtergerechten Schulen in Malawi und Nepal. Als SAG-Schauspieler, Moderator, Redner und Workshop-Moderator hat er Bühnen mit Oscar-Preisträgern, Grammy-Gewinnern und Jugendheimkindern geteilt.

Wayne Hsiung ist Mitbegründer des Tierrechtsnetzwerks "Direct Action Everywhere" (DxE). Vor der Gründung von DxE war Wayne Rechtsanwalt und Gastdozent an der "Northwestern University School of Law" und Graduiertenstipendiant der "National Science Foundation" am MIT. Sein Vater beschäftigte sich mehrere Jahre

mit Vivisektion, was Wayne nachhaltig beeinflusste und ihn motivierte, Tierschützer zu werden.

Gwenna Hunter wuchs in Cleveland, Ohio auf und lebt heute in Los Angeles, Kalifornien. Als Event-Koordinatorin für "Vegan Outreach" und Gründerin von "Vegans of LA" bringt Gwenna gerne Menschen zusammen für Soziales, zum Netzwerken und zum Austausch, und um einen Raum schaffen, in dem Menschen neue und köstliche vegane Lebensmittel erleben können.

Anita Krajnc ist die Gründerin der Save-Bewegung, die Ende 2010 mit Toronto Pig Save begann. Sie hat einen Doktortitel in Politikwissenschaft und wendet tolstoiische und Gandhi-inspirierte Strategien des der gewaltfreien direkten Aktion an, sowie auf Liebe basierende Gemeinschaftsorganisation für Tierrechte und Klimaschutz.

Cory Mac a’Ghobhainn ist Künstler und ehemaliger ESL-Lehrer, Autor und Herausgeber, der in verschiedenen Städten in den Vereinigten Staaten sowie in Deutschland und dem Iran als Kind und Mexiko als Erwachsener gelebt hat. Sie ist Organisatorin mehrerer Aktivistengruppen, arbeitet aber hauptsächlich mit "Progress for Science", einer Anti-Vivisektions-Organisation. Sie lebt derzeit in Los Angeles, Kalifornien.

Jo-Anne McArthur, Fotografin und Gründerin von "We Animals Media", dokumentiert seit über 15 Jahren unsere komplexe Beziehung zu Tieren in fast sechzig Ländern. Sie war Gegenstand

des gefeierten Dokumentarfilms "The Ghosts in Our Machine" und ist Autorin von zwei Büchern, "We Animals" und "Captive", sowie Mitbegründerin von "The Unbound Project", das weltweit weibliche Tierschützerinnen auszeichnet. Ihre Arbeit wurde von Hunderten von Organisationen, Medien und Wissenschaftlern aufgegriffen. Toronto, Kanada, ist ihr Zuhause.

Zafir Molina wurde in La Paz, Bolivien, geboren und zog im Alter von vier Jahren nach Kalifornien. Angezogen von Psychologie, Gerechtigkeit, Kunst und Jugendarbeit, gründete sie 2015 eine Tanzorganisation, die sich auf die Bewusstseinsbildung durch Bewegungskunst konzentriert. Sie ist bestrebt, kontinuierlich nach persönlichem Wachstum zu streben, um der Menschheit, den Tieren und der Erde Frieden zu bringen.

Shaun Monson ist Autor/Regisseur der Dokumentarfilme Earthlings (2005) und Unity (2015) und Koproduzent von Dominion (2018). Sein erster Film, der vom Oscar-Nominierten Joaquin Phoenix erzählt wird, ist in über 40 Sprachen erhältlich. Sein Nachfolgefilm Unity besteht aus einer Besetzung von hundert prominenten Erzählern, darunter zwölf Oscar-Gewinner, und ist in mehr als zweihundert Ländern und einem Dutzend Sprachen verfügbar. Shauns Filme wurden unter seiner Produktionsfirma "Nation Earth" produziert und ihr Motto ist: "Nicht gleich, aber gleichwertig".

Ingrid E. Newkirk ist Präsidentin und Gründerin von "People for the Ethical Treatment of Animals" (PETA) – der größten Tierrechtsorganisation der Welt mit mehr als 6,5 Millionen

Mitgliedern und Unterstützern weltweit. Newkirk – die kürzlich von der Los Angeles Times vorgestellt wurde und Gegenstand der HBO-Dokumentation "I Am an Animal" ist – gründete PETA im Jahr 1980, als niemand wusste, was ein Veganer ist. Sie hat eine Bewegung ins Leben gerufen, die die Einstellung der Gesellschaft gegenüber Tieren verändert und eine Flut von bahnbrechenden Siegen errungen hat, darunter das Ende der Autounfalltests an Tieren, die Schließung von "Ringling Bros." und "Barnum & Bailey Circus" nach 146 Jahren, pelzfreie Richtlinien für Designer und Verbote von Tierversuchen, an die sich fast viertausend Körperpflegeproduktunternehmen halten.

Natasha & Luca, „That Vegan Couple“ sind Social-Media-Influencer aus Australien, die über 25 Millionen Aufrufe auf ihrem YouTube-Kanal und Millionen mehr in den sozialen Medien haben. Sie erstellen lehrreiche und unterhaltsame Videoinhalte, um Menschen beim Übergang zum Veganismus zu helfen und Veganer zu befähigen, Aktivisten zu werden. Sie veranstalten auch eine Podcast-Show, die eine Vielzahl veganer Themen behandelt, organisieren internationale Aktivismus-Touren (einschließlich Workshops und Veranstaltungen) und wurden als Referenten bei internationalen Tierrechtsveranstaltungen und -konferenzen eingeladen.

Alexandra Paul ist eine Schauspielerin, die in mehr als hundert Filmen und Fernsehsendungen mitgewirkt hat. Sie ist vor allem für ihre Rolle als Lt. Stephanie Holden in der Fernsehserie Baywatch bekannt. Sie ist zertifizierte Gesundheitstrainerin und Co-

Moderatorin des Switch4Good-Podcasts über pflanzenbasiertes Leben. Sie wohnt in Los Angeles.

Brittany Peet ist die Direktorin der Strafverfolgung für Tiere in Gefangenschaft der PETA Foundation. Sie arbeitet für Tiere, die in "Roadside Zoos" (Zoos von Privatpersonen), in Wandershows und in der Film- und Fernsehindustrie gefangen gehalten werden, durch rechtliche und behördliche Maßnahmen sowie öffentliche Fürsprachekampagnen. Außerdem verhandelt und koordiniert sie die Rettung wilder und exotischer Tiere.

Jill Robinson ist Gründerin und CEO von "Animals Asia". Sie pendelt zwischen Festlandchina, Vietnam und Hongkong auf und reist häufig um die Welt, um Präsentationen auf Konferenzen und Spendenaktionen zu halten. Die gebürtige Britin Jill ist Trägerin eines MBE von Königin Elizabeth II. , Trägerin des “Reader’s Digest Hero of Today Award”, des “US Genesis Awards”, eines Awards der “Humane Society” und Ehrendoktorin der Universität Zürich

Zoe Rosenberg, eine engagierte Tierrechtsaktivistin im Teenageralter, gründete im Alter von elf Jahren das "Happy Hen Animal Sanctuary", das inzwischen mehr als 800 Leben gerettet hat. Zoe ist die Social-Media-Koordinatorin von "Direct Action Everywhere" und bereist das Land, um über die Bedeutung von Maßnahmen für Tiere zu sprechen.

Dani Rukin ist aktives Mitglied der "Save Movement" und von "Anonymous for the Voiceless", Organisatorin von "Direct Action

Everywhere" in Portland, Oregon, und Mitorganisatorin von "Compassionate PDX", einer Graswurzel-Pelzverbotskampagne. Sie ist auch Bürgerjournalistin für das digitale Medienunternehmen JaneUnChained News.

Jasmin Singer ist Autorin ("Always Too Much and Never Enough" (Bekley, 2016)), Co-Moderatorin des Podcasts "Our Hen House", Senior Features Editor für VegNews und Media Director für Switch4Good. Sie moderierte den TEDx Talk „Compassion Unlocks Identity“ und ist in den Dokumentationen Vegucated und Ghosts in Our Machine zu sehen. Ihr neues Buch über das vegane Leben erscheint 2020 bei Da Capo.

Kathy Stevens ist die Gründerin von "Catskill Animal Sanctuary", einem der weltweit führenden Schutzgebiete für Nutztiere. Sie ist Autorin von "Where the Blind Horse Sings" und "Animal Camp", ehemalige Bloggerin der Huffington Post und Moderatorin von "All Beings Considered", einem wöchentlichen Podcast mit prominenten Vordenkern und Bürgern, die sich für Tiere einsetzen, um die Welt zu verändern.

Dr. Will Tuttle, visionärer Autor des gefeierten Bestsellers "The World Peace Diet", der in sechzehn Sprachen veröffentlicht wurde, ist Träger des "Courage of Conscience Award" und des "Empty Cages Prize". Er ist auch Autor mehrerer anderer Bücher über Spiritualität, Intuition und soziale Gerechtigkeit sowie der Schöpfer von Online-Wellness- und Interessenvertretungsprogrammen. Seit 1980 Veganer und ehemaliger Zen-Mönch, wird er in einer Reihe

von Dokumentarfilmen gezeigt und ist ein häufiger Radio-, Fernseh- und Online-Gast.

Gillian Meghan Walters ist eine registrierte klinische Beraterin mit einem MA-Abschluss in Beratungspsychologie. Sie ist Gründerin der Radiosendung "Animal Voices Vancouver", Mitbegründerin des "BC Vegan Magazine" und Autorin und Illustratorin von zwei Kinderbüchern: "King Zoom and the Great Seal Pup Rescue" (2015) und "King Zoom the Vegan Kid: Animals Used for Food" (2018). Sie schreibt über die Schnittmengen zwischen tierischer und menschlicher Unterdrückung und der Psychologie des Veganismus. 2019 startete sie MummyMOO, einen Fotografie-Blog.

Danksagung
Mit tiefer Anerkennung danke ich: Erstens, Skyhorse Publishing, dass sie dieses Buch zur Veröffentlichung angenommen und mir die Möglichkeit gegeben hat, diese notwendigen Geschichten mit der Welt zu teilen. Nicole Mele, meiner wunderbaren Lektorin bei Skyhorse, für ihren Glauben ans Buch und für ihren Rat, ihren Enthusiasmus, ihre Kommunikation, ihre Fürsorge, ihre Unterstützung, ihre Effizienz und ihr Engagement. An jeden Einzelnen bei Skyhorse, der eine Rolle im Veröffentlichungsprozess gespielt hat, vom Design über die Produktion bis zum Druck. An Ingrid Newkirk für ihre Befürwortung des Buches und ihre unkomplizierte Bereitschaft, das Vorwort zu schreiben. Meinen Mitwirkenden für ihre kraftvollen und lebenswichtigen Geschichten, die ich gerne aufnehmen darf; für ihre Offenheit gegenüber meinem Feedback, ihre Umsetzungsbereitschaft und ihr Vertrauen in meine

Redaktion; und natürlich für ihren stärkenden Aktivismus und ihr kontinuierliches Engagement für die Tierrechtsbewegung. An die Fotografin Jo-Anne McArthur von "We Animals Media" für ihre fesselnden Bilder. An die Fotografin Natalie Ford für die Aufnahme meiner Autorenfotos und für ihre Fürsorglichkeit und Unterstützung. An Corey J. Rowland und Brianna Baer für ihre überzeugenden Kunstwerke. Meiner Mutter, meinem Vater, meiner Schwester und meinem Bruder für ihre unerschütterliche Unterstützung und Ermutigung und dafür, dass sie meinen Weg immer ehren. Mein besonderer Dank gilt meiner Schwester Christine für ihre Weisheit, Führung und aufschlussreichen Ratschläge während meines ganzen Lebens und dafür, dass sie mit mir – sie ist selbst Autorin – ihre Erfahrungen mit dem Veröffentlichungsprozess teilte. Ein endloses Dankeschön an meine Mutter Marilyn für all ihr Feedback zu meinem Schreiben im Laufe der Jahre; weil sie eine Inspiration und eine wahre Verkörperung von Stärke ist; und dafür, dass du mir Empathie und Dankbarkeit gelehrt hast. Meinen lieben Freunden Shelley Gress, Martha Ryan, Chelsey Stuart, September Scott und Victoria Serrano für ihre besonderen Freundschaften und für ihre Gutherzigkeit. Meiner lieben Freundin und Nachbarin Lisa Levinson, die mit mir vom ersten Tag an auf unseren Wanderungen über dieses Buch plauderte. Meine Mentoren im MFA-Programm der "Antioch University Los Angeles" für alles, was ich durch ihre Anleitung, ihr Feedback und ihre Liebe zum Detail gelernt habe, die dazu beigetragen haben, die Autorin zu formen, die ich heute bin. An Kyle Beswick und Jacquetta O’Dell, meine ursprünglichen Schreibkollegen, die stark an mein Schreiben glaubten und deren Kritik mir geholfen hat, zu wachsen. An Caroline Paul für ihre

Veröffentlichungshinweise. Ein besonderer Dank gilt Kathy Stevens für den Vorschlag, meine Buch-Idee an den Verlag Skyhorse zu senden und mich mit einem beflissenen Herausgeber in Kontakt zu bringen. An die "Realm Creative Academy" dafür, dass sie ein so inspirierender und unterstützender Ort zum Unterrichten ist. Meinen geliebten Rettungstieren – meinem Hund Kalea und meinen Schildkröten Humphrey, Milton und Franklin – dafür, dass sie mein Herz mit so viel Liebe erfüllt haben. Meiner Gemeinschaft von Tierrechtsaktivisten in Los Angeles dafür, dass sie großartig ist und sich ständig für die Tiere einsetzt. An Tierschützer auf der ganzen Welt für alles, was sie tun, um sich für die Tierbefreiung einzusetzen.

Ansprechpartner:

Amazing Vegan Outreach bietet Aktivisten auf der ganzen Welt Lernmöglichkeiten, die auf Gift Economics basieren, wie Workshops, Webinare und Führungscoaching. Amazingveganoutreach.com Facebook, Instagram, YouTube

Animal Defenders International arbeitet daran, das Leiden von Tieren in Gefangenschaft zu beenden und wilde Tiere und ihre Umgebung durch Ermittlungen, Beweise und Berichte, Aufklärung und Sensibilisierung sowie groß angelegte Beschlagnahmungen von Wildtieren in Gefangenschaft zu schützen in Zusammenarbeit mit Regierungen. ad-international.org Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

Animals Asia widmet sich der Beendigung der barbarischen Praxis der Bärengallefarmen und der Verbesserung des Tierschutzes in China und Vietnam. Animalsasia.org Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

Anonymous for the Voiceless ist eine weltweite Basisorganisation, die die Wahrheit hinter der Tierhaltung auf die Straße bringt, indem sie Filmmaterial über die Tierausbeutung auf Bildschirmen zeigt und sich an aufsuchenden Gesprächen beteiligt. anonymforthevoiceless.org Facebook, Instagram

Catskill Animal Sanctuary ist ein 150 Hektar großes Schutzgebiet für Nutztiere im Bundesstaat New York, das ein veganes Kochprogramm, einen wöchentlichen Blog, Lebensmitteldemos, ein kostenloses veganes Mentorenprogramm, ein Kinderführungscamp, ein robustes Tourprogramm und einen Podcast namens . ermöglicht Alle Wesen betrachtet. casanctuary.org Facebook, Instagram, Twitter

Circle of Compassion widmet sich der Förderung der Freundlichkeit gegenüber allen Lebewesen durch einen wöchentlichen Newsletter über vegane Spiritualität und sponsert einen weltweiten Gebetskreis für Tiere, der Menschen einlädt, sich mittags Ortszeit zusammenzuschließen, um dies zu bekräftigen „Mitgefühl umkreist die Erde für alle Wesen überall.“ circleofcompassion.org Facebook

Compassion Over Killing ist eine Tierschutzorganisation mit Sitz in Washington, DC, die Grausamkeit gegenüber Nutztieren aufdeckt

und veganes Essen fördert, mit dem Ziel, eine freundlichere Welt für alle Tiere zu schaffen. cok.net Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

Direct Action Everywhere (DxE) ist ein internationales Basisnetzwerk von Tierrechtsaktivisten, das gewaltfreie direkte Aktionstaktiken wie die offene Rettung von Tieren aus landwirtschaftlichen Einrichtungen, den Aufbau von Gemeinschaften und die Ausrichtung von Konferenzen einsetzt. directactioneverywhere.com Facebook, Instagram, YouTube

Farm Sanctuary hat Tausende von Tieren in ihren Tierheimen in New York und Kalifornien gerettet und versorgt, Millionen von Menschen über ihre Notlage und die Auswirkungen der Massentierhaltung auf unsere Gesundheit und Umwelt aufgeklärt, sich für Gesetze eingesetzt und Strategien zur Verhütung von Leid und zur Förderung des Mitgefühls und wandte sich an Gesetzgeber und Unternehmen, um institutionelle Reformen herbeizuführen. farmsanctuary.org Facebook, Instagram, Twitter

Happy Hen Animal Sanctuary in San Luis Obispo, Kalifornien, befreit Tiere aus Massentierhaltungsbetrieben und Schlachthöfen, teilt ihre Geschichten mit der Öffentlichkeit und setzt sich für eine Welt ein, in der jeder Schlachthof geschlossen und durch ein Tierheim ersetzt wird. happyhen.org Facebook, Instagram

In Defense of Animals ist eine internationale Tierschutzorganisation, die in Indien, Korea und dem ländlichen Mississippi durch Bildung,

Kampagnen, Tierheime und praktische Tierretter arbeitet. Es bietet eine aktivistische Unterstützungslinie. idausa.org Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

JaneUnChained News Network (JNN), ein von der Fernsehjournalistin und Bestsellerautorin Jane Velez-Mitchell ins Leben gerufenes digitales Medienunternehmen, erstellt Videos über Tierrechte, Klima und soziale Gerechtigkeit sowie den veganen Lebensstil, as sowie eine vegane Kochshow namens LunchBreakLIVE. janeunchained.com Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

Los Angeles Animal Save, ein Teil der globalen Save-Bewegung, konzentriert sich darauf, Zeugnis für schlachtgebundene Tiere abzulegen, indem es ihnen Mitgefühl und Wasser bietet und Filmmaterial mit der Öffentlichkeit teilt auf ihre Bedingungen aufmerksam zu machen. laanimalsave.org Facebook, Instagram, Twitter

MummyMOO ist ein Fotografie-Blog mit Bildern von Müttern und Babys auf Milchfarmen in ganz Britisch-Kolumbien und ein wöchentlicher Blog zu Themen wie Mutterschaft, Feminismus, Intersektionalität, Spiritualität, Psychologie, Trauma, Selbstfürsorge, die Milchwirtschaft und mehr. mummymoo.ca Facebook

Nation Earth produziert einige der renommiertesten unabhängig produzierten Dokumentarfilme der Welt, darunter Earthlings im Jahr 2005, mit dem Ziel, bewusste, aufschlussreiche, zum Nachdenken

anregende Medien zu produzieren, die Bestand haben. nationearth.com Earthlings Film: Facebook, Instagram, Twitter

Our Hen House ist ein Medienzentrum, das den wöchentlichen Our Hen House-Podcast und den monatlichen Animal Law-Podcast produziert, in dem Veränderungsmacher aller Couleur vorgestellt werden – von Künstlern über Anwälte bis hin zu Studenten und Anwälten an der Basis. ourhenhouse.org Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

Our Planet, Theirs Too fördert die Vision von menschlichen und nichtmenschlichen Tieren, die den Planeten in Frieden und Harmonie teilen, und veranstaltet in verschiedenen Städten weltweit den Nationalen Tierrechtstag. ourplanettheirstoo.org Facebook, Instagram, YouTube

People for the Ethical Treatment of Animals (PETA) richtet seine Aufmerksamkeit auf Labore, die Lebensmittelindustrie, den Bekleidungshandel und die Unterhaltungsindustrie durch öffentliche Aufklärung, Grausamkeitsuntersuchungen, Forschung, Tierrettung, Gesetzgebung, Sonderveranstaltungen, prominentes Engagement und Protestaktionen. peta.org Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

Progress for Science ist eine Tierrechtsgruppe an der Basis, die sich in erster Linie darauf konzentriert, die Vivisektion an der University of California, Los Angeles, zu beenden, indem sie die Öffentlichkeit aufklärt, Forscher für ihre Aktionen zur Rechenschaft

zieht und finanzielle Mittel fordert diese Experimente hören auf. progressforscience.com Facebook, Instagram, Twitter

Save Elephant Foundation widmet sich der Betreuung und Unterstützung von in Gefangenschaft lebenden Elefanten in Thailand durch Rettung und Rehabilitation, Öffentlichkeitsarbeit vor Ort, Freiwilligenprogramme und pädagogischen Ökotourismus. saveelephant.org Facebook, Instagram, Twitter

Die Save-Bewegung ermöglicht Mahnwachen, bei denen Aktivisten Zeugen der Ankunft von Tieren in Schlachthöfen sind, und hat sich durch strategische Unternehmenskampagnen und gewaltfreie direkte Aktionen um eine Climate Save Movement und eine Health Save Movement erweitert. thesavemovement.org Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

Switch4Good begann mit einem Schwerpunkt auf Sportlern, entwickelte sich jedoch schnell zu aktiven Menschen im Alltag, indem sie sich auf Gesundheit, Leistung, Nachhaltigkeit und Ethik konzentrierten, um ihre Botschaft zu kommunizieren und andere auf ihrem Weg zu einer Molkerei zu unterstützen -freier Lebensstil. switch4good.org Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

United Poultry Concerns ist eine gemeinnützige Organisation, die den mitfühlenden und respektvollen Umgang mit Hühnern fördert, wobei der Schwerpunkt darauf liegt, wie diese Vögel in der Lebensmittelproduktion, Wissenschaft, Bildung, Unterhaltung und anderen Situationen behandelt werden. upc-online.org Facebook

Vegan Outreach arbeitet daran, Gewalt gegen Tiere durch Programme zu beenden, die die Verteilung von Broschüren, Öffentlichkeitsarbeit an Hochschulen, humane Bildung, vegane Mentoring und Unterstützung, Community-Events und eine breite Präsenz in den sozialen Medien umfassen. veganoutreach.org Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

We Animals Media ist eine internationale Medienagentur, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Geschichten ausgebeuteter Tiere weltweit durch Fotografie und Video zu erzählen. weanimalsmedia.org Facebook, Instagram, Twitter, YouTube

Glossar

A ABC, 105 abolitionism, 65 Absolute Existence, 22 abuse, 4, 51–52, 91, 93, 97, 215 Academy Awards, 105 accountability, 143, 189 acting, 169–170 Action Animal Rescue Team, 10 Action Project, 58 activism, 5–6, 14, 57–61, 74, 108–109, 118, 124, 137, 142, 153–155, 171–176, 178, 183, 188, 192, 201, 219, 227–228, 232, 235 classes, 58–59 and growth, 119 and meaning, 109 online, 154 response to, 66–69 “Activism as a Fast Track to Growth (My Spiritual Awakening)” (Molina), 114–119 ACT UP, 172 Adams, Carol J., 83 addiction, 75, 79, 82–83, 100–101, 121 advertising, deceptive, 58 advocacy, 15, 17, 35–36, 38, 76, 99, 140, 152, 259 Afshar, Jasmine, 91–99 Age of Gold, 22, 25 Age of Iron, 19, 21–24 agribusiness, 80, 96, 155, 185, 194, 205, 212–213 land amounts, 213 airlines, 143, 145 ALF, 10

action, 9 Alinsky, Saul, 191 All Beings Considered, 225 Alliance for Gay and Lesbian Awareness (AGLA), 62–63 allies, 148–149 spectrum of, 174–175 Always Too Much and Never Enough (Singer), 73–74 Amazing Vegan Outreach (AVO), 129, 131 American Idol, 178 American Society for the Prevention of Cruelty to Animals (ASPCA), 225 animal cruelty, 61, 82, 115, 164, 173–174, 179, 181, 183, 185 domino effect, 57 Animal Enterprise Terrorism Act, 183 animal experimentation, 140–142. See also Animal testing statistics, 140 support for, 144 Animal/Human Rights Allies, 148–149 Animal Justice, 194 Animal Liberation Conference, 185, 200 Animal Liberation Front, 9, 141 Animal Liberation (Singer), 4, 121 animal rights, 9, 24, 56, 59, 83, 108–109, 112, 116, 147, 186, 191 community, 59–60 lawyers, 165, 194 protests, 57–58 speaking about, 132–134 animals similarities to humans, 56 warm-blooded, 141 wild, 213 Animals Asia, 26, 29–31 Animal Save, 58, 195 Animal Save Movement, 196 animal testing, 121, 123, 144–145. See also Animal experimentation predictive of human results, 145 Animal Voices Vancouver, 79 Animal Welfare Act (AWA), 140–141, 159, 164 Animism, 231 Anonymous for the Voiceless, 118 anorexia, 100, 122–123 The Answer, 178 Anthropocene era, 213 Ape Action Africa, 16 aquariums, 56 arrest, 125, 143, 185, 205 Art for Animal's Sake, 146 art shows, 189 Asian medicine, 26
Australian Parliament, 183 authenticity, 117, 123–124 authority of mass agreement, 24 autoimmune disease, 199 Avior, Chase, 169–177 Aviram, Hadar, 186 awareness, 14, 32, 34–35, 37–38, 46, 58, 60, 68, 116, 137, 143, 150, 153, 189, 217, 221, 228, 231
B balance, 123 Basso, Michele, 145 Baur, Gene, 211–216 Bausch, Dotsie, 100–105 bear bile, 26–28, 30 bearing witness, 171, 178–

181, 187–197 and connection, 192 motivation, 192 power of, 195–196 bears, 26–31, 219 Asiatic black bears, 27 Asiatic moon bears, 14, 27 bees, 215. See also Honey Beings, 23 Beltsville Maryland Agricultural Research Center, 9 “Best Speech You Will Ever Hear” (Yourofsky), 151 Between the Species: A Journal of Ethics, 6 Bez, Alex, 129–138 Bible, 44, 48, 193–195, 197 biocentric mind-set, 20, 24 biological diversity, 213 biosecurity gear, 201 Blackfish, 85 Black Lives Matter, 148 body image, 121 Bolivia, 115 Born Free Foundation, 29 boycott, 143, 176 brachiate, 163 Braun, Matthew, 106–113 breeding, 8, 212 Britches, 141 Britt, Harry, 62 Brown, Asher, 105 Buddhism, 231 bulimia, 100, 121–122 bullfight, 16 bullying, 79, 169
bushmeat trade, 14, 16
C cages, 7, 53 battery, 10 A Calendar of Wisdom: Daily Thoughts to Nourish the Soul (Tolstoy), 187, 195 Cal Poly Slaughterhouse, 205 Campbell, Joseph, 18–19, 22, 24 Canada, 85 Captive (McArthur), 13 captivity, 13, 64, 85, 157, 159 freeing from, 157–165 carbon footprint, 107 carnism, 66, 153 cats, 56, 78, 80, 140–141, 153, 171, 180, 198, 219, 222, 225 Catskill Animal Sanctuary, 222–223, 226 cetaceans, 85 Chailert, Saengduean “Lek,” 17, 217–221 change, difficulty of, 133–134 Chavez, Cesar, 120, 191 Chengdu Province, China, 29 Chenoweth, Erica, 175–176 chickens, 5–6, 9–10, 57, 110–112, 122, 125, 182, 185, 199–205, 212, 219 cognitive capacities, 7 children, 58–59, 61 children’s literature, 84 chimpanzees, 158–164 China, 26–30 Christakie, Nicholas, 173 circus, 16, 82, 109 civil disobedience, 171, 185, 205 civil rights, 172 movement, 171, 196 Civil Rights Act, 172 climate change, 22, 196, 213 Climate Save Movement, 196 CNN, 85 coaching, 134–136

benefit, 134 challenges, 136–137 and ego, 135–136 investigating values, 135 professional training, 136 rapport building, 135 tools, 135–136 cognitive dissonance, 54 comfort zone, 206–207 commodification of life, 147 communication skills, 132–136, 153, 155 best process to achieve goal, identifying, 133 coach approach, 134–136 inspiring, 134 outcome, identifying intended, 133 paralinguistics, 135 rapport building, 135 communities of color, 43–45 community, 59, 87, 107, 177, 192 organizing, 196–197 compassion, 17, 173, 193–194, 228, 230 criminalizing, 194–195 Compassion Over Killing, 183 conditioning, 37, 60, 80–81, 173 confidence, 105 confrontation, 44, 195, 206 congruence, 34 connections, making, 46 connection to animals, 79 conscience, 9, 23, 193, 195 “Copy-and-Paste Activism Does Not Work (Perspectives from a POC)” (Hunter), 43–50 cosmetics testing, 141, 145 Costco, 184 Coston, Susie, 17 Cousteau, Jacques, 79 cows, 49–53, 55, 57, 84, 86–87, 92–93, 98, 104, 107, 122, 125, 131, 142, 205–206, 211–212, 224, 235 crates farrowing, 180 gestation, 179, 223–224 Crenshaw, Kimberlé, 147 crimes, 91, 182, 184–185, 194–195, 205 cruelty to animals. See Animal cruelty Cube of Truth, 118–119 cycling, 101–102

D Dachau, 55 dairy, 58, 68, 75, 80, 102, 105–106, 120, 123, 199, 224, 236. See also Milk and health, 54, 115 dairy industry, 47, 49, 53–54, 65, 67, 87, 92–93, 98, 104–105, 122, 125, 199, 225, 235 Dairy Is Scary (Janus), 49 Dakin, Andrew, 120 Daniel Fast, 48–49 Davis, Amy Jean, 178–181 Davis, Karen, 3–11

De Angelis, Barbara, 51 debate, 132, 135–136 The Decline of the West (Spengler), 19 defense, ethical, 194 degradation of farm animals, 215 “Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A

Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics” (Crenshaw), 147 demonstration, 185, 189 right of way, 180 demoralization, 137 depression, 106–109, 113, 169, 177 The Development of Brain and Behaviour in the Chicken (Rogers), 7 Dia de los Muertos, 146 The Diamondback, 5 Diet for a New America (Robbins), 122 Diet for a Small Planet (Lappé), 121 difference, making a, 165 dignity, 64, 139, 221 Direct Action and Open Rescues conference, 9–10 Direct Action Everywhere (DxE), 182–186, 194, 200–201, 205 disconnection, 115–116 discrimination, justifications for, 63, 117, 130 disruption, 58, 60, 69, 105, 171, 173–174, 200 history, 171–172 reservations about, 176 distancing, 191 District 9, 170 documentary, 18, 139, 183 vs. horror, 18–20 “Documenting Invisible Animals (Photography as a Tool for Change)” (McArthur), 12–17 Dodger Dogs, 205 Dodger Stadium, 205 dogs, 3, 45, 51, 55, 117–118, 137, 140, 157–158, 171, 180, 188, 198, 219, 222, 225 Double Trouble, 141 drugs, 101, 144–145 duality, 23, 36 ducks, 6, 10, 121, 185, 206, 219 Durant, Ariel, 25 Durant, Will, 25 Dyke Marches, 64
E Earthlings, 18–21, 23, 129 Ecuador, 13 Effective Altruism, 224–225 egg industry, 7, 53, 57, 65, 98, 183–185, 199–200 eggs, 4, 53, 58, 75, 106, 115, 125, 182, 199, 206
ego, 23, 135–136 Einstein, Albert, 56 ElectionStudies.org, 172 electrocution, 92, 179 Elephant Nature Park, 218–219 Elephant Rescue Park, 16 elephants, 16, 64–65, 217–221 ambassadors, 219 diet, 218 saddles, 218–219 survival, 218 tourism, 218 emotional intelligence, 25 emotional lives of animals, 224 empathy, 117, 228, 232 employment, 219–220, 225 empowerment, 173–174 Endangered Species Act (ESA), 159, 161 “Ending Bear Bile

Farming (A Clarion Call)” (Robinson), 26–31 ENP Coffee, 220 environmental management, 220 Environmental Protection, 220 The Ethics of Diet (Williams), 191 “The Evolution (From Animal-Loving Child to Intersectional Vegan Activist)” (Walters), 79–87 exercise, 101 exploitation, 75, 110, 116, 129, 136, 188, 190–191, 211 extinction, 213 extraction, 213 extremism, 119, 176
F Facebook, 170, 178, 184, 200, 206 factory farms, 214. See also Agribusiness famine relief, 195 farmed animals, 5, 9–11, 16–17, 109, 118 Farmer John slaughterhouse, 125, 179, 205 “Farm Sanctuaries (Healing Animals, the Planet, and Ourselves)” (Baur), 211–216 Farm Sanctuary, 5–6, 16–17, 211 Watkins Glen shelter, 211 Faulkner, William, 177 Fawkes, Guy, 118 FBI, 184 Fearmans Pork Inc., 190, 193 feelings, animals’, 114 feminism, 59, 68, 75, 82–83 film, 13–14, 18–20, 23, 69, 140, 154, 159, 161, 170, 188. See also Movies “The First Step” (Tolstoy), 4
fish, 53 folk medicine, 16 food, 21–22 addiction, 75 and animal suffering, 22 apartheid, 214 deserts, 214 production, 214–215 relationship with, 120–125, 212 vegan, 225 Food and Drug Administration (FDA), 144 forests, 220 Forks Over Knives, 129 Fossey, Dian, 79 “From Addiction to Healing to Activism (An Olympic Medalist’s Journey)” (Bausch), 100–105 frustration, 165 Fugitive Slave Act, 194
G Gandhi, Mahatma, 34, 173, 188, 191, 196–197 Garden of Eden, 22 gay rights. See LGBTQ rights geese, 206, 219 genetics, 46 Georgia, 206 Geraldine, 163 The Ghosts in Our Machine, 13 Gibbs, Lois, 191 “The Girl I Finally Let In (How Personal Narrative Sets the Stage for Powerful Animal Rights Activism)” (Singer), 71–78 “Giving My Struggle Purpose (Overcoming Depression through Animal

Advocacy)” (Braun), 106– 113 global warming, 24 goats, 206 God, 44 Goddess of Virtue, 18–19 Goethe, Johann Wolfgang von, 13 Golden Rule, 193 Goodall, Jane, 13, 161–162 Good Samaritan law, 183 grants, 145 Green Bronx Machine, 214 Greenpeace, 191 Greenwald, Glenn, 183–184 Grill, Gary, 194 grocery stores, 57, 118, 133, 173–174, 191, 200, 235
H habit and food choice, 134 habitats, 215 Hannibal, 80 Happy Hen Animal Sanctuary, 198, 203–204, 206 Happy Hen Chicken Rescue, 199, 206 Harlem Grown, 214 harmony, 22–23, 25, 38, 51, 232 Harris, David, 195 Harvard Law School, 186 healing, 36–37 truth, 34–35 health, 80, 101, 108, 115, 118, 121, 129, 212, 214–215, 218 public, 196 public health, 196 Health Save Movement, 196 heckler, 175 helplessness, 156, 192 herderism, 36 herding animals, 33 culture of, 32–33, 35–36, 80 Hightower, John, 159–160, 164 Hilda, 211 Hill, Sean, 227–232 Hinduism, 231 Hippocrates, 55 Hogan, Rachel, 17 Hollywood Cemetery, 146 holocaust, 55 home learning curriculum, 84–85 honey, 23, 47, 62, 215 industry, 98 Hong, 27–31 horses, 222 “How I Became a ‘Poultry’ Rights Activist Who Started an Organization Some Said Would Never Fly” (Davis), 3–11 “How I Made the Connection (Gay Rights, Feminism, and Animal Liberation)” (Rukin), 62–70 “How to Speak about Animal Rights (What I Learned from Working in Corporate Sales)” (Bez), 129–138 “How Veganism Transformed My Relationship with Food” (Paul), 120–125 Hsiung, Wayne, 182–186 human behavior, 23 privilege, 98 Humane Methods of Slaughter Act, 7 humility, 76 Hunter, Gwenna, 43–50
Huxley, Aldous, 54

I illness, 95, 100, 183, 199, 203–204, 206 imagery, 18–19, 21, 83, 191 inclusion, 84 individuality, 190 industrialized farm. See Agribusiness industry and consumer demands, 155 injustice, 70, 116–117, 148, 173, 188, 192–193 about food, 214 insects, 23, 198 insemination, 67, 92, 147, 180, 212 interaction among animals, 160 interconnection, 25, 193 International Fund for Animal Welfare, 28 International Women's Day March, 146 intersectionality, 83, 147 "In the Steps of Giants (Saving Elephants in Southeast Asia)" (Chailert), 217–221 intuition, 36, 116–117 investigator, eyewitness, 109–112, 198, 235 Iraq war, 142 The Island of the Lost Souls, 139–140
J Jainsim, 231 JaneUnChained News Network (JNN), 69 Janus, Erin, 49 Joe, 158, 160–165 journalism, 15, 17, 100. See also Media Joy, Melanie, 66, 114 justice, 129, 205
K Kasl, Charlotte, 83 Kelaher, Catherine, 199–200 Keltner, Dacher, 215–216 Kevin, 30 kindness, 124, 216 King, Coretta Scott, 231 King, Martin Luther, Jr., 70, 147–148, 172–173, 191, 197 King, Rodney, 83 Kingston, 84 kinship with animals, 36 Klapper, Bonnie, 186 Krajnc, Anita, 187–197 Kucinich, Dennis, 183
L laboratories, 82, 139, 141, 145 equipment, 143, 145 supply, 143 Lancaster Stockyards, 211 Lappé, Frances Moore, 121 law, 20, 97, 141, 157–165, 182–183, 186, 195, 202 ag gag, 21, 183 of attraction, 178, 181 California, 183, 200 Good Samaritan law, 183 natural, 193 leaders, 192 "The Least We Can Do (Communicating the Animal Rights Message)" (Natasha & Luca), 150–156 lecturing, 76 legislation, 7, 171, 186 legislative campaigns, 143 letter-writing, 146 LGBTQ rights, 62–64, 66–67, 172, 224–225 coming out, 66 "Liberating Animals and Ourselves" (Tuttle), 32–39 liberation, 34,

50, 182–183, 193, 207 movement, 36–37 Liberation Pledge, 85–86 Liberty, 203–204 listening, inner, 37 living conditions, 7 “Living in Alignment with My Values (My Path to Animal Rights Activism)” (Michelson), 51–61 logging, 218 L’Oréal, 121 Los Angeles Animal Save, 178–179 “Lost Souls (Fighting the Harms of Animal Experimentation and Beyond)” (Mac a’Ghobhainn), 139–149 love, 25, 36, 49, 190, 197
M Mac a’Ghobhainn, Cory, 139–149 Mann, Eric, 196 Mark, Patty, 9–10, 182–183, 185 marriage, 124–125 Marshall, Liz, 13 Martin, Steve, 159 mass participation, 175–176 materialism, 37 May, 204 McArthur, Jo-Anne, 12–17 McDonald’s, 5, 142
McKenna, Virginia, 29 meat, eating, 4–5, 32–33, 48–49, 51–52, 81, 100, 102, 115, 120, 170, 177, 198, 212 and health, 115 nutrition, 178 meat, humane, 65 media, 8, 15, 30, 35, 69, 74, 80–81, 83, 147, 154, 171, 178, 183, 189, 193, 195. See also Journalism Mei Hua, 200 menstrual cycles, 49 Mercy for Animals, 183 Michelson, Brittany, 51–61 military, 94–95 milk, 49, 53–54, 80–81, 104–105, 120, 125. See also Dairy and nutrition, 105 mindfulness, 37 Ministry of Forestry, Guangdong Province, 28 misinformation, 98 Mobile Zoo, 158–162, 164 Molina, Zafir, 114–119 momentum, 105 monkeys, 142, 219. See also Chimpanzees macaque, 14, 141 Silver Spring, 5 Monson, Shaun, 18–25 morality, 121, 190, 196, 206 moral progress, 24 More Than a Meal: The Turkey in History, Myth, Ritual, and Reality (Davis), 7–8 motherhood, 83–85, 142, 178–181, 236 motivation, 34, 59, 130, 134, 181, 192 MOVE 9, 146 movies, 18, 75, 109. See also Film Mr. Bean, 188–189, 196 MummyMOO, 87 murder, 20, 177 My Inspiration to Liberate Animals (MILA), 93 My Religion: What I Believe (Tolstoy), 187 myth, 18–19

N name-calling, 215 Natasha & Luca, 150–156 National Agricultural Library, 7 National Institutes of Health, 5 nature, 22–24 NBC, 105 negotiated release, 199–200 Nestlé, 120 Newkirk, Ingrid, 124
New York Times, 5, 183–184 Nicole, 30 Nightline, 184 Nobel Prize in Literature, 188 nonexploitation, 213 “Nonstop Loving (An Ode to Activists)” (Hill), 227–232 nonviolent social justice movements, 157–165 normalization, 116 norms, cultural/societal, 53, 135, 173, 176, 192, 197, 227 NSW Hen Rescue, 199 nutrition, 104–105, 178
O objectification of animals, 93 Occupational Safety and Health Administration, 159 Occupy, 142 Ocean of Life, 24 Oliver, Mary, 59 Olympic Games, 102–105 On Life and Essays on Religion (Tolstoy), 191 Open Rescue, 10 “Open Rescues” (Davis), 10 opposition, 174–175 oppression, 33, 48, 56, 61–62, 79, 82–83, 116, 132, 146–148, 169, 171, 176, 181, 186 causes of, 186 exploring, 148 unequal, 147–148 organizer, 179, 192, 196 Our Hen House, 71, 74 “Our Partners, the Animals (The Power of Personal Connection)” (Stevens), 222–226 outreach, 118–119, 132, 134, 152–153, 155, 214 Overeaters Anonymous, 122
P pain, 12, 20, 22, 27–28, 44, 53, 55–56, 65, 84, 94–97, 103, 139, 141, 176, 187, 191, 4850 Palestine, 148 Parks, Rosa, 172 Patreon, 170 Paul, Alexandra, 120–125 peace, 34, 49, 54, 56, 64, 116, 123–124, 134, 181 People for the Ethical Treatment of Animals (PETA), 5, 51, 82, 124, 148, 157–164, 189, 194 people of color activism with, 46 assumptions by, 44–45 talking points for, 46 Perdue, 5–6 Perdue, Frank, 5
personal narrative, 73–74, 76–78 pescatarianism, 53 petitions, 143 pets, 3, 51, 53. See also Cats; Dogs Phajaan, 16 photography, 12–14, 17, 185 conflict, 14 power of, 14–15 photojournalism, 12, 14–15

pigs, 57, 80–81, 95–97, 115, 125, 138, 178–182, 184, 187–190, 193–194, 206, 211–212, 215, 219, 223–224 Pig Trial, 194–195 Plymouth Plantation, 8 podcasts, 74, 225 pollution, 213 Pollution Studios, 105 pork industry, 98 Poultry Press, 6 poverty, 177 power, 13, 35, 60, 63, 66, 68, 79, 84, 91, 96, 103, 118–120, 132, 153, 155, 169, 171, 173, 175–176, 182, 185, 189, 196, 206, 215–216 speaking truth to, 63, 66, 68, 206 “The Power and Duty of Bearing Witness” (Krajnc), 187–197 “The Power of Protest (Learning from Nonviolent Social Justice Movements)” (Avior), 169–177 prejudice, 36, 171–172, 215 reasons for, 173 presidential election, 146 pressure campaigns, 143 pride parades, 64 primates, 16 Prisoned Chickens, Poisoned Eggs: An Inside Look at the Modern Poultry Industry (Davis), 7 Progress for Science, 139, 142–143, 145 Propagandhi, 53 property, animals as, 186, 194–195, 216 proselytizing, 75–76 protest, 5, 60, 118, 125, 142, 171, 174, 183, 200 nonviolent, 173–175 psyche, 216 public-awareness campaigns, 143 publicity, 183–184 puppy mills, 109, 145 Pythagoras, 231
Q quails, 206 Quakers, 191 Quality Meat Packers, 187, 189–190 Queen’s University, 187, 192
R rabbits, 219 racism, 37, 55, 63, 73, 82, 84, 132, 171–172 radical truth, 20 Ramakrishna, 188, 192 rebirth, 102 recovery and progress (RAP) support group, 63 recruitment, 196 reform of farm system, 214 Regan, Tom, 9 religion, 19 repression, 184–185 rescue, 125, 171, 182, 185, 198–199, 205, 218, 221, 223, 228 concealed, 9 open, 10, 182–183, 185, 199–204 research on animals, 20–21, 63, 140–141, 144–145 resentment towards animals, 45 respect, 11, 25, 34–38, 118, 134, 207, 215, 220–221, 228, 236 reticular activating system (RAS), 178 Revlon, 121 Right to Rescue, 186 ripple effect,

155 Robbins, John, 122 Robinson, Jill, 26–31 rodeo, 16 Rogers, Lesley J., 7 role model, 124–125 Role of Farmed Animal Sanctuaries in the Animal Advocacy Movement forum, 8–9 Rolland, Romaine, 188 Rosenberg, Zoe, 198–207 Rukin, Dani, 62–70 Russia, 191, 195
S Saddle Off, 218–219 Sagan, Carl, 24 sanctuary, 6, 8–9, 11, 28–30, 64, 141, 160–164, 184, 199, 205–206, 212 cost, 225 employment, 214, 225 finances, 224 growing numbers, 224 and relationships, 213 surveys, 226 training, 214 types, 225
San Francisco State University, 63 satyagraha, 34–35 Save Elephant Foundation, 217–220 Save Movement, 190–196 Save Organizing Tours, 195 “Saving Joe and Legal Wins for Captive Animals” (Peet), 157–165 scholarships, 220 Sealand, 85 search warrants, 184 Sea Shepherd, 65 security, 201 segregation, 171 self-awareness, 221 self-love, 46–47 separateness from animals, 22 settler colonialism, 83 sexism, 55, 63, 82, 132, 172 sexual assault, 92, 96, 147 The Sexual Politics of Meat (Adams), 83 She Does, 146 sheep, 211, 219 Silver, Carol Ruth, 62 Silver, James, 194 Singer, Isaac Bashevis, 62 Singer, Jasmine, 71–78 Singer, Peter, 4, 121 sit-ins, 125, 171 slaughter/slaughterhouse, 57, 65, 98, 102, 104, 107, 109–112, 114, 125, 130–131, 154, 171, 176, 179, 181, 187–190, 193, 195–196, 205, 212, 228, 235 slavery, 20, 65, 68, 191, 194–196 Smithfield, 184–185 Smokey, 157, 165 social change, 34, 77 time needed for, 175–176 social justice movements, 197 social media, 43, 65–66, 68–69, 150, 153–154, 171, 178, 193–194 hashtag, 194 sharing, 154 social movement success, 224–225 Socrates, 231 soul, 55 speaking, importance of, 155 Speaking of Research, 140 speciesism, 47, 53–56, 60, 63, 83, 98, 114, 123,

134, 169, 172–174, 176, 181, 231 “The Spectrum of Life (Not the Same but Equal)” (Monson), 18–25 Spengler, Oswald, 19 spiritual awakening, 48–50, 114–117 split-listing, 159
St. Helen’s slaughterhouse, 137 Stella, 71–73, 77–78 stereotyping, 216 Stevens, Kathy, 222–226 Stop Huntingdon Animal Cruelty (SHAC), 185 storytelling, 74 Stowe, Harriet Beecher, 194–195 Strategic Lawsuit Against Public Participation (SLAPP), 143 The Struggle for Animal Rights (Regan), 9 “The Success of Nonviolent Civil Resistance” (Chenoweth), 175 suffering, 34, 50, 121, 123, 130, 137, 188, 191, 194–195, 225 minimizing, 215 suicide, 101, 106, 108, 177 Sullivan, Mariann, 74 supermarket. See Grocery stores supply and demand, 156 Switch4Good, 100, 105
T Taffy, 80 Tam Dao National Park, 26–28 Taoism, 231 teaching, 131, 146, 222 TED Talk, 114, 175 Terrorists or Freedom Fighters, 10 Thailand, 64, 217–219 thalidomide, 144–145 Thanksgiving, 8 theater, 75–76 therapy, 94, 101, 106, 121–122 The Unbound Project (McArthur), 17 “Through Empathic Eyes (A Survivor’s Story)” (Afshar), 91–99 thumping, 57 Tilikum, 85 Time, 5 Tolstoy, Leo, 4, 187–188, 191, 195, 197, 227 Tong Kam, 217–221 Toronto Cow Save, 130 Toronto Pig Save, 178, 188–190, 192–194 tourism, 16, 26–27, 218 elephant, 218 “Toward Rational, Authentic Food Choices” (Joy), 114 Traditional Medicine Association, 30 transporting animals, 161–163 Tuffy, 30 Tufts, 222 tuna, 120 turkeys, 3, 6–8, 10, 206, 212, 215, 224 “Turning Repression into Liberation” (Hsiung), 182–186 Tuttle, Will, 32–39, 130 Twitter, 104, 178
U Unbound (McArthur), 17 Uncle Tom’s Cabin (Stowe), 194–195 United Farm Workers, 191 United Poultry Concerns, 3, 6–9 United

States Cycling team, 101 Unity, 20, 23 universal life, 25 University of California - Hastings, 186 University of California - Los Angeles (UCLA), 142–143, 145 University of California - Riverside, 141 University of Chicago Legal Forum, 147 University of Maryland - College Park, 3 Animal Rights Club, 5 Board of Regents, 5 University of Minnesota, 10 University of San Francisco, 62–63 University of Wisconsin - Madison, 141 “The Urgency of Animal Liberation (A Teenage Activist’s Perspective)” (Rosenberg), 198–207 ursodeocycholic acid, 28 U.S, 164 U.S. Department of Agriculture (USDA), 140, 159
V values, exploring, 134–135. See also Veganism, values Vancouver Aquarium, 85 Vancouver Island, 80 Van Gogh, Vincent, 136 veal, 46, 54, 57, 235 veganism, 32–33, 35, 39, 43, 45, 50, 53, 59, 62, 65–66, 70, 75, 83–85, 102, 105–108, 114, 117, 123– 125, 129–134, 136–138, 142, 150–151, 153, 155, 170, 174–175, 188, 192, 199, 212, 225–226 advocacy, 35 awakening, 150–151 beliefs, 44 coming out, 65–66 and compassion, 36 consumer, 176 and courage, 124 dedication, 107 and ethics, 123, 125, 225 expanding, 214 finding food, 130
as healing, 33–34 health, 129, 213 journey to, 223 justification, 170 and loved ones, 152 moral obligation, 151 and nutrition, 102–103, 178 Personal Choice Vegan, 178 policing, 47 and purpose, 107 shame and guilt, 150 sharing, 38 and spirituality, 59 statistics, 107 as transformation, 37–38 transition, 192 unwillingness to hear about, 66–68, 76, 117, 151–152 values, 34–35, 37–38, 59, 61, 137–138 Vegan Outreach, 43, 45 Vegans of LA, 43, 48 vegetarianism, 53, 62, 106, 121–122, 188, 198 ethical, 142 VegFests, 195 VegNews, 71 Velez-Mitchell, Jane, 69 veterinarian, 161–162, 211,

218 videos, 109–110, 122, 137, 142, 153–154, 184–185 Vietnam, 29–30 War, 142 vigils, 130–131, 189–190, 192–193, 195 Villanova University, 100 violence, 15, 18–19, 33–34, 57–58, 64–65, 69, 79, 98, 114–115, 117–118, 123, 134, 146, 150, 153, 155–156, 169–171, 173, 180–181, 193, 212, 216, 220 Vioxx, 145 Viva, 6, 11 “Viva, the Chicken Hen” (Davis), 6 Vivekananda, 188 vivisection, 139–140, 142–143, 145, 185 labs, 109 strategies against, 143 volunteers, 219
W Walters, Gillian Meghan, 79–87 war, 22–23, 99 water buffalo, 219 Watson, Paul, 65
We Animals Archive, 15 We Animals (McArthur), 13 We Animals Media, 12–17 Weber’s, 48 Wesley, 157–158, 165 whales, 14 whistleblowers, 185 white community vs black community, 47–48 Whitman, Walt, 38 Whole Foods, 183–184, 200 wildlife trade, 14 Williams, Howard, 191 women and animal advocacy, 17 Women’s March, 146 women’s rights, 68, 171 Woolworth’s sit-in, 171–172 work, inner, 37 world hunger, 196 World Laboratory Animals Day, 5 worms, 198
Y Yale University, 173 Yourofsky, Gary, 151 YouTube, 151, 153, 170
Z Zócala, 142 zoos, 56, 64, 158–162